

Marcos Antônio Witt

# Auf der Suche nach einem Platz an der Sonne

Politische Strategien deutscher  
Einwanderer in Rio Grande do Sul,  
Brasilien, im 19. Jahrhundert



Marcos Antônio Witt

Auf der Suche nach einem Platz an der Sonne

# HISTORAMERICANA

Herausgegeben von  
Debora Gerstenberger, Michael Goebel,  
Hans-Joachim König und Stefan Rinke

Band 58

## Wissenschaftlicher Beirat

Pilar González Bernaldo de Quiros (Université de Paris)  
Sandra Kuntz Ficker (El Colegio de México)  
Federico Navarrete Linares (Universidad Nacional Autónoma de México)  
Thiago Nicodemo (Universidade Estadual de Campinas)  
Scarlett O'Phelan (Pontificia Universidad Católica del Perú)  
Ricardo Pérez Montfort (Centro de Investigaciones y Estudios Superiores en Antropología Social, México)  
Eduardo Posada-Carbó (University of Oxford)  
Hilda Sabato (Universidad de Buenos Aires)  
Rafael Sagredo Baeza (Universidad Católica de Chile)  
Lilia Moritz Schwarcz (Universidade de São Paulo)

Marcos Antônio Witt

# **Auf der Suche nach einem Platz an der Sonne**

Politische Strategien deutscher Einwanderer  
in Rio Grande do Sul, Brasilien,  
im 19. Jahrhundert

übersetzt von Melina Lanz, Marcel Vejmelka  
und Frederik Schulze

Übersetzung und Druck mit freundlicher Unterstützung der Brasilianischen Botschaft in Berlin und des Instituto Guimarães Rosa.

# **BRASILIEN**

---

**BRASILIANISCHE  
BOTSCHAFT IN BERLIN**



wbg Academic ist ein Imprint der Verlag Herder GmbH  
© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2024  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)

Zuerst veröffentlicht unter dem Titel: Em busca de um lugar ao sol. Estratégias políticas – Imigração alemã no Rio Grande do Sul – Século XIX (= Estudos Históricos Latino-Americanos, Bd. 19), 2. Auflage, São Leopoldo: Editora Oikos / Editora Unisinos 2015. ISBN 978-85-7843-556-1.

Umschlaggestaltung: Arnold & Domnick GbR, Leipzig  
Umschlagmotiv: Flávio Scholles: Família esperando ônibus, 2005 [Auf den Bus wartende Familie]  
Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Malers. [www.fscholles.net](http://www.fscholles.net)

Printed in Germany

ISBN Print: 978-3-534-64177-2  
ISBN E-Book (OA): 978-3-534-64178-9

Parallele Veröffentlichung auf dem Refubium der Freien Universität Berlin:  
<http://dx.doi.org/10.17169/refubium-44531>

Dieses Werk ist mit Ausnahme der Abbildungen (Buchinhalt und Umschlag) als Open-Access-Publikation im Sinne der Creative-Commons-Lizenz CC BY International 4.0 (»Attribution 4.0 International«) veröffentlicht. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>. Jede Verwertung in anderen als den durch diese Lizenz zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verleges.



Siehst du nicht, dass ich mich erinnert habe, dass dort im Norden, mein Gott!  
weit weg von mir  
In der lebhaften Dunkelheit der beginnenden Nacht  
Ein blasser, magerer Mann, dem das Haar in die Augen fließt,  
Nachdem er eine Haut aus dem Kautschuk des Tages gemacht hat,  
Sich eben hingelegt hat, und schläft.  
Dieser Mann ist mehr Brasilianer als ich.  
Mário de Andrade, Descobrimento, 1927 [Auszug]

Für  
Aylan Kurdi  
Kind, Migrant  
In memoriam

# Inhalt

Vorbemerkung .....	9
Vorwort zur zweiten portugiesischen Auflage .....	11
Einleitung .....	17
Kapitel 1: Der pastorale Konflikt: Bibeln statt Schwerter .....	30
Kapitel 2: Das Netzwerk der Verwandtschaftsverhältnisse .....	74
Kapitel 3: Vielseitige Tätigkeiten: die Erweiterung des Spektrums .....	110
Kapitel 4: Ökonomisches Kapital: Bemessung, Wunsch und Wirklichkeit .....	141
Kapitel 5: Die Venda: ein privilegierter Ort in der Kolonie .....	163
Die Venda von Jacob Diefenthäler .....	165
Die Venda von Pfarrer Voges .....	168
Die Venda von Adolpho Felipe Voges und Carlos Frederico Voges Sobrinho .....	170
Die Venda von Jacob Voges .....	172
Die (scheinbar) besitzerlose Venda .....	175
Die Venda von Carlos Jacoby .....	189
Die Venda von José Raupp in Torres .....	192
Die Venda von Carlos Frederico Voges in Taquari .....	194
Die Vendas im Kontext der Kolonien .....	198
Kapitel 6: Warentransport auf dem Fluss und über Land als Grundpfeiler der Venda .....	201
Kapitel 7: Welt in Scherben: die politischen Konflikte der Eingewanderten .....	222
Im Bereich der Politik .....	243
Schluss .....	255
Bibliografie .....	261
Archivmaterial .....	261

Gedruckte Quellen und Forschungsliteratur.....	263
Anhang.....	272
Anhang I.....	272
Anhang II.....	273

# Vorbemerkung

Während in Südbrasilien seit Jahrzehnten hunderte Historikerinnen und Historiker zur Geschichte der deutschen Einwanderung nach Brasilien arbeiten, ist die Forschung in Deutschland zu diesem Thema eher überschaubar. Sprachbarrieren und mitunter begrenzter Zugang zu Literatur haben dazu geführt, dass der Austausch zwischen beiden Forschungslandschaften und die gegenseitige Rezeption nicht immer umfassend erfolgt ist.

Der 200. Jahrestag der deutschen Einwanderung nach Brasilien, der 2024 begangen wird, ist daher ein geeigneter Anlass, um den Dialog zwischen beiden Ländern zu fördern. Das vorliegende Buch ist Teil eines größeren Übersetzungsprojekts. Mit der finanziellen Unterstützung der Brasilianischen Botschaft in Berlin sowie des Deutschen Generalkonsulats und des Centro de Estudos Europeus e Alemães (CDEA) in Porto Alegre und aufgrund des Einsatzes mehrerer junger Übersetzerinnen und Übersetzer aus beiden Ländern konnten insgesamt sieben deutsch- und portugiesischsprachige Monografien jeweils in die andere Sprache übertragen werden. Ihnen allen gilt unser Dank.

Die Beiträge wurden teilweise leicht gekürzt und mit Erläuterungen versehen, der Anmerkungsapparat jedoch nicht aktualisiert. Sie machen Forschungsergebnisse bekannt, zeigen die unterschiedlichen Forschungstraditionen und akademische Schreibstile beider Länder und ermöglichen Forscherinnen, Forschern und einem breit interessierten Publikum den Einstieg in das Thema.

Gerson Neumann, Frederik Schulze und Marcel Vejmelka  
Porto Alegre, Berlin und Germersheim, im April 2024



# Vorwort zur zweiten portugiesischen Auflage

*Auf der Suche nach einem Platz an der Sonne* ist eine Metapher. Deutsche Eingewanderte und ihre Nachkommen, die seit dem frühen 19. Jahrhundert nach Brasilien kamen, versuchten, sich in die Aufnahmegesellschaft zu integrieren. Diejenigen, die dem Ruf der brasilianischen kaiserlichen Regierung gefolgt waren und den Atlantik überquert hatten, um ein neues Leben in der Neuen Welt zu beginnen, sehnten sich als Ausländer nach politischer und gesellschaftlicher Teilhabe. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts überqueren nun Haitianer, Senegalesen, Syrer, Venezolaner und andere die Grenzen und suchen Zuflucht in einem Brasilien, in dem sie sich ein besseres Leben erhoffen. Die zeitlich weit auseinanderliegenden und durch unterschiedliche Faktoren motivierten Migrationen von damals und heute verdeutlichen die Relevanz des Themas für die Sozialwissenschaften, Anthropologie, Demografie, Geschichts- und Literaturwissenschaften. Immer wieder eröffnen sich neue Forschungsfelder. So komplex die Herausforderung auch sein mag, die historischen mit den aktuellen Migrationen zusammenzudenken, so kann doch die Methodologie der vergleichenden Geschichte zum Verständnis all dieser Phänomene beitragen.

Von 2008, als die erste Auflage dieses Buches erschien, bis zum verregneten Frühjahr 2015 wurden zahlreiche Arbeiten zum Thema Einwanderung nach Brasilien veröffentlicht. Auf der Website von René Gertz ([www.renegertz.com](http://www.renegertz.com)) findet sich eine umfangreiche Auflistung dieser Studien. Demnach bereichern bereits rund 2.990 Bücher, Artikel, Buchkapitel, Dissertationen und Abschlussarbeiten die Diskussion. Im gleichen Zeitraum wurden insbesondere in Südbrasilien neue weiterführende Studiengänge geschaffen, die Forschungsarbeiten mit dem Schwerpunkt Immigration ermöglichen. Im speziellen Fall des Bundesstaates Rio Grande do Sul wurden in den letzten neun Jahren neue Studiengänge an den Universitäten UNIVATES, Universidade Federal de Pelotas, Universidade Federal de Santa Maria, Universidade de Caxias do Sul, Universidade Federal do Rio Grande, Universidade de Passo Fundo und Faculdades Integradas de Taquara eingerichtet.

Auch der Zugang zu neuen Quellen, neue Forschungsfragen an bereits bekannte Quellen, die Flexibilisierung der theoretisch-methodischen Starrheit und die Möglichkeit, scheinbar disparate Themen miteinander zu verknüpfen, ermöglichen eine Weiterent-

wicklung der Immigrationsgeschichte und einen Dialog zwischen Politik- und Migrationsgeschichte.

Die soziale Herkunft der Eingewanderten, ihre soziale Organisation in städtischen und ländlichen Gebieten, ihre politische Partizipation und Teilhabe an staatlichen Institutionen und ihr intellektuelles Handeln lassen sich in den Abschlussarbeiten von Caroline von Mühlen (UNISINOS, 2010), Fabrício Rigo Nicoloso (UFMS, 2013), Eduardo Relly (UNIVATES, 2013), Carina Martiny (UNISINOS, 2010), Miquéias Mügge (UNISINOS, 2012) und Tiago Weizenmann (PUCRS, 2015) nachlesen. Der rote Faden, der diese Beiträge durchzieht, liegt in der Auswertung unzähliger Quellen, in der Tiefe der Analyse und in der Annäherung zwischen Politik- und Migrationsgeschichte. Auch wenn nicht alle Texte explizit auf die Politikgeschichte Bezug nehmen, sind sie doch inhaltlich in den großen Rahmen der neuen Politikgeschichte eingebettet. Auf der Grundlage eines einschlägigen theoretisch-methodischen Bezugsrahmens haben die genannten Autorinnen und Autoren den Eingewanderten und ihren Nachkommen besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Männer, Frauen und Kinder sind auf diesen Hunderten von Seiten nicht mehr einfach nur Opfer oder Arbeitskräfte, sondern wortgewandte, weitsichtige und manchmal konfliktafine soziale Akteure.

So untersucht Caroline von Mühlen die Präsenz mecklenburgischer Einwanderinnen und Einwanderer in den deutschen Kolonisationsgebieten von Rio Grande do Sul.<sup>1</sup> Anhand von unveröffentlichten Dokumenten arbeitet sie die Zusammensetzung, die soziale Stellung und die Strategien von ehemaligen Strafgefangenen aus dem Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin ab der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts heraus. Mit dem Ziel, die Auswanderung dieser Siedler und ihre Niederlassung im Süden Brasiliens zu belegen, hat die Autorin einige Familiengenealogien erstellt. Von Mühlen kann für diese Familien, die sich in den Kolonien São Leopoldo (1824), São João das Missões (1825) und Três Forquilhas (1826) niederließen und in den Quellen als Siedler bezeichnet wurden, die Entstehung familiärer Bindungen und den Aufbau verwandtschaftlicher Netzwerke nachzeichnen. Außerdem korrigiert sie Beiträge, die behaupten, dass die Mecklenburger vor 1824 angekommen seien und sich in Santa Catarina niedergelassen hätten, aber aufgrund ihres unmoralischen Betragens verschwunden seien.

Fabrício Rigo Nicoloso wiederum versucht, den Prozess der sozialen und politischen Eingliederung deutschstämmiger Familien in die Gesellschaft der Stadt Santa Maria wä-

---

<sup>1</sup> Caroline von Mühlen: *Degredados e imigrantes. Trajetórias de ex-prisioneiros de Mecklenburg-Schwerin no Brasil Meridional (século XIX)*. Santa Maria 2013.

rend des brasilianischen Kaiserreichs und in der Anfangsphase der Ersten Republik zu verstehen.<sup>2</sup> Er untersucht einen Zeitraum von rund 60 Jahren, von der Ankunft der ersten deutschen Einwandererfamilien in Santa Maria um 1830 bis zur Proklamation der Verfassung von Rio Grande do Sul am 14. Juli 1891. Mit der einem mikrogeschichtlichen und prosopografischen Zugang hat er ein Gruppenprofil von 47 „Deutschen“ der Elite von Santa Maria erstellt. Durch die Rekonstruktion individueller und kollektiver Lebensläufe zeichnet Nicoloso familiäre und geschäftliche Bindungen, Beziehungsnetze, Vetternwirtschaft, wirtschaftliche Aktivitäten und die Beteiligung an der lokalen Politik nach.

Eduardo Relly geht davon aus, dass die Ansiedlung und Aufnahme deutscher Eingewanderter in der südbrasilianischen Umwelt auch die sozialen Beziehungen dieser Migrationsgruppe verändert haben.<sup>3</sup> Große Waldflächen und rechtliche Vorgaben zur Landnutzung führten zur Herausbildung einer Gesellschaft, die die sozialen Erfahrungen Europas und die sozialen und ökologischen Gegebenheiten Südbrasilien miteinander verband. Da in ihrer ursprünglichen Heimat kommunale Ländereien autonom verwaltet und ihre Nutzung durch kollektive und partizipatorische Institutionen feudalen Ursprungs geregelt wurden, bildeten die Deutschbrasilianer laut Relly Gemeinschaften zur Bewältigung von Alltagserfordernissen. Als Resultat dieses Prozesses und gestützt auf alte und fest verankerte kulturelle Traditionen gründeten die Deutschbrasilianer ein soziales System, das auf dem Modell der Picada<sup>4</sup> basierte – einem Ort für kooperative Strategien, für gemeinschaftliche Verpflichtungen und für die Ausübung und Wiederherstellung von Sozialkapital. So war es den deutschbrasilianischen Picadas trotz der Umweltgegebenheiten und der internen Machtverhältnisse möglich, Schwierigkeiten zu überwinden und sich sozial und wirtschaftlich zu konsolidieren. Auf der Grundlage einer Fallstudie über die Picada Felipe Essig (1870–1920) in der Gemeinde Travesseiro in Rio Grande do Sul versucht Relly, den Prozess der sozial-ökologischen Konstruktion der Picada anhand der kulturellen Mechanismen des Sozialkapitals des deutschbrasilianischen Gemeinschaftslebens zu beleuchten.

---

<sup>2</sup> Fabrício Rigo Nicoloso: Fazer-se elite em Santa Maria – RS. Os imigrantes alemães entre estratégias políticas e sociais – 1830/1891. Santa Maria 2013. M.A. Universidade Federal de Santa Maria.

<sup>3</sup> Eduardo Relly: Sob a sombra dos commons. Capital social, meio ambiente e imigração alemã no Brasil meridional. São Leopoldo 2022.

<sup>4</sup> Als picada wird die Organisationsform der ersten Kolonien im südbrasilianischen Waldgebiet bezeichnet. Der Begriff bezeichnet die Form des Eindringens in den subtropischen Urwald, bei der mit den verfügbaren Werkzeugen Schneisen (Pikaden) in den Wald geschlagen wurden, entlang derer dann die Einwanderer auf zugewiesenen Grundstücksparzellen angesiedelt wurden (Anm. d. Ü.).

Die Forschungsarbeit von Carina Martiny konzentriert sich auf die 1875 gegründete Gemeinde São Sebastião do Caí.<sup>5</sup> Anhand der Studie lassen sich die politischen Aktivitäten und der Zugriff auf die Verwaltung seitens der lokalen Elite nachvollziehen, die ihr die Besetzung von Ämtern im neu gegründeten Gemeinderat ermöglichten. Ausgehend von den ersten Gemeinderatswahlen in São Sebastião do Caí zeigt Martiny auf, welche Bedingungen die politische Emanzipation dieser Gemeinde begünstigten. Dabei hebt die Autorin die wirtschaftliche Dynamik hervor, die durch den Export von Überschüssen in die Provinzhauptstadt entstand, das demografische Wachstum, das sich aus dem Einwanderungsprozess sowohl aus Deutschland als auch aus Italien ergab, und schließlich auch den Wunsch nach einer Ausweitung der Entscheidungsbefugnisse der lokalen Führungsgremien. Martiny betont die politischen Auseinandersetzungen zwischen den lokalen Fraktionen und belegt die Existenz einer lokalen Elite bereits vor der Gründung der eigentlichen Gemeinde. Weiterhin unterstreicht sie die politische Rolle des Gemeinderats beim Übergang vom Kaiserreich zur Republik.

Politikgeschichte steht auch im Mittelpunkt bei Miquéias Mügge, der die Nationalgarde des brasilianischen Kaiserreichs analysiert.<sup>6</sup> Mügge konzentriert sich vor allem auf Offiziere und Fußsoldaten in der Zeit zwischen 1850, dem Jahr der gesetzlichen Reformierung der Miliz, und 1873, als es eine Neuformulierung des entsprechenden Gesetzes gab. Dadurch erhält er ein tieferes Verständnis der sozialen Praktiken und Verhaltensweisen verschiedener Akteure in der ehemaligen deutschen Kolonie São Leopoldo. Er deckt Erfahrungen, Verhaltensweisen und Strategien im Alltag auf und vollzieht auf diese Weise die Ränder und Lücken der gesellschaftlichen Kontrollsysteme nach. Bei der Analyse der politischen Netzwerke von deutschen Einwanderern im Rio Grande do Sul des 19. Jahrhunderts richtet der Autor sein Augenmerk insbesondere auf die stillschweigenden Vereinbarungen zwischen lokalen Behörden, wodurch er sich der kaiserlichen Gesellschaft in einem vertikalen Schnitt nähert. Er betrachtet dabei das alltägliche Leben der bewaffneten Bürger und insbesondere Konflikte bei der Militarisierung. Auf diese Weise intensiviert Mügge die Suche nach teilweise ungeschriebenen Regeln, die den *modus operandi* der Miliz

---

<sup>5</sup> Carina Martiny: „Os seus serviços públicos e políticos estão de certo modo ligados à prosperidade do município“. Constituindo redes e consolidando o poder: uma elite política local (São Sebastião do Caí, 1875–1900). São Leopoldo 2010. M.A. UNISINOS.

<sup>6</sup> Miquéias Mügge: Prontos a contribuir. Guardas nacionais, hierarquias sociais e cidadania (Rio Grande do Sul – século XIX). São Leopoldo 2012.

prägten. Eingebürgerte Einwanderer und ihre Nachkommen werden somit als historische Subjekte zum *homo politicus*.

Tiago Weizenmann stellt in seiner Biografie über Karl von Koseritz eine der wichtigsten Persönlichkeiten der Pressegeschichte im Rio Grande do Sul des 19. Jahrhunderts vor.<sup>7</sup> Der Autor zeichnet die intellektuelle Welt von Koseritz anhand seiner Tätigkeit in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften in Porto Alegre zwischen 1864 und 1890 nach. Die Zeit zwischen seiner Ankunft in der Provinzhauptstadt und seinem Tod war die Phase seiner größten intellektuellen Produktivität. Als Landespolitiker setzte er sich für die Interessen und Bedürfnisse der deutschen Eingewanderten und die Ideale des Liberalismus ein, als Intellektueller für die Welt der Literatur, die literarische Avantgarde, die philosophische Rationalität und die moderne Wissenschaftlichkeit.

Das Vorwort zu dieser zweiten Auflage wäre unvollständig, würde sie nicht auch die Studien erwähnen, die die Sklaverei- und die Migrationsgeschichte miteinander verbinden. Ein Teil der Geschichtsschreibung über Einwanderung wollte die Anwesenheit von Sklaven unter deutschen Einwanderern lange Zeit nicht untersuchen. Die zugänglichen Quellen warteten buchstäblich auf Forscherinnen und Forscher, die den Kauf und Verkauf sowie die Haltung von Sklaven durch Einwanderer näher beleuchten wollten. Als der erste Staub von den vergilbten Seiten der Inventare, Strafprozesse, Kauf- und Verkaufsurkunden, Freibriefe, Kirchenbücher und anderen Dokumenten entfernt war, bestätigten die dort niedergeschriebenen Worte, was die mündliche Überlieferung schon lange berichtet hatte. In den Häusern, auf den Feldern und in den Geschäften der deutschen Siedler wurden tatsächlich Sklavenarbeiter eingesetzt.

Bereits in den frühen 1980er Jahren haben Margaret Marchiori Bakos und Helga Iracema Landgraf Piccolo erste bahnbrechende Studien über den Sklavenbesitz deutscher Familien verfasst.<sup>8</sup> Ab 1980 verstärkten die Beiträge von Magda Gans, Magna Lima Ma-

---

<sup>7</sup> Tiago Weizenmann: „Sou, como sabem...“ Karl von Koseritz e a imprensa em Porto Alegre no século XIX (1864–1890). Porto Alegre 2015. Diss. Pontifícia Universidade Católica do Rio Grande do Sul – PUCRS.

<sup>8</sup> Margaret Marchiori Bakos: O imigrante europeu e o trabalho escravo. In: Anais do IV Simpósio de História da Imigração e Colonização Alemã no Rio Grande do Sul, 1980. São Leopoldo 1987, S. 399–405; Helga Iracema Landgraf Piccolo: Escravidão, imigração e abolição. Considerações sobre o Rio Grande do Sul do século XIX. In: Anais da VIII reunião da sociedade brasileira de pesquisa histórica (SBPH). São Paulo 1989, S. 53–62; Helga Iracema Landgraf Piccolo: Século XIX. Alemães protestantes no Rio Grande do Sul e a escravidão. In: Anais da VIII reunião da sociedade brasileira de pesquisa histórica (SBPH). São Paulo 1989, S. 103–107.

galhães, Marcos Antônio Witt, Marcos Justo Tramontini, Miquéias Mügge, Paulo Roberto Staudt Moreira, Roland Spliesgart und anderen die Thesen von Bakos und Piccolo.<sup>9</sup> Im Rahmen der Untersuchung interethnischer Beziehungen konnte gezeigt werden, dass der Einsatz von Sklavenarbeit durch deutsche Einwanderer und ihre Nachkommen in das wirtschaftliche, politische, soziale und sogar religiöse Leben integriert wurde. Katholiken wie Nichtkatholiken verstanden, dass der Einsatz von Sklavenarbeit ihre Investitionen immens erhöhen und ihre Stellung in der Aufnahmegesellschaft sichtbarer und bedeutender machen konnte.

Die Autoren und Werke, auf die in diesem Vorwort Bezug genommen wird, stellen nur einen kleinen Teil der Veröffentlichungen dar, die sich mit der Einwanderung in Brasilien seit 2008 befassen. Dessen ungeachtet bleibt der Inhalt der Neuauflage dieses Buches nahezu unverändert, um den ursprünglichen Sinn nicht zu verfälschen. Für die Hilfe bei der zweiten Auflage möchte ich all jenen danken, die mich in vielfältiger Weise bei der Umsetzung unterstützt haben. Mein Dank gilt Adalberto, meinem Rat- und Richtungsgeber, und Elma für Klarheit und Ausgleich und für alles, was die beiden in meinem Leben repräsentieren. Danke an meine Kollegen Ellen Fensterseifer Woortmann, Jeffrey Lesser und Roland Spliesgart für die Unterstützung bei Ausarbeitung und Veröffentlichung, an meine Mitstreiter des Postgraduiertenprogramms in Geschichte an der UNISINOS und des Instituto Histórico de São Leopoldo für den ständigen Austausch. Nicht minder wichtig sind schließlich diejenigen, die mich jeden Mittag mit größter Freude am Tor des geheimen Gartens empfangen: Magnólia, Gardênia und Napoleão Ludovico.

---

<sup>9</sup> Magda Gans: *Presença teuta em Porto Alegre no século XIX (1850–1889)*. Porto Alegre 2004; Magna Lima Magalhães: *Entre a preteza e a brancura brilha o Cruzeiro do Sul. Associativismo negro em uma localidade teuto-brasileira*. In: Evandro Fernandes u. a. (Hg.): *Imigração. Diálogos e novas abordagens*. São Leopoldo 2012, S. 84–90; Marcos Antônio Witt: *Sobre escravidão e imigração. Relações interétnicas*. In: *História. Debates e Tendências* 14 (2014), S. 21–35; Marcos Antônio Witt: *Os escravos no Vale do Três Forquilhas*. São Leopoldo 1998. Seminararbeit UNISINOS; Marcos Justo Tramontini: *A organização social dos imigrantes. A Colônia de São Leopoldo na fase pioneira (1824–1850)*. São Leopoldo 2000; Paulo Roberto Staudt Moreira und Miquéias Mügge: *Histórias de escravos e senhores em uma região de imigração europeia*. São Leopoldo 2014; Roland Spliesgart: *„Verbrasilianierung“ und Akkulturation. Deutsche Protestanten im brasilianischen Kaiserreich am Beispiel der Gemeinden in Rio de Janeiro und Minas Gerais (1822–1889)*. Wiesbaden 2006.

# Einleitung

Eine Familiengeschichte auf der Grundlage wenig sprechender Dokumente – etwa über An- und Verkäufe – und die Testamente zu rekonstruieren, hat für den Autor den Zauber des Puzzles: die Zusammenhänge und die allmählich herausgefundenen Verzahnungen erzeugen eine Befriedigung, die sich vielleicht nicht automatisch auf den Leser überträgt. Jedenfalls ist dank dieser winzigen familiären Begebenheiten eine Deutung wichtiger Aspekte der sozialen Logiken möglich, die im Ancien Régime am Werke waren.<sup>10</sup>

Der Inhalt dieses Buches geht auf die Dissertation zurück, die ich im Januar 2008 unter der Leitung von Prof. Dr. René Gertz im Fach Geschichte an der Pontificia Universidade Católica do Rio Grande do Sul (PUCRS) in Porto Alegre verteidigt habe. Die Begriffe „Politik“ und „Einwanderung“ bilden den Rahmen für die folgenden sieben Kapitel, die sich mit dem täglichen Leben der deutschen Einwandererinnen und Einwanderer und ihrer Nachkommen in der Provinz Rio Grande do Sul des 19. Jahrhunderts beschäftigen. Bei den Recherchen für dieses Werk lag das Augenmerk auf politisch und wirtschaftlich einflussreichen Führungspersonlichkeiten aus dem Migrationsmilieu, die ich „exponentielle“ deutsche Siedler bzw. „Exponenten“ nenne. Der räumliche Fokus liegt auf einem Großraum, der von São Leopoldo bis zum nördlichen Küstenbereich von Rio Grande do Sul reicht und im Folgenden als „Großraum São Leopoldo – nördliche Küstenregion“ bezeichnet und mit SLNK-Großraum abgekürzt wird. Der Untersuchungszeitraum reicht von 1824 – einem emblematischen Jahr für die deutsche Einwanderung nach Rio Grande do

---

<sup>10</sup> Giovanni Levi: Das immaterielle Erbe. Eine bäuerliche Welt an der Schwelle zur Moderne. Berlin 1986, S. 55. In diesem Buch verfolgt Levi die Spuren eines Priesters im Piemont des 17. Jahrhunderts und untersucht, wie dieser in der Lage war, sich in einer Region zu bewegen, die über seine lokale Kommune hinausging. Der Autor kommt zu dem Schluss, dass das sogenannte immaterielle Erbe den größten Reichtum des Pfarrers Chiesa darstellte, den er von seinem Vater, einer Art Dorfschreiber und Richter, geerbt hatte. Dem Vater war es zeitlebens nicht darum gegangen, materielle Güter zu hinterlassen; sein Vermögen bestand vielmehr in den Beziehungen, die er im täglichen Leben aufgebaut hatte. Dieses Vermögen vererbte er seinem Sohn. Es geht im Folgenden jedoch nicht darum, sich auf das immaterielle Erbe zu beschränken, sondern darum, das Immaterielle mit dem Materiellen zu verbinden, d. h. zu analysieren, wie es bestimmten Führungspersonlichkeiten der deutschen Kolonie in Rio Grande do Sul gelang, diese beiden Aspekte im Laufe ihres Lebens miteinander zu verbinden.

Sul, weil es die Ankunft der ersten Einwanderer auf riograndenser Boden symbolisiert – bis 1889, als die politische Situation in Brasilien und Rio Grande do Sul mit der Gründung der Republik neue Züge annahm.

Die Arbeit ist um den „SLNK-Großraum“ herum konzipiert.<sup>11</sup> Anstatt einen spezifischen Kolonisationsschwerpunkt zu analysieren, soll der Raum erweitert und untersucht werden, wie sich die historischen Akteure in ihm bewegten. Es liegt die Annahme zugrunde, dass natürliche Barrieren wie Flüsse und Gebirge die Menschen nicht daran hinderten, vollbeladen mit Waren und Wünschen auch die weitesten Wege zu gehen, um zu kaufen, zu verkaufen und ihren realen und intellektuellen Hunger zu stillen. Aus verschiedenen Gründen sahen sich Familien aus São Leopoldo gezwungen, den kolonialen Raum zu erweitern und sich auf die Suche nach neuen Gebieten zu machen. Da diese fortwährende Bewegung von entscheidender Bedeutung für die Kolonisierung von Rio Grande do Sul war, scheint die Untersuchung einer einzigen „Kolonie“ nicht ausreichend, um die hier aufgeworfenen Fragen zu beantworten.<sup>12</sup>

Giovanni Levis Analyse des Werdegangs von Bauernfamilien in Santena im italienischen Piemont dienten als Inspiration für die vorliegende Arbeit. Nach Ansicht von Levi sorgte die Umsiedlung dieser Menschen in ein Gebiet, das wesentlich größer war als ihr bisheriges Land, für eine unerschöpfliche Quelle an Arbeitskräften und -geräten, an technischem Wissen und politischer Loyalität, an Disziplin und Stabilität. So ist die Ausarbeitung des vorliegenden Buchs eng mit der Idee der Erweiterung des Raums verbunden, so als würde

---

<sup>11</sup> Ein Teil des SLNK-Großraums entsprach in etwa dem 1. und 2. Bezirk von São Leopoldo, die am 8. Oktober 1846 vom Gemeinderat der neuen Stadt gegründet wurden und im Norden durch die Städte Ivoti und Dois Irmãos und im Süden durch die Stadt Taquara begrenzt waren. 1923 hatte die Stadt bereits acht Bezirke: 1. São Leopoldo, 2. Novo Hamburgo, 3. Bom Jardim (Ivoti), 4. Dois Irmãos, 5. Sapiranga, 7. Sapucaia und 8. Boa Vista do Herval. Abgesehen von der Küste selbst lag nur der 8. Bezirk außerhalb der Grenzen des SLNK-Großraums. Vgl. Aurélio Porto: O trabalho alemão no Rio Grande do Sul. Porto Alegre 1934, S. 146–147; Leopoldo Petry: O município de São Leopoldo no ano do 1º centenário da Independência do Brasil. São Leopoldo 1923, S. 12.

<sup>12</sup> Im Portugiesischen wird unterschieden zwischen dem großgeschriebenem Begriff *Colônia*, der den landwirtschaftlichen Bereich meint, in dem sich die Siedler niederließen und der im Laufe der Zeit in den Rang eines Dorfes oder einer Stadt erhoben wurde, und dem kleingeschriebenen Begriff *colônia*, der das territoriale Eigentum bezeichnet, auf dem der einzelne Einwanderer lebte, arbeitete und seinen Lebensunterhalt bestritt. In diesem Sinne besteht eine *Colônia* aus mehreren *colônias*. Im Deutschen wird meist für beide Fälle der mehrdeutige Begriff Kolonie, für den zweiten Fall auch manchmal die Bezeichnung „Kolonielos“ verwendet (Anm. d. Ü.).

der Forscher über das für die Analyse ausgewählte Gebiet gleiten und wie ein Adler die Bewegung der historischen Akteure beobachten.

Die Verbindung von Politik und Einwanderung erfordert Anstrengung. In Teilen der Historiografie hält sich noch immer die Vorstellung, dass sich die deutschen Siedler in Brasilien nicht in die Politik eingebracht hätten oder dass sie unschuldige Opfer von leeren Versprechungen, ausgrenzenden Gesetzen oder der Nationalisierungspolitik von Getúlio Vargas gewesen seien. Diese Auffassung vertritt zum Beispiel der Historiker Elio Müller, dessen Werke sich auf die Kolonie Três Forquilhas beziehen, die 1826 im SLNK-Großraum gegründet wurde. Der Autor hält die Isolation für die Ursache des Scheiterns der Kolonie. Carlos Hunsche, der auf Müller aufbaut, wiederholt diesen Irrtum, insbesondere im Hinblick auf die Kolonisierung von São Pedro de Alcântara und Três Forquilhas. Adonis Fauth wiederum analysiert die Beziehung zwischen Einwanderern und Gesetzgebung und verkennt die Tatsache, dass sie durchaus nach alternativen Wegen suchten, wenn ihnen das Gesetz Hindernisse in den Weg legte.<sup>13</sup>

Genannt werden können auch jene Autoren, die hauptsächlich Informationen zusammengestellt haben. Aurélio Porto und Jean Roche zum Beispiel widmen allerdings dem Vergleich von Daten in ihren Büchern nur wenig Raum – was neue Lesarten des Themas ermöglichen würde. So hätten sie vielleicht die angebliche Isolation und politische Passivität der Eingewanderten nicht so vehement vertreten.<sup>14</sup> Levi dagegen verweigert sich einer rein quantitativen Betrachtungsweise:

Familiäre Strukturen, karitative und schirmherrschaftliche Schutzmechanismen, ein ungreifbares Netz aus Freundschaften, Bindungen, Protektionen mussten einen Rahmen ausfüllen, den die strikt ökonomischen Kalküle nur entstellt und partiell wiedergeben.<sup>15</sup>

---

<sup>13</sup> Elio Eugenio Müller: *Três Forquilhas (1826–1899). Fase de formação da colônia*. Curitiba 1992; Elio Eugenio Müller: *Três Forquilhas (1900–1949). Tempos de República*. Curitiba 1993; Carlos Henrique Hunsche: *O biênio 1824/1825 da imigração e colonização alemã no Rio Grande do Sul (Província de São Pedro)*. Porto Alegre 1975; Carlos Henrique Hunsche: *O ano 1826 da imigração e colonização alemã no Rio Grande do Sul*. Porto Alegre 1977; Adonis Valdir Fauth: *Naturalização e cidadania do colono alemão no século XIX*. In: Isabel Cristina Arendt und Marcos Antônio Witt (Hg.): *História, cultura e memória. 180 anos de imigração alemã*. São Leopoldo 2005, S. 63–74.

<sup>14</sup> Porto: *O trabalho alemão*; Jean Roche: *A colonização alemã e o Rio Grande do Sul*, 2 Bde. Porto Alegre 1969.

<sup>15</sup> Levi: *Das immaterielle Erbe*, S. 48.

Zunächst muss noch definiert werden, was unter der klassischen Geschichtsschreibung der deutschen Einwanderung zu verstehen ist: Darunter fallen Forschungsarbeiten, für die das Ethnische über allem steht und die Charakteristika der Gruppe alle weiteren Aspekte der eigenen Geschichte überdecken. Diese Geschichtsschreibung hebt Begriffe wie „zivilisiert“, „ordentlich“ und „fleißig“ hervor und vermeidet alles, was das Bild der Eingewanderten und ihrer Nachkommen trüben könnte. Die vorliegende Arbeit stellt diese Ansichten in Frage und will damit Mythen ausräumen oder zumindest abschwächen, um zu zeigen, dass zwischen Gesetzestreue und Alltagspraxis Anpassungen, Zugeständnisse und Konflikte vorkamen.<sup>16</sup> Levis Kritik an der Vorstellung von einer ländlichen Welt im 17. Jahrhundert, „die im Grunde zu keiner eigenständigen Initiative in der Lage war, sondern sich nur schwerfällig um Anpassung an das Neue bemühte und dabei die ihr eigene, zunehmend anachronistisch werdende Rationalität ständig reproduzierte“, gilt auch für die Betrachtung der kolonialen Realität in Rio Grande do Sul im 19. Jahrhundert.<sup>17</sup>

Bereits meine Masterarbeit widerspricht einigen Autoren, die über die deutsche Einwanderung berichteten.<sup>18</sup> Eine meiner Fallstudien behandelt Küstenbewohner aus dem SLNK-Großraum, die im Juli 1879 den gewagten Versuch unternahmen, die beiden einflussreichen Richter Paulino Rodrigues Fernandes Chaves und Alexandre Correia de Castro aus ihren Ämtern zu vertreiben. Am Ereignis beteiligt waren Vertreter des liberalen Spektrums der protestantischen Kolonie Três Forquilhas, wobei der Major Adolpho Felipe Voges<sup>19</sup> und der Lehrer Seraphim Agostinho do Nascimento eine besondere Rolle einnahmen.<sup>20</sup> Eine Analyse der Quellen brachte die politische Beteiligung der deutschen Siedler trotz rechtlicher Hindernisse zum Vorschein.

Um zu dieser Schlussfolgerung zu gelangen, war es notwendig, über den Bereich der Parteipolitik hinauszugehen. Ich habe Politik vielmehr als Raum betrachtet, in dem soziale Eingliederung, die Anerkennung durch die eigene oder eine fremde Gruppe und der

---

<sup>16</sup> Die Analyse von Konflikten als Mittel der Gruppenartikulation stützt sich auf die Dissertation von Marcos Justo Tramontini, auf die in dieser Arbeit mehrfach Bezug genommen wird. Für Details vgl. Tramontini: *A organização social*.

<sup>17</sup> Levi: *Das immaterielle Erbe*, S. 7.

<sup>18</sup> Marcos Antônio Witt: *Política no Litoral Norte do Rio Grande do Sul. A participação de nacionais e de colonos alemães – 1840–1889*. São Leopoldo 2001. M.A. UNISINOS.

<sup>19</sup> Die deutschen Eigennamen in diesem Buch wurden nicht regermanisiert oder orthografisch angepasst, sondern erscheinen so wie in den Quellen in portugiesischer Form (Anm. d. Ü.). Daraus ergeben sich auch mitunter uneinheitliche Schreibweisen.

<sup>20</sup> Ebd.

Kampf um Rechte stattfinden, welche sowohl für die Minderheit der Exponenten als auch für die Mehrheit der Siedler Erfolge ermöglichen. Laut Bobbio, Matteucci und Pasquino geht Politik über das parteipolitische System hinaus. Ihnen zufolge wird Politik auf das Soziale ausgeweitet. Rémond trifft eine ähnliche Aussage, indem er feststellt, dass das Politische mit anderen kollektiven Lebensbereichen in Beziehung steht. Das Politische stellt demnach keinen isolierten Bereich dar, sondern ist eine Modalität der sozialen Praxis. Forschungen zu politischem Desinteresse, Geselligkeit, Sozialisierung und über den Zusammenhang zwischen religiöser Praxis und Wahlverhalten tragen dazu bei, die Vielfalt und Stärke der Wechselwirkungen zwischen all diesen sozialen Phänomenen aufzuzeigen.<sup>21</sup>

Max Webers Auffassung von Politik wiederum betrifft das Verhalten der hier analysierten historischen Akteure. Er definiert Politik als das Bestreben, an der Macht teilzuhaben oder die Machtverteilung zwischen Staaten oder Gruppen innerhalb eines Staates zu beeinflussen.<sup>22</sup> Die Ausweitung des Politikkonzepts ermöglicht eine realistische Sicht auf den Alltag der deutschen Siedler und definiert ihren sozialen Raum neu. Bereits Marcos Tramontini hat argumentiert, dass die Interpretation großer Teile der Fachliteratur, dass das Leben in der Kolonie von politischer Apathie und einer individualistischen, wenn nicht gar antisozialen Isolation der Siedler geprägt gewesen sei, nicht haltbar sei. Selbst wem es nicht gelang, für sich selbst einzutreten, fand in politischen Vertretern Fürsprecher, um die eigenen Rechte einzufordern.<sup>23</sup>

---

<sup>21</sup> Vgl. dazu Norberto Bobbio, Nicola Matteucci und Gianfranco Pasquino: *Dicionário de política*. Brasília 1986, S. 954–962; René Rémond: *Une histoire présente*. In: Ders. (Hg.): *Pour une histoire politique*. Paris 1988, S. 11–32, hier 31–32.

<sup>22</sup> Vgl. Max Weber: *O político e o cientista*. Lissabon 1979, S. 9. Bei der Diskussion von „Ethnizität“ stellt Weber eine Verbindung zur Politik her. Ihm zufolge kann der Glaube an eine gemeinsame Abstammung – ob objektiv begründet oder nicht – bedeutende Auswirkungen auf die Bildung politischer Gemeinschaften haben. „Die ethnische Gemeinsamkeit (im hier gemeinten Sinn) ist demgegenüber nicht selbst Gemeinschaft, sondern nur ein die Vergemeinschaftung erleichterndes Moment. Sie kommt der allerverschiedensten, vor allem freilich erfahrungsgemäß: der politischen Vergemeinschaftung, fördernd entgegen.“ Max Weber: *Wirtschaft und Gesellschaft*. Die Wirtschaft und die gesellschaftlichen Ordnungen und Mächte. Nachlaß. Teilband 1: *Gemeinschaften*, hg. v. Wolfgang J. Mommsen in Zusammenarbeit mit Michael Meyer. Tübingen 2001, S. 175.

<sup>23</sup> Christopher Hill stellt eine Verbindung zwischen dem Konzept der Vertretung und dem des Patriarchats her. Nach seiner Auffassung war das Oberhaupt des Hauses, des Betriebs oder der Farm (oft ein und derselbe Mann) derjenige, der über die notwendigen Voraussetzungen verfügte, um die ihm Unterstellten zu vertreten. Obwohl sich Hill auf das 17. Jahrhundert bezieht, reichte die patriarchale Familienstruktur bis ins 19. Jahrhundert, was die Anwendung des Konzepts bei der Analyse der Einwanderergesellschaft und insbesondere der Beziehung zwischen den Vertretern und den

Die Erkenntnis, dass die deutschen Siedlerstärker politisch beteiligt waren, als von einem Teil der Historiografie behauptet wurde, dass sie Hindernisse zu umgehen wussten und Konflikte als zentrales Instrument nutzten, um sich Gehör zu verschaffen, wirft auch neue Fragen in Bezug auf politischen Zugang und politische Kontinuität auf. Mit anderen Worten: Welche Mittel haben die Siedler eingesetzt, um in die Politik vorzudringen und um Räume zu besetzen, die ihnen qua Gesetz eigentlich gar nicht zustanden?

Die vorliegende Arbeit versucht, diese und andere Fragen zu beantworten und sich kritisch mit der Forschung auseinanderzusetzen, die die Isolation der deutschen Eingewanderten in Brasilien propagiert und die falsche Vorstellung vertritt, dass die Siedler je nach Entfernung von den urbanen Zentren unterschiedliche Charakteristika aufwiesen. Dieser Deutung zufolge wäre São Leopoldo eine erfolgreiche Kolonie gewesen, da sie über den Rio dos Sinos leicht mit Porto Alegre in Kontakt treten konnte, während São João das Missões, São Pedro de Alcântara und Três Forquilhas nicht florieren konnten, weil sie geografisch isoliert waren und keine Kommunikationskanäle besaßen, die den Produktionsfluss, den Austausch und die Aufrechterhaltung der Gruppenidentität gewährleistet hätten.

Zunächst muss betont werden, dass der Alltag einen enormen Einfluss auf die Denkweise der Siedler hatte. Ob sie sich als Deutsche, Bauern oder Handwerker identifizierten – in erster Linie waren die Eingewanderten Menschen, die ihre Grundbedürfnisse befriedigen und eine soziale Struktur aufbauen mussten. Ähnlich argumentiert Benito Schmidt in seiner Biografie des Sozialisten Antônio Guedes Coutinho, die nicht nur Coutinhos Lebensweg, sondern sein Milieu nachzeichnet.<sup>24</sup> Es wäre naiv zu glauben, dass die ethnische

---

von ihnen Vertretenen ermöglicht. Auch Canêdo sieht den Politiker als Vertreter, sei es als Vermittler zwischen der Gemeinde, dem Staat und der Zentralregierung, sei es als Schutzherr der eigenen Leute, der konkrete Gefälligkeiten wie öffentliche Posten oder symbolische Wohltaten wie die Verteidigung der Ehre gewährt. Vgl. Christopher Hill: *The Poor and the People in Seventeenth-Century England*. In: Frederick Krantz (Hg.): *History from Below. Studies in Popular Protest and Popular Ideology in Honour of George Rudé*. Montréal 1985, S. 75–93; Leticia Bicalho Canêdo: *Caminhos da memória. Parentesco e poder*. In: *Revista de Pós-Graduação em História da Universidade de Brasília* 3, 2 (1994), S. 85–122; Tramontini: *A organização social*, S. 305.

<sup>24</sup> „Was ein Gespräch zwischen einer lebenden und einer toten Person sein sollte, wurde zu einem ohrenbetäubenden Durcheinander von Geräuschen. Um diesen Lärm in eine Melodie zu verwandeln, musste eine Perspektive für die Analyse festgelegt werden. Die geeignetste schien die des alltäglichen Lebens zu sein. Auf diese Weise sollten die üblichen Verzerrungen von Biografen vermieden werden, die nur die hervorstechenden Fakten eines einzelnen Lebenslaufs untersuchen und dabei nicht berücksichtigen, dass der Mensch die meiste Zeit seines Lebens in die Routinen und

Herkunft und Sprache die Eingewanderten daran gehindert hätten, ihren neuen Lebensabschnitt auf brasilianischem Boden selbstbestimmt anzugehen. Der Kontakt mit den verschiedenen Behörden ermöglichte es ihnen, aufkommende Alltagsprobleme zu lösen: Sie mussten in Dialog treten und Raum für sich besetzen. Folglich waren alle ihre Schritte und Wandlungen von politischer Partizipation geprägt, auch wenn sie nicht entsprechend dem heutigen Verständnis parteipolitisch organisiert waren. Es lässt sich durchaus behaupten, dass das alltägliche Leben durch den politischen Kampf geformt und geprägt wurde.<sup>25</sup>

Autoren, die sich mit den ersten Jahren der deutschen Kolonisation in Rio Grande do Sul befassen, heben den ständigen Kampf um Bürgerrechte, die nicht nur aufgrund von Alkoholismus entstandenen Konflikte und die rasche parteiliche Positionierung der Siedler hervor, die mit der Farrapenrevolution ab 1835 deutlich wurde.<sup>26</sup> Auch der Konflikt zwischen den ersten drei in São Leopoldo ansässigen Pfarrern zeigt den politischen Einfluss in ihrem Denken mehr als deutlich. Seit ihrer Ankunft in Brasilien waren die drei Geistlichen mit Aktivitäten befasst, die nicht nur religiöser Natur waren. Der Wettbewerb um die Stelle des leitenden Pfarrers in São Leopoldo, der erbitterte Streit um die Ansiedlung nahe der Mutterkolonie, das parteiliche Engagement von João Jorge Ehlers und Frederico Cristiano Klingelhofer in der Farrapenrevolution und die liberale Positionierung von Carlos Leopoldo Voges und seinem Sohn Adolpho, der das politische Oberhaupt der Liberalen im SLNK-Großraum wurde, zeugen vom Scharfblick dieser Geistlichen für die Realität ihrer neuen Heimat. Ihre Wirkungsfelder weiteten sich von der Kirche und Kanzel auf die Wirtschaft und Politik aus.

Wie aber verhielten sich diejenigen Siedler, die keine Pfarrer waren? Die Mehrheit erkannte in den Führungspersonlichkeiten eine Möglichkeit, für die eigenen Rechte zu kämpfen. Die gegenseitige Unterstützung und auch Meinungsverschiedenheiten bildeten eine gute Basis für die Vertretung der Siedler durch ihre Exponenten. Die Erteilung von Vollmachten, das Einreichen von Anträgen, Zeugenaussagen und Meldungen bei den zuständigen Behörden – all dies prägte den Alltag jener Siedler, die sich in Wirtschaft und

---

Aufgaben des täglichen Lebens eingebunden ist.“ Vgl. Benito Bisso Schmidt: *Um socialista no Rio Grande do Sul. Antônio Guedes Coutinho (1868–1945)*. Porto Alegre 2000, S. 14.

<sup>25</sup> Vgl. Silvia Cristina Lambert Siriani: *Uma São Paulo alemã. Vida cotidiana dos imigrantes germânicos na região da capital (1827–1889)*. São Paulo 2003.

<sup>26</sup> Tramontini: *A organização social. Die Farrapenrevolution (Revolução Farroupilha)* war ein Bürgerkrieg zwischen der landbesitzenden Elite der Provinz Rio Grande do Sul und der kaiserlichen Regierung in den Jahren 1835–1845. Die Rebellen forderten eine Senkung der Trockenfleischsteuer und eine stärkere Vertretung der Provinz in der kaiserlichen Regierung.

Politik hervortaten. An sie wandten sich die meisten Menschen, wenn sie einen Gefallen, ein beratendes Gespräch, ein Darlehen, kurzum, Hilfe benötigten. Wie aber gelang es den exponentiellen Siedlern, sich in der brasilianischen Gesellschaft einzubringen? Bei der Recherche ließ sich feststellen, dass Eheschließungen von den exponentiellen Siedlern als soziales Druckmittel eingesetzt wurden. Das unterstützende Netzwerk der Gruppe wurde durch Taufen und Eheschließungen aufgebaut und aufrechterhalten, denn die Einladung, Pate zu werden, und die gezielte, oft subtile Förderung von Kontakten zwischen ausgewählten jungen Menschen mit dem Ziel der Eheschließung stellten sich als potentes Mittel heraus, um die Bande zu stärken und den wirtschaftlichen, politischen und sozialen Aufstieg der beteiligten Verwandten zu fördern.

Prosopografische Methoden dienten als Richtschnur für die folgenden Kapitel. Auch wenn die vorliegende Arbeit den Empfehlungen dieses Forschungsfeldes nicht immer dogmatisch folgt, so halfen prosopografische Herangehensweisen doch bei der Ermittlung der Abstammungslinie der Familie Diefenthäler-Voges. Ungeachtet der Tatsache, dass die betrachteten historischen Akteure als „Exponenten“ bezeichnet werden, soll es sich hier nicht um eine Geschichte von Eliten handeln. Es bestünde die Gefahr, die althergebrachte, heroische und heroisierende Geschichte von Eliten zu bekräftigen, statt sie zu überwinden. Macht übt auf Historiker eine gewisse Faszination aus, und in diesem Fall ermöglicht die Analyse der Eliten oder einer ihr ähnlichen Gruppe Erkenntnisse zur Aneignung von Macht und ihren spezifischen Mechanismen.<sup>27</sup>

Ehen und Patenschaften wurden nicht nur innerhalb von Mikroräumen geschlossen. Vielmehr wurden solche Verbindungen zwischen Personen und Familien im gesamten SLNK-Großraum geknüpft. Als Parameter dienen die Verbindungen zwischen den Familien Diehl, Dreher und Voges, die untereinander Ehe schlossen, Taufen feierten und die

---

<sup>27</sup> Eine Annäherung an den Ansatz der Prosopografie findet sich in Flávio M. Heinz (Hg.): *Por outra história das elites*. Rio de Janeiro 2006, S. 10 und 30. Laut Lawrence Stone kann das Konzept der Prosopografie verstanden werden als „die Untersuchung der gemeinsamen Merkmale der Vergangenheit einer Gruppe von historischen Akteuren durch die kollektive Betrachtung ihrer Lebensläufe. Die angewandte Methode besteht darin, eine zu untersuchende Einheit zu definieren und dieser dann eine Reihe von standardisierten Fragen zu stellen – zu Geburt und Tod, Ehe und Familie, sozialer Herkunft und ererbter wirtschaftlicher Stellung, Wohnort, Bildung und Ursprung des persönlichen Reichtums, Arbeit, Religion, Berufserfahrung und so weiter [...]. Ziel der Prosopografie ist es, das politische Handeln zu verstehen, den ideologischen oder kulturellen Wandel verständlich zu machen, die soziale Wirklichkeit zu erfassen, die Gesellschaftsstruktur sowie das Ausmaß und die Art der in ihr stattfindenden Bewegungen zu beschreiben und sorgfältig zu analysieren.“ Zitiert nach ebd., S. 9.

beteiligten Verwandten dazu veranlassten, zwischen Porto Alegre, São Leopoldo und Três Forquilhas zu pendeln. Neben Emotionen spielte bei diesen Verbindungen auch der Aufbau belastbarer und dauerhafter Beziehungen eine wichtige Rolle, da diese die Gründung, die Steuerung und den Ausbau von Geschäften unterstützten. In diesem Fall verbanden die Familien Diehl, Dreher und Voges den Handel und die Schifffahrt miteinander, um ihre Geschäftstätigkeit dauerhaft sicherzustellen. Man darf sich vorstellen, dass bei Besuchen, Feierlichkeiten und Beerdigungen auch über geschäftliche Themen gesprochen wurde.<sup>28</sup>

In den Augen der Exponenten waren Politik und Wirtschaft nicht zu trennen. Für die Eingewanderten und ihre Nachkommen, die ihren Platz auf der politischen Bühne fanden, bedeuteten Wachstum und wirtschaftliche Stabilisierung, mit ihren brasilianischen Nachbarn auf Augenhöhe zu sein. Dies bietet zum Beispiel eine Erklärung dafür, dass Deutsche zu Sklavenbesitzern wurden.<sup>29</sup>

Ebenso wird verständlich, warum die *Vendas*<sup>30</sup> für die Besetzung der Führungspositionen in der Gemeinde, in der der Kaufmann wohnte, von entscheidender Bedeutung waren. Kaufmann zu werden gewährleistete den Zugang zu Informationen und ermöglichte ihre selektive und strategische Weiterverbreitung. Die Zugangswege und Grundlagen, die die deutschen Migrantinnen und Migranten nutzten, um sich den politischen Raum im weitesten Sinne des Wortes zu erobern, lassen sich daher nur durch die Betrachtung ihres Alltagslebens verstehen. Die Erstellung eines Beziehungsnetzes untereinander und zu brasilianischen Nachbarn ist daher relevant für die Analyse von Migration. Auch wenn es sich hierbei um eine mühevoll Aufgabe handelt, so ist es doch eine Möglichkeit, sich einen unvoreingenommenen Überblick über die Verbindungen und Kontakte zu verschaffen, die historische Akteure im Laufe des 19. Jahrhunderts aufbauten. Methodisch sollen meh-

---

<sup>28</sup> Der von Ruy Ruben Ruschel stammende Ausdruck „Man darf sich vorstellen“ unterstreicht den Gedanken, dass der Historiker sich der Intuition bedienen darf und sollte, um die von der Dokumentation hinterlassenen Lücken zu füllen.

<sup>29</sup> Diese Aussage stützt sich auf die Arbeiten von Magda Gans, Roland Spliesgart und Tramontini. In gewisser Weise zähle auch ich mich zu dieser Gruppe, da ich mich für die Abschlussarbeit meines Geschichtsstudiums (UNISINOS, 1998) und bei späteren Recherchen mit deutschen Eingewanderten und ihren Nachkommen befasst habe, die zu Sklavenbesitzern wurden. In allen untersuchten Fällen verfolgten die Siedler, die Zwangsarbeiter einsetzten, das Ziel, sich als Exponenten in der brasilianischen Gesellschaft zu etablieren. Vgl. Gans: *Presença teuta*; Spliesgart: „Verbrasilianierung“; Tramontini: *A organização social*; Witt: *Política*.

<sup>30</sup> Die *venda* (vom portugiesischen Wort *vender* = verkaufen) war eine Art Tante-Emma-Laden der deutschen Einwanderer in den bäuerlichen Gebieten Südbraziiliens (Anm. d. Ü.).

rere Bereiche mit unterschiedlichen historischen Akteuren erfasst werden, um Raum, Menschen und Interessen in einer Gesamtanalyse zu verknüpfen. Die Kolonie São Leopoldo zum Beispiel, die aufgrund der Beziehungen zu anderen Orten wie Porto Alegre und den neuen Kolonien prosperierte, kann auf diese Weise nicht mehr nur als die „Wiege der deutschen Einwanderung in Rio Grande do Sul“, sondern als ein Ort gesehen werden, der in ständigem Kontakt mit der Außenwelt stand, sei es durch Freundschafts- und Verwandtschaftsbeziehungen, durch Geschäfte oder sogar durch die Bürgerkriege, die die Kolonie von Zeit zu Zeit erschütterten.

Diese Arbeit ist in vier Teile gegliedert. Die ersten drei bestehen aus je zwei Kapiteln und der letzte aus einem Schlusskapitel. Der erste Teil mit dem Titel „Alltagsleben: Religion und Familie“ dient als Fundament für diese Studie. In Kapitel 1, „Der pastorale Konflikt: Bibeln statt Schwerter“, liegt der Schwerpunkt auf der kirchlichen Tätigkeit der Pfarrer Ehlers, Klingelhoefter und Voges, deren Ziel die Ausweitung religiöser Aktivitäten war. Dies ermöglicht die Analyse dieser Personen als Exponenten, die wirtschaftlichen Erfolg und politische Einbindung anstrebten. Anders ausgedrückt: Die drei Pastoren beschränkten sich nicht auf das symbolische Kapital, sondern dehnten es auf das wirtschaftliche und politische aus. Kapitel 2 analysiert die verwandtschaftlichen Beziehungen, die hier nicht nur als Ausdruck von Gefühlen zwischen Menschen betrachtet werden, sondern als Vereinbarungen und Verträge, die auf die wirtschaftliche und politische Stärkung der beteiligten Verwandten abzielten.

Teil II des Buches mit dem Titel „Interessenschwerpunkte I: Wirtschaftliche Investitionen“ umfasst die Kapitel 3 und 4, in denen die Investitionen dieser Siedler im Laufe des 19. Jahrhunderts betrachtet werden. Für die Ausarbeitung von Kapitel 3 war eine eingehende Auswertung und Aufschlüsselung von Inventaren<sup>31</sup> erforderlich, um ein umfassendes Verständnis jener Aktivitäten zu ermöglichen, die zur Vergrößerung des Reichtums führten. In Kapitel 4 wird der Versuch unternommen, den Reichtum der Exponenten zu messen. Zu diesem Zweck wurden mehrere Tabellen erstellt, um das Vermögen und die Kaufkraft der Siedler zu bestimmen.

Teil III des Buches führt die Analyse der wirtschaftlichen Aktivitäten der exponentiellen Siedler fort und trägt den Titel „Interessenschwerpunkte II: Wirtschaftliche Präferenzen“. Während in den Kapiteln 3 und 4 nahezu alle Investitionen der hier behandelten Exponenten aufgeführt wurden, beschränkt sich der Fokus in Kapitel 5 auf die Vendas in ihrer

---

<sup>31</sup> Inventare sind Dokumente, die das von einer Person hinterlassene Vermögen beschreiben. Anhand dieser Dokumente wird das Vermögen an die Erben weitergegeben.

Funktion als wichtige Basis für Wirtschaftswachstum und die Verbreitung von Informationen. Kapitel 6 widmet sich weiteren Handelsaktivitäten wie dem Warentransport zu Wasser und zu Land. Es ist bekannt, dass sich Händler mit Schiffseigentümern zusammentaten, um ihr Gewerbe voranzutreiben. In diesem Fall war die Familie Diefenthäler-Voges in der Schifffahrt auf dem Rio dos Sinos und den Lagunen des Großraums SLNK tätig.

Teil IV des Buches schließlich – „Tausendfache Konflikte: Artikulation und Konfrontation“ – befasst sich mit den internen und externen Konflikten der Gruppe. In Kapitel 7 wird auf die Streitigkeiten um Landbesitz und juristisch-bürokratische Posten eingegangen. Am Ende von Kapitel 7 wird das Thema anhand einer Fallstudie aus meiner Masterarbeit vertieft. Die versuchte Absetzung zweier Richter aus Conceição do Arroio soll die Analyse vertiefen und zeigen, dass die deutschen Siedler während des gesamten 19. Jahrhunderts auch parteipolitisch aktiv waren.

Die vorliegende Arbeit kommt zu folgenden Ergebnissen: a) Die These, dass die deutschen Eingewanderten in Brasilien isoliert waren, ist zu relativieren, denn unpassierbare Straßen waren nicht notwendigerweise ein Kommunikationshemmnis, insbesondere wenn es um politische Artikulation und die Besetzung öffentlicher Posten ging. b) Die Analyse des Alltagslebens und die Betrachtung der Beziehungsnetzwerke, die von den Siedlern aufgebaut wurden, sind eine geeignete Methodik für die Erforschung von Einwanderung und ermöglichen es, den Mikroraum (die Kolonie São Leopoldo) mit dem Großraum zu verbinden (also wie die Kolonie São Leopoldo mit anderen Einwandererzentren in Beziehung stand). c) Es wird nachvollzogen, welche Zugangswege und Grundlagen den deutschen Eingewanderten wirtschaftlichen Erfolg und politische Eingliederung ermöglichten. Die exponentiellen Siedler im gesamten SLNK-Großraum agierten mit dem festen Ziel, sowohl eheliche als auch geschäftliche Bündnisse zu schließen, um sich auf diese Weise eine herausragende Position in der brasilianischen Gesellschaft zu erarbeiten.

Für diese Zielsetzung wurde die Methode der Fallstudie gewählt. Untersuchungsgegenstand sind die Familien Diefenthäler und Voges. Laut Thompson kann ein Detail, ein Dokument oder auch ein anderer scheinbar untypischer Faktor Aspekte offenlegen, die das Alltagsleben einer Gruppe oder eines Dorfes charakterisieren. Loiva Félix teilt diese Ansicht und betrachtet das Detail als eine sinnvolle Forschungsperspektive. Auch Antonio Candido erachtet das Interesse für den Einzelfall und für bedeutsame Details als grundlegendes Element von Fallstudien, da der qualitative Aspekt eine Voraussetzung für die

Funktionsweise sozialwissenschaftlicher Disziplinen sei.<sup>32</sup> Die Ehen und Beziehungen, die Angehörige beider Familien im Laufe des 19. Jahrhunderts eingingen, bilden das Grundgerüst der vorliegenden Arbeit. In Übereinstimmung mit Levi steht jedoch außer Frage, dass die zentralen Figuren dieses Buches nicht die Familien Diefenthäler und Voges und auch nicht die Gemeinden São Leopoldo oder Três Forquilhas sind, sondern vielmehr die Konzepte von Politik und Immigration im südlichen Brasilien des 19. Jahrhunderts. Vergleicht man Levis Ausführungen mit dem Gegenstand dieser Arbeit, so ist die Geschichte der Familien Voges und Diefenthäler aber nicht nur als erzählerisches Motiv, sondern auch als Aufhänger für die Rekonstruktion des sozialen und kulturellen Umfelds der Kolonie zu verstehen.<sup>33</sup> Alle analysierten Aspekte sind mit dem Grundgerüst des Buches verbunden, von der Religion über die Wirtschaft bis hin zu den Alltagskonflikten. Auch wenn die Abschnitte und Kapitel des Buches für sich gelesen werden können, so sind sie doch durch die zentrale Struktur der Arbeit verbunden, nämlich den Zusammenschluss, die Stärkung und den Ausbau der Familien Diefenthäler-Voges.

Die Struktur der vorliegenden Arbeit wurde von zwei Werken inspiriert, die Politik und Einwanderung behandeln: *Presença teuta em Porto Alegre no século XIX* (dt.: Deutsche Präsenz in Porto Alegre im 19. Jahrhundert) von Magda Gans und *O aviador e o carroceiro* (dt.: Der Pilot und der Kutscher) von René Gertz. Das erstgenannte Werk gliedert sich in zwei Hauptteile, wovon einer die Anwesenheit der Deutschen und ihrer Nachkommen in der Provinzhauptstadt und der andere das Verhalten dieser Gemeinschaft analysiert, insbesondere wenn sie sich der Stadt zeigen wollte oder musste. Das zweite Buch besteht aus zehn scheinbar unabhängigen Kapiteln, die jedoch in ihrer Gesamtheit eine komplexe und tiefgehende Analyse der Verhältnisse darstellen, in denen sich die Nachkommen deutscher Einwanderer vor allem in den 1920er Jahren in den Bereichen Politik, Ethnizität und Religion bewegen mussten.<sup>34</sup> In gewisser Weise könnten die sieben Kapitel dieses Buches vertikal vertieft werden, sodass neue und spezifische Arbeitsfelder entstünden. Hier werden sie jedoch zusammengeführt, sodass das Buch mit Blick auf eben diesen roten Faden gele-

---

<sup>32</sup> E. S. Thompson: Folklore, Antropología, e História Social. In: *Entrepasados. Revista de História* II, 2 (1992), S. 63–86; Loiva Otero Félix: *Historiografia política. Impasses e rumos nas décadas de 1970–90*. In: *Logos. Revista de divulgação científica* 11, 1 (1999), S. 5–11; Antonio Candido: *Os parceiros do rio Bonito*. Rio de Janeiro 1964, S. 5.

<sup>33</sup> Levi: *Das immaterielle Erbe*, S. 11.

<sup>34</sup> Gans: *Presença teuta*, S. 17; René Ernaini Gertz: *O aviador e o carroceiro. Política, etnia e religião no Rio Grande do Sul dos anos 1920*. Porto Alegre 2002.

sen werden sollte, der sich durch die verschiedenen Themen der einzelnen Kapitel zieht und diese zu einem einzigen Text verwebt.

Eines der Merkmale der vorliegenden Untersuchung ist die große Anzahl an statistischen Tabellen, die sich aus der erzählerischen Dichte der Kapitel ergibt. Sie gliedern die Informationen und unterstützen die Lektüre. Erläuterungen zur Vorgehensweise finden sich bewusst nicht in Gänze in der Einleitung, sondern werden in den jeweiligen Kapiteln gebracht. Ebenso werden in allen Kapiteln Konfliktsituationen beschrieben und analysiert, auch wenn sich Kapitel 7 schwerpunktartig mit Konflikten beschäftigt. Dadurch soll deutlich werden, dass das Alltagsleben von Streitigkeiten geprägt war, die sich durch alle Bereiche der Gesellschaft zogen.

# Kapitel 1: Der pastorale Konflikt: Bibeln statt Schwerter

Es ist mein Kopf und ich mache damit, was ich für richtig halte. Das sollen diese Pfarrer wissen, dass ich nicht weiterhin aufs Geratewohl Geld geben und meinen Kopf vor diesen sogenannten Pfarrern neigen werde.<sup>35</sup>

Der Konflikt zwischen den Pfarrern João Jorge Ehlers, Frederico Cristiano Klingelhoefter und Carlos Leopoldo Voges reiht sich in die Liste der prägenden Konflikte der deutschen Kolonisation ein, vor allem, weil sie um wirtschaftliche, politische und symbolische Macht konkurrierten.<sup>36</sup> Der Konkurrenzkampf ging darum, sich dauerhaft in der Kolonie São Leopoldo niederzulassen und sich als lokale Führungsperson zu etablieren. Nach Pierre Bourdieu ermöglicht symbolische Macht dank des spezifischen Effekts der Mobilisierung die Eroberung dessen, was ansonsten mit physischer oder wirtschaftlicher Stärke erlangt wird – sofern die beteiligten Persönlichkeiten von ihrem Umfeld anerkannt werden.<sup>37</sup> Deshalb werden die wirtschaftliche, politische und symbolische Macht hier gleichermaßen analysiert, ohne dass eine hierarchische Abstufung zwischen ihnen erfolgt. Da es sich jedoch um eine Analyse von Personen mit starker symbolischer Aufladung handelt, gewinnen die von jedem der Pfarrer geäußerten Worte eine neue Dimension, im Vergleich zu den Äußerungen anderer lokaler Führungspersonlichkeiten im kolonialen Raum, die nur der Wirtschaft oder der Politik verpflichtet waren. Im Fall von Ehlers, Klingelhoefter und Voges kam die nahezu magische Kraft des Wortes hinzu, denn laut Bourdieu liegt die Macht der Worte – die Macht, Ordnung aufrechtzuerhalten oder sie zu untergraben – im Glauben an die Legitimität der Worte und desjenigen, der sie ausspricht; ein Glaube also,

---

<sup>35</sup> Cristiano Henrique Hoffmann, 1868. APERS – Processo-crime – autos 2934 – 1868 – São Leopoldo – Cristiano Henrique Hoffmann [Angeklagter].

<sup>36</sup> Tramontini nähert sich dem Konflikt zwischen den drei Pfarrern aus einer beruflichen Perspektive und unterstreicht die Wichtigkeit der Gehaltsfrage. Ziel des vorliegenden Textes ist es, die Diskussion voranzutreiben und aufzuzeigen, dass die Geistlichen auch um das symbolische Kapital ihres Berufes kämpften. Vgl. Marcos Justo Tramontini: Ehlers, Voges e Klingelhoefter. A disputa. In: Nilza Huyer Ely und Véra Lucia Maciel Barroso (Hg.): Raízes de Terra de Areia. Porto Alegre 1999, S. 209–212, hier 209.

<sup>37</sup> Pierre Bourdieu: Sur le pouvoir symbolique. In: Annales. Histoire, Sciences Sociales 32, 3 (1977), S. 410.

der sich nicht auf die Eigenschaft des Wortes selbst stützt.<sup>38</sup> Auch Giovanni Levis Ausführungen stützen die These, dass die Autorität, die aus der Position des Pfarrers erwächst, selbst einer schwachen Predigt Kraft verleiht.<sup>39</sup>

Verweise auf die drei Pfarrer finden sich in den Einwanderungsdokumenten, aber auch in Berichten, die ihre Kollegen ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verfassten. Der Historiker Carlos Henrique Hunsche hat sich mit den Biografien der evangelischen Geistlichen befasst, die den protestantischen Glauben in Brasilien begründeten. Nach seinen Angaben kam João Jorge Ehlers am 6. November 1824 als Witwer nach São Leopoldo (seine Frau war vor der Auswanderung nach Brasilien verstorben), begleitet von seinen Kindern Maria Regina Georgina, Augusta Francisca und Alexandre Constantino. Frederico Cristiano Klingelhoefter traf am 17. April 1826 mit seiner Frau Luisa Stapp und den Kindern Carolina, Joana Sofia, Jorge Carlos Herrmann, Augusta Carolina Elisa, Ernestina Guilhermina Hedwig und Emília ein. Carlos Leopoldo Voges, der ledig war, kam am 11. Februar 1825 in São Leopoldo an. Lediglich Ehlers und Klingelhoefter scheinen über einen Nachweis für ihren Beruf als Pfarrer verfügt zu haben.<sup>40</sup> Ehlers blieb als Pfarrer in São Leopoldo, Klingelhoefter betreute die Siedler an der Costa da Serra und Umgebung (Campo Bom und Estância Velha), und Voges blieb in der evangelischen Gemeinde der Kolonie Três Forquilhas. Aufgrund des frühen Todes von Klingelhoefter, der am 6. November 1838 während der Farrapenrevolution in der Nähe von Triunfo (Rio Grande do Sul) fiel, bezieht sich die Analyse des pastoralen Konflikts ab diesem Datum nur noch auf Ehlers und Voges.<sup>41</sup>

---

<sup>38</sup> Ebd., S. 410–411.

<sup>39</sup> Levi: Das immaterielle Erbe, S. 36.

<sup>40</sup> Den Angaben Schröders zufolge war Ehlers Hauptsakristan in der Hamburger Jakobskirche und wurde mit Zustimmung der dortigen Pfarrer und seines Vorgesetzten ordiniert und als Prediger nach São Leopold geschickt. Vgl. Ferdinand Schröder: *A imigração alemã para o Sul do Brasil até 1859. Porto Alegre/São Leopoldo 2003* (Übersetzung Martin Norberto Dreher), S. 68. Auch Prien kommt zu dem Schluss, dass Ehlers möglicherweise als ordinierter Pfarrer nach Brasilien kam. „Dennoch wurde der bras. Agent Major Schaeffer gebeten, Ehlers als Geistlichen anzuwerben. Da Schaeffer dies in einem Brief an den Senat v. 5.4.1824 von der Ordination Ehlers' abhängig machte, kann man mit [Ferdinand] Schröder mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass Ehlers als ordinierter Geistlicher nach Brasilien ging.“ Hans-Jürgen Prien: *Evangelische Kirchwerdung in Brasilien. Von den deutsch-evangelischen Einwanderergemeinden zur Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien*. Gütersloh 1989, S. 60. Was Klingelhoefter betrifft, so werden die Dokumente, die seine theologische Ausbildung belegen, an späterer Stelle behandelt.

<sup>41</sup> Hunsche: *O ano 1826*, S. 487–489; Hunsche: *O biênio*, S. 221–222, 286–287.

Der Wettstreit der drei Pfarrer um São Leopoldo war bezeichnend, denn dort waren die Protestanten in der Überzahl, die Kolonie hatte gute Aussichten auf Entwicklung, und der Kontakt mit Porto Alegre wurde durch den Rio dos Sinos erleichtert. Das Kolonisierungsprojekt mit dem Zentrum São Leopoldo sah das Wachstum der Kolonie, die Nutzbarmachung des Bodens, die Produktion von Nahrungsmitteln und die Bereitstellung von Männern für etwaige Kriege vor, die den Süden des Landes betreffen könnten.<sup>42</sup> Somit ging der Streit um die Pfarrstelle in São Leopoldo über den Wunsch hinaus, der erste Pfarrer der Kolonie zu sein: Mit ihr zu wachsen, die Schar der Gläubigen zu vergrößern und einen Platz unter den wichtigsten Männern der künftigen Stadt einzunehmen, gehörte zu den Zielen von Ehlers, Klingelhoeffler und Voges.

Die Probleme begannen, als der Provinzpräsident nur eine Stelle für einen hauptamtlichen Pfarrer ausschrieb. Dieses Angebot stand im Widerspruch zu den Aussagen der drei Pfarrer: Demnach hatte Major Schäffer, der brasilianische Regierungsvertreter, der sie angeworben hatte, jedem von ihnen die Stelle des leitenden Pfarrers der Kolonie zugesichert. Die angebotene Alternative, die die drei Interessenten bei weitem nicht zufriedenstellte, war die neue Stelle eines stellvertretenden Pfarrers, der als Aushilfe und mit einer geringeren Entlohnung tätig sein würde. Die Geistlichen forderten daraufhin in mehreren Schreiben ihre Ernennung, ihre dauerhafte Anstellung im Pfarrdienst und die Stellung des höchsten geistlichen Amtsinhabers. Alsbald wurde João Jorge Ehlers offiziell zum hauptamtlichen Pfarrer ernannt und mit der Aufgabe betraut, die Deutschen in der neu gegründeten Kolonie geistlich und kulturell zu betreuen. Da die Regierung nicht begründete, warum gerade Ehlers ausgewählt wurde und nicht die anderen, ist anzunehmen, dass ihm der Vorzug vor seinen Konkurrenten gegeben wurde, weil er als Erster in Brasilien angekommen war. Dies wird in einer Verfügung vom 23. November 1824 bestätigt, in der ihm ein Lohn von 200\$000 Réis<sup>43</sup> zugesprochen wurde, „ähnlich der Kongrua unserer Pastoren.“<sup>44</sup> Dies

---

<sup>42</sup> Mariseti Lunckes stellt fest, dass das Kaiserreich aus eben diesen Gründen ab dem 17. November 1826 deutsche Kolonisten an der Grenze zwischen den Provinzen Rio Grande do Sul und Santa Catarina, genauer gesagt bei Torres, ansiedelte. Vgl. Mariseti Cristina Soares Lunckes: Um velho projeto com novos rostos. Uma colônia alemã para a Ponta das Torres. São Leopoldo 1998. M.A. UNISINOS.

<sup>43</sup> Die brasilianische Währung im Untersuchungszeitraum war der Real, im Plural Réis. Die Schreibweise 100\$000 bedeutet 100.000 Réis. 1:000\$000 entsprechen 1.000.000 Réis (Anm. d. Ü.).

<sup>44</sup> Archivo Publico. 2.<sup>a</sup> Secção. Colonização de São Leopoldo 1824. Do livro 6°. Correspondencia activa do governa da Provincia com o governo central, in: Revista do Arquivo Público do Rio Grande do Sul, 15–16 (1924), S. 25.

stieß vor allem bei Voges auf Ablehnung, der sich durch die Stellung des stellvertretenden Pfarrers, der nicht nur dem ersten Pfarrer unterstellt war, sondern auch einen geringeren Lohn erhielt, herabgesetzt sah.<sup>45</sup>

In einer Stellungnahme vom 13. September 1825 beklagte sich Voges darüber, dass er seit drei Monaten nicht mehr bezahlt worden sei, und bat um eine Anpassung seines Gehalts an das von Ehlers, welches seit Juli 1824 von 100\$000 auf 400\$000 erhöht worden war.<sup>46</sup> Dies war ihm durch ein Ersuchen gelungen, das am 10. Februar 1825 mit einer positiven Entscheidung beantwortet wurde: „Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass die Entbehrungen und Ausfälle, die wir bedauern, nun ausgeglichen werden [...]. Es wird verordnet, dass Ihr Lohn auf vierhunderttausend Réis pro Jahr erhöht wird.“<sup>47</sup> Die Petition von Voges wurde vom Kolonieinspektor von São Leopoldo unterstützt, der dem Pe-

---

<sup>45</sup> Erst am 21. November 1825 verlieh die Regierung Carlos Leopoldo Voges offiziell den Titel des „Koadjutors von Pfarrer Ehlers“ mit einer jährlichen Zuwendung von 100.000 \$. Vgl. Aviso de 13 de dezembro de 1825. In: *Arquivo Publico*. 2.<sup>a</sup> Secção. Colonisação de São Leopoldo 1824. Do livro 148°. *Correspondencia activa do governa da Provincia com as diversas autoridades*, in: *Revista do Arquivo Público do Rio Grande do Sul*, 15–16 (1924), S. S. 169. Die Unstimmigkeiten zwischen den Pfarrern behandelt Tramontini: *A organização social*, S. 153–164 und 223–226. In der vorliegenden Arbeit wurden zu den von Tramontini verwendeten Quellen weitere hinzugefügt, die die Thematik vertiefen. Außerdem wird die Figur von Carlos Leopoldo Voges als Leitfigur herangezogen, da Klingelhoefter und Ehlers vorzeitig von der politischen Bühne verschwanden. Den Spuren von Voges kann bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gefolgt werden. Dies umfasst auch die Ankunft der ordinierten Pfarrer, die zu neuen Kontroversen zwischen Ordinierten, Nicht-Ordinierten und evangelisch-lutherischen Gemeinden führten. Da sich Tramontinis Analyse auf die ersten drei Pfarrer beschränkt, trug die chronologische Erweiterung zur Vertiefung des Themas bei. Schließlich kann Tramontinis Aussage, dass die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Pfarrern über die religiöse Ebene hinausgingen und die politische erreichten, nur zugestimmt werden. Die Analyse des pastoralen Konflikts versteht sich nicht als Replik, sondern erweitert den chronologischen Rahmen der Ereignisse und vertieft damit die Diskussion dieses Themas. Vgl. Tramontini: *A organização social*.

<sup>46</sup> *Arquivo Publico*. 2.<sup>a</sup> Secção. Colonisação de São Leopoldo 1824. Do livro 7°. *Correspondencia activa do governa da Provincia com o governo central*, in: *Revista do Arquivo Público do Rio Grande do Sul*, 15–16 (1924), S. 48.

<sup>47</sup> *Arquivo Publico*. 2.<sup>a</sup> Secção. Colonisação de São Leopoldo 1824. Do livro 147°. *Correspondencia activa do governa da Provincia com as diversas autoridades*, in: *Revista do Arquivo Público do Rio Grande do Sul*, 15–16 (1924), S. 128. Hier heißt es, dass Ehlers' Zuwendungen zunächst auf 200\$000 verdoppelt wurden. Damit unzufrieden, forderte er am 27. November 1824 400\$000. Vgl. *Arquivo Publico*. 2.<sup>a</sup> Secção. Colonisação de São Leopoldo 1824. *Papeis avulsos*. *Correspondencia relativa ao movimento religiosos da colonia, 1824–1828*, in: *Revista do Arquivo Público do Rio Grande do Sul*, 15–16 (1924), S. 249.

tenten ein „gutes Benehmen“ bescheinigte und dagegen Ehlers' unruhiges Verhältnis zu seinen Gläubigen kritisierte: „Die Siedler beschwerten sich oft über sein Verhalten.“ Neben der positiven Stellungnahme des Inspektors wurde auf die „von mehreren Deutschen der Kolonie unterzeichnete Erklärung“ verwiesen, die „die Gleichstellung des Verdienstes von Pastor Carlos Leopoldo Voges mit der des ersten Pastors João Jorge Ehlers“ forderte.<sup>48</sup> Obwohl die Posten klar definiert waren, lässt sich feststellen, dass Ehlers für eine Erhöhung seines Gehalts kämpfte und Voges gleiche Bedingungen wie sein Vorgesetzter forderte, was schließlich zu seiner Berufung in die Kolonie Três Forquilhas führte.

Die Ernennung von Carlos Leopoldo Voges zum Pfarrer der Siedler, die in die deutsche Kolonie Torres entsandt werden sollten, findet sich in einer Erklärung vom 11. Oktober 1826.<sup>49</sup> Da das vorangegangene Dokument auf September 1825 datiert ist, wird der Verzug der Behörden bei der Lösung dieser Situation deutlich – eine Verzögerung, die mit der geplanten Errichtung der Kolonie Torres zusammenhängen könnte, da die Gehaltsangleichung an den Umzug in diese zukünftige Kolonie gebunden war:

Ich habe genanntem Herrn Voges angedeutet, dass ich seinen Antrag ordnungsgemäß übermitteln werde, wenn er Teil der Kolonie werden möchte, mit der Verpflichtung, ihr Pfarrer zu sein. Da er meiner Empfehlung zugestimmt hat, wie sein beiliegender Antrag und der Bericht, den mir Oberstleutnant Francisco de Paula Soares in dieser Angelegenheit zukommen ließ, beweisen, halte ich es für rechtmäßig, ihm ein Gehalt von vierhunderttausend Réis zu gewähren, solange er Pfarrer der genannten Kolonie Torres ist.<sup>50</sup>

---

<sup>48</sup> Archivo Publico. 2.<sup>a</sup> Secção. Do livro 7<sup>o</sup>, S. 58. Laut Schröder hatte Ehlers in Deutschland Schwierigkeiten bei der Ausübung des Pfarramtes aufgrund seiner Neigung zur Selbstüberschätzung. Probleme mit der Einwanderung (verursacht durch seine Verbindung zu Schäffer), mit kirchlichen Vorgesetzten und die Entlassung aus dem Amt des Hauptsakristans machten Ehlers vor seiner Reise nach Brasilien zu schaffen. Die zahlreichen Beschwerden gegen Ehlers können jedoch auch als Reaktion der Siedler auf die neue Ordnung gesehen werden. Tramontini zufolge führten Faktoren wie der neuer Wohnort, neue lokale Vorsteher und zahlreiche unerfüllte Versprechen zu Konflikten, die eher die Artikulation einer Gruppe als eine individuelle Äußerung darstellten. In diesem Fall wurde Ehlers als Sündenbock auserkoren. Vgl. Schröder: *A imigração alemã*, S. 68; Tramontini: *A organização social*, S. 110–111, 164.

<sup>49</sup> Archivo Publico. 2.<sup>a</sup> Secção. Do livro 7<sup>o</sup>, S. 58–59.

<sup>50</sup> Die gleiche Empfehlung wurde für den Arzt Jorge Zingraf ausgesprochen: „Für den Fall, dass der genannte Herr Jorge Zingraf seinen Beruf in der Kolonie Torres auszuüben bereit ist, bin ich der Meinung, dass E. K. Hoheit ihm ein Gehalt bewilligen sollte, das dem des Arztes in S. Leopoldo gleich ist.“ Archivo Publico. 2.<sup>a</sup> Secção. Do livro 7<sup>o</sup>, S. 66–67.

Mit Voges' Übersiedlung nach Torres wollten die Provinzbehörden zwei Probleme lösen: Einerseits musste die geistliche Betreuung der Siedler sichergestellt werden, die sich an der Nordküste von Rio Grande do Sul niederlassen sollten, und andererseits São Leopoldo finanziell entlastet werden, da es „unstatthaft wäre, die enormen Ausgaben der Nation, die mit dieser Kolonie verbunden sind, mit weiteren vierhunderttausend Réis zu belasten, zusätzlich zu dem Betrag, der seit ihrer Gründung genanntem Pastor Ehlers gewährt wurde“.<sup>51</sup> Als der Disput zwischen den beiden Pfarrern vorübergehend beigelegt war und die Deutschen in Torres ab 17. November 1826 einen geistlichen Begleiter hatten, gestaltete sich die Gemeindeleitung in São Leopoldo immer schwieriger, denn mit dem Weggang von Voges war Ehlers gezwungen, die Gläubigen ohne die Mitarbeit eines Gehilfen zu betreuen. Die Schwierigkeiten betrafen nicht nur den Pfarrer, sondern auch die Siedler, welche sich nach mehr geistlicher und pädagogischer Betreuung sehnten. Dies wird im Bericht des Provinzpräsidenten deutlich, den er nach seinem Besuch in der Kolonie im Jahr 1826 verfasste, noch bevor ein Teil der Siedler nach Torres umsiedelte. Insbesondere über den Schulbesuch hielt er fest:

Und was den Gegenstand der Schule betrifft, da sie in der Nähe der alten Faktorei errichtet wurde, so wird und kann sie nur von den Kindern der diesseits des Rio dos Sinos ansässigen Siedler besucht werden und niemals von denen, die jenseits des besagten Flusses wohnen; eine Unannehmlichkeit, die weder von einem Versäumnis der Siedler herrührt, noch behoben werden kann, ohne eine weitere Schule zu errichten, was im Augenblick nicht günstig scheint, wenn man die großen Ausgaben für den Unterhalt der Kolonie bedenkt.<sup>52</sup>

Neben der Kindererziehung oblag dem Pfarrer auch die Verantwortung, den Frieden in der Kolonie zu wahren, was angesichts der zahlreichen Beschwerden der Behörden über „Trunkenbolde“ und „Müßiggänger“, die ständig für Unruhe unter den Siedlern sorgten, keine leichte Aufgabe gewesen sein dürfte. In der Verfügung vom 17. November 1825 wurde der Kolonieinspektor José Thomaz de Lima ermahnt, Maßnahmen in dieser Richtung zu ergreifen, und beauftragt, „Pastor Voges diese Verfügung, die viele der Siedler betrifft und interessiert, zu übergeben, damit er sie anlässlich der Versammlung der Siedler

---

<sup>51</sup> Ebd., S. 58.

<sup>52</sup> Ebd., S. 62.

veröffentliche.“<sup>53</sup> Der Versuch, die Wogen zwischen den Pfarrern zu glätten, kam somit den Siedlern zugute, die nach Torres gegangen waren, beeinträchtigte aber diejenigen, die in São Leopoldo geblieben waren.

Die Auseinandersetzungen zwischen Ehlers und Voges lassen keinen Zweifel an der Artikulationsfähigkeit der beiden. Die Forderung nach Gleichstellung einerseits und die Beantragung einer Gehaltserhöhung andererseits waren Teil einer größeren Strategie, die letztlich darauf abzielte, eine Führungsposition in der Kolonie São Leopoldo zu erlangen. Diese Artikulationsfähigkeit zeigte sich in ihrer Beharrung auf Forderungen, die sich ihrer Meinung nach aus den auf europäischem Boden abgeschlossenen Verträgen ergaben, in denen sich Brasilien verpflichtet habe, freie Berufsausübung und Entlohnung sicherzustellen. Die wiederholte Forderung von Voges, die Differenz zwischen den von den Siedlern erhaltenen und den für die Pfarrer vereinbarten Zuwendungen auszuführen, verdeutlicht, wie sie als Exponenten in Brasilien agierten und sowohl materielles als auch symbolisches Kapital aufbauten. Nach einem Dokument vom 24. Oktober 1826, also weniger als einen Monat vor seiner Ankunft in Torres, forderte Voges die Zahlung dieses Differenzbetrags:

Als der Petent in dieser Kolonie ankam, geschah dies nicht in der Funktion eines Pastors. Es ist wahr, dass er die Pflichten eines Pastors erfüllte und die jungen Leute unterrichtete, aber er erhielt den Lohn, den ein einfacher Siedler erhält, bis E. K. Hoheit ihn zum Koadjutor von Pastor Ehlers mit einem Gehalt von hunderttausend Réis ernannte. Ich weiß deshalb nicht, welches die elf Monate sind, die ihm laut eigener Aussage noch zustehen, denn bevor E. K. Hoheit ihm das erwähnte Gehalt gewährte, hat er immer den für jeden Siedler üblichen Lohn erhalten, und danach hat er regelmäßig sein Gehalt bekommen.<sup>54</sup>

---

<sup>53</sup> Archivo Público. 2.<sup>a</sup> Sección. Do livro 148<sup>o</sup>, S. 165.

<sup>54</sup> Archivo Público. 2.<sup>a</sup> Sección. Colonização de São Leopoldo 1824. Papeis avulsos. Offícios de José Thomaz de Lima, inspector da colonia, ao governo da Provincia, 1824–1830, in: Revista do Arquivo Público do Rio Grande do Sul, 15–16 (1924), S. 214. Spliesgart berichtet ausführlich über die Beschwerden des Pfarrers Friedrich Oswald Sauerbronn, der sich in Nova Friburgo, Rio de Janeiro, niedergelassen hatte, über sein Gehalt, seine Unterkunft und seine Arbeitsbedingungen. Ihm zufolge wurden die meisten Versprechen, die Sauerbronn gemacht wurden, vom Kaiserreich nicht eingehalten, was zu endlosen Beschwerden seitens des Pfarrers führte. Vgl. Spliesgart: „Verbrasilianierung“, S. 185–195.

Damals bedeutete ein höheres Einkommen auch mehr gesellschaftliches Prestige, denn die Mehrheit erhielt nur den festgesetzten Mindestlohn für Einwanderer. Die Ähnlichkeit der Gehälter für den leitenden Pfarrer (400\$000) und den Kolonieinspektor (600\$000)<sup>55</sup> statete beide Posten mit einer ähnlichen Autorität aus und machte sie in den Augen der Bevölkerung zu anerkannten Vermittlern zu den Regierungsbehörden der Provinz und des Kaiserreichs. Die Gehälter der Lehrer in Conceição do Arroio von 600\$000 (1844), in Vacaria und Santo Antônio da Patrulha von 400\$000 und des Gemeinde- und Waisenrichters in Santo Antônio da Patrulha von 400\$000 (1845) bestätigen dies, da sie die verschiedenen Beamten nach ihren Einkünften weitgehend gleichstellten.<sup>56</sup>

Doch selbst mit höheren Einkünften und der Abwanderung eines möglichen Konkurrenten an die Küste verfolgten die Probleme mit den Gemeindemitgliedern Pfarrer Ehlers weiter und brachten sein Vorhaben, eine unangefochtene lokale Führungspersonlichkeit zu werden, ins Wanken. Unterschiedliche Dokumente aus den Jahren 1825 und 1826 berichten von den Widrigkeiten, denen er ausgesetzt war: Neben verbalen Auseinandersetzungen gab es einen Einbruch in sein Haus, bei dem „sieben spanische Dublonen, eine Uhr und sechs Messer mit Elfenbeingriff“ gestohlen wurden.<sup>57</sup> Die Gewalt blieb folglich nicht auf Worte beschränkt, sondern erreichte eine physische Dimension, die sowohl die Wohnstätte als auch die Person des Pfarrers selbst betraf und Zweifel an seiner Position aufkommen ließ: „Viele Leute sagen, dass dies von ihm getan oder angeordnet wurde.“<sup>58</sup> So zeigt die Verfügung vom 3. Juli 1825, die von Kolonieinspektor José Thomaz de Lima unterzeichnet wurde, dass zwischen dem Pfarrer und einigen seiner Gemeindeangehörigen ein Klima des Misstrauens herrschte. Der Inspektor schlug sich jedoch auf die Seite des Pfarrers und kam zu dem Schluss, dass der Einbruch tatsächlich stattgefunden habe. In seiner Eigenschaft als Amtsperson bat er den Polizeikommandanten, „ein Auge auf die Kolonisten zu haben, um herauszufinden, ob einige ein paar Dublonen tauschen oder die Uhr und sogar die Messer verkaufen wollen.“<sup>59</sup> Ein Bericht vom 15. desselben Monats zeigt, dass der Inspektor mit seiner Einschätzung richtiggelegen hatte, denn die Verhaftung

---

<sup>55</sup> Das Gehalt des Kolonieinspektors in São Leopoldo findet sich in *Archivo Publico*. 2.<sup>a</sup> Seção. Do livro 148°, S. 169.

<sup>56</sup> *Arquivo Histórico de Santo Antônio da Patrulha – Câmara de Vereadores – livro 3* (S. 11/verso–13, 13/verso–14, 14/verso–15, 15/verso–17, 17/verso–18).

<sup>57</sup> *Archivo Publico*. 2.<sup>a</sup> Seção. *Officios de José Thomaz de Lima*, S. 196.

<sup>58</sup> Ebd.

<sup>59</sup> Ebd.

der Siedler Lischer und Schenemann brachte Klarheit über die Verantwortlichen des Einbruchs.

Ende August geriet Ehlers jedoch in eine weitere Gewaltsituation, die ihm die Grenzen seines Handelns aufzeigte. Wie er dem Kolonieinspektor berichtete, brach man „etwa gegen Mitternacht ein [...], um ihn niederzuschlagen.“<sup>60</sup> Bei dem Einbrecher handelte es sich um den Chirurgen Hensel, der einen detaillierten Bericht über die letzten Ereignisse um den Pfarrer verfasste:

Eure Exzellenz, Pastor Ehlers hat durch seine täglichen Intrigen und Gaunereien (die ich Euch nicht aufzählen will, weil sie so zahlreich und so lächerlich sind) die Siedler im Allgemeinen so verärgert, dass es nicht einen gibt, der nicht sein Feind ist. Ich habe schon befürchtet, dass es so kommen würde, denn es herrscht ein allgemeiner Unwille gegen ihn; und jedes Mal wird es schlimmer. Er ist hier isoliert, ohne auch nur einen einzigen Menschen zu haben, mit dem er spricht, und er hat seit mehr als einem Monat nicht mehr gepredigt, denn wenn es sein Tag zum Predigen ist, kommt kein einziger Mensch zu seinem Gottesdienst.<sup>61</sup>

Der Kolonieinspektor äußerte sich dessen ungeachtet positiv über Hensel: „Ich muss Eurer Exzellenz sagen, dass der Chirurg Hensel während der gesamten Zeit, die er hier gewesen ist, sich immer sehr gut benommen hat, deshalb [...] glaube ich nicht, dass er es war.“<sup>62</sup> Es stellt sich die Frage, ob der Inspektor möglicherweise voreingenommen war. Warum unterließ er es, sich positiv über den Pfarrer zu äußern? Warum sprach sich der Inspektor nur einen Monat, nachdem Voges eine Gehaltserhöhung gefordert hatte, für diesen und gegen Ehlers aus? Offenbar gelang es Voges, den Inspektor auf seine Seite zu ziehen und damit den Grundstein für die politischen Aktivitäten seiner Familie in Brasilien zu legen.

Während die Aggressionen und Meinungsverschiedenheiten, mit denen Ehlers konfrontiert war, die von ihm angestrebte Führungsrolle unter den Siedlern untergruben, brachten eben diese Ereignisse Carlos Leopoldo Voges und den Kolonieinspektor José Thomaz de Lima einander näher. Ehlers jedenfalls gelang es nicht, seine „Herde“ beisammenzuhalten, weshalb sich manche „Schäfchen“ verirrt und den Mut fassten, sich gegen ihn aufzulehnen. Diese Leute berichteten, dass Ehlers „schlecht über die Leute spricht

---

<sup>60</sup> Ebd., S. 200–201.

<sup>61</sup> Ebd.

<sup>62</sup> Ebd., S. 201.

[...und] sagt, dass einige von uns beabsichtigen würden, unseren Inspektor zu töten [..., und] auch andere Dinge sagt, alles nur, um uns aufzubringen.“<sup>63</sup> Weiter heißt es im Bericht der Unzufriedenen:

Wir glauben, dass er Herrn Voges, den anderen Pastor, den wir mögen und schätzen, ein wenig beneidet, weil dieser mit dem größtmöglichen Eifer arbeitet, während Herr Ehlers sich in viele andere Angelegenheiten einmischt, sogar in Familienangelegenheiten, und einen gegen den anderen ausspielt, wie Ehefrauen gegen ihre Männer, und gegen seinen Kollegen Herrn Voges intrigiert, zweifellos weil er beobachtet hat, dass wir diesem jungen Mann mehr Achtung entgegenbringen als ihm. Aber dieser junge Mann schmiedet natürlich keine Intrigen gegen Herrn Ehlers. Schließlich würden wir uns sehr freuen, wenn [...] Herr Voges bei uns bliebe und Herr Ehlers uns verlassen würde, um vielleicht eine Stelle in einer anderen Kolonie zu bekommen, denn [...] ein Pastor ist genug für diese Kolonie hier in São Leopoldo [...]. Herr Ehlers hat Ihnen oder dem Hof Seiner Kaiserlichen Hoheit Bittschriften übergeben, in denen er unsere Namen geschrieben hat, ohne von uns einen derartigen Auftrag erhalten zu haben.<sup>64</sup>

Dieses Dokument, das am 17. April 1825 von 34 Siedlern unterzeichnet wurde, sollte die Versetzung von Ehlers und die Ernennung von Voges zum hauptamtlichen Pfarrer von São Leopoldo erwirken. Die zahlreichen Beschwerden, die die Siedler anführten, richteten sich gegen die „Moral“ ihres geistlichen Vorstehers, der ihrer Meinung nach eher Zwietracht als Harmonie stiftete. Das Schreiben fiel zugunsten von Voges aus, was sich auf dessen strategische Kniffe und Täuschungen zurückführen lässt, um in der Mutterkolonie bleiben zu können.

Wie bei Ehlers und Voges bildeten sich auch bei Klingelhoefter mindestens zwei Lager, die seine Arbeit unterschiedlich bewerteten. Am 8. Mai 1829 beantragten 254 Siedler aus der „westlichen Seite der [...] Kolonie“ von São Leopoldo Klingelhoefers Anerkennung als Pfarrer und forderten, dass er „dasselbe Gehalt zugesprochen bekomme, das auch Pastor João Georg Ehlers erhält.“ Die Siedler begründeten dies mit folgenden Worten:

---

<sup>63</sup> Hunsche: O biênio, S. 144–145.

<sup>64</sup> Ebd., S. 145.

Wir können mit unseren Familien nicht an den Gottesdiensten teilnehmen, weil die Kirche fünf bis sechs Meilen entfernt ist und wir außerdem das Sumpfgbiet und den reißenden Fluss, der die Kolonie trennt, überqueren müssten. Und da es auf der Seite dort drüben bereits seit anderthalb Jahren eine Kirche gibt [...] und diese Arbeit immer kostspieliger wird [...], weil sie keinerlei Gewinn bringt und er ein mittelloser Mann ist, der von seiner Arbeit lebt.<sup>65</sup>

Der zentrale Punkt der Eingabe besteht in der Darstellung der Schwierigkeiten: Die Distanz und der Rio dos Sinos verhinderten den Besuch des Gottesdienstes (von Ehlers, im zentralen Teil der Kolonie), und sein geringes Einkommen zwinge ihn praktisch dazu, das Pfarramt aufzugeben, um sich anderen einträglicheren Tätigkeiten zu widmen. Am Ende der Petition findet sich die Erklärung für die Beschwerden der Gemeinde: Die Siedler fordern die offizielle Ernennung Klingelhoeffers zum Pfarrer der „Westseite“ und dasselbe Gehalt, das auch Ehlers erhalte. Die hohe Zahl der Unterschriften von 254 zeigt, wie groß das Lager auf Klingelhoeffers Seite war, der alles darangesetzt haben muss, diese beträchtliche Zahl von Siedlern zu seinen Gunsten zu mobilisieren. Jedoch waren nicht alle mit ihm zufrieden. Von 1829 bis 1835 hatte Klingelhoeffe einige der Gläubigen enttäuscht, vor allem durch die Vermischung von Politik und Religion im Gemeindealltag: „Auch in seiner kirchlichen Tätigkeit vermittelt er diese Verstöße und Unrechtmäßigkeiten.“ Das Resultat dieser Auseinandersetzung war, dass Ehlers gebeten wurde, Klingelhoeffers Platz im Konfirmationsgottesdienst einzunehmen und die Betreuung der Gemeinde nach dessen Weggang zu übernehmen.<sup>66</sup> Auch wenn der Antrag mit 16 Namen deutlich weniger Unterschriften umfasste, so stieß doch die Stimme dieser Gegenfraktion auf Gehör, die ihren Unmut über den Pfarrer öffentlich artikulierte. Aus dem Wortlaut der Beschwerde geht hervor, dass Klingelhoeffe den separatistischen Ideen der sich anbahnenden Farra-

---

<sup>65</sup> AHRS – Requerimentos – maço 36 – Pastor Klingelhoeffe. Die Schwierigkeit, große Distanzen zu überwinden, um den Gottesdienst zu erreichen, wurde vom Siedler Mathias Franzen in einem Briefwechsel bezeugt. Tramontini stellt bei der Analyse dieser Quelle fest, dass Franzen sich über das Fehlen einer Kirche und einer Schule beziehungsweise eines Pfarrers und eines guten Deutschlehrers beklagte, da dieser für den Besuch des Gottesdienstes in Santa Ana eine Reise von vier Stunden und in São Leopoldo von sieben Stunden antreten musste. Vgl. Tramontini: A organização social, S. 187–188.

<sup>66</sup> Anhang eines Schreibens von Hillebrand an den Provinzpräsidenten, 10. April 1835. In: AHRS – Imigração, terras e colonização – Colônia de São Leopoldo – Correspondência de João Daniel Hillebrand – maço 69 – caixa 36 – 1835.

penrevolution bereits sehr verbunden war und sie nicht mehr von seinem täglichen Leben, einschließlich seiner Tätigkeit als Pfarrer, trennen konnte.

Von den Geistlichen wurden folglich ein vorbildliches Verhalten und die Beschränkung auf die Berufsausübung erwartet. Darüber hinaus gehende Äußerungen wurden von den Siedlern abgelehnt, welche sich dann an die zuständigen Behörden wandten, um die Pfarrer wegen Inkompetenz, Nachlässigkeit oder Machtmissbrauchs zu denunzieren. Unter diesem Gesichtspunkt war der Konfrontationskurs zwischen den Siedlern und den Pfarrern auch ein Akt der Auflehnung gegen Beamte im Allgemeinen, die sich in dieser Gesellschaft durch ihre stabile Machtposition und ihr mehr oder weniger garantiertes Einkommen auszeichneten, was ihnen auf wirtschaftlicher Ebene einen gewissen Vorteil gegenüber der Mehrheit verschaffte, die noch mit dem Aufbau von Bauernhöfen beschäftigt und daher abhängig von staatlicher Hilfe war. Fraglich ist, wie wohlhabend der Pfarrer im Verhältnis zu den anderen sein musste, um solche Reaktionen hervorzurufen. Was war so besonders an dieser Person, deren Wirken eigentlich zu Frieden und Harmonie unter den Siedlern führen sollte? Was waren die Gründe, die ein harmonisches Zusammenleben zwischen dem Pfarrer und seiner Gemeinde behinderten? Warum wurde allem Anschein nach öffentlich gegen Ehlers und Klingelhoeffler vorgegangen, nicht aber gegen Voges?

Diese Fragen sind möglicherweise nicht zufriedenstellend zu beantworten. Da die Tätigkeit der Pfarrer jedoch auch politische und nicht nur religiöse Züge trug, werden viele der Konflikte durch den Hintergrund der politischen Teilhabe verständlich – was sich erneut zeigte, als die Regierung die Zahlung der Zuwendungen für die in Brasilien ankommenden Einwanderer einstellte. Das Gesetz vom 15. Dezember 1830 löste bei den Pfarrern Protest aus, die sich nun auf Augenhöhe mit anderen Einwanderern sahen, welche ebenfalls nicht mehr das erhielten, was ihnen die kaiserliche Regierung versprochen hatte. Ohne sein Gehalt beschloss Voges, erneut um den Posten in São Leopoldo zu kämpfen, und überließ Três Forquilhas Laienpfarrern, die wie der Einwanderer Nicolau Mittmann die Siedler nun bei den religiösen Ritualen unterstützen mussten. So kehrte Voges nach einem etwa fünfjährigen Aufenthalt an der Küste in die Mutterkolonie São Leopoldo zurück, um dort wieder Fuß zu fassen und die Entlohnung seiner Arbeit sicherzustellen.

Die Meinungen von Ehlers, Klingelhoeffler und Voges zur Beendigung der Subventionierung zeigt sich in mehreren Petitionen. Aus der chronologischen Reihenfolge dieser Anträge geht hervor, dass Voges seinen Standpunkt am 11. Januar 1832 als Erster über-

mittelte.<sup>67</sup> Aus allen in diesem Dokument enthaltenen Informationen sticht der Antrag des Pfarrers auf seine Berufung nach São Leopoldo hervor: „aus diesem Grund wendet sich der Petent an Ihre Exzellenz, damit Sie in Anbetracht des Vorstehenden anordnen, dass der Petent als Pastor der Siedler von São Leopoldo anerkannt wird.“ Voges wollte folglich in der Mutterkolonie bleiben, anstatt nach Três Forquilhas zurückzukehren. Die Gründe, die ihn zum Verlassen der Küstenregion bewegt hatten, wo er von 1827 bis 1831 tätig gewesen war, waren anscheinend einzig und allein die Abschaffung der staatlichen Zuwendungen und die daraus resultierenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten beim Unterhalt seiner Familie.<sup>68</sup> Was diesen letzten Umstand betrifft, so wird in den folgenden Kapiteln jedoch deutlich, dass die Familie von Elisabeth Diefenthäler, der Ehefrau von Voges, über ausreichende Mittel verfügte, um das Ehepaar in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zu unterstützen. Die Klage schien somit vor allem darauf abzielen, die Behörden davon zu überzeugen, dass er sich unbedingt in São Leopoldo niederlassen musste. Von 1831 bis Januar 1832, als er die Stellungnahme verfasste, ließ sich Voges wahrscheinlich in Costa da Serra nieder, wo die Verwandten seiner Frau lebten und seine Pfarrtätigkeit durch Tauf- und Heiratsregister belegt ist. Der Pfarrer selbst schrieb dazu:

und da ihm die Siedler von São Leopoldo [...] freiwillig eine Geldsumme anboten, mit der er auskommen kann, ohne zu betteln, nahm der Petent an, und ist nun nicht nur als Pfarrer ansässig, sondern auch als Lehrer für die Schule des Alphabets, sehr zur Zufriedenheit aller Siedler.<sup>69</sup>

Den Beschreibungen seiner Tätigkeit zufolge war Voges vollkommen in die Siedlergemeinschaft integriert. Sofern es bei einigen Siedlern Widerstände gegen seine Rückkehr und seinen Einsatz gab, wurden diese Informationen möglicherweise unterschlagen, um den Behörden seine guten Beziehungen zu den Gläubigen zu beweisen.

---

<sup>67</sup> AHRS – Requerimentos – maço 42 – Pastor Voges.

<sup>68</sup> Das Dokument vom 15. August 1831 von Francisco de Paula Soares, Inspektor der deutschen Kolonie Torres, an den Provinzpräsidenten Manuel Antônio Galvão bestätigt Voges' Wegzug aus Três Forquilhas aufgrund der Einstellung der Zuwendungen und erwähnt „die Familie von Pedro Petersen, die, wie andere nach dem Weggang des Pastors, bedingt durch die Einstellung seines Gehalts, die Kolonie verlassen hat.“ Nilza Huyer Ely und Véra Lucia Maciel Barroso (Hg.): *Imigração alemã. 170 anos. Vale do Três Forquilhas*. Porto Alegre 1996, S. 128.

<sup>69</sup> AHRS – Requerimentos – maço 42 – Pastor Voges.

Die Antwort auf sein Gesuch wurde erst im Oktober 1832 übermittelt. Voges wurde wieder eingesetzt

ins Amt des Kaplans der Kolonie Torres, das ihm aufgrund der Aussetzung seines Gehalts durch das Gesetz vom 15. Dezember 1830 entzogen wurde [...]. Und erhält als Vergütung [...] die monatliche Zahlung von 20\$000, die aus dem Kontingent für außerordentliche Kosten des Kaiserreichs geleistet wird.<sup>70</sup>

Der Geistliche erreichte somit nur teilweise, worum er sich bemüht hatte, denn er wurde nach Três Forquilhas und nicht nach São Leopoldo berufen. Die Entschädigung für diese unbefriedigende Antwort bestand in der Zusage eines jährlichen Gehalts von 240\$000. In seinem Schreiben an die zuständigen Behörden, in dem er um eine Anstellung in São Leopoldo gebeten hatte, hatte Voges weder seinen Kollegen Ehlers erwähnt, noch hatte er, wie die beiden anderen Pfarrer, eine Bescheinigung über gutes Benehmen beigelegt. Er beschränkte sich darauf, die Schwierigkeiten beim Unterhalt seiner Familie ohne finanzielle Zuschüsse zu erläutern, aufgrund derer er Três Forquilhas habe verlassen müssen.

Klingelhoefter reichte seinen Antrag am darauffolgenden Tag ein, dem 12. Januar 1832.<sup>71</sup> Von den vielen Informationen, mit denen er seine Qualifikation untermauerte, sticht hervor, dass die Provinz São Pedro den Auftrag erhalten habe, ihn zum Pfarrer in São Leopoldo zu ernennen. Er bat also nicht um einen Gefallen, sondern forderte die Umsetzung dessen, was zuvor beschlossen worden sei. Bei der Beschreibung seines Alltags erklärte er, er lebe seit fünf Jahren in der Kolonie und bestreite seinen Lebensunterhalt mit Landwirtschaft. Seine Nachbarn hätten wie er Schwierigkeiten, den Gottesdienst in São Leopoldo zu besuchen und in Zeiten der Not geistlichen Beistand von Pfarrer Ehlers zu erhalten. Aus diesem Grund habe er zwei Kirchen gegründet, die ihm praktisch keinen finanziellen Gewinn einbringen würden. Zur Bekräftigung seines Antrags fügte Klingelhoefter fünf Erklärungen bei, die das von ihm Geschriebene bestätigten und seine theologische Ausbildung belegten.

Im ersten beigelegten Dokument, das ebenfalls auf den 12. Januar 1832 datiert ist, berichtete Kolonieinspektor José Thomaz de Lima, dass die Provinzpräsidenten Salvador José Maciel und Caetano Maria Lopes Gama dem Antragsteller die Genehmigung erteilt hätten, seine Pfarrtätigkeit „jenseits des Rio dos Sinos“ auszuüben. Ebenso betonte er den großen

---

<sup>70</sup> AHRS – Requerimentos – maço 42 – Pastor Voges.

<sup>71</sup> AHRS – Requerimentos – maço 38 – Pastor Klingelhoefter.

Arbeitseifer und die tadellose Amtsführung des Pfarrers. Es ist anzunehmen, dass der Hauptantrag und die Erklärung des Kolonieinspektors zur gleichen Zeit geschrieben wurden, da diese Art von Anträgen üblicherweise vor der zuständigen Instanz und in portugiesischer Sprache verfasst wurde. Das zweite von Klingelhoeffler beigefügte Dokument wurde am 15. Januar 1832 von Siedlern aus dem „Urwald“ verfasst, die seiner geistlichen Begleitung unterstellt waren und denen wohl bewusst war, dass das Gericht erneut die Ernennung eines Pfarrers für São Leopoldo ermöglichte. Ihren Angaben zufolge übe Klingelhoeffler seine Tätigkeit in diesen fünf Jahren auf der Grundlage der Genehmigung durch zwei Provinzpräsidenten aus und erfülle seine Pflichten auf vorbildliche Weise. Da die Siedler nun die Möglichkeit hatten, ihn offiziell anzustellen, erarbeiteten sie ein Dokument, das sowohl eine Bittschrift als auch eine Bescheinigung über gutes Benehmen war.

Die weiteren drei beigefügten Dokumente belegen Klingelhoefflers theologische Ausbildung oder zumindest die Tatsache, dass er in Deutschland als Pfarrer tätig gewesen war. Es handelt sich um Kopien der ins Portugiesische übersetzten Originale, die belegen, dass der Pfarrer in Bobenhausen tätig gewesen war (datiert vom 23. Januar 1819) und dass er aus seiner Stelle in Bobenhausen entlassen worden war, um die Reise nach Brasilien anzutreten (7. Juni 1825), sowie um eine Bescheinigung über gutes Benehmen, unterzeichnet von den Vorstehern der Stadt, in der er tätig gewesen war (6. August 1825). Unter den Dokumenten findet sich weiterhin ein loses Blatt mit der Aufschrift „Bereitstellung am 25. Oktober 1832“. Da Klingelhoeffler auch tatsächlich eine Pfarrtätigkeit in den Gemeinden Campo Bom und Estância Velha ausübte, kann dies mit seiner offiziellen Amtseinführung in Verbindung gebracht werden.

Die Anträge von Voges und Klingelhoeffler blieben jedoch nicht ohne Reaktion, denn auch Ehlers bewarb sich erneut um den Posten als Pfarrer in São Leopoldo.<sup>72</sup> Das Dokument vom 20. Mai 1832 war deutlich kritischer als das von Klingelhoeffler, jedoch waren die Kritikpunkte bzw. die Anschuldigungen gegen Carlos Leopoldo Voges gerichtet, der sich dauerhaft in São Leopoldo niedergelassen hatte und Seite an Seite mit Ehlers arbeitete. Ihm war der Großteil der Ausführungen gewidmet. Laut Ehlers habe sich Voges „nie durch eine Prüfung qualifiziert, schon gar nicht durch ein Theologiestudium [...]. [...E]r kann nicht einmal lesen oder schreiben.“ Noch schwerwiegender, so der Ankläger, sei es „dass er in skandalöser Weise mit einem unverheirateten Fräulein gelebt hat und aus ihrem kriminellen Geschäft ein leibliches Kind hervorgegangen ist.“ Ehlers' Ziel war es offenbar, die

---

<sup>72</sup> AHRS – Requerimentos – maço 38 – Pastor Ehlers.

Ausbildung und das Privatleben seines Konkurrenten in Verruf zu bringen. Die Anschuldigungen waren scharf, auf den Punkt und ohne Umschweife formuliert, was ein Ausdruck des angespannten Verhältnisses der beiden Pfarrer war. Klingelhoefter dagegen stand nicht in Ehlers' Visier, da sich die Einsatzgebiete der beiden nicht überschneiden; ersterer war auf den westlichen Teil São Leopoldos beschränkt, während letzterer mit dem Zentrum der Kolonie betraut war. Voges hingegen wollte sich seit der Gründung der Siedlung im Zentrum São Leopoldo niederlassen und dort als Pfarrer arbeiten, weshalb sich das Verhältnis zwischen ihm und Ehlers derart verschlechterte, dass die im Antrag erwähnten Anschuldigungen an die Öffentlichkeit gelangten.

Unter den zahlreichen Anklagepunkten bezog sich einer auf Voges' beruflichen Hintergrund. Den Behörden meldete Voges, dass beim Untergang der Brigantine Flor de Porto Alegre, die auf den Sandbänken von Mostardas Schiffbruch erlitten hatte, alle Unterlagen verloren gegangen seien, die sein Theologiestudium belegen würden. Auch ohne diese Nachweise kam Voges nach São Leopoldo und arbeitete als Pfarrer, und genau diese Arbeit stellte Ehlers in Frage:

Wie kann dieser Mann die Wahrheiten des Evangeliums vermitteln, predigen und den jungen Menschen die Lehren der Religion beibringen, eine Aufgabe, die nach den Gesetzen der protestantischen Kirche von größter Wichtigkeit und ausschließlich den Pastoren vorbehalten ist; und wie können diesem Mann die Kirchenbücher anvertraut werden, nachdem seine beigefügte Aufstellung keinerlei Nachweise oder Belege enthält und sogar die allgemeinen Regeln der Rechtschreibung grob missachtet?<sup>73</sup>

Den Anschuldigungen zufolge war Voges völlig unfähig, durch geistliche Führung und Lehre die Funktionen zu erfüllen, die dem Pfarrer der Gemeinde zukamen. Die Pfarrtätigkeit in Três Forquilhas zeigte jedoch, dass Ehlers mit seinen Anschuldigungen übertrieb, denn Voges meisterte dort sowohl die geistliche Leitung der Gläubigen als auch die ihm obliegenden Verwaltungsaufgaben wie die Führung der Tauf-, Konfirmations-, Heirats- und Sterberegister. Wenn seine Ausführungen tatsächlich übertrieben waren, was war seine Intention? In Anbetracht des Streitgegenstandes – die Niederlassung in São Leopoldo mit dem Ziel, zu kirchlicher Autorität zu gelangen – stellte das Ausgrenzen des Konkurrenten durch Diffamierung eine der von Ehlers eingesetzten Waffen dar. Im Übrigen ging

---

<sup>73</sup> AHRS – Requerimentos – maço 38 – Pastor Ehlers.

der Versuch, Voges' Ruf zu schädigen, über die berufliche Ebene hinaus und erstreckte sich auch auf sein Privatleben, da ihm unterstellt wurde, er lebe „in skandalöser Weise mit einem unverheirateten Fräulein“. Auch hier scheint die Anschuldigung auf ungeklärten Tatsachen zu beruhen, denn abgesehen von diesem Vorwurf wurde Voges' Privatleben in São Leopoldo nirgendwo erwähnt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass er 1828 Elisabeth Diefenthaler geheiratet hatte, also vier Jahre vor dieser Enthüllung. Da Ehlers nicht angibt, zu welchem Zeitpunkt sein Kollege „in skandalöser Weise mit einem unverheirateten Fräulein“ gelebt haben soll, ist es unmöglich zu klären, ob dies vor oder nach Voges' Heirat geschah. Die Anklage suggerierte ferner, dass das „unverheiratete Fräulein“ mit einem „kriminellen Geschäft“ in Verbindung stehe. Handelte es sich dabei um Prostitution oder Sklaverei? Was die erste Möglichkeit betrifft, so gibt es keine Aufzeichnungen über eine Verwicklung von Voges mit Prostituierten. In Bezug auf die zweite Möglichkeit hat eine Prüfung von Inventaren und Kauf- bzw. Verkaufsurkunden ans Licht gebracht, dass die Familie Voges, wie auch andere in verschiedenen Kolonien ansässige Familien, Sklaven kaufte und auf ihren Landgütern arbeiten ließ. Mündliche Überlieferungen, in diesem Fall aus Três Forquilhas, stützen die These, dass Mitglieder einiger Familien Kinder mit Sklavinnen hatten, darunter auch die Familie Voges. Es stellt sich jedoch die Frage, ob Voges zwischen 1826 und 1832 über ausreichende Mittel verfügte, um eine Sklavin zu erwerben, und wie er die Geburt und die Ernährung des aus dieser Beziehung stammenden Kindes bewältigt haben könnte.

Nachdem er seine Zweifel am ethischen und moralischen Verhalten seines Konkurrenten geäußert hatte, ging Ehlers auf einen der wichtigsten Punkte seines Antrags ein: den Lohn für den täglichen Lebensunterhalt. Er beantragte eine Anstellung mit Gehalt, nicht nur die Berufung auf ein Amt. Außerdem fügte er eine von „zwölf Personen von anerkannter Redlichkeit“ unterzeichnete Bescheinigung über gutes Benehmen bei. Am Ende seiner Eingabe bot er an, sich gemeinsam mit seinem Mitbewerber einer öffentlichen Prüfung zu unterziehen, um seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Dies zeigt einerseits Ehlers' Selbstsicherheit, andererseits aber auch das Risiko, das er mit der Auflistung von Behauptungen, für die er möglicherweise keine ausreichenden Beweise hatte, einzugehen bereit war. Unter allen Anschuldigungen hätte Ehlers sicherlich am ehesten Voges' Versuche, in seinen Arbeitsbereich einzudringen, belegen können: „Herr Voges ist indessen ein Eindringling, der aus der Kolonie Torres kommt.“ Die von Voges verfassten Tauf- und Heiratsregister bezeugen zum Beispiel seine Vorstöße nach Ivoti, Dois Irmãos, Campo Bom und Umgebung. Sein Eindringen in den Arbeitsbereich der anderen Pfarrer führte zu An-

schuldigungen, die darauf abzielten, ihn zu zermürben und für das Amt in São Leopoldo zu disqualifizieren.<sup>74</sup>

Dass Voges in Dois Irmãos und Umgebung einen Gottesdienst abgehalten hätte, lässt sich nicht belegen. Als er jedoch 1831 nach São Leopoldo zurückkehrte, um sich dort niederzulassen, führte er von diesem Jahr bis 1833 98 Taufen durch, davon 44 im Jahr 1831, 42 im Jahr 1832 und 12 im Jahr 1833, als er bereits wieder zum Pfarrer von Três Forquilhas ernannt worden war. In dieser Gemeinde wurden zwischen 1826 und 1833 91 Taufen registriert, während Dois Irmãos in nur drei Jahren 98 Taufen zählte. Dieser Zahlenunterschied lässt erahnen, wie groß das Bevölkerungsaufkommen auf der anderen Seite des Rio dos Sinos im Vergleich zu Três Forquilhas war und wie vorteilhaft es für den Pfarrer sein musste, sich dauerhaft am Ort mit der größten Zahl von Gläubigen niederzulassen, um dort die meisten Gottesdienstbesucher und das größte Ansehen zu erreichen.<sup>75</sup> Gleichwohl war Voges an politischer Einbindung und wirtschaftlichem Aufstieg interessiert, der mit der Familie seiner Frau verknüpft war.<sup>76</sup> Die in Três Forquilhas zwischen 1831 und

---

<sup>74</sup> Die Hochzeiten der Schwägerinnen und Schwäger von Voges bestätigen den Vorstoß des Pfarrers in Ehlers' Gebiet: 1834 vermählte er Anna Maria, 1837 Peter, 1839 Philipp und 1843 Jeanette. Alle Trauungen wurden von Voges in São Leopoldo vollzogen (die Eheschließungen werden in Kapitel 2 analysiert).

<sup>75</sup> Hunsche legt Daten aus dem Vertrag zwischen den Gemeindemitgliedern der Picada Café und Philipp A. Weber vom 1. Februar 1860 vor, in dem die Beträge beschrieben werden, die der Pfarrer für jeden geleisteten Dienst erhalten sollte: „150.000 Réis jährlich [Gehalt] und zusätzlich 2.000 Réis pro Taufe, 4.000 Réis pro Trauung, 2.000 Réis pro Konfirmation und 2.000 Réis pro Beerdigung. Außerdem wird jedes Mitglied dem Pfarrer ein Pint Mais geben.“ Radünz legt ähnliche Daten für das Jahr 1926 vor: „Eine Taufe in der Kirche brachte zum Beispiel 2.000 Réis ein, eine zu Hause 7.000 Réis. Eine Trauung in der Kirche 4.000 Réis, eine zu Hause 9.000 Réis.“ Vgl. Carlos Henrique Hunsche: Pastor Heinrich W. Hunsche e os começos da Igreja Evangélica no Sul do Brasil. São Leopoldo 1981, S. 223; Roberto Radünz: „A terra da liberdade“. O protestantismo luterano em Santa Cruz do Sul no século XIX. Porto Alegre 2003. Diss. Pontifícia Universidade Católica do Rio Grande do Sul – PUCRS, S. 247.

<sup>76</sup> Die Aussage Amados zur politischen Partizipation der deutschen Einwanderer bedarf einer Relativierung. Nach Amados Ansicht hatten die Einwanderer in São Leopoldo bis 1845 keinerlei politische Beteiligung. „Über dieses Thema zu sprechen, bedeutet, über die Gründe dieser Absenz zu sprechen, über die Hindernisse, die die Siedler zwanzig Jahre lang von den politischen Geschicken ihres neuen Landes fernhielten.“ Zunächst ist zu berücksichtigen, dass Amado von einer parteipolitischen Partizipation gesprochen haben könnte. Außerdem untersuchte sie zwar bestimmte Aspekte des Lebens von Priestern und Pfarren, erwähnte dabei aber nicht, dass einige dieser Personen sich direkt in die Politik einmischten, wie z. B. Ehlers und Klingelhoeffer. Schließlich kämpften die von ihr untersuchten Mucker, eine messianische Gruppe, für die Rückeroberung ihres Platzes in der sich wandelnden Gesellschaft. Dieser Kampf könnte als politische Partizipation verstanden

1832 erstellten Register hingegen müssen von dem Einwanderer Nicolau Mittmann gepflegt worden sein, der die vom Pfarrer hinterlassene Lücke füllte, als dieser zurück nach São Leopoldo ging.<sup>77</sup> Die endgültige Beendigung des Konflikts zwischen den drei evangelischen Pfarrern der Kolonie São Leopoldo erfolgte mit der offiziellen Entsendung von Voges an die Küste und der Aufteilung des Dienstgebiets von São Leopoldo zwischen Ehlers und Klingelhoefter, wobei ersterem der zentrale Teil der Kolonie und letzterem das Gebiet von Campo Bom und Estância Velha übertragen wurde.

Die Analyse der Konflikte von 1832 auf der Grundlage des Dokumentenbestands „Requerimentos“ („Anträge“) aus dem Arquivo Histórico do Rio Grande do Sul (AHRS) kann anhand der Protokolle des Verwaltungsrats der Provinz, in denen die Bearbeitung der Anträge festgehalten ist, weiter vertieft werden.<sup>78</sup> Die Wortgewalt der drei Pfarrer und die Relevanz ihrer Anliegen fielen so sehr auf, dass darüber diskutiert wurde, ob die Anträge ans Parlament weitergeleitet werden sollten. Auf Beschluss des Ratsvorsitzenden wurden die Anträge vom Rat selbst geprüft, der zu dem Schluss kam, dass Ehlers, Klingelhoefter und Voges in ihren Bitten erhört werden sollten, einschließlich der Vergütung von 20\$000 pro Monat. Der Rat befand, dass die Tätigkeit der Pfarrer Einfluss auf die Bildung und die Moral der Siedler habe. Die drei Bewerber wurden somit erneut in ihr Amt berufen:

Es wurde beschlossen, dass der genannte Kaplan eingestellt werden soll, und dass in diesem Fall die Abhilfe für alle Kolonisten gleich sein soll und daher ein Kaplan allein nicht ausreicht, wegen der ungleichen Entfernung der Orte von den Kolonien. Somit sollen alle drei Bewerber berufen werden: einer für die höhergelegene Kolonie São Leopoldo, der sich in Campo Bom niederlassen soll, oder an dem Ort, der am günstigsten wäre, der andere für die Ortschaft diesseits des Gebirges im Pfarrbezirk und der dritte für die Kolonie São Pedro de Alcântara das Torres, wobei jedem die monatliche Vergütung von zwanzigtausend Réis zugesichert wird.<sup>79</sup>

---

werden, nicht im parteipolitischen Sinne, sondern als Bildung einer Gruppe, die sich Gehör verschaffen wollte. Vgl. Janaína Amado: *A revolta dos Mucker*, 2. Aufl. São Leopoldo 2002, S. 55.

<sup>77</sup> Hunsche: *O ano 1826*, S. 159–165.

<sup>78</sup> AHRS – *Atas do Conselho da Província* – Bd. 1 – 1824–1832. Die hier zitierten Dokumente finden sich auf den Seiten 179–191. Ich danke Miguel Duarte vom Instituto Histórico e Geográfico do Rio Grande do Sul für den Hinweis und die Bereitstellung dieses Materials.

<sup>79</sup> AHRS – *Atas do Conselho da Província* – Bd. 1 – 1824–1832 – Sessão do dia 9/7/1832.

Was die Zahlung der Gehälter anbelangte, so wurde Voges aufgrund seines Beharrens, in São Leopoldo bleiben zu können, gegenüber seinen Kollegen benachteiligt:

Die ersten beiden Kapläne [Ehlers und Klingelhoeffler] sollen vom 1. Juli dieses Jahres an ihre Vergütung erhalten, da sie immer in Ausübung ihres Amtes geblieben sind, und der dritte [Voges], der für Torres zuständig ist, wo er schon zu einem früheren Zeitpunkt tätig war, von dem Tag an, an dem er sich dort vorgestellt und seinen Dienst angetreten hat.<sup>80</sup>

In der Sitzung vom 9. Juli 1832 wurde ein weiterer Antrag der Siedler von São Leopoldo behandelt, die um Land für den Bau einer Schule und eines Gotteshauses baten, da letzteres durch einen „großen Sturm“ zerstört worden sei, und gleichzeitig Bücher für Tauf-, Heirats- und Sterberegister und die Ernennung einer zuständigen Instanz für Ehescheidungen unter den Protestanten beantragten. Außerdem betonten sie die Notwendigkeit, eine schlagkräftige Truppe gegen die indigenen „Buger“ zu bilden, die die Besitztümer der Siedler angreifen würden.<sup>81</sup> Neben diesen Gesuchen gab es auch Anschuldigungen wegen Verleumdung und Intrigen, wie z. B. die vom Rat in seiner Sitzung vom 18. Juli 1832 behandelte Petition, in der die Siedler gegen die Verleumdung von Voges durch seinen Kollegen Ehlers protestierten. Der Streit zwischen den beiden setzte sich nach der Rückkehr von Voges nach Três Forquilhas fort, wo er allerdings sofort auf Widerstand gegen seine Pfarrtätigkeit stieß. Mündlichen Überlieferungen zufolge zogen einige Siedler die geistliche Betreuung durch den Einwanderer Nicolau Mittmann vor, der zu den neuen Exponenten der Kolonie gehörte, später jedoch von Voges verdrängt und auf eine lediglich wirtschaftliche Sonderstellung beschränkt wurde. Auf der Suche nach Beweisen, die die mündlichen Überlieferungen ergänzen könnten, fanden sich drei Dokumente, von denen sich zwei im Arquivo Público do Estado do Rio Grande do Sul (APERS) und eines im Pfarrsitz der evangelischen Gemeinde von Três Forquilhas befinden. Diese Quellen bestätigen die altüberlieferten mündlichen Informationen.

Der erste Hinweis auf einen Streit zwischen Carlos Leopoldo Voges und Nicolau Mittmann stammt aus dem Nachlass seiner Ehefrau Maria Mittmann aus dem Jahr 1865. Auf einer der Seiten dieses Dokuments ist Mittmanns Reaktion festgehalten, als er sah, dass

---

<sup>80</sup> Ebd.

<sup>81</sup> Buger (von port. *bugre*) bedeutet in etwa Schuft oder Mistkerl und war eine abfällige Bezeichnung der deutschen Einwanderer für die indigene Bevölkerung Brasiliens (Anm. d. Ü.).

sein ehemaliger Rivale und jetziger Pfarrer als Vormund für das Vermögen seiner minderjährigen Tochter bestimmt wurde. Der Vorfall ereignete sich Monate nach dem Tod seiner Frau, denn Mittmanns Reaktion ist auf den 27. September 1865 datiert. Die Beamten, die die schriftliche Anordnung zur Beschlagnahme des Vermögens überbrachten, berichteten,

dass er keine Anordnung eines Waisenrichters akzeptieren würde, da es keine Waisen gebe, und dass er seine Güter nicht zur Beschlagnahme freigeben würde, da er sie bereits seinen Kindern gegeben habe und seine Güter niemandem sonst unterstünden, dass es leichter sei, verhaftet zu werden, als jemandem zu erlauben, sein Eigentum zu beschlagnahmen.<sup>82</sup>

Hier sind die Zeugen hervorzuheben, die die Justizbeamten zum Haus von Nicolau Mittmann begleiteten. Carlos Jacob war laut Elio Müller Friedensrichter und gehörte zu einer der exponentiellen Familien der Kolonie, deren Kinder in die Familien Schmitt und Voges eingehiratet hatten. Guilherme Schmitt, ein Neuankömmling in der Kolonie, war von seinem Onkel aus Deutschland geholt worden und ebenfalls durch Eheschließungen von Familienmitgliedern mit den Familien Jacoby und Voges verbunden.<sup>83</sup> Die Analyse der Register der evangelischen Gemeinde von Três Forquilhas ergab, dass diese drei Familien nicht mit Nicolau Mittmann und seinem Umfeld verbunden waren, was zur Isolierung dieser Personengruppe führte. Mittmanns harsche Reaktion wiederum zeigt, dass er scheinbar noch die Kraft besaß, sich einem solchen Übergriff zu widersetzen und seinen ehemaligen Rivalen zu bekämpfen, welcher die wirtschaftliche Vormachtstellung innehatte und in der Kolonie als Exponent agierte.

Schließlich zog Mittmann seine Aussage gegenüber den Behörden zurück und erklärte, er sei Ausländer und nicht mit dem Gesetz vertraut, insbesondere nicht mit den rechtlichen Verfahren der Nachlassverwaltung. Der von dem Einwanderer hinzugezogene Prokurist José Antonio Botelho wurde zum Vormund seiner minderjährigen Tochter Maria ernannt, die zu diesem Zeitpunkt „19½ Jahre alt“ war. Mittmanns Vermögen war beträchtlich und belief sich auf insgesamt 29:492\$800, aufgeteilt in Bargeld (4:521\$500), drei

---

<sup>82</sup> Das Datum dieser Aussage im Originaldokument bezieht sich auf das Jahr 1856. Da die Frau von Nicolau Mittmann jedoch am „4. oder 5. Februar 1865“ starb und alle anderen Berichte auf das Jahr 1865 zurückgehen, handelt es sich vermutlich um einen versehentlichen Zahlendreher.

<sup>83</sup> Die Eheschließungen zwischen den Familien Jacoby, Schmitt und Voges sowie die Einreise des Schwiegersohns Guilherme Schmitt werden in Kapitel 2 behandelt. Zu Carlos Jacobys Tätigkeit als Friedensrichter vgl. Müller: Três Forquilhas (1826–1899), S. 62.

Sklaven (Manoel, 55 Jahre, 500\$000; Maria, 48 Jahre, 500\$000; Thereza, 14 Jahre, 800\$000), eine Mühle, verschiedene Gerätschaften und diverse Grundstücke. Der stattliche Wert seines Vermögens ist eine mögliche Erklärung für das Interesse von Carlos Leopoldo Voges an der Übernahme der Vormundschaft für eines seiner Kinder. Diese Ernennung erfolgte durch ein Waisen- und Nachlassgericht und hatte zum Ziel, das Vermögen zu beschlagahmen und an Pfarrer Voges zu übergeben.

Ich erkläre die Eintragung dieses Urteils für rechtskräftig und erlasse kraft dieses Urteils einen Beschluss über die Beschlagnahmung der Güter, die der verstorbenen Ehefrau von Nicolau Mittmann gehören, *um die sich Carlos Leopoldo Voges*, [unleserlich] Nachlassverwalter, *kümmern wird*, der zu diesem Zwecke einen Eid zu leisten und den Vertrag zu unterzeichnen hat. Gezeichnet Conceição do Arroio, 4. September 1865. Francisco do Nascimento Marques [Waisen- und Nachlassrichter].<sup>84</sup>

Três Forquilhas war nach den Berichten von Piscator und Elio Eugenio Müller in zwei Lager gespalten: Die einen unterstützten Mittmann, die anderen Voges. Allerdings enthält Piscators Beschreibung der Motive, die den Pfarrer in die Kolonie Três Forquilhas geführt hatten, gewisse Fehler:

Aber einer, der Nikolaus Mittmann, hat den Mut nicht verloren. Er hat sein Bibelbuch mitgebracht und wusste manchen guten Spruch. Wir müssen auch an Gott denken, damit wir nicht verwildern. Aber er war unbeholfen in seiner Rede; das hatte man bemerkt, als er ein Kind begraben sollte auf dem Friedhof dicht am Fluss. Der Christian Mauer konnte gut singen und war dann viele Jahrzehnte der Vorsänger bei den Gottesdiensten. Gerade zu der Zeit, als der Nikolaus vom Kirchbau redete, kam der Hannoveraner Karl Leopold Voges aus der Baumpikade nach hier gewandert. Er konnte eine schöne Rede halten. Als der Kommandant Schmitt Geburtstag hatte, hat er die Leute zu Tränen gerührt, so schön hat er von dem schweren Wald und von den kleinen Menschen und von Gottes Hilfe gesprochen. Der könnte uns gut als Pfarrer dienen; in der Baumpikade hatte er schon Dienst getan und hatte von da sogar ein Kirchenbuch mitgebracht, in das er schon ganz viele taufen eingetragen hat. Er hat es dem Kommandanten Schmitt gezeigt. Freilich sagte der Nikolaus, dieser Voges wäre ein Falscher und ein Katholik. Der Pfarrer Ehlers in São Leo-

---

<sup>84</sup> APERS – Inventário Maria Mittmann (Hervorhebung hinzugefügt).

poldo wollte ihm die Flügel stützen und darum war er nun mit seiner Familie nach Três Forquilhas gekommen. Sein Schwager, der Dieffenthaeler, wollte ihn aber nicht begleiten.<sup>85</sup>

Vielmehr wurde Voges auf Vorschlag der Regierung in die deutsche Kolonie Torres geschickt, um die dortigen Protestanten zu betreuen. Der Antrag, seinen Lohn zu erhöhen und ihn Ehlers gleichzustellen, war durch seinen Umzug nach Três Forquilhas bedingt. Neben diesem Missverständnis, das möglicherweise durch eine nicht angeführte Quelle hervorgerufen wurde, brachte Piscator die Zweiteilung des kolonialen Raums ans Licht: Während sich Mittmann mit kirchlichen Aufgaben beschäftigte, widmete sich Schmitt der Wahrung und Festigung seiner Position als „Kommandant“. Auch an anderer Stelle wird dies erwähnt: „Der Kommandant [Schmitt] war auf der Seite vom Voges; er mochte den Mittmann nicht leiden, weil er gesagt hätte, er wäre zu stolz und im Urwald wäre einer wie der andere.“<sup>86</sup> Das zwiespältige Verhältnis zwischen Mittmann und Schmitt wurde durch die Ankunft von Voges aufgelöst, welcher sich mit demjenigen verbündete, der keine unmittelbare Gefahr darstellte. Schmitt hatte nämlich nicht die Absicht, Pfarrer der Kolonie zu werden, und hatte zudem eine positive Haltung gegenüber Voges.

Eine fast identische Version dieser Begebenheit wurde von Müller beschrieben, der hinzufügte, dass der Streit zwischen Mittmann und Voges im Jahr 1833 stattgefunden habe, als der Pfarrer von São Leopoldo nach Três Forquilhas zurückgekehrt sei, nachdem er sich zwei Jahre lang in der Mutterkolonie aufgehalten habe (1831/32). Seine Darstellung der Beziehung zwischen Mittmann und Voges ist allerdings sehr simplifizierend und lässt die späteren Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Führungspersonlichkeiten außer Acht:

Es gibt jedoch keine Hinweise auf einen Bruch in der Beziehung zwischen den beiden. Es ist davon auszugehen, dass Mittmann nach der Rückkehr des Titulars Voges die Aufzeichnungen über die von ihm durchgeführten Dienste (Taufen und Beerdigungen) übergeben hat. Mittmann versäumte es nicht, die Dienste von Pfarrer Vo-

---

<sup>85</sup> Piscator: Erinnerungen aus dem Anfang der Kolonie Três Forquilhas. In: *Jahrweiser für die evangelischen Gemeinden in Brasilien* 38 (1966), S. 50–57, hier 52. Piscator ist das Pseudonym von Ernesto Fischer, einem Pfarrer, der zwischen 1959 und 1969 in der evangelischen Gemeinde von Três Forquilhas tätig war.

<sup>86</sup> Ebd., S. 52–53.

ges in Anspruch zu nehmen, sowohl bei seiner Heirat in São Leopoldo (denn dort war auch Hr. Ehlers) als auch bei den späteren Taufen seiner Kinder und Enkelkinder. Sicherlich war die Atmosphäre zwischen ihnen von gegenseitigem Respekt geprägt, was jedoch Mittmann nicht daran hinderte, Kritik aufgrund seiner abweichenden Auslegung der Bibel zu äußern. Mittmanns Nachkommen haben überliefert, dass er in der Tat das Amt des Pfarrers von Três Forquilhas anstrebte, insbesondere in den Jahren 1830/1833.<sup>87</sup>

Das Dokument aus dem Nachlass von Mittmanns Ehefrau Maria zeigt eine andere Version der Beziehung zwischen Mittmann und Voges. Müllers positive Bewertung und fehlende Quellennachweise lassen daher Zweifel an seiner Interpretation aufkommen. Die Trauungen und Taufen von Kindern und Enkeln als Beweis dafür heranzuziehen, dass Mittmann Voges' Dienste akzeptiert habe, entspricht nicht der Realität, denn dem Einwanderer blieb nichts anderes übrig, als sich der religiösen Autorität seines ehemaligen Gegners zu unterwerfen. Trotz seiner Beteiligung an einigen kirchlichen Ritualen wurde Mittmann wohl aus dem Kirchenvorstand ausgeschlossen, denn laut Müllers Aufzeichnungen hatte die Familie Mittmann im 19. Jahrhundert nur einmal das Amt des Pfarrers inne, nämlich in den Anfangsjahren der Kolonisierung, als Voges die meiste Zeit außerhalb der Kolonie verbrachte.<sup>88</sup> Die andere Möglichkeit bestand darin, zum Katholizismus überzutreten – ein radikaler Wechsel, den Mittmann keinesfalls in Betracht zog, denn laut Piscator und Müller war genau dies einer seiner Kritikpunkte an Voges, den er als „zu katholisch“ bezeichnete. Ein Wechsel der Religion hätte lange Wegstrecken zur Messe in Torres oder Conceição do Arroio bedeutet, was eine solche Entscheidung sicherlich verhinderte.<sup>89</sup> Her-

---

<sup>87</sup> Müller: Três Forquilhas (1826–1899), S. 66–67.

<sup>88</sup> Müller macht keine genauen Angaben zur Mitwirkung Mittmanns im Pfarramt und kennzeichnet seine Zweifel mit Fragezeichen. Auffällig ist, dass er ihn für das Jahr 1826 einträgt, da die Siedler am 17. November 1826 in Torres ankamen und im darauffolgenden Jahr das Tal von Três Forquilhas besiedelten. Trotz aller Unklarheiten ist es möglich, dass Mittmann eine gewisse Stellung innehatte, bis er nach der endgültigen Rückkehr von Voges (1832/33) zum einfachen Mitglied der Gemeinde herabgestuft wurde. Die Aufstellung der Pfarrpersonen findet sich im von Müller erstellten Manuskript über die Familie Schmitt. Vgl. Elio Eugenio Müller: Família Schmitt. O. J. (Manuskript).

<sup>89</sup> Die Überlegungen zur räumlichen Distanz, die Mittmann im Falle eines Religionswechsels hätte zurücklegen müssen, haben ihren Ursprung in einem Gespräch mit der Historikerin Nilza Huyer Ely am 19. Juni 2006. Laut Ely musste José Stumpf, der Schwager ihres Großvaters, noch Ende des

mann Borchard führte nach seiner Ankunft in Brasilien im Jahr 1864 eine solche Einstellung der Kolonisten, ähnlich der von Mittmann, auf die Unmöglichkeit einer Rückkehr in ihre Heimat zurück:

Diejenigen, die in Deutschland geboren wurden, haben das unguete Gefühl, dass es nicht anständig ist, sich von irgendeinem Landstreicher taufen und trauen zu lassen. Da es für sie aber unmöglich ist, nach Deutschland zurückzukehren, haben sie keine andere Wahl, als diese Sitten zu akzeptieren.<sup>90</sup>

Die zweite hier untersuchte Gruppe von Dokumenten besteht aus Kauf- und Verkaufsurkunden ab 1833.<sup>91</sup> Diese rein wirtschaftlichen Dokumente spiegeln die Macht wider, die bestimmte Führungspersonen sowohl als Käufer/Verkäufer als auch als Zeugen der Geschäfte hatten. Die Macht von Mittmann und Schmitt wird schon in den ersten Jahren der Kolonisierung von Três Forquilhas deutlich. Den Quellen zufolge kauften und verkauften die beiden ab 1835 Siedlungsgrundstücke und fungierten als Zeugen bei Immobilientransaktionen. Tabelle 1 gibt einen Überblick über ihre Beteiligung an solchen Geschäften:

**Tabelle 1: Kauf und Verkauf von Landbesitz**

Käufer	Verkäufer	Immobilie	Wert	Datum	Zeugen
João Pedro Schmitt	Margarida Izabek Niederauer	Landgut mit 100 Klaffer Frontlänge	200\$000	14. Februar 1835	
Nicolau Mittmann	João Anrique Peters	[ein Teil von] Landgut 12	35\$000	24. April 1834	Felippe Hoffmann, Luiz Hensem,

19. Jahrhunderts von Três Forquilhas nach Conceição do Arroio reisen, um seine Kinder taufen zu lassen. Die Ansässigkeit von José Stumpf in der Kolonie wird in Kapitel 5, Tabelle 40, belegt.

<sup>90</sup> Borchard äußerte diese Kritik, als er feststellte, dass „diese Fehlentwicklungen [...] eine Folge der Unsicherheit der lokalen kirchlichen Strukturen waren [...]. Es musste umgehend und entschieden gehandelt werden: Pastoren mit deutscher theologischer und missionarischer Ausbildung mussten eingesetzt werden und der Gleichgültigkeit der Gemeinden musste Einhalt geboten werden.“ Hermann Borchard in Friedrich Fabri: Die Mission unter den evangelischen Deutschen in Südbrasilien. Barmen: Steinhaus 1865, zitiert nach João Guilherme Biehl: Uma tribo que pensa e negocia em alemão. Uma contribuição à história evangélica do germanismo no Sul do Brasil, século 19. In: Luis Augusto Fischer und René E. Gertz (Hg.): Nós, os teuto-gaúchos. Porto Alegre 1996, S. 227–237, hier 230. Zu Borchards Pastorenarbeit in São Leopoldo vgl. Martin Norberto Dreher: Hermann Borchard em São Leopoldo. In: Simpósio de História da Igreja. São Leopoldo 1986, S. 23–33.

<sup>91</sup> APERS – Transmissões – 1º Livro de notas do distrito de Maquiné.

		mit 50 Klafter Frontlänge			Felippe Pedro Schmitt
Dom Felipe Pedro Schmitt	João Anrique Peters	[ein zweiter Teil von] Landgut 12 mit 50 Klafter Frontlänge	35\$000	24. April 1834	
Nicolau Mittmann	Christóvão Colump und Elizabetha Colump	Kolonie 26 mit 100 Klafter Frontlänge	90 Patacas aus Kupfer <sup>92</sup>	São Leopoldo, 22. September 1834	Doktor Hillebrand
Nicolau Mittmann (Grundstückstausch)	João Anrique Geb	Kolonie 26 mit 100 Klafter Frontlänge, angrenzend an Kolonie 11 gleichen Maßes	Nicolau Mittmann zahlte den Betrag von „sechs Doblas“ <sup>93</sup> zurück	2. Dezember 1835	
Serafim Silveira Marques		Cima da Serra		2. Dezember 1835	Nicolau Mittmann und Ignacio de Araújo Quadros
Serafim Silveira Marques	Valentim Justin	Kolonie 8 mit 100 Klafter Frontlänge	67\$000	2. Dezember 1835	Nicolau Mittmann und Ignacio de Araújo Quadros

Die Analyse der Daten in Tabelle 1 bestätigt die Annahme, dass Mittmann und Schmitt sich als Exponenten in der Kolonie Três Forquilhas etabliert hatten. Die sieben ausgewählten Transaktionen, die zwischen 1834 und 1835, also acht und neun Jahre nach der tatsächlichen Besiedlung des Tals von Três Forquilhas, durchgeführt wurden, nennen Schmitt zweimal in der Rolle des Käufers und einmal in der des Zeugen. Mittmann wird jeweils zweimal als Käufer und Zeuge genannt. Drei Nennungen Mittmanns stechen besonders hervor: seine Beteiligung an einem möglicherweise in São Leopoldo abgeschlossenen

<sup>92</sup> Die brasilianische Silbermünze Pataca entsprach im 19. Jahrhundert 320 Réis. Da die Urkunde besagt, dass die Kolonie mit „90 Patacas aus Kupfer“ bezahlt wurde, ist der Wert dieses Betrags in Réis nicht mehr eindeutig bestimmbar. Wäre der Besitz jedoch mit 90 Patacas aus Silber bezahlt worden, entspräche dies einem Wert von 28\$800. Vgl. Roberto C. Simonsen: *História econômica do Brasil, 1500–1820*. São Paulo 1978, S. 464.

<sup>93</sup> Laut Simonsen entsprach die Münze Dobra oder Dobráo 12\$800. Wenn die in der Urkunde erwähnten Doblas dieser Währung entsprachen, gab Mittmann 76\$800 zurück, um die Kolonie 11 zu behalten. Vgl. ebd.

Geschäft, bei dem Hillebrand als Zeuge unterschrieb; der Tausch von Grundstücken zwischen ihm und einem Nachbarn; und die Eigenschaft als „Käufer“, was bedeutet, dass er stetig neue Grundstücke erwarb. Die bereits früh sich manifestierende wirtschaftliche Kraft von Mittmann und Schmitt verdeutlicht ihre exponentielle Position im kolonialen Szenario des SLNK-Großraums.

Bei passender Gelegenheit verbündete sich Schmitt mit Pfarrer Voges und stand ihm während des Konflikts mit Mittmann zur Seite. Es scheint ein erbitterter Konflikt gewesen zu sein, denn zwischen den Familien Voges und Mittmann sind im 19. Jahrhundert keine emotionalen Verbindungen verzeichnet, weder bei Taufen noch durch Eheschließungen, obwohl die Mittmanns im wirtschaftlichen Sinne eine wichtige Rolle innerhalb und außerhalb der Kolonie spielten. Diese Schlussfolgerung wird durch die Analyse der Register der evangelischen Pfarrgemeinde von Três Forquilhas als dritte Dokumentengruppe gestützt, die aufgrund des Verlustes einiger Bücher allerdings nur teilweise durchgeführt werden konnte.<sup>94</sup> Auch die emotionalen Verbindungen, die zwischen den exponentiellen Familien des SLNK-Großraums Jacoby, Schmitt und Voges im 19. und 20. Jahrhundert bestanden, wurden berücksichtigt. Zweifellos wurde der Name Mittmann durch den stetig wachsenden Einfluss von Voges ins Abseits gedrängt, was durch die folgende Darstellung deutlich wird:

*Tabelle 2: Carlos Leopoldo Voges' Laufbahn als Pfarrer*

Zeitraum	Region
1824–8. November 1827	Pfarrer in Rio de Janeiro, während der Umsiedelung zwischen Rio de Janeiro, Porto Alegre und São Leopoldo und in São Leopoldo 2. Pfarrer
1827–1831	Pfarrer in Três Forquilhas
1831–Oktober 1832	Pfarrer in São Leopoldo und Rückkehr nach Três Forquilhas
1832/33–1893	Pfarrer in Três Forquilhas
1834	Durchführung der Trauung von Anna Maria Diefentaeller in São Leopoldo
1837	Durchführung der Trauung von Peter Diefentaeller in São Leopoldo
1839	Durchführung der Trauung von Philipp Diefentaeller in São Leopoldo
1843	Durchführung der Trauung von Jeanette in São Leopoldo

Auch nach dem pastoralen Konflikt in den Anfangsjahren der Kolonisation blieb das Verhältnis zwischen Pfarrer und Gemeinde von Konflikten überschattet. Selbst wenn es keine

---

<sup>94</sup> Die Kirchenbücher der evangelischen Pfarrgemeinde von Três Forquilhas werden von Pfarrerin Cristina Scherer verwaltet, die am 31. Oktober 2004 ihre Tätigkeit in dieser Gemeinde aufnahm. Der Sitz der Evangelischen Kirche von Três Forquilhas (IECLB) befindet sich in der Gemeinde Itati.

Auseinandersetzungen zwischen dem Geistlichen und seinen Gläubigen gab, forderten die Siedler von den Behörden immer wieder, einen Pfarrer für die geistliche und pädagogische Betreuung einzustellen. Bisweilen riefen solche Anträge Diskussionen über die Subventionierung einer Religion hervor, die nicht offizielle Religion des Kaiserreiches war. Dies war zum Beispiel in der evangelischen Gemeinde von São Leopoldo der Fall, als sie am 12. Dezember 1861 erfolgreich Mittel für die Anstellung eines Pfarrers beantragte.<sup>95</sup>

Der Zusammenschluss für ein gemeinsames Ziel stärkte die zwischenmenschlichen Bindungen und ermöglichte die Etablierung von Leitfiguren innerhalb der Gruppe. Die Kolonien São Leopoldo und Três Forquilhas wurden von Beginn der Kolonisierung an von Pfarrern betreut, die ihren eigenen Angaben zufolge vom Kaiserreich angestellt worden waren, um den deutschen Siedlerinnen und Siedlern in Brasilien geistlichen Beistand zu leisten. In den Orten, in denen keine Pfarrer zur Verfügung standen, wurde das Amt des Geistlichen von Lehrern oder anderen gebildeten Siedlern wie Nicolau Mittmann übernommen. Vielerorts baten Gemeinden um die Erlaubnis und in manchen Fällen auch um finanzielle Mittel, um religiöse und schulische Versorgung auf den Weg zu bringen. So beantragten beispielsweise die Kolonien Mundo Novo und São Lourenço in den Jahren 1862 und 1863 die Erlaubnis für die Siedler Christovão Schäffer und Henrique Schmitt, das Amt des evangelischen Pfarrers zu übernehmen.<sup>96</sup> Laut Wilhelm Wachholz diente die behördliche Registrierung des Pfarrers dazu, die Anerkennung von Eheschließungen zu gewährleisten, da die evangelische Religion nur geduldet war und keinen offiziellen Charakter wie die katholische besaß.<sup>97</sup>

---

<sup>95</sup> AHRS – Requerimentos – maço 98 – São Leopoldo – 1861.

<sup>96</sup> Petitionen Mundo Novo (15. Dezember 1862) und São Lourenço (26. Mai 1863). In: AHRS – Requerimentos – maço 101 – Colonização – Mundo Novo e São Lourenço – 1862/1863. Amado nennt einige Unstimmigkeiten zwischen den Pfarrern selbst und zwischen ihnen und ihren Gemeinden. Oftmals garantierte die Ernennung eines Pfarrers noch kein harmonisches Zusammenleben mit der Pfarrgemeinde. Dies war zum Beispiel in der Picada Berghan (1832) und Travessão do Herval (1840) der Fall. Ebenso kämpften Bom Jardim und Dois Irmãos um ihre eigenen Pastoren, nachdem der Dienst von Ehlers nicht mehr ausreichte. Tramontini hat bei der Analyse der Anträge dieser beiden Gemeinden (1841 bzw. 1846) einen Teil des Textes festgehalten: „Wir haben nur noch einen Pfarrer [Ehlers], und der hat es so weit gebracht, dass er sich in der Öffentlichkeit nicht mehr blicken lassen kann.“ Vgl. Amado: *A revolta*, S. 75; Tramontini: *A organização social*, S. 321.

<sup>97</sup> Wilhelm Wachholz: „Atravessem e ajudem-nos“. *A atuação da „Sociedade Evangélica de Barmen“ e de seus obreiros e obreiras enviados ao Rio Grande do Sul (1864–1899)*. São Leopoldo 2003, S. 498. Neben Wachholz befand auch Biehl, dass „das Laienpfarramt ein legales kirchliches Amt war, das den Bedürfnissen der Bevölkerungsgruppen der Siedler diente. Das Gesetz von 1863 ermöglichte es den Gemeinden jeder offiziell anerkannten Religion, die Amtshandlungen ihres örtlich gewählten

Jedoch wurden nicht alle Anträge schnell und zur Zufriedenheit der Gemeinde beantwortet. Bei Ablehnungen wurde ein neues Gesuch gestellt, und gegebenenfalls wurden die Antragsteller bei den Behörden vorstellig, um das Verfahren zu beschleunigen. Der Antrag von Carlos Strücker aus der Kolonie Santo Ângelo zeigt, wie die Siedler ihre Forderung nach einer formellen Zulassung ihres Gemeindepfarrers artikulierten:

Carlos Strücker, der im Januar des laufenden Jahres von 109 Siedlern, Vätern von Familien, die zu dieser Region gehören und in der Kolonie Santo Ângelo ansässig sind, zum evangelischen Pfarrer gewählt wurde, hatte die Ehre, ein Gesuch an den Vorgänger Eurer Exzellenz zu richten, dem er das vom Lenkungsausschuss der besagten evangelischen Gemeinde unterzeichnete Protokoll seiner Wahl beifügte, in dem er um die Genehmigung und Ermächtigung zur Ausübung der Aufgaben des Amtes, in das er gewählt wurde, bat. Da der Petent keine Antwort auf sein Ersuchen erhalten hat, wendet er sich hiermit an Eure Exzellenz und bittet darum, ihm unter Berücksichtigung des vorgenannten Wahlprotokolls, das bei der zuständigen Regierungsstelle vorliegen muss, die Ausübung seines Amtes in der Kolonie Santo Ângelo zu gestatten. Kolonie Santo Ângelo, 8. November 1865.<sup>98</sup>

Aus Strückers Schilderung geht hervor, dass Versäumnisse in der Provinzverwaltung den Erfolg seines Antrags behinderten. Ein Regierungswechsel und scheinbar verloren gegangene Dokumente verhinderten eine Verwirklichung des Anliegens der Gemeinde, die angesichts der Widrigkeiten jedoch nicht aufgab, sondern sich erneut für jene Dienstleistungen einsetzte, die sie für das kulturelle, wirtschaftliche und politische Wachstum der Kolonie für unerlässlich hielt. In diesem konkreten Fall waren die Antragsteller erfolgreich und erhielten die Genehmigung zur Ausübung des Pfarramtes durch den gewählten

---

Pfarrers zivilrechtlich anerkennen zu lassen.“ Biehl: *Uma tribo*, S. 235. Auch Radünz behandelt dieses Thema in seiner Dissertation und stellt fest, dass „die Situation der evangelischen Deutschen in zwei Zeitabschnitte unterteilt werden kann: von 1824 bis 1863, als die Religionsausübung nicht gesetzlich geregelt war, und nach dem Reichsgesetz Nr. 3069. Das Gesetz regelte nicht nur die Eheschließung unter den evangelischen deutschen Siedlern, sondern auch andere wichtige Bestimmungen, wie die Registrierung von Geburten und Sterbefällen und das Pfarrregister selbst.“ Vgl. Radünz: „A terra da liberdade“, S. 112. Der Text des Gesetzes 3.069 findet sich in der Sammlung von Luiza Horn Iotti (Hg.): *Imigração e colonização: legislação de 1747–1915*. Porto Alegre/Caxias do Sul 2001, S. 273–274.

<sup>98</sup> AHRS – Requerimentos – Colonização – maço 114 – 1865 – Santo Ângelo.

Kandidaten.<sup>99</sup> Andererseits bedeutete die Ausübung dieses Amtes Konflikte mit den Gemeindegliedern selbst und mit den zukünftigen Pfarrern, die aus Deutschland einreisten und mit den „neuen Eigenarten“ der in Südbrasilien ansässigen Protestanten nicht vertraut waren, insbesondere mit der Leitung der Gläubigen durch „einfache Leute“. Wachholz bezeichnet diese Leiter als „nicht ordinierte Pfarrer“ und nicht als „Siedlerpfarrer“, „freie Pfarrer“ oder „Pseudopfarrer“ und räumt ein, dass diesen Begriffen eine gewisse Diskriminierung anhafte. Äußerungen des Pfarrers Bruno Stysinski aus dem Jahr 1904 geben Aufschluss über den Konflikt zwischen denjenigen, die als ‚nicht ordiniert‘ eingestuft wurden, und denjenigen, die sich als offizielle Vertreter der Kirche verstanden:

Pseudopfarrer nennen wir diejenigen, welche ohne Beruf noch Ordination, ohne theologische Vorbereitung und in den allermeisten Fällen auch ohne die notwendigsten Kenntnisse und Studien schlecht und recht d. h. ungeniert das Pfarramt ausüben. In der Ausübung ihres Amtes ist die äußere Schale: der Talar, das Bäckchen, die Agende, deutsch-evangelisch: der Kern aber, die Lehre, die Predigt, das Leben, der persönliche Verkehr mit der Gemeinde nicht einmal im Wesentlichsten befriedigend, vielmehr mit sehr wenigen Ausnahmen dogmatisch, ja christlich mangelhaft und ethisch anstößig. Die von den Pseudopfarrern früher ausgeübten Berufe sind von sehr verschiedener, ja sogar disparater Natur. Man findet unter ihnen keinen „durchgefallenen“ Theologen, nein, sie haben meistens Berufe gehabt, welche vom geistlichen Amte nicht einmal träumen lassen. Sie sind gewesene Handwerker, Mechaniker, Fabrikarbeiter, Landwirte, Journalisten, Kaufleute, Krankenpfleger, Offiziere und Unteroffiziere, Schauspieler, mißratene Grafen- und Baronssöhne, seltener Lehrer vom Berufe.<sup>100</sup>

---

<sup>99</sup> Auch die 1870er Jahre waren von Anträgen auf die Besetzung von Pfarrstellen geprägt. So beantragten die Siedler von São Lourenço die Ernennung des Lehrers Camillo Loeschner zum Pfarrer (13. August 1873). Drei Jahre später gab es einen neuen Antrag, wonach Loeschner als Pfarrer eingetragen werden sollte, da der amtierende Geistliche bereits sehr alt sei (31. August 1876). Im selben Jahr beantragten die Siedler der Picadas Moinho, Antas und Boa Vista der Kolonie São Lourenço die Eintragung von Hermann Heyer als Pfarrer (21. März 1876). AHRS – Requerimentos – Clero – maço 163 – 1873 – São Lourenço; AHRS – Requerimentos – Clero – maço 195 – 1876 – São Lourenço; AHRS – Requerimentos – Clero – maço 195 – 1876 – São Lourenço (Picadas do Moinho, das Antas e da Boa Vista).

<sup>100</sup> Die Pseudopfarrer in Rio Grande. In: Der Deutsche Ansiedler 12, 3 (1904), S. 43–45, hier 43–44.

Stysinskis Zitat spiegelt die einseitige Sicht auf die Realität der deutschen Kolonie im 19. Jahrhundert wider. Wachholz wiederum erwähnt die kritische Sicht der Pfarrer, die ab 1864 aus Deutschland kamen:

Die Herausbildung des nicht ordinierten Pfarramtes wurde auch als eine Folge der deutsch-evangelischen Realität in Rio Grande do Sul betrachtet. Während die deutschen Katholiken bei ihrer Ankunft in Rio Grande do Sul eine organisierte Kirche vorfanden, wurden die deutschen Protestanten von der Regierung nur geduldet und mussten ihre eigenen Gemeinden gründen, wenn sie nicht katholisch werden wollten. Aus dieser Notwendigkeit heraus entstand eine Gepflogenheit. Ein einflussreicher und gebildeter „Siedler“ aus der Gemeinde wurde zum Leiter des Sonntagsgottesdienstes ernannt, der beim Begräbnis Worte des Trostes sprach, taufte, konfirmierte und den Trausegen spendete. Auf diese Weise wurde der Leiter zu einem praktizierenden Pfarrer.<sup>101</sup>

Die Auseinandersetzung zwischen Nicolau Mittmann und Carlos Leopoldo Voges gewinnt im Hinblick auf die Entstehung dieses ungewöhnlichen Pfarramtes in den deutschen Kolonien – übrigens auch in den USA – eine zweifache Dimension.<sup>102</sup> Einerseits entwickelte sich auf lokaler Ebene in der Kolonie Três Forquilhas der Streit zwischen dem Siedler, der sich für die Ausübung des kirchlichen Dienstes qualifiziert hatte, und dem von der Provinz offiziell mit der Betreuung der protestantischen Siedler des SLNK-Großraums beauftragten Pfarrer, obgleich letzterem die Dokumente zum Nachweis seiner in Deutschland absolvierten theologischen Studien fehlten. Andererseits verfestigte sich auf Provinzebene und innerhalb der kirchlichen Institution selbst die Meinung, dass Voges nicht den ethischen und formalen Anforderungen eines geistlichen Würdenträgers entspreche. Diese

---

<sup>101</sup> Wachholz: „Atravessamos e ajudamos-nos“, S. 498. Laut Prien musste die Bildung von Kirchengemeinden „in den meisten Fällen in Laieninitiativen erfolgen, da im Zeitraum von 1824 bis 1864 nur knapp 20 Pfarrer nach Brasilien gingen. Und auch diese waren nicht etwa von ihrer Heimatkirche ausgesandt, sondern reisten mit wenigen Ausnahmen auf eigene Initiative und eigenes Risiko oder bestenfalls mit einer zweifelhaften Hilfszusage der kaiserlichen Regierung aus.“ Prien: Evangelische Kirchwerdung, S. 59.

<sup>102</sup> Wachholz: „Atravessamos e ajudamos-nos“, S. 496. Laut Prien hätten auch die Eingewanderten in den USA beliebige Personen zu Pfarrern gewählt. Auch Biehl zieht einen Vergleich zu Nordamerika: „Hier herrscht indes noch kein so wilder Unglaube wie in den Vereinigten Staaten.“ Prien: Evangelische Kirchwerdung, S. 85; Biehl: Uma tribo, S. 227.

Ansicht wurde von den aus Deutschland angereisten ordinierten Pfarrern verbreitet, die Voges' Engagement in anderen Bereichen, insbesondere im Handel, kritisierten. Somit weitete sich die lokale Dimension – Mittmann gegen Voges – auf die institutionelle Dimension der Pfarrer aus, die in die Fraktionen der Nicht-Ordinierten und Ordinierten geteilt war.

Um 1900 setzte sich die Position der Ordinierten durch. Mit der Institutionalisierung der evangelischen Kirche in Rio Grande do Sul durch die Gründung der Riograndenser Synode im Jahr 1886 konnten die aus Deutschland nach Brasilien entsandten Pfarrer der pastoralen Gemeindegemeinschaft eine neue Richtung geben. Das verzerrte Bild der Nicht-Ordinierten wurde durch den fehlenden Dialog zwischen den beiden Gruppen noch verstärkt:

Die nicht ordinierten Pfarrer erhielten von den ordinierten Pfarrern nur selten Anerkennung. Meistens wurden sie mit Unglauben, Alkoholismus, Glücksspiel, Unsittlichkeit, Unordnung in der Gemeinde, Streitigkeiten und Uneinigkeit in Verbindung gebracht.<sup>103</sup>

Wilhelm Rotermund, einer der federführenden Pfarrer bei der Institutionalisierung der evangelischen Kirche auf brasilianischem Boden, kritisierte die vormaligen (nicht-ordinierten) Kollegen. Auch wenn sie das Verschwinden des Protestantismus aus den deutschen Kolonien verhindert hätten, sei es bei ihrer Pfarrtätigkeit vornehmlich um einen „bequemen Lebensunterhalt“ gegangen. Das Pfarramt solle jedoch niemals mit anderen Aktivitäten kombiniert werden, die die Ethik und Moral des Pfarrers oder der Gemeinde gefährden könnten. Der Begriff „Cachaça-Pastor“ entstand aufgrund der Kritik an geistlichen Führungspersonlichkeiten, die dem Alkoholismus verfallen waren oder den Gläubigen in ihren Vendas alkoholische Getränke verkauften. Rotermund zufolge „betrieb einer dieser Pastoren eine Kneipe, in der er den Gemeindegliedern vor und nach den Gottesdiensten Cachaça ausschenkte.“<sup>104</sup> Und weiter: „1886 war in Brasilien zu beobachten, dass

---

<sup>103</sup> Wachholz: „Atravessem e ajudem-nos“, S. 499. Aus Neugier wandte ich mich an Wilhelm Wachholz und bat ihn um den Gefallen, in der Quelle zu überprüfen, ob Rotermund den Namen des Pfarrers erwähnt. Wachholz schrieb dazu: „Rotermund erwähnt den Namen nicht und gibt auch keinen konkreten Hinweis auf einen Ort. Er erwähnt, dass es sich um einen Cachaça-Pastor gehandelt habe, den Borchard bereits kennengelernt habe und der zu dieser Zeit (1876) noch tätig gewesen sei. Allerdings gab es zu dieser Zeit noch viele andere dieser Pastoren in Rio Grande do Sul.“ (Korrespondenz per E-Mail im Juli 2005).

<sup>104</sup> Ebd., S. 500.

eine Kirche ohne eine angrenzende ‚venda‘, eine Bodega, als unvollständige Einrichtung empfunden wurde.“<sup>105</sup>

Diese Kritik richtete sich auch gegen Carlos Leopoldo Voges von der evangelisch-lutherischen Gemeinde Três Forquilhas, der seine Zeit oft mit anderen, nicht-kirchlichen Aktivitäten. Da sein Wohnhaus direkt neben der Kirche lag, neben der sich auch die Venda befand, ist bekannt, dass sich die Siedler dort vor und nach den Gottesdiensten trafen. Man kann sich vorstellen, dass sie dann einkauften, Gedanken, Informationen und Neuigkeiten austauschten und möglicherweise auch Cachaça tranken.<sup>106</sup> Doch auch der Gottesdienst selbst und das Verhalten der Gottesdienstbesucher wurden heftig kritisiert, so etwa vom deutschen Pfarrer Gottfried Schlegtehdal, den die Evangelische Gesellschaft für die protestantischen Deutschen in Amerika 1895 nach Três Forquilhas schickte.<sup>107</sup> Der Neuankömmling traf auf eine Gemeinde, die sich im Laufe ihrer Entwicklung von den offiziellen Erwartungen an das Verhalten deutscher Geistlicher entfernt hatte. Als er zwei Jahre nach dem Tod von Voges in Três Forquilhas ankam, beschrieb Schlegtehdal den Gottesdienst als einen Moment der Geselligkeit für die Siedler, in dem „halblaute Gespräche geführt

---

<sup>105</sup> Ebd., S. 520. Der Bau des Pfarrhauses, des Gotteshauses, der Schule usw. hing oft von der Initiative des Pfarrers ab. Die Streitigkeiten begannen jedoch schon im Vorfeld, nämlich bei der Wahl des Grundstücks, auf dem das Gotteshaus gebaut werden sollte. Laut Wachholz kämpften die Besitzer der Vendas darum, dass das Gotteshaus in der Nähe ihrer Verkaufsräume gebaut wurde.

<sup>106</sup> Der Autor wurde am 13. Februar 2005 in Itati Zeuge einer ähnlichen Szene im Minimarkt von Odete Klein Werb, welcher sich in der Nähe der Kirche befindet: Unmittelbar nach dem Gottesdienst kamen die Gläubigen zum Laden, um dort einzukaufen, zu plaudern, zu sehen, wer „von außerhalb“ zu Besuch war, und sich nach Neuigkeiten zu erkundigen. Einige waren gekommen, um selbst etwas zu verkaufen, wie Vital Bobsin, der an diesem Morgen Ananas geerntet hatte. Um nicht zweimal fahren zu müssen, packte er die Früchte in den Kofferraum seines Autos, fuhr zum Gottesdienst und verhandelte auf dem Rückweg mit der Ladenbesitzerin. Die Beschreibung dieser Szene wäre unvollständig, würde man nicht erwähnen, dass einige Männer dort auch ein Gläschen Schnaps zu sich nahmen.

<sup>107</sup> Martin Norberto Dreher: *Restauração européia e restauração religiosa na comunidade evangélica de Três Forquilhas*. In: Nilza Huyer Ely (Hg.): *Terra de Areia. Marcas do tempo*. Porto Alegre 2000, S. 43–54. Spliesgart berichtet, dass Pfarrer Sauerbronn auch von Kollegen kritisiert wurde, die erst Jahre später in Brasilien eintrafen. Einer dieser Kritiker, Pfarrer Eugen Schmidt, zeigte sich höchst verwundert und äußerte seine Unzufriedenheit über die Isolation und Unabhängigkeit von Sauerbronn's Gemeinde. Darüber hinaus wurde ihm vorgeworfen, er sei zu tolerant und führe Scheidungen und Wiederverheiratungen der Geschiedenen durch. Spliesgart belegt, dass es auch in Nova Friburgo zu Konflikten zwischen den früheren Einwandererpfarrern und den ‚neuen‘, von der preußischen Landeskirche entsandten Pfarrern kam. Vgl. Spliesgart: „Verbrasilianierung“, S. 428–430.

und Geschäfte abgeschlossen wurden; selbst Witze, die Beifall hervorriefen, wurden im kleinen Kreis erzählt.“ Für ihn hatte „die gewollte oder ungewollte Nachsicht des alten Pfarrers“ den totalen Zusammenbruch der evangelischen Kirche in dieser Region ermöglicht. Er vertrat also die Sichtweise der ordinierten Pfarrer, die durch die protestantische Reformationsbewegung in Europa geprägt waren und die das Bild von Voges und seiner Arbeit mit dem Modell von Kirche kontrastierten, das es wiederherzustellen galt. Laut Dreher ging es in diesem Konflikt nicht nur um die Werte der protestantischen Religion, sondern auch um die Tatsache, dass das Deutschtum in der Voges anvertrauten Gemeinde an Boden verloren hatte, weshalb Schlegtendal verfügte, dass „niemand konfirmiert werden durfte, der nicht mindestens ein Jahr lang die von ihm geleitete deutschsprachige Gemeindegemeinschaft besucht hatte.“<sup>108</sup>

Eine Gesamtbetrachtung des pastoralen Wirkens von Voges ist jedoch deutlich umfassender als die Kritik von Rotermund und Schlegtendal und ermöglicht einen differenzierteren Blick auf sein Verhalten. Ohne den weiteren Kapiteln vorgreifen zu wollen, diente Voges' Wirken als Sprungbrett für politische Einbindung und wirtschaftliche Erfolge und machte ihn in diesem Sinne zu einem Mann seiner Zeit. Eine andere Sichtweise als Rotermund vertraten Müller und Hunsche, die versuchten, die vom Pfarrer initiierten Handelstätigkeiten der Familie Voges mit der Beendigung der Subventionszahlungen an die Einwanderer zu begründen, welche von der kaiserlichen Regierung 1830 verfügt worden waren. Voges' Pragmatismus zeigt sich in seinem zweimaligen Versuch, sich dauerhaft in São Leopoldo niederzulassen (1825/26 und 1831/32), sowie in den sozialen und finanziellen Investitionen, die er im Laufe des 19. Jahrhunderts tätigte. Im sozialen Bereich besiegelten Patenschaften und Eheschließungen Übereinkünfte, die nicht nur Freundschafts- und Familienbeziehungen aufrechterhielten, sondern auch geschäftliche Möglichkeiten boten. Im wirtschaftlichen Bereich positionierten der Erwerb von Land, der Bau von Mühlen und Maschinen, der Kauf und Unterhalt von Sklaven, die Eröffnung einer Venda und die Beteiligung an der Flussschifffahrt Voges und seine Familie als eine der Exponenten im Großraum zwischen der Mutterkolonie und der Küste.

Die Verteidigung von Pfarrer Voges kommt am deutlichsten bei Hunsche zum Ausdruck, an dessen Arbeit der Historiker Elio Eugenio Müller mitwirkte.<sup>109</sup> Die von Müller in seinen beiden Büchern über die Kolonie Três Forquilhas entwickelten Deutungen finden sich folglich in Hunsches Ausführungen über die Kolonisierung von Torres wieder, in

---

<sup>108</sup> Zitiert nach Dreher: *Restauração européia*, S. 49.

<sup>109</sup> Vgl. Müller: *Três Forquilhas (1826–1899)*, S. 147.

denen er Voges' finanzielle Anstrengungen mit den Schwierigkeiten begründete, denen dieser nach dem Wegfall der Subventionszahlungen gegenüberstand.<sup>110</sup> Der Pfarrer stützte sich in dieser Situation zwar auf die Beziehungen zu den Verwandten seiner Frau, die Familie Diefenthäler, die in der Nähe von Costa da Serra lebte, aber die Eröffnung der Venda war nicht nur ein Mittel zum Überleben, sondern auch mit dem Expansionsvorhaben der Familien Voges und Diefenthäler im Einwanderungskontext verbunden. Studien weisen auf starke Verflechtungen zwischen diesen Familien hin, die zu einem beträchtlichen wirtschaftlichen Erfolg führten.

Mit dieser neuen Entscheidung, in Trés Forquilhas zu bleiben, tauchte die alte Frage wieder auf: Wie kann der Lebensunterhalt gesichert werden? Da die Regierung sich weiterhin weigerte, die Einwanderer finanziell zu unterstützen, beschloss Voges, das Problem auf seine Weise zu lösen: Er eröffnete eine Venda, nach dem Vorbild der Orsi, die in São Leopoldo viel Geld damit verdienten, und seines eigenen Schwiegervaters Diefenthäler in Costa da Serra, der den Siedlern ihre Erzeugnisse abkaufte und ihnen im Gegenzug importierte Produkte wie landwirtschaftliche Erzeugnisse, Werkzeuge, Haushaltswaren usw. verkaufte.<sup>111</sup>

Hunsche verglich ferne die Situation der Pfarrer im 19. Jahrhundert mit der heutigen und verwies auf die finanziellen Sicherheiten, die die Kirche ihren Pfarrern heute bietet: „ein sicheres Gehalt, [das Wohnen] in Gemeindehäusern, und zwar kostenlos [...], Rente [...]. Alles, was Herr Voges nicht hatte.“<sup>112</sup> Warum Voges seine geschäftliche Tätigkeit parallel zur kirchlichen Funktion fortführte, beantwortet Hunsche dagegen nicht. Wenn es darum ging, sein Einkommen aufzubessern, um seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können, warum erhob er sich dann zum „größten Verkäufer, Industriellen und Kapitalisten der Region“, wie es Hunsche selbst formuliert?<sup>113</sup> Die politische Teilhabe und die vielfältigen wirtschaftlichen Aktivitäten, denen sich die Familie Voges widmete, gehen über die einseitige Erklärung hinaus, dass die Venda ein reines Subsistenzmittel gewesen sei.

Andererseits hat Hunsche treffend beobachtet, dass die Zuschreibungen in Bezug auf Voges „nicht so sehr von Mitgliedern seiner Gemeinde und Pfarrern seiner Zeit, sondern

---

<sup>110</sup> Hunsche: O ano 1826, S. 118–183.

<sup>111</sup> Ebd., S. 167.

<sup>112</sup> Ebd.

<sup>113</sup> Ebd., S. 165.

von Pfarrern unseres [20.] Jahrhunderts stammen.<sup>114</sup> In dieser Aussage liegt ein gewisser Irrtum, denn die Pfarrer, die in den 1890er Jahren nach Três Forquilhas kamen, als Voges aus Altersgründen nicht mehr arbeiten konnte, kritisierten ihn einhellig wegen der Außergewöhnlichkeit des Pfarramtes in dieser Gemeinde, vor allem wegen der rückläufigen Registrierung von Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Beerdigungen, und wegen seines unzureichenden zeitlichen Einsatzes für die geistliche Betreuung der Gläubigen. Somit wurde die Darstellung der Figur Voges als „nicht-ordinierter Pfarrer“ bereits im 19. Jahrhundert von Kollegen etabliert, die sich über Três Forquilhas informiert hatten oder dort tätig waren. Einer der Kritiker war Ferdinand Schröder, der schreibt:

Sein Kauf- und Verkaufshaus, das dicht neben der Kirche lag und an dessen Theke er selbst auch am Sonntag vor und nach der Predigt seine eigenen Gemeindemitglieder mit Schnaps und anderen Waren zu bedienen pflegte, wußte er so zu heben, daß er lange Zeit der Mittelpunkt des Handels in dem ganzen Landesteil auf vielen Tagesreisen weit war. Nebenher führte er mit Sklaven noch Landwirtschaft, Schnapsbrennerei, Ziegelei, Gerberei und beteiligte sich mit bedeutenden Kapitalien an Geschäften in der Hauptstadt. Dabei versah er die äußeren Pflichten des Pfarramtes, Abhaltung des Gottesdienstes und Vornahme der Amtshandlungen bis in sein hohes Alter (d. h. bis in sein 92. Lebensjahr) mit großer Gewissenhaftigkeit und Regelmäßigkeit, soweit er nicht durch Geschäftsreisen daran gehindert war. Aber was er der Gemeinde zu bieten hatte, war nicht das, was dieser nottat. Bei den Amtshandlungen las er ein Formular, bei den Gottesdiensten eine Predigt nebst Gebeten vor, wie sich auch sein Konfirmandenunterricht aus [sic] totes Vorlesen und Auswendiglernenlassen einer rationalistischen Christenlehre mit 300 Sprüchen und Verslein beschränkte. Unter dieser mangelhaften Pflege mußten die Reste von deutsch-evangelischen Leben immer mehr verfallen, um so mehr, als es auch an einigermassen genügendem Schulunterricht fehlte und die Gemeinde isoliert in brasilianischer Umgebung lag und liegt.<sup>115</sup>

Laut Dreher wurde Schröder am 10. September 1892 geboren und kam 1921 nach Brasilien, wo er als Pfarrer in Barão do Triunfo und São Leopoldo arbeitete. Der Text, dem das

---

<sup>114</sup> Ebd., S. 167.

<sup>115</sup> Ferdinand Schröder: Brasilien und Wittenberg. Ursprung und Gestaltung deutschen evangelischen Kirchentums in Brasilien. Berlin 1936, S. 69.

obige Zitat entnommen wurde, ist Teil von Schröders 1931 in Berlin verteidigter Dissertation mit dem Titel *Die deutsche Einwanderung nach Südbrasilien bis zum Jahre 1859*.<sup>116</sup> Es muss während seines Aufenthalts in Brasilien zwischen 1921 und 1925, aber auch durch die regelmäßig nach Deutschland gesendeten Berichte der Pfarrer geschehen sein, dass Schröder von der Existenz der evangelischen Gemeinde von Três Forquilhas und ihres Pfarrers Voges erfuhr. Er war sicherlich überrascht von der Art und Weise, wie der geistliche Leiter mit den Gläubigen umging, was zum obigen Text führte, der die allgemeine Meinung über Voges' Tätigkeit als Pfarrer auf den Punkt bringt.

Die Analyse der Konflikte, in die sowohl ordinierte als auch nicht ordinierte Pfarrer und ihre Gemeinden verwickelt waren, soll nicht den Eindruck erwecken, dass alle ab 1864 aus Deutschland nach Brasilien entsandten Theologen an ihren Einsatzorten problemlos aufgenommen und vollständig akzeptiert wurden. Rotermund, dessen Pfarrtätigkeit ihren Schwerpunkt in São Leopoldo hatte, befand sich oft inmitten von Konflikten und anderen Angelegenheiten, die nicht in den geistlichen Bereich der Kirche fielen.<sup>117</sup> Was geschah zwischen 1875, als der Vorstand der evangelischen Gemeinde von São Leopoldo die Registrierung von Pfarrer Rotermund bei der zuständigen Provinzbehörde beantragte,<sup>118</sup> und 1877, als 92 Gemeindemitglieder eine Petition unterzeichneten, in der seine Entlassung gefordert wurde?<sup>119</sup> Die Dokumente geben zwar keinen Aufschluss über die Motive, verdeutlichen aber die Intensität der Konflikte:

[...D]a er [Pfarrer Rotermund] die Aufgaben seines Amtes überschritten und damit das Vertrauen der Gemeinde verloren hat [...] und da Dr. Rotermund alle möglichen Mittel eingesetzt hat, um weiterhin als Pfarrer der Gemeinde agieren zu können, und dadurch Unmut und Feindschaft unter den friedlichen Familien der

---

<sup>116</sup> Schröder: *A imigração alemã*, S. 5.

<sup>117</sup> Wachholz: „Atravessem e ajudem-nos“, S. 386–458, analysiert die vielen Konflikte, die Rotermunds kirchlichen Werdegang prägten.

<sup>118</sup> AHRS – Requerimentos – maço 187. Germano Moehlecke hat einige dieser Dokumente transkribiert und sie der Forschung zur Verfügung gestellt. Er verzichtete bewusst darauf, sie zu kommentieren. Vgl. Germano Oscar Moehlecke: *Centenário do Sínodo Riograndense. Polêmica na comunidade evangélica de São Leopoldo*. In: *Simpósio de história da igreja. São Leopoldo 1986*, S. 71–79.

<sup>119</sup> AHRS – Requerimentos – maço 195. Gertz weist darauf hin, dass Rotermund Probleme mit dem deutschen Gewerbe in Porto Alegre hatte. Diese Aussage stützt sich auf einen Brief von Pastor Martin Braunschweig, der 1919 festhielt: „seine [Rotermunds] Lage wurde zunehmend schwieriger, sowohl wegen seines Alters als auch wegen seines schlechten Rufs beim deutschen Gewerbe in Porto Alegre wie auch bei der staatlichen Regierung.“ Gertz: *O aviador*, S. 40.

Gemeinde hervorgerufen hat, ist es die Pflicht der Unterzeichnenden, vor Eure Exzellenz zu treten und erneut ihre Petition vorzulegen, in dem Glauben, dass die dreisten Handlanger, die der genannte Dr. Rotermund in dieser Stadt hat, diese sehr geschickt entwendet haben, indem sie den guten Glauben der ehrenwerten Mitarbeiter des Ministeriums täuschten.<sup>120</sup>

Diese Stellungnahme von sieben Gemeindemitgliedern prangerte nicht nur das Fehlverhalten des Pfarrers an, sondern wies auch auf die Möglichkeit eines Betrugs bei der Übermittlung einer vorherigen Petition hin. Den Petenten zufolge hatte sich der Pfarrer mit lokalen Beamten verständigt, um die Papiere, die sich gegen ihn richteten, verschwinden zu lassen. Diesem Dokument sind Rotermunds Entlassungsschreiben und die Ernennung des neuen Pfarrers Christoph Schaefer beigelegt, dessen Registrierung die Gemeindemitglieder beantragten.<sup>121</sup>

Im Gegensatz zu den Konflikten, die das Verhältnis von Ehlers, Klingelhoefter und Voges zu ihren Gemeinden belasteten, stehen die Konflikte um Rotermund in einem anderen Kontext: Seit 1864 bemühten sich die ordinierten Pfarrer, die Kirche zu restaurieren und sie von den seit 1824 entwickelten Gewohnheiten und Gebräuchen zu befreien, da ihrer Meinung nach die religiöse Praxis der Siedler, die von den Nicht-Ordinierten geleitet worden war, zu einer Art von Glauben geführt hatte, der sich von den in Deutschland praktizierten Lehren unterschied. Möglicherweise rühren die Unstimmigkeiten zwischen dem Pfarrer und seinen Gläubigen aus diesem neuen Kontext her. Rotermund stand auf der einen Seite, der in Brasilien entstandenen Kirche kritisch gegenüberstand und eine seinen Vorstellungen entsprechende Kirche institutionalisieren wollte. Die Mitglieder standen auf der anderen Seite, die das Kirchenmodell aus der Zeit verinnerlicht hatten, bevor die Ordinierten ihren Dienst antraten. Somit ist anzunehmen, dass das energische Auftreten des neuen Pfarrers, der eine der Ikonen der religiösen Erneuerung in Brasilien werden sollte, die Mitglieder der evangelischen Gemeinde von São Leopoldo überraschte.

Die Entrüstung von Pedro Carlos Reihn im Jahr 1852 bringt diese Situation auf den Punkt:

Ich verstehe Cristiano [den nicht ordinierten Pfarrer], ich denke, er erklärt die Bibel richtig, er versteht die Dinge Gottes und die Dinge der Menschen, aber ich denke,

---

<sup>120</sup> AHRS – Requerimentos – maço 195.

<sup>121</sup> Ebd.

der andere [der ordinierte Pfarrer] spricht nicht richtig und ich verstehe wirklich nichts, was er sagt.<sup>122</sup>

Die Geschichte von Rotermund ist damit keineswegs zu Ende erzählt, aber es soll deutlich werden, dass auch die Ordinierten auf Widerstand stießen und Konflikte mit ihren Gemeinden auszutragen hatten, die nicht immer leicht zu bewältigen waren. Die Auseinandersetzungen von 1877 brachten in São Leopoldo zwei Fraktionen hervor: eine für und eine gegen Rotermund. Dies geht aus einem langen Brief an den Provinzpräsidenten vom 30. Dezember 1884 hervor, in dem die dissidente Fraktion ihre Schwierigkeiten bei der Nutzung des Gotteshauses darlegte, obwohl sie zu den Eigentümern und Verwaltern gehörte. Der Auslöser für diesen neuen Konflikt war die Tatsache, dass der Weihnachtsgottesdienst nicht abgehalten werden konnte, woraufhin die Gruppe sich bei der obersten Provinzbehörde über den Pfarrer beschwerte.

Das Dokument lässt erkennen, dass die evangelische Gemeinde von São Leopoldo gespalten war und zwei Vorstände hatte – ein Zeichen dafür, dass es dem ordinierten Pfarrer nicht gelungen war, seine „Herde“ beisammenzuhalten. Die Dissidenten beschuldigten Rotermund, mit den örtlichen Behörden unter einer Decke zu stecken, weshalb die ihn unterstützende Gruppe gegenüber seinen Gegnern im Vorteil sei. Aus dem Dokument geht nicht hervor, wie das Problem gelöst wurde, obwohl die Petenten den Vorschlag machten, eine Vereinbarung über die Nutzung des Gotteshauses zu treffen, damit keine der beiden Gruppen von der geistlichen Lehre ausgeschlossen bliebe.<sup>123</sup>

Die umfangreiche Literatur über Rotermund weist ihn als Wortführer für die Vereinigung der evangelischen Kirche in Brasilien aus, was zur Bildung der Synode im Jahr 1886 führte.<sup>124</sup> Er scheint aus dem Konflikt von 1884 als Sieger hervorgegangen zu sein, denn

---

<sup>122</sup> Arquivo Nacional – Colonização – Papéis avulsos – Escritos de Pedro Carlos Reihn – 1852.

<sup>123</sup> AHRS – Requerimentos – maço 214. Ricardo Rieth analysiert die Entstehung der Concórdia-Gemeinde in São Leopoldo und stellt fest, dass ihr Ursprung auf diesen Konflikt zurückgeht. Rieths Beitrag ist wichtig, weil er die Unfähigkeit Rotermunds unterstreicht, seine Gemeinde zu versöhnen. Auch Spliesgart stellt fest, dass Pastor Sauerbronn Schwierigkeiten mit den eigenen Gemeindegliedern, aber auch mit den Behörden hatte. So wurde Sauerbronn beispielsweise vorgeworfen, Katholiken mit Protestanten zu trauen und die Beerdigung eines Protestanten in aller Öffentlichkeit abzuhalten. Für diese und andere Verhaltensweisen musste er sich vor den kirchlichen und zivilen Behörden verantworten. Vgl. Ricardo Willy Rieth: *Sobre a comunidade Concórdia de São Leopoldo*. O. J. (Manuskript); Spliesgart: „Verbrasilianerung“, S. 178–182.

<sup>124</sup> Die Bibliografie zu Rotermund ist umfangreich. Exemplarisch seien hier einige Werke aufgeführt, die sich seinem Leben aus verschiedenen Blickwinkeln nähern: Isabel C. Arendt: *A escola*

es gelang ihm, die Synode zu gründen und die Konsolidierung der evangelischen Konfession auf brasilianischem Gebiet bis zu seiner Pensionierung am 1. Januar 1918 voranzutreiben.<sup>125</sup> Während sich die evangelische Kirche in Brasilien auf eine Einigung zubewegte, entschieden sich einige Gemeinden jedoch weiterhin dafür, Menschen aus ihrer eigenen Mitte zu Pfarrern zu machen. Dies stand im Widerspruch zu den Bemühungen Borchards, der seit 1864 versucht hatte, die Nicht-Ordinierten abzulösen und sie schrittweise durch die aus Deutschland kommenden Ordinierten zu ersetzen. So beantragten die Picadas Franck, Schmidt und Clara aus Teutônia, dass der Lehrer Henrique Beckmann als Pastor eingesetzt werden solle, und reichten ihren Antrag mit 41 Unterschriften beim Provinzpräsidium ein. Ebenso verfuhr der Pfarrbezirk São Sebastião in der Gemeinde Santo Amaro und die Kolonien Agudo und Santa Cruz in den Jahren 1884, 1885 und 1886.<sup>126</sup>

---

comunitária evangélico-luterana e seus condutores no Rio Grande do Sul (1865–1918). In: III Congresso Internacional de Educação. Educação na América Latina, nestes tempos de império, São Leopoldo 2003 (CD-ROM); Martin Norberto Dreher: Igreja e germanidade, 2. Aufl. São Leopoldo 2003; Erich Fausel: D. Dr. Rotermond. Ein Kampf um Recht und Richtung des Evangelischen Deutschtums in Südbrasilien. São Leopoldo 1936; Gertz: O aviador, Kapitel 2; Imgart Grützmann: A mágica flor azul. A canção em língua alemã e o germanismo no Rio Grande do Sul. Porto Alegre 1999. Diss. Pontifícia Universidade Católica do Rio Grande do Sul – PUCRS; Lúcio Kreutz: Um pastor elaborando e imprimindo material didático. Desvio de função? In: Maria Helena Camara Bastos, Elomar Tambara und Lúcio Kreutz (Hg.): Histórias e memórias da educação do Rio Grande do Sul. Pelotas 2002, S. 65–100; Helga Iracema Landgraf Piccolo: A questão religiosa e os protestantes no Rio Grande do Sul. In: Simpósio de história da igreja. São Leopoldo 1986, S. 91–100; Wilhelm Rotermond: Os dois vizinhos e outros textos. São Leopoldo/Porto Alegre 1997 (Übersetzung Martin Norberto Dreher).

<sup>125</sup> Eine Zusammenfassung von Rotermonds Biografie findet sich in Wachholz: „Atravessem e ajudem-nos“, S. 270–272. Der Antrag auf Registrierung der Riograndenser Synode ist zu finden in AHRS – Requerimentos – maço 236, die Statuten in AHRS – Requerimentos – maço 196.

<sup>126</sup> AHRS – Requerimentos – maços 214, 222, 236 (Picadas Franck, Schmidt und Clara sowie Freguesia de São Sebastião, maço 214; Agudo, maço 222; Santa Cruz, maço 236). In Bezug auf die Kolonie Santa Cruz do Sul analysiert Radünz die Konflikte zwischen der Gemeinde und ihren Pfarrern ab 1870/71, wobei er den Zeitraum von 1850 bis 1870 weglässt, auch wenn der Titel seiner Dissertation die gesamte Zeitspanne des 19. Jahrhunderts angibt. Die Lücke dieser zwanzig Jahre legt folgende Überlegungen nahe: Gab es zwischen 1850 und 1870 Konflikte zwischen den Pfarrern und der Gemeinde? Nahm Radünz das Jahr 1864 (die Ankunft von Borchard in Brasilien) als Ausgangspunkt, um die Auseinandersetzungen zwischen den Gläubigen und den Pfarrern zu untersuchen? Hängt die Entscheidung, die Verhältnisse zwischen Pfarrer und Gemeinde vor 1870 nicht zu untersuchen, mit der Vorstellung von einer idyllischen Welt vor der Ankunft der aus Deutschland kommenden ordinierten Pfarrern zusammen? Da Radünz diese Fragen in seiner Dissertation nicht beantwortet, sollen diese Überlegungen zugleich zum Reflektieren und Hinterfragen anregen. Vgl. Radünz: „A terra da liberdade“, insbesondere das letzte Kapitel. Zu den „freien Gemeinden“, die

Bis zur Akzeptanz der Synode durch die Mehrheit der Pfarrer und ihrer Konsolidierung als oberstes Kirchenorgan war der Einigungsprozess der evangelischen Kirche in Brasilien demnach ein langwieriges Unterfangen (1864–1886). Die sich im 20. Jahrhundert fortsetzenden Konflikte bestätigten, dass die Beziehungen zwischen den Gemeinden und ihren Pfarrern zweifellos von einem Aufeinandertreffen gegensätzlicher Vorstellungen und Verhaltensweisen durchdrungen waren. In São Leopoldo leiteten neben dem bereits erwähnten Ehlers die Pfarrer August Wilhelm Klenze (1843–1861), Dr. Hermann Borchard (1864–1870), Carl Friedrich Wegel (1869–1874) und Dr. Wilhelm Rotermund (1875–1918) die Gottesdienste der Gemeinde.<sup>127</sup> In Três Forquilhas diente Carlos Leopoldo Voges der evangelischen Gemeinde fast bis zu seinem Tod im Jahr 1893, womit er insgesamt 67 Jahre lang im Dienst der Kirche stand.

Es ist nicht eindeutig festzustellen, ob es sein langes Leben oder die Fähigkeit war, die ordinierten Pfarrer ab 1864 von seinem geistlichen Wirkungskreis fernzuhalten – oder beide Faktoren zusammen. Unbestreitbar spielten jedoch sein fester Wohnsitz in Três Forquilhas, seine Tätigkeiten als Landwirt, Händler und Besitzer einer Mühle, von Maschinen und Sklaven sowie sein politisches Engagement eine Rolle bei der Verhinderung seiner Verdrängung aus der Gemeinde durch die Ordinierten. Dennoch gab es sowohl vor als auch nach seinem Tod Kritik an seiner Arbeit, was die Synode veranlasste, unmittelbar nach seinem Ableben einen neuen geistlichen Leiter für die Erneuerung der Kirche in Três Forquilhas zu entsenden.<sup>128</sup>

---

sich gegen eine Unterordnung unter die Synode wehrten, vgl. Eliseu Teichmann: *Imigração e igreja. As comunidades-livres no contexto da estruturação do luteranismo no Rio Grande do Sul. São Leopoldo 1996. M.A. Escola Superior de Teologia – EST.*

<sup>127</sup> Leopoldo Petry: *São Leopoldo. Berço da colonização alemã do Rio Grande do Sul (1864–1966). São Leopoldo 1966, S. 22.*

<sup>128</sup> Biehl arbeitete mit dem von Michel Foucault formulierten Konzept der „Pastoralmacht“: Pastoralmacht „ist koextensiv und mit dem Leben verknüpft; sie ist mit der Produktion von Wahrheit verbunden – der individuellen Wahrheit.“ Und weiter: „Es handelt sich um eine Form der Macht, die sich nicht nur auf die Gesellschaft, sondern insbesondere auf jedes Individuum während seines gesamten Lebens auswirkt.“ Biehls Analyse regt zur Reflexion über Voges’ Werdegang und seine Ausübung der „Pastoralmacht“ in den Jahren an, in denen er Leiter der Gemeinden von São Leopoldo und Três Forquilhas war. Man kann schlussfolgern, dass die Stellung als geistliches Oberhaupt, wenn auch nur teilweise, den Weg zu seiner Rolle als Repräsentant, zu wirtschaftlichem Erfolg und zu politischer Einflussnahme ebnete. Obwohl diese drei Handlungsbereiche miteinander verflochten waren, festigte die Möglichkeit, sowohl die von ihm Abhängigen als auch diejenigen, die seine Unterstützerguppe bildeten, zu vertreten, das Bild von Voges als Vermittler. Auf der geistlichen

Paradoxerweise hatte Ehlers, obwohl er in São Leopoldo arbeitete, einen deutlich geringeren geistlichen Wirkungskreis als Voges. Die Quellen und die Forschungsliteratur belegen, dass Ehlers' Beziehung zur Gemeinde bis zu seinem Weggang, als er 1843 durch Pfarrer Klenze ersetzt wurde, konfliktreich war.<sup>129</sup> Berichten zufolge starb er 1850 in Rio de Janeiro, wo er als Lehrer arbeitete. Der Vorwurf, „Republikaner“ zu sein, unterstreicht seine politische Betätigung, hatte er sich doch wie Klingelhoeffler der Farrapenrevolution angeschlossen. Müller berichtet, ohne eine Quelle zu nennen, dass Ehlers „1843 São Leopoldo verließ, wahrscheinlich wegen seiner Verwicklungen mit den Ideen der separatistischen Revolutionäre der Farrapen.“ Tramontini hat verschiedene Dokumente analysiert, die den Pfarrer mit der „Rebellenbewegung“ in Verbindung bringen. Dabei fallen besonders jene Texte auf, die Ehlers' Auseinandersetzung mit Hillebrand und seine Anspielungen gegenüber den Siedlern anprangerten, die sie zum Anschluss an die Truppen der Farrapen bewegen sollten. Diese Annahme wird durch zwei von Moehlecke ausgewählte Dokumente bestätigt, die Ehlers unzweifelhaft mit der Farrapenrevolution in Verbindung bringen. Handelmann bezieht sich in seiner Aussage, dass sich die große Mehrheit der Katholiken auf die Seite der Revolutionäre gestellt habe und sich diesen auch die beiden evangelischen Pfarrer angeschlossen hätten, aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls auf Ehlers.<sup>130</sup> Was die Möglichkeit betrifft, dass Ehlers zum katholischen Glauben konvertierte, so hat Tramontini einen Teil eines Briefes von Pfarrer Villarrubias aus dem Jahr 1844 erwähnt, aus dem hervorgeht, dass der evangelisch-lutherische Geistliche mit dem Gedanken eines Konfessionswechsels spielte. Im Brief findet sich folgender Wortlaut:

---

Ebene war er das Bindeglied zwischen Erlösung und Verdammnis, in der Welt der Menschen war er politische, wirtschaftliche und bürokratische Autorität. Biehl: *Uma tribo*, S. 228.

<sup>129</sup> Laut Rotermund hatten die Pfarrer Ehlers und Klenze kein gutes Verhältnis zueinander und auch ihre Gemeinden selbst waren von Spannungen belastet. Ihm zufolge zog sich Ehlers aufgrund der Übermacht seines Kollegen Klenze aus São Leopold zurück. Rotermund: *Os dois vizinhos*, S. 261–262.

<sup>130</sup> Armindo Müller: *O começo da igreja evangélica de confissão luterana no Brasil contado a partir da atividade dos assim chamados pseudo-pastores (1824–1886)*. In: Isabel Cristina Arendt und Marcos Antônio Witt (Hg.): *Anais do VI Seminário Nacional de Pesquisadores da História das Comunidades Teuto-Brasileiras*. São Leopoldo 2004, S. 34–48, hier 39–40; Tramontini: *A organização social*, S. 198, 278, 248–249; Germano Oscar Moehlecke: *Os imigrantes alemães e a Revolução Farroupilha*. São Leopoldo 1986, S. 175–176; Heinrich Handelmann: *História do Brasil*. In: *Revista do Instituto Histórico e Geográfico Brasileiro* 1931, S. 532.

[...E]s gab begründete Zweifel, einem solchen Minister [Ehlers] zu vertrauen, einem Mann von reifem Alter, listig und zielstrebig, der gezeigt hatte, dass es seine größte Absicht war, sich zu bereichern und womöglich das Gift seines Luthertums leichter zu versprühen.<sup>131</sup>

Offenbar wurde Ehlers vom Oberhaupt der katholischen Kirche nicht gerade wohlwollend begrüßt, da man ihm die Aufrichtigkeit seiner Gesinnung nicht abnahm. Ob er tatsächlich zum Katholizismus übertrat, lässt sich nicht zweifelsfrei klären. Andererseits trug die Tatsache, dass Ehlers São Leopoldo nie verließ, nicht gerade zu seinem Aufstieg als lokale Führungspersönlichkeit bei. Seine Autorität wurde im Gegenteil durch die ständigen Auseinandersetzungen mit seinen Gläubigen untergraben. Das Wachstum der Kolonie auf allen Ebenen, das Bestreben, sie zur Stadt zu erheben (was 1846 gelang), die Festigung der Verbindungen mit Porto Alegre über den Rio dos Sinos und die Ausdehnung der Kolonie in Richtung der Berge und Täler halfen Ehlers wenig bei der Verwirklichung des ursprünglichen Plans, eine Pfarrstelle in der entstehenden deutschen Kolonie in Brasilien anzutreten, um ein geistlicher Leiter, aber auch ein lokaler Vertreter der Obrigkeit zu werden und damit die Entwicklung der Kolonie voranzutreiben.

Im Verlauf dieses Kapitels sollten die Konflikte unter den Pfarrern und zwischen den Pfarrern und ihren Gemeinden analysiert werden, um eine Brücke zwischen der geistlichen Dimension der Auseinandersetzungen und dem politischen und sozialen Szenario der Kolonie zu schlagen.<sup>132</sup> Mit Klingelhoeffler schließt sich der Kreis der Vorkämpfer des Protestantismus im Süden Brasiliens. Statt Schwerter waren Worte voller Symbolkraft ihre Waffen, deren Wirkung die Menschen vom grausamen Schicksal der Hölle erlösen und sie endgültig ins Paradies überführen konnte. Die Streitigkeiten und Intrigen, die von jedem der hier vorgestellten historischen Akteure ausgingen, reichten über den unmittelbaren

---

<sup>131</sup> Tramontini: A organização social, S. 279.

<sup>132</sup> „Mit Klingelhoeffler schließt sich der Kreis der Vorkämpfer des Protestantismus im Süden Brasiliens. Die drei Pfarrer [... Ehlers, Klingelhoeffler und Voges] waren in sich eine Einheit, nicht wegen ihres intellektuellen Niveaus oder ihrer Ausbildung, die in jedem Fall unterschiedlich war, sondern: Sie wurden alle von Major Schaeffer angestellt; ihre Reisen nach Brasilien wurden, mit Ausnahme derjenigen Klingelhoefflers, aus den Kassen des Kaiserreichs bezahlt; sie erhielten bis 1830/31 jährliche Zuwendungen und dann sporadisch und für kurze Zeit monatliche Gehälter; ihre Geschichte ist die Geschichte der evangelischen Kirche in Rio Grande do Sul, die etwa zwanzig der insgesamt vierzig Jahre umfasst, die die Ankunft von Ehlers (1824) von derjenigen von Dr. Borchard (1864) trennen.“ Carlos Henrique Hunsche: Protestantismo no Sul do Brasil. Nos quinhentos anos do nascimento de Lutero (1483–1983). Porto Alegre/São Leopoldo 1983, S. 30–31.

kirchlichen Bereich hinaus und machten sie zu handlungsfähigen Persönlichkeiten, die sich in andere Bereiche der entstehenden Einwanderungsgesellschaft einzufügen suchten. Tramontini beschreibt dies wie folgt:

Die Konflikte um die Führung der „Gemeinden“ steigern sich hier zu wahrhaft politischen Konflikten, in denen die Vorwürfe über Ehlers' „Republikanismus“, Klingelhoeffers „Gewalttätigkeit“ und Voges' Unmoral [...] den Streit um lokale Machtpositionen in die politische Diskussion der gesamten Provinz durchziehen. Damit werden jene Interpretationen entkräftet, die die Lokalpolitik innerhalb der Picadas als einzigen oder größten Aspekt der Entwicklung des kolonialen Lebens werten. Die Organisation der Siedler [...] drückt sich im politischen Konflikt um die Führung des kolonialen Gebietes und somit auch im politischen Diskurs Brasiliens aus.<sup>133</sup>

Klingelhoeffers kurze, aber bewegte Karriere steht dafür als eindrückliches Beispiel: Vom geistlichen Würdenträger wurde er zu einem Anführer der Farrapenrevolution und starb schließlich auf dem Schlachtfeld. Ehlers' Erzfeind Voges eroberte sich Räume, die ihn als exponentiellen Siedler in den wirtschaftlichen und politischen Sphären der Welt der Einwanderer des 19. Jahrhunderts positionierten. Eheschließungen, Patenschaften, Kooperationen und andere Schachzüge verschafften Voges eine herausragende Stellung im SLNK-Großraum. Diese Vernetzungen sind Gegenstand des folgenden Kapitels.

---

<sup>133</sup> Tramontini: A organização social, S. 226–227.

# Kapitel 2: Das Netzwerk der Verwandtschaftsverhältnisse

Ohne meine Familie bin ich niemand.<sup>134</sup>

Die Geschichte der Familie ist folglich in einen Kontext zu stellen. Die isolierte Familie gibt uns oft irreführende Auskünfte – und auch in dem Sinn, dass sie uns erlaubt, eine Gleichheit an Bedingungen unter Gleichen anzunehmen, die nicht nachweisbar ist, sobald man sich an einem umfassenderen Rahmen orientiert. Denn die Familie als Ensemble von Verwandten und kooperierenden Verbündeten ist nicht als einheitliche Gruppe von Individuen mit gleichen Rechten und Pflichten, sondern als differenziertes und hierarchisiertes – wiewohl stark zusammenhängendes – Gebilde strukturiert.<sup>135</sup>

Den Grundstein des folgenden Kapitels bilden Dokumente aus Familienarchiven, Inventare, Kassenbücher, Strafprozessakten, Pfarrregister (darunter zum Landgesetz)<sup>136</sup> und historiografische Referenzwerke.<sup>137</sup> Sie präsentieren ein Wirrwarr von Namen, Daten, Orten und Verträgen, die den Historiker manchmal zweifeln lassen, wo er anfangen soll: bei der Taufe oder beim Ableben? Bei der ausdrücklich formulierten Vertragsabmachung oder bei dem, was man zwischen den Zeilen lesen kann? Soll er sich speziell den Familienbeziehungen zuwenden oder den Blick auf die Ausweitung der Institution Familie richten, in deren Folge sie Freunde und Bekannte in ihr Beziehungsgeflecht aufgenommen hat? Die schiere Menge der Informationen, die sich in diesen Quellen findet, ist einschüchternd,

---

<sup>134</sup> Franz Becker, ein deutscher Siedler in Brasilien, 1842. In: Amado: A revolta, S. 45.

<sup>135</sup> Levi: Das immaterielle Erbe, S. 60.

<sup>136</sup> Das sogenannte Landgesetz (*Lei de Terras*) von 1850 regelte erstmals den Zugang zu Land. Bürger hatten fortan nur durch Kauf Zugang zu Land.

<sup>137</sup> Antonio Candido: Um funcionário da monarquia. Ensaio sobre o segundo escalão. Rio de Janeiro 2002; Carlo Ginzburg und Carlo Poni: Il nome e il come. Scambio ineguale e mercato storiografico. In: Quaderni storici 14, 40 (1979), S. 181–190; Hunsche: O ano 1826; Levi: Das immaterielle Erbe; Ellen Fensterseifer Woortmann: Herdeiros, parentes e compadres. Colonos do Sul e sitiantes do Nordeste. São Paulo/Brasília 1995.

wenn nicht gar erdrückend. Hunsche bringt dieses Dilemma gut zum Ausdruck: „Mein Gott, wieviel Material!“<sup>138</sup>

Trotz zahlloser Quellen und Forschungsbeiträge ging es um den Versuch, sich aus dem Treibsand zu befreien und schrittweise eine Richtung einzuschlagen, die man in der Analyse der Immigration zu Beginn des 19. Jahrhunderts als substanziiell beschreiben könnte. Ungeachtet eines Großteils der klassischen Historiografie zur deutschen Einwanderung, der sich der Genealogie und der Familiengeschichte widmet, gibt es noch vieles, was über die Familienverhältnisse vor Ort im Zuge der Siedlungsexpansion zu untersuchen und zu beschreiben wäre. Die Arbeit, Kultur und Entwicklung, die von den Eingewanderten ins Land gebracht wurden, sind bei den als klassisch geltenden Autoren gut dokumentiert. Doch zu den Familienverhältnissen – und auch zu freundschaftlichen Beziehungen – als Verbindungselemente der Einwanderer und ihrer Nachkommen untereinander und zu ihren brasilianischen Nachbarn gibt es deutlich weniger Material. Levi und Silvia Siriani verweisen auf die Schwierigkeiten, Positionen zu hinterfragen, die die Familie auf die Welt von Eltern und Kindern reduzieren. Laut Levi „bringen diese Strategien [...] ‚Familienfronten‘ ins Spiel, die aus Einheiten bestehen, die nicht beieinander wohnen, aber ‚durch blutsverwandtschaftliche Bande, durch Allianzen oder fiktive Verwandtschaftsverhältnisse miteinander verbunden sind.“<sup>139</sup> Für Siriani

bezieht sich einer der wichtigsten Aspekte für das Verständnis des Alltags im Lichte der gemeinschaftlichen Beziehungen einer bestimmten Gruppe von Individuen auf Formen des Zusammenlebens und der Organisation des familiären Umfelds.<sup>140</sup>

---

<sup>138</sup> Hunsche: O ano 1826, S. 396. Tramontini begründet die hohe Dokumentenlast seiner Dissertation wie folgt: „[A]uf methodologischer Ebene wurde die systematische Erhebung der größtmöglichen Menge an Informationen über unseren Gegenstand gewählt. Was manchmal wie Empirismus oder Präzisionismus wirken kann, hat folglich ein anderes Ziel, nämlich die Relativierung etablierter Deutungen in Dokumenten und/oder Analysen.“ Und weiter: „[D]ie Entwicklung der zentralen Frage der sozialen Organisation der Einwanderer [...] erforderte eine detailliertere Analyse des umfassenden Materials, vor allem in den Archiven vor Ort.“ Die Überlegungen von Tramontini gelten auch für diese Arbeit, die ebenfalls voller „umfassendem Material“ steckt. Die Recherche in „Archiven vor Ort“ erfolgte vor allem im AHRS und im APERS, da diese Institutionen einen Großteil der Dokumentation zur Einwanderung nach Rio Grande do Sul beherbergen. Vgl. Tramontini: A organização social, S. 16, 14.

<sup>139</sup> Giovanni Levi: A herança imaterial. Trajetória de um exorcista no Piemonte do século XVII. Rio de Janeiro 2000, S. 30.

<sup>140</sup> Siriani: Uma São Paulo alemã, S. 203.

Doch obwohl sie damit den Kern der Problematik trifft – das Zusammenleben und die Organisation des familiären Umfelds –, schenkt Siriani den ethnischen Konflikten der deutschen Einwanderer keine Beachtung, wenn sie schreibt, dass „die Formen der familiären Organisation der Deutschen anscheinend weitgehend unberührt blieben im Zuge ihrer Verpflanzung in die urbane Gesellschaft von São Paulo.“<sup>141</sup>

Die vorliegenden Quellen eröffnen Analysemöglichkeiten, vor deren Hintergrund die Geschichte der Einwanderung besser verstanden werden kann, wenn man sie im Lichte der intra- und extragruppalen Familienbeziehungen betrachtet, unabhängig davon, ob sie innerhalb eines Siedlungskerns oder über mehrere, geografisch voneinander getrennte Kolonien verteilt wirkten. Levi betont, dass

gerade diese Alltäglichkeit im Schicksal einer Gruppe von Personen, die in lokale Geschehnisse verwickelt, aber auch von politischen und ökonomischen Faktoren betroffen sind, die sich ihrer direkten Kontrolle entziehen, [...] äußerst interessante Fragen über die Motivationen und Strategien des politische Handelns auf[wirft].<sup>142</sup>

Für die Kolonien São Leopoldo und Torres hat Martin Dreher anhand von Registern, die die damaligen Pfarrer – vor allem Ehlers und Voges – erstellten, die Bewegungen der Menschen zwischen diesen Siedlungsgebieten analysiert und festgestellt, dass es eine rege Kommunikation zwischen diesen Räumen gab und diese nicht isoliert waren. Sein Text enthält Transkriptionen der Pfarrbücher, die seine Einschätzung stützen und eine neue Lesart des Austauschs und Verkehrs zwischen den Kolonien ermöglichen. Ginzburg und Poni sprechen sich ebenfalls für die Untersuchung von Familien und Familiennamen aus. Die Suche nach Familiennamen fördere zahlreiche Quellen wie Pfarrregister ländlicher Gemeinden, Kataster von Privateigentum und Verwaltungsregister zutage. Mit solchen Daten „kann man verschiedene Beziehungsgeflechte rekonstruieren“. Somit ist der Abgleich von Daten zu verschiedenen Familien und Siedlungsgebieten aus mehreren Archiven eine gute Methode für eine Analyse des Siedlungsprozesses in Rio Grande do Sul.<sup>143</sup>

---

<sup>141</sup> Ebd.

<sup>142</sup> Levi: Das immaterielle Erbe, S. 10.

<sup>143</sup> Martin Norberto Dreher: São Leopoldo e Três Forquilhas – relações humanas. In: Nilza Huyer Ely und Véra Lucia Maciel Barroso (Hg.): Raízes de Terra de Areia. Porto Alegre 1999, S. 235–242; Ginzburg und Poni: Il nome e il come, S. 185.

Unter Rückgriff auf die für Fallstudien übliche Methodologie habe ich mich entschlossen,<sup>144</sup> den Leitfragen der Arbeit anhand von repräsentativen Einzelfällen nachzugehen, vor allem der Verbindung zwischen den Familien Diefenthäler und Voges.<sup>145</sup> Dafür musste folgende Frage formuliert werden: Wie konnte Pfarrer Carlos Leopoldo Voges eine Venda eröffnen und unterhalten? Die mündliche Überlieferung und die von Müller zusammengetragene Literatur weisen darauf hin, dass die Finanzmittel für die Eröffnung des Ladengeschäfts aus der Familie seiner Ehefrau Elisabeth Diefenthäler stammen könnten. Ginzburg und Poni haben unterstrichen, dass „sich einzelne Dokumentenreihen zeitlich und räumlich so überlappen können, dass wir ein und dieselbe Person oder Personen-Gruppe in verschiedenen sozialen Kontexten finden.“<sup>146</sup> Indem ich mich diesen Familien an die Fersen heftete, konnte ich nachvollziehen, dass sie Gebietsgrenzen überschritten und ihre Familiennamen in den von ihnen genutzten Räumen zu einer Art Distinktionsmerkmal wurden.

Die CD-ROM des Núcleo de Estudos Teuto-Brasileiros (NETB) mit Daten zu Taufen, Konfirmationen, Eheschließungen und Sterbefällen der evangelisch-lutherischen Gemeinde von São Leopoldo bildet eine der wichtigsten Quellen für dieses Kapitel.<sup>147</sup> Zur Ergänzung habe ich sie mit Angaben aus Inventaren, Kassenbüchern, Strafprozessakten und den Pfarrregistern des Pfarrers Voges aus Três Forquilhas abgeglichen. Hilfreich war ebenfalls die Studie von Hunsche, insbesondere der Teil zum Jahr 1826.<sup>148</sup> Der Abgleich der Quellen ermöglichte die Quantifizierung von Taufen, Besitztümern und Schuldnern, um ein vollständiges Bild davon zu erhalten, wie viele Taufen in einer Familie vorge-

---

<sup>144</sup> Die Entscheidung für den Einsatz von Fallstudien stützt sich auch auf Ginzburg und Poni: „[M]an bemerkt die graduelle Entstehung einer historischen Forschung, die sich durch eine sehr genaue Analyse begrenzter Phänomene auszeichnet (einer Dorfgemeinschaft, einer Gruppe von Familien, sogar einer Einzelperson).“ Beide ziehen den Begriff der „normalen Ausnahme“ von Edoardo Grendi heran und bringen eine neue Bedeutung ins Spiel: „Wenn die Quellen die soziale Realität der subalternen Klassen systematisch verschweigen und/oder verzerren, kann ein wirklich außergewöhnliches [...] Dokument viel aufschlussreicher sein als tausend stereotype Dokumente.“ Ginzburg und Poni: *Il nome e il come*, S. 183, 187–188.

<sup>145</sup> Wie bereits in der Einleitung erwähnt, wurde die Schreibweise von Eigennamen entsprechend den Quellen beibehalten. Aus diesem Grund kann zum Beispiel der Nachname Diefenthäler in unterschiedlichen Schreibweisen auftreten.

<sup>146</sup> Ginzburg und Poni: *Il nome e il come*, S. 185.

<sup>147</sup> Martin Norberto Dreher (Hg.): *Livros de registro da comunidade evangélica de São Leopoldo, Rio Grande do Sul, Brasil (século XIX)*, 2. Aufl. São Leopoldo 2004 (CD-ROM).

<sup>148</sup> Das Jahr 1826 verweist auf die zweite Studie von Hunsche über die deutschen Siedler in Rio Grande do Sul. Vgl. Hunsche: *O ano 1826*.

nommen wurden, welche Besitzungen oder wie viele Schulden sie jeweils hatte. Dieser Datenabgleich stützt sich auf Ginzburg und Poni, für die der Ausgangspunkt das größtmögliche Archiv sein sollte. Anschließend sollten die erhobenen Daten mit spezifischen Archiven wie Pfarrregistern verglichen werden, in denen man die Ereignisse findet, die unmittelbar mit einer Familie in Zusammenhang stehen: Geburt, Taufe, Heirat und Tod.<sup>149</sup>

Der zeitweilige Aufenthalt von Voges in São Leopoldo wurde bereits in Kapitel 1 behandelt. Für das vorliegende Kapitel geht es nun darum, die Annahme zu bestätigen, dass man anhand der Beziehungen zwischen Voges und der Familie seiner Ehefrau eine andere Sicht auf Einwanderung entwickeln kann, als sie die klassische Geschichtsschreibung zur deutschen Immigration bietet. Was für eine Einwanderung wäre das dann? Eine, die nicht die These von der Isolation der einzelnen Kolonien und zwischen den deutschen Siedlern und den Brasilianern vertritt; eine, die den Blick vom „zivilisierten“, „ordentlichen“ und „fleißigen“ Einwanderer auf den Landwirt oder Handwerker lenkt, der weiß, was er will, der sich mit seinesgleichen oder mit Fremden austauscht und sein Recht einfordert; eine, die deutsche Siedler und ihre Nachkommen als Teil von politischen Konflikten und als Interessenten für öffentliche Ämter begreift; eine, die Verschwörungen, Absprachen und Betrug im Zusammenhang mit Politik erkennt; eine schließlich, die wohlhabende Siedler und ihre brasilianischen Nachbarn durch den Erwerb und Unterhalt von Sklaven miteinander in Beziehung bringt.

Die Rekonstruktion beginnt im Deutschland zu Beginn des 19. Jahrhunderts, wo kurz vor 1805 Elisabeth Diehl und Philipp Diefenthäler heirateten. Aus den Registern auf der CD-ROM des NETB und aus der von Hunsche erwähnten Genealogie ist bekannt, dass Elisabeth noch in Deutschland um das Jahr 1816 herum zum zweiten Mal heiratete, höchstwahrscheinlich ihren Schwager Jacob Diefenthäler. Die drei Töchter aus erster Ehe – Catharina, Elisabeth und Anna Maria – sowie die vier Söhne aus der zweiten – Peter, Philipp, Jacob und Johannes<sup>150</sup> – wanderten mit dem Paar nach Brasilien aus, wo Elisabeth wahrscheinlich im Jahr 1826 noch ihre Tochter Jeannette zur Welt brachte.<sup>151</sup> Weitere In-

---

<sup>149</sup> Ebd.; Ginzburg und Poni: *Il nome e il come*, 1979, S. 181–183, 185–186.

<sup>150</sup> Johannes Diefenthäler wurde am 18. August 1823 geboren und starb am 17. Januar 1827 im Alter von drei Jahren und fünf Monaten, wie dem Registereintrag zu entnehmen ist, der 1844 auf Erklärung seiner Mutter Elisabeth und seiner Schwester Anna Maria vorgenommen wurde.

<sup>151</sup> Im Registereintrag von 1826 ist zu lesen, dass Jacob Diefenthäler und Elisabeth, geborene Diehl, ihre am 18. Mai geborene Tochter Jeannette am 28. desselben Monats „mit dem Einverständnis von Pfarrer Voges“ taufen ließen. Das Mädchen erhielt den Namen ihrer Patin – Jeannette Fayette – und hatte Franz Wilhelm Heinrich Petersen zum Paten, allem Anschein nach ein Verwandter des

formationen über das Leben des Paares noch in Deutschland sind nicht notwendig, da es hier nicht um eine reine Genealogie geht. Doch der Hinweis auf die Eheschließungen von Elisabeth ist wichtig, da man anhand ihrer Ehen ein bestimmtes Verhaltensmuster erkennen kann (heiraten, verwitwen, erneut heiraten, und zwar einen Schwager), wodurch man eine Liste der späteren Erben erstellen und diese anschließend in den Quellen suchen kann.

Die vorliegende Untersuchung wäre deutlich einfacher verlaufen, wenn die Suche nach dem Inventar von Jacob Diefenthaler erfolgreich gewesen wäre, doch trotz Recherche in den Akten und Inventarlisten des APERS konnte kein Dokument gefunden werden, aus dem der prozentuale Anteil der Erben an der Erbmasse ersichtlich geworden wäre. Da Jacob 1841 starb, ist es möglich, dass dieses Inventar nicht existiert, denn wie Tramontini meint, der dasselbe Material im Rahmen seiner Studie zu den Konflikten unter den deutschen Siedlern in São Leopoldo in den 1830er, 1840er und 1850er Jahren untersucht hat, war es üblich, dass sich Familien vor der urkundlichen Inventarisierung drückten. Sie waren Händler und Eigentümer verschiedener Kolonielose, und so kann man davon ausgehen, dass ökonomische Gründe (die Vermeidung von Steuern), die Angst vor den Behörden oder vielleicht auch die Unkenntnis über ihre Pflicht zur Inventarisierung ihres Eigentums sie dazu bewegten, das Gesetz zu missachten.<sup>152</sup> Am Ende konnte nicht eindeutig geklärt werden, ob Jacobs Inventar existierte oder nicht. So sah ich mich zu einem beachtlichen Umweg gezwungen, zur Suche nach den Inventaren seiner Kinder und anderen Verwandten. Levi verweist genau auf dieses Problem:

Im übrigen muß jede prosopographische Arbeit über eine winzige und anonymen Bevölkerungsgruppe auf die Hoffnung verzichten, zu einem umfassenden Bild zu kommen, und darf den Akteuren nicht über die kompaktesten und wahrschein-

---

Schwagers Peter Petersen. Die Einladung für die Familie Petersen weist darauf hin, dass es bereits hinreichende Nähe zwischen den Familien gab, etwa für die Herstellung stärkerer und dauerhafterer Bande wie eine Patenschaft oder Heirat. Jeannette erscheint nicht in der Auflistung der Kinder bei Hunsche, der sich für die Genealogie der Einwanderer auf die Daten von Hillebrand stützte, welcher nur die Daten zu den Kindern erhob, die mit ihren Eltern nach Brasilien kamen. Vgl. Hunsche: O ano 1826, S. 428–429.

<sup>152</sup> Von den drei möglichen Motiven der Familie, der Empfehlung für eine Inventarisierung des Vermögens nicht zu folgen, sind die beiden ersten von Bedeutung für das dritte, denn die Venda (oder jedes andere Handelsgeschäft) war der Ort, wo Nachrichten eintrafen und umgehend weitergegeben wurden. Außerdem unterhielt der Besitzer der Venda Kontakte über die Grenzen der Gemeinschaft hinaus, reiste immer wieder und empfing wichtige Besucher, die dann (nicht immer) *gute Neuigkeiten* mitbrachten.

lichsten Ansammlungen von Dokumenten hinaus folgen. [...Es bleiben] Lücken, Ungenauigkeiten, Unklarheiten, Mängel.<sup>153</sup>

In seiner Sterbeurkunde wird Jacob Diefenthäler als „Händler in Costa da Serra“ bezeichnet. Diese unscheinbare Angabe ist von herausragender Bedeutung, denn sie stellt einen der wenigen Verweise auf die Tätigkeiten von Voges' Schwiegereltern dar. Es ist zwar nicht feststellbar, wieviel oder was die Witwe von Voges erbte, doch da wir wissen, dass seine Schwiegereltern tatsächlich Händler waren, liegt es nahe, dass die Familie ihre Handelsbeziehungen im SLNK-Großraum ausbaute. Diese Feststellung stützt sich auf die Analyse einer ganzen Dokumentenreihe, doch allein schon die Pfarrregister von São Leopoldo machen deutlich, dass die Familie Teil eines Netzwerks von Geschäftsbeziehungen war, das Handel (Vendas), Binnenschifffahrt und Landbesitz umfasste.

Die Ehe zwischen Carlos Leopoldo Voges und Elisabeth Diefenthäler, die von Pfarrer Ehlers am 24. März 1828 in São Leopoldo geschlossen wurde, kann als wichtigstes Symbol dieser Art von Bündnissen gelten, die über den Weg der Heirat eingegangen wurden. In dieser Zeit bewegte sich Voges zwischen São Leopoldo, Costa da Serra, Dois Irmãos, Ivoti und der Küstenregion, denn noch hatte er sich nicht dauerhaft in Três Forquilhas niedergelassen, sondern befand sich vielmehr mitten im Konflikt mit seinem Kollegen Ehlers und versuchte, in São Leopoldo zu bleiben. Von Três Forquilhas aus unterhielt er persönliche und postalische Kontakte mit der Familie seiner Frau. Die geografische Entfernung hinderte das Ehepaar Diefenthäler-Voges und seine Kinder nicht daran, an wichtigen Familientreffen wie etwa der Taufe eines Patenkindes teilzunehmen. Diese Teilnahme erfolgte persönlich oder durch Stellvertretung. Manchmal gab es auch Besuche in der Gegenrichtung, und Schwäger von Voges, die in der Mutterkolonie lebten, ließen an der Küste geborene Patenkinder taufen, so im Fall des jüngsten Sohnes Jacob, der am 22. März 1840 in Três Forquilhas geboren wurde und am 12. April auf den Namen seines Paten Jacob Diefenthäler getauft wurde. Es ist nicht entscheidend, ob der Pate anwesend war oder sich vertreten ließ, wichtig ist, dass diese Taufe die Existenz von affektiven Bindungen zwischen den Verwandten zeigt. Die Bedeutung, die der Patenschaft für den Erhalt der affektiven und wirtschaftlichen Bindungen zukam, wird weiterhin durch sechs auf der CD-ROM des NETB dokumentierte Taufen bestätigt, bei denen Mitglieder der Familie Diefenthäler-Voges als Paten fungierten. Janaína Amado geht davon aus, dass die bis 1845 – ab da könne

---

<sup>153</sup> Levi: Das immaterielle Erbe, S. 42–43.

die Kolonie São Leopoldo als eine „Gesellschaft von Gleichberechtigten“ betrachtet werden – errichteten Familienbande wirtschaftlich mehr oder weniger starke Brautleute nicht ausschlossen. Danach sei ein gewisser Einschnitt in den Verwandtschaftsbeziehungen erfolgt und wohlhabende Siedler hätten untereinander als Paten gewirkt, während verarmte Landwirte oder Handwerker Bindungen mit Nachbarn und Verwandten in ähnlicher Situation aufgebaut hätten. Die in diesem Kapitel untersuchten Fälle vermitteln ein fluideres Bild als Amados etwas starre Darstellung. Allem Anschein nach wussten die Familien Voges und Diefenthäler seit ihrer Ankunft in Rio Grande do Sul ihre affektiven, aber auch von anderen Interessen geleiteten Bindungen mit Verwandten und Nachbarn auszuweiten.<sup>154</sup>

Die erste Taufe erfolgte in Três Forquilhas am 30. Oktober 1828. Die Eltern des getauften Kindes – Elisabeth Petersen – waren Catharina und Peter F. Petersen, Schwägerin und Schwippschwager von Voges. Sie hatten sich bereits als Siedler im Vale do Três Forquilhas etabliert und begleiteten den Pfarrer bei seiner Versetzung an die Küste. Der Name des getauften Kindes weist auf eine damals übliche Praxis hin: die Weitergabe von Namen innerhalb einer Familie. „Elisabeth“ ist auch der Name der Taufpatin und der Großmutter, während die Eheleute Diefenthäler-Voges die Paten waren. Dieser Eintrag wurde zusammen mit anderen später in die Bücher der evangelisch-lutherischen Gemeinde in São Leopoldo übertragen und findet sich deshalb auf der erwähnten CD-ROM des NETB. Bei der Durchsicht der Heiratseinträge konnte ich feststellen, dass dieses Patenkind von Voges im Jahr 1844 in São Leopoldo Johann Carl Bohrer heiratete, von Beruf Sattelmacher. Der Beruf des Bräutigams – Sattelmacher – und der Ort – São Leopoldo – stellen eine Verbindung zwischen der Familie Diefenthäler und Pfarrer Voges einerseits und einem der bedeutendsten Berufsfelder der deutschen Kolonie in Rio Grande do Sul her, aus dem später die Leder- und Schuhindustrie im Bundesstaat hervorging. Die Bindung zwischen den Paten und ihrem Patenkind war so eng, dass bei der Taufe von Johann Adolph im Jahr 1852, einem Sohn des Ehepaars Johann Bohrer und Elisabeth Petersen, einer der Paten Adolpho Voges war, der erstgeborene Sohn des Pfarrers, der die Familiengeschäfte übernommen hatte und zu einem politischen Anführer in der Küstenregion aufgestiegen war. Erneut erkennt man die Weitergabe der Namen des Vaters (Johann) und des Paten (Adolph), was das Ansehen des Paten innerhalb der Gemeinschaft und Familie verdeutlichte. Adolpho Voges war bei der Taufe nicht anwesend und ließ sich von Jacob Diehl vertreten, dem Schwiegersohn von Voges. Der Name Adolf erscheint erneut beim Sohn von Peter Diefen-

---

<sup>154</sup> Amado: A revolta, S. 92–94.

thäler und Caroline, geborene Reichardt, wobei der Onkel Peter Diefenthäler seinen Nefen Adolpho Voges ehrte, indem er seinem Sohn dessen Name gab.<sup>155</sup>

Die zweite Taufe war die von Peter Friedrich, Sohn von Peter Petersen und Catharina Diefenthäler, die im Jahr 1833 ebenfalls in Três Forquilhas durchgeführt wurde. Paten waren Peter Diefenthäler, ein Bruder der Mutter, und Friederica Voges, eine Tochter von Voges. Im Register ist vermerkt, dass Friederica „von ihrer Mutter Elisabeth Voges vertreten wurde“. Neben dem Verweis auf den Namen, der vom Vater oder vom Paten oder von beiden übernommen worden sein konnte, lässt sich auch über die Anwesenheit von Peter Diefenthäler bei der Taufe spekulieren. Wenn er tatsächlich teilnahm, würde dies bedeuten, dass er dafür von São Leopoldo bis in die Kolonie Vale do Três Forquilhas gereist war.

Die dritte Taufe war die von Carl Friedrich Panitz, Sohn von Friedrich Wilhelm Panitz und Janette Diefenthäler, der Schwester von Voges' Gattin, und erfolgte 1849 „in der Nähe der Stadt São Leopoldo“. Paten waren Carl Panitz, Anna Panitz (geborene Gesellgen) und Catharina Friederike Voges, eine Tochter des Ehepaars Diefenthäler-Voges. Catharina war also Patentante ihres Cousins. Da die Taufe in São Leopoldo stattfand, musste Catharina durch den SLNK-Großraum gereist sein, um an dem Familientreffen teilzunehmen, oder sie befand sich bereits in der Stadt, denn am 20. Juli 1851 heiratete sie Jacob Sebastian Diehl.<sup>156</sup>

Die vierte Taufe war die von Pauline Florentine Dreher 1851 in São Leopoldo. Paten waren Jacob Diehl und Catharina Diehl, eine Tochter von Voges. Diese Taufe ist von Bedeutung, denn sie belegt die engen Bindungen zwischen drei Familien, die geschäftliche Beziehungen miteinander unterhielten: Diehl, Dreher und Voges waren Gesellschafter des Binnenschiffahrtsunternehmens, das verschiedene Waren und Produkte über mehrere Lagunen im LNRS-Raum transportierte.

Die fünfte Taufe war die von Johann Adolph Bohrer im Jahr 1852, bei der Adolpho Voges als einer der Paten durch Jacob Diehl ersetzt wurde.

---

<sup>155</sup> Der Name Adolpho Voges wird zwar nicht als Pate genannt, doch es ist bedeutsam, dass der Täufling seinen Namen erhielt. Im Registerbuch der evangelischen Gemeinde von Hamburgo Velho gibt es einen Eintrag über „die Taufe von Adolf Diefenthäler, geboren am 26.11.1860, getauft am 9.12.1860, Sohn von Peter Diefenthäler und Karoline Reichert. Paten: Jakob Skriba, Maria Skriba“. Museu Histórico Visconde de São Leopoldo – Livro de registros I da comunidade evangélica de Hamburgo Velho (1845–1886), S. 28. Die Heirat von Adolf Diefenthäler und Catharine Elise Uebel im Jahr 1888 findet sich dagegen in Dreher: Livros de registro da comunidade evangélica.

<sup>156</sup> Isete Maria Koliver: Descendência do pastor Carl Leopold Voges. In: Nilza Huyer Ely (Hg.): Terra de Areia. Marcas do tempo. Porto Alegre 1999, S. 119–148.

Die sechste Taufe war die von Maria Louise Eugenia Dreher 1853 in São Leopoldo. Paten waren Carl Voges und Maria Louise Geisbuch. Nicht nur wurde die Patin durch die Eltern des Täuflings geehrt, die das Mädchen nach ihr benannten, auch der Pate Carl Voges ist hervorzuheben. Da zu diesem Zeitpunkt die Familie Voges bereits andere Mitglieder hatte, die den Namen des Einwanderers trugen, kann man nicht mit Sicherheit sagen, dass der Pate Carl der Pfarrer war. In der Aufzählung der Erben von Margarida Teifenther, verstorben am 2. März 1846, findet sich zum Beispiel Carlos Leopoldo, damals 11 Jahre alt, Sohn der Erblasserin mit Pedro Teifenther, einem Schwager von Voges.<sup>157</sup> Die Angaben im Inventar lassen vermuten, dass durch die Übernahme des Namens des Pfarrers eine Ehrerbietung und eine Stärkung der Familienbande erfolgte. Die affektiven Bindungen zwischen den Familien Voges und Dreher wurden durch diese Verpflichtung erneuert.

Aus diesem Wirrwarr von Namen, Daten und eingegangenen Verpflichtungen kann man Verschiedenes herauslesen, u. a. die Weitergabe der Erinnerung und der Familiengeschichte durch die Übernahme von Namen, die Reisen durch den SLNK-Großraum und die affektiven Bindungen in Ergänzung zu bereits bestehenden Geschäftsbeziehungen. Laut Woortmann diente die Gevatterschaft der Herstellung und Stärkung dieser Bande und „als eine Art der Ausweitung solidarischer Beziehungen über das verwandtschaftliche, nachbarschaftliche und freundschaftliche Netzwerk hinaus oder als eine Art der Stärkung von Verbindungen, die aufgrund dieser Beziehungen bereits existierten.“ In diesem Fall überwiegt die soziale Funktion der Gevatterschaft, die Stärkung der Solidarität und die soziale Stabilität durch den materiellen Austausch zwischen den Gevattern.<sup>158</sup>

Der Brauch jener Zeit, die Großeltern, Eltern und Paten über die Namenswahl zu ehren, reichte über das Gefühl der Freundschaft und Bewunderung für denjenigen, der dem Täufling seinen Namen überließ, hinaus. Die Weitergabe des Namens war voller Bedeutungen: Ehrerbietung, Familiengedächtnis und der Wunsch, dem Neugeborenen die positiven Eigenschaften und den materiellen Wohlstand der Großeltern, Eltern oder Paten zu übertragen. In anderen Fällen erhielt das Kind zwar nicht den Namen der Patin, man hoffte dennoch, dass sich alle positiven Eigenschaften auf den Täufling übertragen. Janette Diefenthäler, verheiratet mit Friedrich Wilhelm Panitz, bat zur Taufe ihrer Tochter Maria Hen-

---

<sup>157</sup> Ganz ähnlich ehrten Peter F. Petersen und Catharina Diefenthäler den Pfarrer, indem sie ihrem Sohn, der am 28. Januar 1831 geboren und am 18. Februar 1831 getauft wurde, den Namen Carl Leopold gaben. Der Pfarrer selbst hatte einen Sohn namens Carlos Frederico, geboren am 9. Juli 1837. Vgl. Pfarrregister der evangelischen Gemeinde von Três Forquilhas, Itati; Koliver: Descendência, S. 133.

<sup>158</sup> Woortmann: Herdeiros, S. 63–64.

rietta Panitz ihre Schwester Anna Maria Hartmann, verheiratet mit dem Gerber Johann Heinrich Hartmann, sich als Patin zur Verfügung zu stellen. Für Woortmann ist

[d]ie Gevatterschaft keine Beziehung zwischen Individuen, sondern zwischen sozialen Figuren, die von einer Gesamtheit vordefiniert werden, die nicht als Summe individueller Beziehungen verstanden wird, sondern als eine „moralische Person“, die sich über das Individuum legt.

So wählte eine Familie mit dem Paten oder der Patin auch eine soziale Repräsentation, die auf das Patenkind übertragen werden sollte.<sup>159</sup> Dreher ist derselben Ansicht:

Die Pfarrbücher übermitteln uns nicht nur Informationen über das getaufte Kind, die Eheleute oder die Verstorbenen. *Sie zeigen die wahre Familiengeschichte.* So erhalten wir Informationen über den Geburtsort der Eltern, *über die gevatterschaftlichen Beziehungen, über den Namen des Paten oder der Patin, von denen das Kind den Namen übernimmt.*<sup>160</sup>

Zur Aussage Drehers, die Daten aus diesen Quellen zeigten „die wahre Familiengeschichte“, ist anzumerken, dass die auf diese Weise konstruierte *wahre Familiengeschichte* voller ungewollter und beabsichtigter Irrtümer stecken kann, wie ich hier gezeigt habe.

Mit Blick auf den regen Verkehr innerhalb des SLNK-Großraums sprechen die Taufregister nachdrücklich gegen die Isolationsthese, denn die zahllosen – persönlichen und indirekten – Kontakte zwischen den Familienangehörigen bestätigen, dass es Kommunikation zwischen der Mutterkolonie und der deutschen Kolonie in Torres gab. Voges war Mitglied derjenigen „sozialen Schichten, die durch eine hohe geografische Mobilität gekennzeichnet sind“.<sup>161</sup> Während des gesamten 19. Jahrhunderts war Brasilien insgesamt ein Land voller geografisch isolierter Orte, die zahllose Kilometer voneinander entfernt lagen. Träfe die Isolationsthese zu, wäre die Kommunikation zwischen der brasilianischen Küste und dem Hinterland (*sertão*) praktisch unmöglich gewesen. In gewisser Weise ließe sich vermuten, dass die Isolationsthese die Vereinigung des Territoriums verhindert hätte, da

---

<sup>159</sup> Laut Taufeintrag von Maria Henrietta Panitz aus dem Jahr 1844. In: Dreher: *Livros de registro da comunidade evangélica*; Woortmann: *Herdeiros*, S. 65.

<sup>160</sup> Dreher: *São Leopoldo*, S. 235–236 (Hervorhebung hinzugefügt).

<sup>161</sup> Ginzburg und Poni: *Il nome e il come*, S. 186.

die einzelnen Siedlungszentren für die Herausbildung eines brasilianischen Territoriums zu stark abgeschottet gewesen wären. Paulo Zarth verweist auf die Landwirtschaft im Rio Grande do Sul des 19. Jahrhunderts und zeigt, dass Instabilität sowie Kommunikations- und Transportschwierigkeiten im gesamten Gebiet der Provinz sehr verbreitet waren und die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung verschiedener Regionen beeinträchtigte – unabhängig davon, ob es sich um Einwandererkolonien handelte oder nicht.<sup>162</sup> Andererseits habe die stockende Entwicklung, wie Zarth sie beschreibt, die einzelnen Familienmitglieder nicht daran gehindert, sich quer durch Rio Grande do Sul zu bewegen, um ihre persönlichen und geschäftlichen Pläne weiterzuverfolgen.

Die Taufregister ermöglichen auch den Nachweis affektiver Bindungen zwischen Familien, die in kaufmännischen oder industriellen Unternehmen miteinander verbunden waren. Marina Raymundo da Silva hat die Binnenschifffahrt auf den Lagunen des LNRS-Raums analysiert, die wohl mit der gemeinsamen Firma der Familien Diehl, Dreher und Voges ihren Anfang nahm.<sup>163</sup> Die Register zeigen, dass die Abmachungen und Treffen zwischen den Familien von Geschäftskontakten geprägt waren. Heiraten und Patenschaften stellten solche Geschäftsbeziehungen auf Dauer. Antonio Candido stellt in seiner Biografie eines Staatsbeamten im brasilianischen Kaiserreich fest, dass die Arrangements zwischen Familien unverzichtbar waren für das Funktionieren der Gesellschaft in ihrer Ganzheit, nicht nur im persönlich-affektiven Bereich, sondern für öffentliche und private Machtbeziehungen.<sup>164</sup> Die Heirat zwischen Jacob Diehl und der Tochter von Voges war eine solche doppelte Allianz: die des Paares, das eine neue Familie bildete, und die der Binnenschifffahrtsgesellschaft. Auf diese Weise handelte es sich um eine Art erweiterter Heirat zweier Familien.<sup>165</sup>

Silva dagegen, die sich auch auf Eheschließungen zwischen bedeutenden Familien der Küstenregion konzentriert, bleibt der Isolationsthese verhaftet und argumentiert, dass „trotz allem viel Zeit verging, bis die azorischen, deutschen und italienischen Städte an der nördlichen Küste erste kleine Fortschritte machten.“ Statt die historiografischen Muster zu reproduzieren, hätte sie ihre Aufmerksamkeit auf andere Regionen wie den Campos de Cima da Serra (also der Hochebene hinter der Küste), die Provinz Santa Catarina und die

---

<sup>162</sup> Paulo Afonso Zarth: *Do arcaico ao moderno. O Rio Grande do Sul agrário do século XIX*. Ijuí 2002.

<sup>163</sup> Marina Raymundo da Silva: *Navegação lacustre Osório – Torres*, 2. Aufl. Porto Alegre 1999.

<sup>164</sup> Candido: *Um funcionário*.

<sup>165</sup> Ginzburg und Poni: *Il nome e il come*, S. 186.

gesamte Küstenregion richten und dadurch die angebliche Isolation des SLNK-Raums relativieren können.<sup>166</sup>

Siriani bringt in ihrer Studie zusätzlich das Bemühen um den Deutschtumerhalt als Kriterium bei der Patenwahl ins Spiel. Zur ökonomischen Macht und zum Einfluss der künftigen Paten kam also die Bewahrung der deutschen Kultur hinzu. Demnach

wurden die Paten aus den nächsten Verwandten oder den wichtigsten Persönlichkeiten der lokalen Gesellschaft ausgewählt, um so nicht nur die Einführung des Kindes in die christliche Gemeinschaft zu gewährleisten, sondern ihm auch einen gewissen *Status* zu verleihen, wenn die Paten wohlhabend waren.<sup>167</sup>

Im Sinne der Bewahrung des Deutschtums wurden die Kinder allerdings solchen Personen anvertraut, „deren Herkunft und Verhalten bekannt waren und denen der Eltern ähnelten.“<sup>168</sup>

Nach der Analyse der Taufen, die die Familien Diefenthäler und Voges einander näherbrachten, müssen nun die Eheschließungen zwischen diesen beiden Familien betrachtet werden. Zunächst ist zu beobachten, dass von Voges' sechs verheirateten Schwagern fünf von ihm selbst verheiratet wurden. Die Einträge von vier dieser Eheschließungen wurden später von Pfarrer Ehlers in die Register der evangelischen Gemeinde von São Leopoldo übertragen, wahrscheinlich um Abschriften leichter zugänglich zu machen, da die Originale von der evangelischen Gemeinde in Três Forquilhas verwahrt wurden. Dreher meint, die Dokumente seien zum Zweck der Erbteilung anlässlich des Ablebens mehrerer Familienangehöriger in jenen Jahren zusammengetragen worden.<sup>169</sup> Nur die Eheschließung seines Schwagers Jacob Diefenthäler mit Elisabeth Schmitt nahm Voges nicht selbst vor, welche im Registerbuch der evangelischen Gemeinde von Hamburgo Velho verzeichnet ist. Die Niederschrift von Pfarrer Johann Peter Haesbaert lautet: „Jakob Diefenthäler, Sohn von Jakob Diefenthäler, †, und Elisabeth Diehl, verheiratet mit Elisabeth Schmitt, Tochter

---

<sup>166</sup> Silva: Navegação, S. 15.

<sup>167</sup> Siriani: Uma São Paulo alemã, S. 224. Silva: Navegação, widmet Kapitel X (S. 221–228) den „Affinitätsbeziehungen“ auf der Grundlage von Gvatterschaft, Freundschaft und Nachbarschaft.

<sup>168</sup> Siriani: Uma São Paulo alemã, S. 224.

<sup>169</sup> Dreher: São Leopoldo, S. 238.

von Heinrich Schmitt, †, und Anna Maria Blauth, jetzt verheiratet mit Heinrich Peter Bender. Am 20.5.1846.<sup>170</sup>

Die erste der fünf von Voges vollzogenen Eheschließungen, die auf der CD-ROM des NETB erfasst sind, erfolgte am 28. Februar 1826 zwischen Peter Friederich Petersen und Catharina Diefenthäler. Die Angaben im Register fallen sehr knapp aus und nennen lediglich die Namen der Brautleute und Trauzeugen und das Datum der Hochzeit. Hunsches Vermutung, dass die Brautleute „einen Tag nach ihrer Ankunft in São Leopoldo heirateten“, könnte diese Form des Eintrags durch Voges erklären.<sup>171</sup> Die Trauzeugen wurden zum Beispiel wie folgt benannt: „Metz. Jacob Metz. Heichert“. Das macht es schwer, die Personen zu identifizieren, die am Ereignis teilgenommen haben. Der Eintrag von Peter und Catharina ähnelt vielen anderen in den Registerbüchern der evangelischen Gemeinde von Três Forquilhas, auf die man allem Anschein nach relativ wenig Sorgfalt verwendete.

Die zweite Heirat war die zwischen Johann Heinrich Hartmann und Anna Maria Diefenthäler im Jahre 1834. Der Bräutigam hatte seinen Wohnsitz in Costa da Serra und müsste daher ein Nachbar seiner künftigen Ehefrau gewesen sein. Er war „Gerber“, bereitete also das Leder für die Herstellung von Produkten wie Schuhen und Sätteln auf. Manchmal begünstigte die nachbarliche Nähe den Kontakt zwischen späteren Eheleuten, doch die Ehe könnte auch aufgrund des Berufs des Bräutigams arrangiert worden sein, da Handwerk als einträglicher galt als Landwirtschaft.

Laut Hunsche verwitwete Anna Maria später und heiratete in zweiter Ehe Jacob Scriba, wobei sich weder die Sterbeurkunde von Johann Hartmann noch der Eintrag der neuen Heirat auf der CD-ROM des NETB finden lassen. Bei der Prüfung des von Hillebrand angefertigten Originaldokuments bemerkt man, dass Hunsche bei der Übertragung des Nachnamens des zweiten Ehemanns von Anna Maria ein Fehler unterlaufen ist: Statt „Scriba“ notierte Hillebrand „Scriver“.<sup>172</sup>

---

<sup>170</sup> Museu Histórico Visconde de São Leopoldo – Livro de registros I da comunidade evangélica de Hamburgo Velho (1845–1886), S. 145.

<sup>171</sup> Hunsche: O ano 1826, S. 428–429.

<sup>172</sup> Zwei Taufen bestätigen die Schreibweise „Skriba“ oder „Scriba“: „Taufe von Adolf Diefenthäler, geboren am 26.11.1860, getauft am 9.12.1860, Sohn von Peter Diefenthäler und Karoline Reichert. Paten: Jakob Skriba, Maria Skriba“ und „Taufe von Jakob Diefenthäler, geboren am 1.4.1849, getauft am 29.4.1849, Sohn von Jakob Diefenthäler und Elisabeth Schmitt. Paten: Jakob Scriba, Jakob Schmitt, Maria Scriba, Maria Blauth“. Museu Histórico Visconde de São Leopoldo – Livro de registros I da comunidade evangélica de Hamburgo Velho (1845–1886), S. 28, 9.

Die dritte Eheschließung erfolgte 1837 zwischen Peter Diefenthäler und Margaretha Schmidt. Peter wird als Landwirt in Costa da Serra beschrieben. Zur Braut werden weder der Wohnort noch der Name der Mutter angegeben. Aus der aufgefundenen Sterbeurkunde wird ersichtlich, dass Margaretha im März 1845 verstarb, woraufhin der Witwer 1846 eine neue Ehe mit Louisa Carolina Reichardt einging und mit dieser weiter in Costa da Serra wohnte. Der Wohnsitz von Louisa wird im Eintrag nicht erwähnt.

Die vierte Ehe wurde 1839 zwischen Philipp Diefenthäler und Maria Catharina Knierim, „geborene Müller“, geschlossen. Der Bräutigam wird als „Tischler und Händler“, „wohnhaft in Bom Jardim“ bezeichnet. Neben dem Beruf des Bräutigams ist auch das Alter der Brautleute verzeichnet: Er war 21 Jahre alt und ledig, sie dagegen 29 Jahre alt, „Witwe von Adam Knierim und [Tochter] von Jacob Müller“. Beider Sterbeurkunden sind auf der CD-ROM des NETB nicht auffindbar. Der Heiratseintrag von Adam Knierim, 28 Jahre alt, wohnhaft in Bom Jardim, Tischler, und Maria Catharina Müller, 19 Jahre alt, vom 28. Juni 1829 bestätigt ihre erste Ehe, während der von Pfarrer Ehlers im Jahr 1830 vorgenommene Eintrag zur Taufe von Maria Magdalena, der Tochter von Adam Knierim und Maria Catharina, darauf hinweist, dass sie eine neunjährige Tochter hatte, als sie erneut heiratete. Hunsche und Tramontini erklären, dass „Adão Knierim“ am 26. Juni 1836 von den Farrapen ermordet worden sei.<sup>173</sup> Betrachtet man die Ehe von Philipp und Maria Catharina, so wird deutlich, dass dieses Paar seiner Zeit voraus war und bei der Verwirklichung seines Wunsches auf Widerstände traf, denn die Braut war acht Jahre älter als er und zudem verwitwete Mutter.

Die fünfte Heirat erfolgte 1843 zwischen Friedrich Wilhelm Panitz und Jeannette Diefenthäler. Der Bräutigam wurde beschrieben als „Gerber in São Leopoldo“, was bedeutet, dass die Familie zwei neue Mitglieder mit demselben Beruf bekam. 1865 feierte dieses Paar die Hochzeit seiner Tochter Johanna Panitz mit Georg Lamb, wohnhaft in Bom Jardim. Vielleicht begünstigte der Umstand, dass die Familie nach Costa da Serra und Bom Jardim ausgerichtet war, die Begegnung und Familiengründung der beiden jungen Menschen. Das Dokument enthält keine Angabe zum Beruf des Bräutigams.

Die sechste untersuchte Eheschließung betrifft zwar keinen Schwager von Voges, doch sie erfolgte zwischen Wilhelm Christian Matte, „wohnhaft in São Leopoldo“ und „Schuster“, und Caroline Bohrer, Tochter von Elisabeth Petersen, der Nichte und des Patenkindes von Voges, die mit Carl Bohrer verheiratet war. Die Ehe wurde 1869 in São Leopoldo ge-

---

<sup>173</sup> Hunsche: O ano 1826, S. 429; Tramontini: A organização social, S. 255.

schlossen. Man kann davon ausgehen, dass die per Heirat geregelten Arrangements über Generationen hinweg wirkten und den Interessen der verschiedenen Familien entgegenkamen, denn laut Woortmann, „dient die Gevatterschaft der Zementierung der Verwandtschaftsbeziehungen“.<sup>174</sup> Da der Vater der Braut Sattelmacher war, ging es vielleicht darum, neue Berufe ins Unternehmen zu integrieren. Ein Schwiegersohn mit einem ähnlichen Beruf wie der Schwiegervater war vielleicht willkommen, um dessen Geschäfte weiterzuführen. Ähnlich beschreibt Dreher die Heirat von „Karl Foges“ (dem Sohn des Pfarrers Carlos Leopoldo Voges) und „Margarethe Lautert“ aus Taquari am 3. April 1862 mit den Trauzeugen Jacob Diehl und Peter Diefenthäler.<sup>175</sup> Anhand der Trauzeugenschaft wie auch des Berufs von Karls Schwiegervater, der Schuster war, erkennt man die Pflege der affektiven Bindungen, denn Jacob war Schwiegersohn von Voges, während Peter dessen Schwager oder Neffe war, und das Interesse galt der Aufnahme von damals vielsprechenden Berufen in die Familie.

Doch die Familien ließen sich nicht ausschließlich von materiellen Interessen leiten. Persönliche Dramen durchzogen die Familienbeziehungen, wie im Fall der Kinder des Ehepaars Peter F. Petersen und Catharina Diefenthäler deutlich wird. Peter und Catharina waren der Schwippschwager und die Schwägerin von Voges und kehrten nach einigen Jahren Aufenthalt in der Kolonie Três Forquilhas nach São Leopoldo zurück. Catharina verstarb im April 1839 „im Kindbett“, und ihr Mann Peter muss in den darauffolgenden Monaten eine zweite Ehe eingegangen sein, denn er wurde beschrieben als „Seemann in S. Leopoldo, verheiratet mit Catharina, geborene Diefenteller und später mit Barbara, geborene Schweitzer“.<sup>176</sup> Im Juli 1840 beging er „Freitod durch Ertrinken im Fluss Rio dos Sinos in der Region Três Portos, und da der Leichnam nicht aufgefunden wurde, wurde er nicht begraben.“ Wer mag sich um die Kinder des Paares gekümmert und sie großgezogen haben? Welche Traumata erlitten sie? Die Erwähnung der Sterbefälle am Ende einer Heiratsliste zeigt genau die Ambivalenz dieser sozialen Verpflichtungen im 19. Jahrhundert: Es waren gleichzeitig affektive, freiwillige oder von Familienangehörigen ermöglichte Bezie-

---

<sup>174</sup> Woortmann: Herdeiros, S. 213.

<sup>175</sup> Die Heirat von Karl Foges mit Margerethe Lautert findet sich in Dreher: Livros de registro da comunidade evangélica. Vgl. Dreher: São Leopoldo, S. 237.

<sup>176</sup> Die Heirat von Peter Petersen mit Barbara Schweitzer findet sich nicht in Dreher: Livros de registro da comunidade evangélica, doch ihre zweite Ehe mit Philipp Jacob Sperb, Hotelier in São Leopoldo, die am 19. Juli 1844 geschlossen wurde, wird dort beschrieben und bestätigt, dass sie zuvor mit Petersen verheiratet war. Die Braut wird beschrieben als „Witwe Barbara Peters, geborene Schweitzer“.

hungen, die genauso mit den Hochzeitsfeierlichkeiten wie auch mit der Totenwache oder Beerdigung verbunden waren und Vereinbarungen zwischen den Familien mit dem Ziel der Einrichtung oder Weiterführung eines Unternehmens darstellten.

Einerseits verursachte jede Beziehung eine Art von Trauma für diejenigen, die ihr unterworfen wurden, andererseits konnten die Ehearrangements auf der Grundlage verschiedener Absprachen und Interessen zwischen zwei sich unbekanntem jungen Menschen für einen langen Zeitraum ihres Lebens stabil sein. Die Kolonie von Vale do Trés Forquilhas erlebte ein solch exemplarisches Ehearrangement, das von Piscator und Müller überliefert und in Woortmanns Studie zur deutschen Kolonie im Vergleich mit Landarbeitern aus dem brasilianischen Nordosten analysiert wurde.<sup>177</sup> Es geht um den Einwanderer Philip Peter Schmitt und seine Frau Elisabeth Justin, Eltern der kleinen Bárbara, die am 30. Mai 1829 geboren wurde. Laut Piscator und Müller stand das Paar einer Heirat seiner Tochter mit Anwärtern aus der Kolonie ablehnend gegenüber, die ihrer Ansicht nach alle unwürdig waren, in die Familie aufgenommen zu werden. Die Lösung für Schmitt war die Übersiedlung eines Schwiegersohns aus Deutschland, weshalb er seinem Bruder schrieb und ihn darum bat, ihm einen seiner Söhne zu schicken, der Bárbara heiraten sollte. Piscator zitiert Schmitt:

Wir haben immer darauf geachtet, dass unsere Kinder nicht zum gewöhnlichen Volk kommen. In Brasilien, wo wir jetzt im Trés Forquilhas-Tal wohnen, gibt es wenig Leute von gutem Blut. Unsere Barbara ist jetzt heiratsfähig. Sie kriegt zwei Kolonielose, das sind etwa vierhundert Morgen Land, auch das Haus und Geschäft soll sie erben. Lieber Bruder, ich habe es mir recht bedacht, schicke Deinen Sohn, den Konrad, übers Wasser. Ich möchte ihm alles abgeben und dann noch die Hochzeit mit der Barbara richten.<sup>178</sup>

Ich habe mich auf die Suche nach Dokumenten gemacht, die diese Geschichte belegen könnten. Laut Hunsche kam das Ehepaar Schmitt-Justin mit seinen drei Kindern Cristovão, Elisabeta und Apolônia nach Trés Forquilhas; laut den Gemeineregistern hatte es noch drei weitere Töchter – Maria Magdalena, Bárbara und Philipina Rosina. Da einige

---

<sup>177</sup> Piscator: Erinnerungen; Müller: Trés Forquilhas (1826–1899); Woortmann: Herdeiros.

<sup>178</sup> Der Auszug aus dem Brief lässt darauf schließen, dass sein Autor Zugang zu dieser besonderen Quelle für die Geschichte der Familienbeziehungen hatte. Der Brief des Einwanderers Schmitt an seinen Bruder könnte noch existieren. Piscator: Erinnerungen, S. 56.

dieser Bücher nicht mehr existieren, konnte die Heirat von Bárbara mit ihrem „importierten“ Cousin nicht gefunden werden, doch die Taufregister bestätigen, dass sie heiratete und zwischen 1856 und 1869 sechs Kinder bekam.<sup>179</sup> Daraus lässt sich schließen, dass der Einwanderer Schmitt seinen Plan umsetzen konnte, denn seine Tochter heiratete einen jungen Mann, der nicht aus der Kolonie stammte, der „von außerhalb“ kam. Diese Erkenntnis gründet auf der Analyse der evangelischen Pfarrregister von Très Forquilhas, auf den Inventaren des Einwandererpaars und dem der Felisbina Schmitt Voges sowie auf der mündlichen Überlieferung, die von Piscator und Müller dokumentiert wurde.<sup>180</sup> Der Name des eingereisten jungen Mannes stimmt allerdings nicht mit dem überein, der im angeblichen Brief erwähnt wird. Dort wird er Konrad genannt, in den Gemeindedokumenten dagegen Wilhelm, was zwei Möglichkeiten aufzeigt: Da sein Vater ebenfalls Wilhelm hieß, trug der Sohn vielleicht zusätzlich auch diesen Namen,<sup>181</sup> oder ein anderer Sohn des Bruders kam aus Deutschland nach Brasilien, was sich nur schwerlich nachweisen lässt, denn es ist keine weitere Korrespondenz zwischen dem Einwanderer in Très Forquilhas und seinem Bruder in Deutschland überliefert. Außerdem berichtet Piscator, dass bei Ankunft des jungen Mannes in der Kolonie dessen Onkel und künftiger Schwiegervater bereits verstorben gewesen sei, weshalb es keinen weiteren Austausch gab. Das Todesdatum des Einwanderers Philip Peter Schmitt konnte nicht genau bestimmt werden, da das Sterberegister verlorengegangen ist. Auch das Inventar des Einwandererpaars, das der Schwiegersohn Pedro König 1867 erstellte, enthält keine Todesdaten, doch das Dokument macht unmissverständlich deutlich, dass beide 1867 bereits verstorben waren.

Da die Hauptquelle für dieses Ereignis – der Brief von Schmitt an seinen Bruder in Deutschland – nicht vorliegt, bleiben nur die Register der evangelischen Gemeinde von Très Forquilhas und die bereits erwähnten Inventare. Aus ihnen erschließt sich, dass Bárbara Schmitt und Wilhelm Schmitt heirateten und zwischen 1856 und 1869 sechs Kinder bekamen.<sup>182</sup> Aus denselben Dokumenten lässt sich feststellen, dass das Paar einen ge-

---

<sup>179</sup> Hunsche: O ano 1826, S. 542. Die Beschreibung der Kinder in den Pfarrregistern stimmt nicht mit den Zahlen bei Müller überein, wo es heißt, Bárbara und Wilhelm hätten fünf Kinder gehabt. Vgl. Müller: Très Forquilhas (1826–1899), S. 60.

<sup>180</sup> Piscator: Erinnerungen; Müller: Très Forquilhas (1826–1899).

<sup>181</sup> In der hier enthaltenen Analyse der Taufregister lässt sich erkennen, dass die Neugeborenen die Namen ihrer Eltern und/oder Paten erhielten.

<sup>182</sup> Man kann aufgrund der Verwendung der Nachnamen zu dem Schluss kommen, dass Bárbara einen jungen Mann aus ihrer eigenen Familie heiratete, denn in Registern zu deutschen Einwanderern werden normalerweise der Nachname des Ehemanns und der Ehefrau genannt. Außerdem

wissen Einfluss besaß, da es zu mehreren Taufen als Paten und zu zahlreichen Hochzeiten als Trauzeugen eingeladen wurde, und dass es der Familie Voges freundschaftlich, verwandtschaftlich und geschäftlich verbunden war. Die Strategie des Einwanderers, einen Schwiegersohn aus Deutschland zu holen, der im besten Fall der eigenen Familie entstammte, um die in Brasilien aufgebaute Struktur weiterzuführen, schien aufgegangen zu sein. Schmitt wollte nicht, dass sein Besitz sich über mehrere Familien verteilte und schon gar nicht auf andere Siedlerfamilien aus Vale do Trés Forquilhas übergang. Bleibt die Frage, was Schmitt zu diesem Vorgehen veranlasste. Anhand der mündlichen Überlieferung lässt sich deutlich erkennen, dass seine Familie eine herausragende Stellung im Kolonisationsgebiet an der nördlichen Küste innehatte. Schon die ältesten Erinnerungen von Zeitzeugen sprechen von einer Führungsposition in der Gemeinschaft und der Kirche; von den Heiraten mit einflussreichen Familien, vor allem den Jacobys und den Voges, weshalb die Schmitts auch das Haus von Pfarrer Voges erbten, das er neben der Kirche erbaut hatte;<sup>183</sup> ein außerordentlicher Wohlstand, wie das Inventar des Paares zeigt; und das Amt des Notars, das Christovam und Alberto Schmitt, Enkel und Urenkel des Einwanderers, innehatten. Christovam übte das Amt vom 15. August 1884 bis 1923 aus, ihm folgte sein Sohn Alberto als Notar in Itati bis ungefähr 1957.<sup>184</sup>

Das Bild der Familie Schmitt in Trés Forquilhas wäre unvollständig ohne das Gefühl der Überlegenheit gegenüber den übrigen Familien, das Piscator und Müller erwähnen und das in den mündlichen Berichten der ältesten Bewohner der Kolonie überliefert wird. Laut Müller „pflegte Kommandant Schmitt sich wie ein Angehöriger des preußischen Adels zu

---

erscheint „Wilhelm Schmitt“ in den Registern bereits als verheiratet mit „Bárbara Schmitt“, wobei er vor 1856 nirgends erwähnt wird. Das Inventar des Einwandererpaars Felipe Pedro Schmitt und Elisabeth Schmitt von 1867 bestätigt die Heirat von Wilhelm und Bárbara anhand der Liste der Erben, die beschrieben werden als „Guilherme Schmitt und Bárbara Schmitt“. Man beachte die Nennung der beiden Nachnamen; beide gehörten folglich zu Zweigen der Familie Schmitt. Das Inventar erwähnt nicht das Herkunftsland von Wilhelm. Vgl. APERS – Inventário Felipe Pedro Schmitt und Elisabetta Schmitt.

<sup>183</sup> Der Besitz von Voges wurde durch die Heirat von Antonieta Voges, Tochter von Adolpho Voges, mit Christovão Schmitt, Sohn von Wilhelm Schmitt, am 15. August 1885 auf die Familie Schmitt übertragen. Nach dem Tod des Pfarrers Voges im Jahre 1893 wurde das Haus an Adolpho vererbt und an den Schwiegersohn Christovão weitergegeben. Vgl. Pfarrregister von Trés Forquilhas und APERS – Inventário Antonieta Voges Schmitt.

<sup>184</sup> Die Arbeit als Notar lässt sich anhand mehrerer Bücher im Notariat von Itati leicht nachweisen. Die Informationen über Christovam Schmitt finden sich bei Müller: Trés Forquilhas (1826–1899), S. 137, diejenigen über Alberto Schmitt stammen aus dem mündlichen Bericht der Historikerin Nilza Huyer Ely.

gebärden“. Sein Überlegenheitsgefühl wurde möglicherweise von „genealogischer Forschung“ über die anderen Familien in der Kolonie bekräftigt, die laut Woortmann dazu diente, schlechte Vorfahren bei den Angehörigen bestimmter Familien zu entdecken.<sup>185</sup> Von diesem mutmaßlichen Überlegenheitsgefühl findet sich eine Spur in einem Kaufvertrag, in dem als Käufer „Dom Felliipe Pedro Xemite“ genannt wird. Das ist genau der Einwanderer, der am 24. April 1834 50 Braças<sup>186</sup> Land für 35\$000 kaufte.<sup>187</sup> Was bedeutete hier der Titel „Dom“? Welches Ansehen war mit ihm verbunden? Levi merkt an, dass selbst analphabetische Landpächter den Titel „senhor“ vor dem Namen trugen, auch in Urkunden, was ihr Ansehen in der Gemeinschaft verdeutlicht.<sup>188</sup> Ob das auch beim Einwanderer Schmitt der Fall war? Es lässt sich sagen, dass die Quellen eine Art von Hierarchie unter den Familien in der Kolonie andeuten, ähnlich wie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Zweiteilung der Kolonie in die „ovalena“ und die „unalena“. Diese dialektalen Ausdrücke aus dem Deutschen zeigen, wie aufgrund der landschaftlichen Bedingungen vor Ort die „ovalena“ (*Oberländer*) und die „unalena“ (*Unterland*) zu Bezeichnungen für die *Hohen* und die *Niederer* wurden. Woortmann und Radünz stießen ebenfalls auf geteilte Kolonien. Bugarberg (Morro dos Bugres) bestand aus dem oberen Teil „Berg“ und dem unteren Teil „Rio Loch“ (Buraco do Rio). Woortmann schreibt dazu: „[W]as zuvor als Einheit gedacht war, wurde in der Praxis zu zwei Einheiten.“<sup>189</sup> Laut Radünz war die Kolonie

---

<sup>185</sup> Müller: Trés Forquilhas (1826–1899), S. 60. Laut Woortmann ist „*Keim* ein Begriff, der zeitlich vor anderen Beziehungen liegt, die zur Ehe führen, und steht in Verbindung mit einer Vorstellung von gebürtiger Abstammung. Man unterscheidet Personen und Familien anhand der Frage: Von wem bist Du? und weniger anhand der Frage Wer bist du?“. Woortmann: Herdeiros, S. 138–139.

<sup>186</sup> Eine Braça entspricht 2,20 m (Anm. d. Ü.).

<sup>187</sup> APERS – Transmissões – 1º livro de notas do distrito de Maquiné – S. 9/verso–10/verso – 1834 – João Anrique Peters (Verkäufer); Dom Felliipe Pedro Xemite (Käufer).

<sup>188</sup> Levi: Das immaterielle Erbe, S. 57.

<sup>189</sup> In der mündlichen Überlieferung wird noch heute von der Zweiteilung der Kolonie in „ovalena“ und „unalena“ gesprochen. Da die ersteren sich weiter entfernt vom Zentrum der Kolonie befanden, wo Kirche und Schule standen, und daher schlechteren Zugang zu den kulturellen Einrichtungen hatten, und letztere geografisch näher an diesen Institutionen lebten, entstanden zwei unterschiedliche Gruppen von Siedlern: diejenigen, die besseren Zugang zu Bildung und Information hatten, und diejenigen, die sich ausgegrenzt fühlten. Aufgrund der landschaftlichen Beschaffenheit der Kolonie konnte ein einfacher Regen den Weg zur Schule oder zum Gottesdienst erschweren. In ihrem Bericht spricht die „unalena“ Elma Strassburg Witt davon, dass es Kritik an ihrer Ehe mit José Otacilio Witt gab, weil er ein „ovalena“ war. Die Hinweise zur Zweiteilung der Kolonie von Trés Forquilhas sind dem Dialog zwischen der Historikerin Nilza Huyer Ely und Elma Strassburg Witt entnommen.

von Rio Pardo ebenfalls in „die vom oberen Rio Pardo“, „eine starke Gruppe“, wo die Schule und das Pfarrhaus standen, und in „die vom unteren Rio Pardo“ aufgeteilt, die weiter entfernt von diesen Einrichtungen lebten.<sup>190</sup> Darüber hinaus gibt es zwar kein umfangreiches Material, das den wirtschaftlichen Aufstieg von Schmitt und seiner Familie dokumentiert, doch der wirtschaftliche Faktor dürfte einiges Gewicht bei der Entscheidung gehabt haben, seiner Tochter einen würdigen Ehemann zu besorgen. Die Pfarrregister zum Landgesetz und das Inventar des Ehepaars belegen Eigentum mit einem Gesamtwert von 13:205\$200.

Die Angaben der Erben im Inventar des Ehepaars Felipe Pedro und Elisabeth Schmitt stimmen mit denen im Pfarrregister zum Landgesetz überein, insbesondere bei der Beschreibung des Landbesitzes.<sup>191</sup> Im Inventar steht, dass das Ehepaar „350 Braças auf 1.600 Braças Land besaß, gelegen in Três Forquilhas, angrenzend im Süden an das Land des Sr. Luiz Henze und im Norden an das Land des Sr. Friedrico Strassburg“, das auf einen Wert von 2:450\$000 geschätzt wurde. Diese 350 Braças werden im Pfarrregister zum Landgesetz detailliert beschrieben als aufgeteilt in fünf Teilgrundstücke mit je 70 Braças mit denselben Begrenzungen im Norden und Süden, die am 10. März 1856 von den Erben Pedro Jacobi, Guilherme Schmitt, Carlos Jacob, Pedro Koenig und Apelsonia Schmitt eingetragen wurden. Außer dem Landbesitz gab es noch das ziegelgedeckte Wohnhaus, dessen Wert mit 1:500\$000 angegeben wurde, das strohgedeckte Mühlenhaus, das auf bescheidene 20\$000 geschätzt wurde, einen Sklaven namens João, dessen Wert mit 600\$000 angegeben wurde, und den Betrag von 8:181\$620 in Bargeld, der allem Anschein nach im Wohnhaus aufbewahrt wurde. Die Aufteilung des Landbesitzes im Jahr 1856 lässt darauf schließen, dass der Einwanderer bereits verstorben war und die Erstellung des Inventars 1867 zuvor von den Erben beschlossen worden war, um das Vermögen erst nach dem Tod der Witwe Elisabeth Schmitt rechtlich zu verhandeln. Zur Heirat von Wilhelm (Guilherme) Schmitt und Bárbara Schmitt fehlen die Register der evangelischen Gemeinde von Três Forquilhas, doch die Pfarrregister zum Landgesetz bestätigen, dass ihr Bund am 10. März 1856 bereits Bestand hatte.

---

<sup>190</sup> Woortmann: Herdeiros, S. 188–189; Radünz: „A terra da liberdade“, S. 235.

<sup>191</sup> APERS –Registros paroquiais da Lei de Terras– Conceição do Arroio und Torres. Vgl. Marcos Antônio Witt: A Colônia Alemã das Torres e os registros paroquiais da lei de terras. Declarações e contradições. In: Nilza Huyer Ely (Hg.): Três Cachoeiras. Marcas do tempo. Porto Alegre 2004, S. 127–144.

**Tabelle 3: Inventare und Pfarrregister zum Landgesetz**

Inventar (23. Juli 1867)		Pfarrregister zum Landgesetz	
Töchter	Schwiegersöhne	Erklärende	Registernr. und Datum
Abelonia Schmitt	ledig (?)	Apelonia Schmitt	91, 10. März 1856
Elisabetha Schmitt	Pedro Koenig	Pedro Koenig	92, —. März 1856
Filisbina Schmitt	Carlos Jacoby	Carlos Jacoby	89, 10. März 1856
Bárbara Schmitt	Guilherme Schmitt	Guilherme Schmitt	90, 10. März 1856
Magdalena Schmitt	Pedro Jacoby	Pedro Jacobi	84, 10. März 1856

Tabelle 3 bestätigt zwischen den Zeilen das Bemühen des Einwanderers Schmitt, seine Tochter mit einem Anwärter derselben Familie zu verheiraten: Da er keine Söhne hatte, die er zu Erben seines materiellen Vermögens und symbolischen Kapitals machen konnte, das der Name Schmitt in der Gegend repräsentierte, war die machbarste Lösung für ihn, diese Aufgabe einem Neffen zu übertragen.<sup>192</sup> Alles weist darauf hin, dass der Einwanderer vor März 1856 starb, denn zu jenem Zeitpunkt war das Land bereits unter allen Erben aufgeteilt. Sein Tod machte möglicherweise den Weg frei für die Heirat seiner anderen Töchter mit jungen Männern aus der Kolonie, obwohl die Familien Jacoby und König, besonders erstere, exponentielle und wirtschaftsstarke Familien in der Region waren. Im Inventar des Einwandererpaars stechen der Betrag von über acht Contos de Réis<sup>193</sup> in Bargeld und die Diskrepanz zwischen dem Wert des Wohnhauses – 1:500\$000 – und dem des Mühlengebäudes – 20\$000 – hervor. Da das Inventar nicht dokumentierte, ob der Einwanderer über die Landwirtschaft und die Zuckermühle eine Art von Geschäft führte, lässt sich nicht eindeutig sagen, ob er zum Beispiel Geld verlieh oder ob die Arbeit auf der Mühle eine große Zahl Siedler einbezog, die für diese Dienstleistung bezahlten, was sich in einem Gesamtbetrag von acht Contos de Réis hätte niederschlagen können. Angesichts der Bedeutung von Zucker- und Kornmühlen für die Landwirtschaft muss man den für das „strohgedeckte Mühlenhaus“ angegebenen Wert und die fast schon übermäßige Bewertung des Wohnhauses etwas relativieren. Es ist allgemein bekannt, dass die Landwirtschaft Verarbeitungsstätten für das Getreide und andere Anbaupflanzen benötigte: Im 19. Jahrhundert war die Herstellung von Maniok- und Weizenmehl zum Beispiel ausschließlich von den Mühlen abhängig, die im Besitz der wohlhabendsten Siedler waren. Neben Mehl

<sup>192</sup> Vgl. Müller: Trés Forquilhas (1826–1899), S. 60. Die beiden Kinder des Einwandererpaars starben sehr jung.

<sup>193</sup> Ein Conto sind eine Million Réis (Anm. d. Ü.).

war auch die Herstellung von Schnaps und Zucker an eine Verarbeitung in der Brennerei oder in der Zuckermühle gebunden.

Aus der Analyse der Inventare geht hervor, dass viele Erbanwärter versuchten, ihr Vermögen unter Wert anzugeben, um weniger Steuern zu zahlen. Vielleicht war dies der Beweggrund der Erben des Einwanderers Schmitt. Wie kann man jedoch die Überbewertung des Wohnhauses erklären? Laut Woortmann verwandelte sich das Haus in seinem Innern in ein Heim, einen Ort, wo Beziehungen stattfanden und wo Traditionen von Generation zu Generation weitergegeben wurden.<sup>194</sup> Nach außen hingegen repräsentierte das Haus den Ort, wo die Familie wohnte, den Raum, der mit dem Familiennamen identifiziert wurde und mit all dem, was dieser für die Menschen bedeutete, die mit den Bewohnern des Hauses unterschiedliche Beziehungen unterhielten. Eine Überbewertung des „ziegeldeckten Wohnhauses“ war vielleicht der Versuch, es im Kontext der Kolonie noch weiter aufzuwerten, auch wenn man dann einen höheren Steuersatz bezahlen musste. Laut Levi gab man der „komplexen sozialen Realität“ oft ein größeres Gewicht bei der Bestimmung der Preise als dem Markt selbst. So konnten sich „Verwandtschaft, Nachbarschaft, Freundschaft, Klientelbeziehungen und karitative Zwecke“ mit den Mechanismen des Marktes überlappen und das Vermögen eines erfolgreichen Einwanderers überbewerten.<sup>195</sup>

Doch eine Aufwertung des Hauses im Kontext der Kolonie beinhaltete auch immer den Unterhalt guter Beziehungen mit anderen exponentiellen Familien. So wie die Heiraten zwischen Mitgliedern der Familien Diefenthaler und Voges zum wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg des Verbundes führten, formten die Heiratsarrangements zwischen den Familien Jacoby, Schmitt und Voges eine Führungsstruktur im Umfeld der Kolonie des LNRS-Raums, die bis ins 20. Jahrhundert überdauerte. Auch hier waren Eheschließungen Familienabsprachen mit dem Ziel des Erhalts der Führungsposition und des wirtschaftlichen Wachstums. Die Verbindung zwischen Bárbara Schmitt und ihrem aus Deutschland geholten Cousin Wilhelm Schmitt vereint in sich all diese Elemente, ist jedoch kein Einzelfall. Tabelle 3 benennt die Erben des Ehepaars Philipp Peter und Elisabeth Schmitt, geborene Justin, und synthetisiert die Arrangements zwischen den beiden bedeutendsten Familien der Kolonie von Trés Forquilhas – Jacoby und Schmitt –, die zwei Geschwisterpaare

---

<sup>194</sup> „In der Kolonie bezieht sich das Haus immer auf die Vorstellung einer großen Familie und symbolisiert eine Herkunft. Das Haus als Gebäude und das *Stammhaus* als Tradition repräsentieren zusammen mit dem Land das Vermögen einer Stammfamilie. Das Land bildet natürlich das Fundament für den Fortbestand des Hauses. Das ist ein Grund dafür, dass die Heirat bis vor ein oder zwei Jahrzehnten eine *affaire de famille* war.“ Woortmann: Herdeiros, S. 173.

<sup>195</sup> Levi: Das immaterielle Erbe, S. 94.

miteinander verheirateten: Filisbina Schmitt mit Carlos Jacoby und Magdalena Schmitt mit Pedro Jacoby. Die Bräute waren Töchter des Ehepaars Schmitt-Justin, die Bräutigame waren Söhne von João Pedro Jacoby Senior und dessen erster oder zweiter Frau (Maria Elisabeta Leuchtin oder Bárbara Helwig). Ihre Eheschließungen waren wichtig für die Familienstrukturen, die mit ihnen gefestigt wurden. Beide Verbindungen konnten in den Registern von Pfarrer Voges jedoch nicht gefunden werden.

Laut Müller studierte Carlos Jacoby in Porto Alegre und kehrte um 1865 in die Kolonie zurück, um das Amt des Friedensrichters zu übernehmen.<sup>196</sup> João Pedro Jacoby Junior, der im Inventar und den Pfarrregistern zum Landgesetz lediglich als Pedro Jacoby erwähnt wird, baute ein Wohnhaus und richtete ein Geschäft ein.<sup>197</sup> Einer der Söhne des Paares, João Pedro Jacoby Neto, heiratete Luiza Henrieta Voges, eine Tochter des Majors Adolpho Felipe Voges, des Erstgeborenen von Pfarrer Voges. Das Heiratsregister der evangelischen Gemeinde von Três Forquilhas beschreibt die Verbindung vom 12. Juli 1878 wie folgt: „Johannes Peter Jacoby, 25 Jahre alt, evangelisch, Sohn von Peter Jacoby und dessen Ehefrau Magdalena Schmitt, verheiratet mit Luisa Henriette Voges, 18 Jahre alt, evangelisch, Tochter von Adolpho Felipe Voges und dessen Ehefrau Wilhelmina Wetter“. Die Heiratsarrangements zwischen den drei Familien setzten sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts fort und fanden ihren Höhepunkt in der Heirat von Adolfo Felipe Voges, „47 Jahre alt, Witwer“, und Filipina Rosina Schmitt, „52 Jahre alt“, am 16. Oktober 1882 sowie in der Verbindung ihres Sohnes Carlos Frederico Voges Sobrinho, „22 Jahre alt“, mit Bina Rosina Schmitt, „Tochter von Wilhelm Schmitt und Bárbara Schmitt“, am 20. Januar 1883. Diese beiden Heiraten, die innerhalb von nur drei Monaten erfolgten, waren ebenfalls Teil von Absprachen zwischen den Familien, die über die Affektivität hinausreichten und dem wirtschaftlichen Aufstieg der Familien dienten. Doch für Adolfo Felipe Voges, drittes Kind, aber erster Sohn des Pfarrers, war die Ehe mit der Witwe Jacoby auch seine zweite. Er hatte seine erste Frau Guilhermina Wetter, geboren am 13. Oktober 1879 in São Leopoldo, verloren, wie dem im Folgejahr erstellten Inventar zu entnehmen ist. Adolphos Schwiegereltern Matthias Friederich Wetter und Johanna Wilhelmine Wetter (geborene Fitt, Fit, Viet, Vitt oder Witt) ließen sich in Lomba Grande nieder und wurden Händler. Laut Hunsche war Wetter

---

<sup>196</sup> Der Registereintrag lautet: „Carlos Jacoby, geboren am 25. Juni 1829, Sohn von Peter Jacobi und Barbara Helbig, gestorben am 19. Februar 1879 eines natürlichen Todes, begraben auf dem protestantischen Friedhof“. Der Eintrag wurde auf Erklärung des Ortspolizisten Cristóvão Schmitt vorgenommen und findet sich in Buch 1, das im Notariat von Itati verwahrt wird.

<sup>197</sup> Vgl. Müller: *Três Forquilhas (1826–1899)*, S. 62. Ein Teil dieses Hauses existiert noch immer und steht im Ort „Boa União“ im Munizip Três Forquilhas.

„Schuster, Gerber und Händler“. Obwohl er es so schnell in diese Position geschafft hatte, fand sein Leben während der Farrapenrevolution ein jähes Ende, als er am 12. April 1839 ermordet wurde.<sup>198</sup>

Eingetragen wurden die Taufen von fünf Kindern, der Tod eines Jungen und die Konfirmation von „Wilhelmine Juliane Caroline Wetter“, geboren am 19. Dezember 1836, im Jahr 1849. Dieses Kind wurde möglicherweise später die Ehefrau von Adolpho Voges. Nach dem Tod von Mathias heiratete dessen Witwe am 5. August 1840 erneut, und zwar Heinrich Jacob Müller. Der Bräutigam war „22 Jahre alt, evangelisch, Sattelmacher und Händler in Lomba Grande“, die Braut „Witwe von Mathias Wettern [...], 37 Jahre alt, evangelisch“.<sup>199</sup> Die Witwe heiratete erneut einen Exponenten, der eine Sattlerei und ein Geschäft besaß und auf diese Weise zwei Vermögen verband und stärkte.

Da Adolpho in Três Forquilhas geboren wurde, muss er seine spätere Ehefrau während seiner Studienzeit in São Leopoldo kennengelernt haben. Müller suggeriert eine Annäherung zwischen den beiden Familien:

Im Jahr 1857/58 kehrte Adolfo Felipe Voges, der Sohn des Pfarrers, nach langem Aufenthalt zum Zwecke des Studiums und einer Schreiner Ausbildung im Raum São Leopoldo und Campo Bom in die Kolonie zurück. In São Leopoldo war er unter dem Kommando von Dr. João Daniel Hillebrand in die Nationalgarde eingetreten [...]. Frederico Mathias Wetter [...] wohnte in Lomba Grande, suchte aber trotz der großen Entfernung die Unterstützung von Pastor Voges für den Kirchendienst.<sup>200</sup>

---

<sup>198</sup> Vgl. Hunsche: O biênio, S. 292. Der Sterbeeintrag ist in Dreher: Livros de registro da comunidade evangélica, enthalten: „am 12. April 1839 um 9 Uhr abends verstarb Mathias Wetter aus Schillau, Bezirk Ahrensberg, in Westphalen, 37 Jahre alt, evangelisch, Schuster, Gerber und Händler in Lomba Grande, ehelicher Sohn von Heinrich Wetter und Magdalena, geborene N. N., Ehemann von Wilhelmine, geborene Vitt. Getötet von Räubern und Mördern, die in sein Haus eingedrungen waren, ihn verschleppten und ihn anschließend auf freiem Feld erstachen. Er wurde öffentlich und feierlich begraben auf dem Friedhof Cemitério da Feitoria am 14. April.“ Tramontini hat eine Liste der während der Farrapenrevolution ermordeten Siedler erstellt, auf der sich der Name „Wetters“ aus Lomba Grande findet. Vgl. Tramontini: A organização social, S. 255.

<sup>199</sup> Vgl. Dreher: Livros de registro da comunidade evangélica. Dies war nicht der erste Fall, in dem der Bräutigam jünger als die Braut war. Die Heirat von Maria Catharina Müller, 29 Jahre alt, mit Philipp Diefenthäler, 21 Jahre alt, die weiter oben erwähnt wurde, stellte einen ähnlichen Fall dar.

<sup>200</sup> Müller: Três Forquilhas (1826–1899), S. 52 und 74.

Gewiss bezieht sich Müller auf den Zeitraum, in dem Voges in São Leopoldo und Umgebung lebte. Falls Wetter tatsächlich spirituellen Beistand von Voges ersuchte, könnte dieser Kontakt freundschaftliche Bande geschaffen haben, die mit dem Verbleib von Adolpho in der Mutterkolonie fortbestanden. So kann man schließen, dass die erste Heirat des ältesten Sohnes von Pfarrer Voges (laut Müller im Jahr 1857) die Herstellung dauerhafter Bindungen innerhalb des SLNK-Großraums ermöglichte und exponentielle Verbände zusammenbrachte. Zwei Taufen bestätigen diese Verbindung zwischen den Familien Diefenthäler, Voges und Wetter im Verlauf des 19. Jahrhunderts: „Taufe von Amália Diefenthäler, geboren am 14.12.1874, getauft am 26.12.1874, Tochter von Karl Diefenthäler und Elisabeth geborene Diefenthäler. Paten *Mathias Wetter*, Amália Kupplich“; „Taufe von Johann Karl Theodor Diefenthäler, geboren am 10.2.1886, Sohn von Karl Diefenthäler und Elisabeth geborene Diefenthäler. Paten: *Karl Wetter*, Johann und Dorothea Bloss, Ada Diefenthäler“. <sup>201</sup>

War die Hochzeit bedeutsam für das Leben der Brautleute, so machte das Ableben eines Ehepartners – in dem Fall Wilhelminas – deutlich, welche herausragende Position die neue Familie im SLNK-Großraum innehatte. Das notariell erstellte Register liefert einige Daten:

Es erschien in meinem Standesamt am 7.10.1879 Adolfo Felipe Voges und teilte mit, dass am 3.10.1879 seine Ehefrau Guilhermina Voges verstorben sei, im Alter von 43 Jahren, Tochter von Mathias Wester und Guilhermina Wester, sie starb eines natürlichen Todes, war über Jahre bettlägerig gewesen, wurde vom Arzt *Cornélio Jacob* behandelt, hinterlässt 2 Kinder. Sie wurde auf dem Friedhof dieser Kolonie begraben. <sup>202</sup>

Adolfo Felipe Voges bestätigte nicht nur die Herkunft seiner ersten Ehefrau, sondern stärkte mit der Erwähnung ihrer medizinischen Versorgung auch das Bild der exponentiellen Familie. Bis 1898 handelt es sich um den einzigen Fall im Registerbuch, der eine medizinische Versorgung erwähnt. Die Inanspruchnahme von Gesundheitsdienstleistungen

---

<sup>201</sup> Vgl. Museu Histórico Visconde de São Leopoldo – Livro de registros I da comunidade evangélica de Hamburgo Velho (1845–1886), S. 45, 58 (Hervorhebung hinzugefügt).

<sup>202</sup> Vgl. Buch 1, Eintrag 25 des Standesamts von Itati (Hervorhebung hinzugefügt). In dieser Erklärung stimmen drei Angaben nicht mit Daten aus anderen Dokumenten überein: Das Todesdatum ist nicht dasselbe wie im Inventar (13. Oktober 1879), der Nachname Wetter wird „Wester“ geschrieben, und die Anzahl der Kinder war größer als erwähnt: Laut Inventar hatte das Paar sieben Kinder, als die Mutter starb. Vgl. APERS – Inventário Guilhermina Voges.

hob die Familie vom Rest der Siedler ab. Man kann sich vorstellen, welche Schwierigkeiten ein mittelloser Siedler hatte, wenn er medizinische Versorgung brauchte. Normalerweise befriedigten Hausmedizin und in den Vendas angebotene Arzneimittel diesen Bedarf. Doch nicht einmal die Wohlhabenden waren gefeit vor schweren Krankheiten. Guilherminas Mann benannte die Krankheit zwar nicht, doch wird deutlich, dass ihr Zustand sich kontinuierlich verschlechterte und sie schließlich „über Jahre bettlägerig“ war.

Adolfo Felipe Voges war nicht nur Händler und Landwirt – er besaß mehrere Landgüter, darunter mehrere Höfe in Cima da Serra –, sondern schloss sich auch der Liberalen Partei an und wurde zu einem politischen Führer im LNRS-Raum. In der Kolonie war er Friedensrichter und erreichte den Rang eines Majors. Als seine Frau starb, vereinte er seine Kräfte mit Filipina Rosina Schmitt, der Witwe von Carlos Jacoby und der Tochter von Philipp Peter Schmitt. Drei Kräfte kamen hier zusammen: Filipina brachte den Nachnamen ihres ersten Mannes Jacoby und die Güter, die sie erworben hatten, mit ein. Hinzu kamen der Familienname Voges und Adolfos Vermögen.<sup>203</sup>

Die mit dieser Heirat eingegangenen Verpflichtungen sollten dauerhaft sein und die herausragende Stellung der beteiligten lokalen Führungspersönlichkeiten sichern. Dieses Ziel wurde erreicht mit einer zweiten Eheschließung, nämlich von Carlos Frederico Voges Sobrinho, dem Sohn von Adolfo, und der Nichte und dem Patenkind seiner Stiefmutter Philipina oder, wie es im Registereintrag heißt, „Bina Rosina Schmitt“. Der Bräutigam war ebenfalls Händler und politischer Führer im SLNK-Großraum, allerdings nicht bei den Liberalen, sondern den Republikanern. Mit dieser Verbindung wurde das symbolische und ökonomische Kapital dieser Familien beim jungen Paar konzentriert, dessen Aufgabe es war, den Fortbestand ihrer herausragenden Stellung zu sichern. Ohne Übertreibung lässt sich sagen, dass diese beiden Verbindungen für eine der bedeutendsten Heiratsstrategien in der Region stehen.

---

<sup>203</sup> Für Woortmann „betrifft die Heirat nicht nur die Frage des Gefühls/Einverständnisses der Brautleute. Es geht auch um die betroffenen Vermögen und die Bereitschaft jeder Familie. Das deutsche Wort ‚Geschäft‘ bezeichnet sowohl die Tätigkeit als auch den Ort (Venda oder Laden).“ Woortmann: Herdeiros, S. 161–162.

**Tabelle 4: Eheschließungen**

Datum	Brautleute			Eltern
	Familie Jacoby	Familie Schmitt	Familie Voges	
ca. 1855/56		Bárbara Schmitt/ Wilhelm Schmitt		Philipp Peter Schmitt und Elisabeth (Justin) Schmitt; Wilhelm Schmitt
o. D.	Carlos Jacoby	Filibina Schmitt		João Pedro Jacoby Senior und Maria Elisabeta Leuchtin (oder 2. Ehefrau Bárbara Helwig); Philipp Peter Schmitt und Elisa- beth (Justin) Schmitt
o. D.	Pedro Jacoby	Magdalena Schmitt		João Pedro Jacoby Senior und Maria Elisabeta Leuchtin (oder 2. Ehefrau Bárbara Helwig); Philipp Peter Schmitt und Elisa- beth (Justin) Schmitt
21. April 1871		Elisabeth König (müt- terlicherseits Schmitt)	Jacob Voges	Pedro König und Elisa- beth Schmitt und Carlos Leopoldo Voges und Eli- sabeth (Diefenthäler) Vo- ges
12. Juli 1878	Johannes Peter Jacoby		Luiza Henriette Voges	Peter Jacoby und Magda- lena (Schmitt) Jacoby und Adolfo Felipe Voges und Guilhermina (Wetter) Voges
16. Oktober 1882		Filipina Rosina	Adolfo Felipe Voges	Philipp Peter Schmitt und Elisabeth (Justin) Schmitt; Carlos Leopoldo Voges und Elisabeth (Diefenthä- ler) Voges
20. Januar 1883		Bina Rosina Schmitt	Carlos Fre- derico Voges Sobrinho	Wilhelm Schmitt und Bárbara Voges Sobrinho; Adolfo Felipe Voges und Guilhermina (Wetter) Voges
15. August 1885		Christoph Schmitt	Antoniette Vo- ges	Wilhelm Schmitt und Bárbara Schmitt; Adolfo Felipe Voges und Guil- hermina (Wetter) Voges
o. D.		Catharina Bárbara Sch- mitt	Frederico Voges	Wilhelm Schmitt und Bárbara Schmitt; Adolfo Felipe Voges und Guil- hermina (Wetter) Voges

Auch andere Mitglieder dieser Familien heirateten untereinander. Frederico und Antoniette, Kinder von Adolfo Felipe Voges, heirateten Catharina Bárbara und Christoph, Kinder von Wilhelm und Bárbara Schmitt. Da Frederico am 7. März 1865 und Antoniette am 9. Januar 1864 geboren wurden, heirateten sie möglicherweise um 1884/5, als ihr Vater bereits mit der Witwe Filipina Rosina eine Verbindung eingegangen war. Eine Folge dieser Abmachungen war die Übertragung des Hauses von Pfarrer Voges, das neben der Kirche erbaut worden war, auf die Familie Schmitt, die einen Teil des Hauses bis heute besitzt. Jacob Voges, der jüngste Sohn von Pfarrer Voges, ging seinerseits die Ehe mit Elisabeth König ein, einer Tochter von Pedro König und Elisabeth Schmitt, der Schwester von Filipina und zweiten Frau von Adolfo.<sup>204</sup> Dieses Wirrwarr an Namen und Daten hält der rote Faden der Heiratsstrategien zusammen, der die Verwandtschaftsverhältnisse stärken sollte.

Tabelle 4 erlaubt mehrere Lesarten. Anscheinend beschloss die Familie Schmitt um 1870, sich mit der Familie von Pfarrer Voges zu verbinden, da erst danach entsprechende Heiraten dokumentiert sind. Trotz aller Fragilität dieser Daten, ihrer Ungenauigkeit und geringen Menge kann man nach den Motiven für diese Ehen fragen. In der mündlichen Überlieferung und der Dokumentation von Müller heißt es, dass zu einem früheren Zeitpunkt die Familien Schmitt, Mittmann und Jacoby einflussreicher als die Voges waren. Es ist gut denkbar, dass im Verlauf des 19. Jahrhunderts die Macht der Familie Voges aufgrund ihres Eintretens in die Politik zunahm, denn es gab niemanden aus den anderen Familien, der sich derart in der Parteipolitik engagiert hätte wie der Sohn und Enkel des Pfarrers. Es scheint zu einer Art Auslöschung des Namens Jacoby zugunsten der Familien Schmitt und Voges gekommen zu sein, die nun auch durch einen Teil des Erbes vereint und gestärkt waren, welches der Verbindung von Filisbina und Carlos Jacoby entstammte.

Blickt man auf den Eigentumserwerb durch Kauf und Erbschaft, so erreichte mit der Übertragung des Hauses von Pfarrer Voges auf die Familie Schmitt nach der Heirat von Christoph Schmitt und Antoniette Voges im Jahr 1885 dieses Machtzentrum eine neue Dimension: Das Haus stand zwar weiterhin neben der Kirche, und der Pfarrer wohnte dort mit seiner Frau weiterhin bis zu ihrer beider Tod (1893 und 1894), doch das Amt des Notars, das Christoph ausübte, brachte neue Elemente in einen Raum, der so unterschiedliche Merkmale wie Kirche, Schule, Venda und politisches Zentrum in sich vereinte. Mit dieser neuen Aufgabe kamen die Menschen zum Haus, um Urkunden aufsetzen zu lassen

---

<sup>204</sup> Vgl. Kolver: *Descendência*, S. 129, 146 und Register der evangelischen Gemeinde von Três Forquilhas.

(Taufscheine, Heiratsurkunden, Vollmachten, Urkunden), Abschriften derselben zu beantragen, Steuern zu zahlen und Hilfe bei Fragen zu Erbschaften, Landvermessungen und persönlichen Problemen zu erhalten. Als dies entstand aus den Heiratsarrangements der exponentiellen Familienverbände.

Die Ehen in São Leopoldo und an der Küste folgten derselben Strategie, die eine Familie verfolgte, um sich mit einer anderen Familie zu verbinden, von der sie im Zuge des Tausches irgendwie profitieren würde. Das ist erkennbar an den untersuchten Taufen und Ehen. Wenden wir uns wieder der Kolonie São Leopoldo zu, so scheint das Verhältnis zwischen Pfarrer Voges und der Familie seiner Ehefrau freundschaftlich gewesen zu sein, denn immerhin schloss er die Ehen von fünf seiner Schwäger. Diese hätten sich auch an Pfarrer Ehlers wenden können, den Konkurrenten von Voges um die Pfarrstelle in São Leopoldo. Doch eine solche Wahl hätte einen Riss in der Familie verursachen können, denn auf den Schwager zu verzichten und Ehlers um den Segen zu bitten, hätte einen öffentlichen Affront dargestellt. Da die Ehen zwischen 1826 und 1843 geschlossen wurden und es keinen Hinweis auf ihren genauen Ort gibt, ist es sehr wahrscheinlich, dass Pfarrer Voges von seinem Wohnort an der Küste in die Region von Costa da Serra und Bom Jardim reiste, um an den Feierlichkeiten teilzunehmen.<sup>205</sup> Es wäre in der Tat schwer vorstellbar, dass sich die gesamte Familie mit den Gästen an die Küste begeben hätte, um dort die Hochzeit zu feiern. So kam es, dass die Pfarrtätigkeit von Voges nicht auf die Küstenregion beschränkt blieb, sondern sich auf Regionen ausweitete, wo Verwandte seiner Ehefrau lebten. Vielleicht kann dieses Eindringen von Voges in den Raum seines Kollegen Ehlers als Verlängerung des Streits verstanden werden, den beide Pfarrer um die Gemeinde von São Leopoldo führten und dessen wahre Gründe unklar bleiben. Doch wäre es naiv zu glauben, dass Voges' einziger Beweggrund für die Reise von der Küste ins Gebirge die Familienbande gewesen wären, denn das Pfarramt verlieh ihm Autorität, Ansehen und Macht bei denen, die seine Dienste anfragten.

Aus den untersuchten Heiratsregistern lässt sich auch schließen, dass geografische Nähe eine Annäherung zwischen jungen Heiratskandidaten begünstigte. Und dort, wo die Entfernung ein Hindernis darstellte, gab es Feste – wie die Hochzeiten – und andere gesellschaftliche Ereignisse, die man für die Kontaktpflege und spätere Abmachung zwischen den Familien nutzte, die eine neue Verbindung auf den Weg bringen wollten. Diese Abmachungen fußten auf zwei Zielen: der affektiven Befriedigung der Familien, indem man

---

<sup>205</sup> Eine Ausnahme bildete die Hochzeit von Peter Friederich Petersen und Catharina Diefenthäler, die erfolgte, bevor die Siedler sich in die deutsche Kolonie von Torres begaben.

Cousins miteinander verband, und das wirtschaftliche und materielle Wachstum der beteiligten Familien. Beide Gründe konnten gleichermaßen bei der Verbindung zwischen zwei jungen Menschen und der Schaffung neuer Kernfamilien eine Rolle spielen. Affektivität verband sich also mit materiellen Vorteilen.

Angesichts der Schwierigkeit, den Familienangehörigen allein durch die landwirtschaftliche Arbeit eine bessere Zukunft zu ermöglichen, konnte die Allianz mit einem Handwerker, vorzugsweise mit eigener und funktionstüchtiger Werkstatt, eine wirtschaftliche Chance darstellen. Martin Dreher hat bei der Untersuchung derselben Archive festgestellt, dass die Einwanderer verschiedene berufliche Fertigkeiten mitbrachten, und konnte nachweisen, dass mit den Landwirten auch verschiedene Handwerker kamen, was das Narrativ in Frage stellt, alle deutschen Einwanderer seien als Siedler zur landwirtschaftlichen Bearbeitung kleiner Landstücke nach Brasilien gekommen.<sup>206</sup> Studien zur Geschichte der Einwanderung zeigen, dass die Wirtschaft in der Kolonie São Leopoldo in großen Teilen von diesen Handwerkern dominiert wurde.<sup>207</sup> Aus wirtschaftlicher und sozialer Sicht war es somit strategisch wichtig, Verbindungen zu diesen vielversprechenden jungen Männern einzugehen, die sich aufgrund ihres Berufs normalerweise in der Stadt niederließen. So konnte eine Familie, die auf einem kleinen Landgut viele Wegstunden zu Fuß oder zu Pferde von der Stadt entfernt lebte, durch die Heirat eines Familienmitglieds mit einem jungen Handwerker (und später Kleinindustriellen) eine Art Brücke zwischen ihrem ländlichen Raum und der dem weiterentwickelten urbanen Zentrum der Kolonie errichten.

Schwache Nähte, die sich an vielen Stellen teilweise oder ganz lösten und einer Patchworkdecke ähnelten, der viele Stoffteile fehlten: Diese Metapher steht für die Welt der untersuchten Quellen, die oft unklar, nicht selten rätselhaft, widersprüchlich und fehlerhaft sind. In den evangelischen Pfarrregistern von São Leopoldo und Três Forquilhas, in den Inventaren und in der Forschungsliteratur finden sich Daten, die nicht zusammenpassen, die sich widersprechen und die mehr verwirren, als dass sie Orientierung für die Forschung geben. Man muss diese Quellen mit Misstrauen betrachten und die von ihnen gelieferten Daten infrage stellen. Der Sterbeeintrag von Jacob Diefenthäler, dem Schwiegervater von

---

<sup>206</sup> Laut Dreher „ist es sehr wahrscheinlich, dass eine relativ hohe Zahl von Handwerkern ihren Beruf im Vale do Rio dos Sinos ausüben konnte, da in der Region die Kenntnisse, die sie anzubieten hatten, nicht vorhanden waren. Wahrscheinlich mussten im Grunde alle teilweise auch als Landwirte arbeiten. Wenn der Handwerker selbst das nicht machte, dann übernahm das wohl jemand aus der Familie.“ Martin Norberto Dreher: O desenvolvimento econômico do Vale do Rio dos Sinos. In: Estudos Leopoldenses. Série História 3, 2 (1999), S. 49–70, hier 70.

<sup>207</sup> Vgl. Amado: A revolta.

Voges, besagt, dass er Vater von „6 Kindern“ gewesen sei. Abgesehen von den drei Töchtern aus Elisabeths erster Ehe mit dem (wahrscheinlichen) Bruder Jacobs hatte das Paar fünf Kinder: Jacob, Peter, Philipp, Johannes und Jeannette, wobei die letztere bereits in Brasilien geboren wurde. Das sechste Kind hat vielleicht keinen Eintrag erhalten oder es handelte sich schlicht um einen Fehler des Informanten oder des Pfarrers. Dieser kleine numerische Unterschied verdeutlicht jedenfalls die Fluidität und Fragilität der Quellen.<sup>208</sup>

In den Dokumenten variiert die Schreibung der Namen derart, dass man Methoden für die Standardisierung der Namen und Eigenen entwickeln muss. Der Nachname Diefenthäler erscheint in den Pfarrregistern von São Leopoldo als Diefenthaeler, Tiefenteller und Diefenteller und in einem Inventar als Teifentheler.<sup>209</sup> Für den Fließtext wurde die Schreibung „Diefenthäler“ gewählt, außer in Zitaten, in denen die Originalschreibweise beibehalten wurde. Doch Fehler beschränken sich nicht auf die Namen, sondern betreffen auch Daten, die mindestens genauso ungeordnet angeführt werden. Die folgende Tabelle wurde auf Grundlage der Register auf der CD-ROM des NETB und Hunsches Genealogie erstellt und soll die Widersprüchlichkeit der dort genannten Zahlen verdeutlichen.

**Tabelle 5: Vergleich zwischen der CD-ROM des NETB und Hunsche**

Name	Vgl. CD-ROM / NETB		Vgl. Hunsche		Vgl. CD-ROM / NETB		Vgl. Hunsche	
	geboren <sup>1</sup>	gestorben	geboren	gestorben	1. Heirat	2. Heirat	1. Heirat	2. Heirat
Catharina	1806	28.4.1839	1803	28.4.1839	xxx <sup>2</sup>	-	28.2.1826	-
Elisabeth	1808	22.1.1894 <sup>2</sup>	1807	22.1.1894	24.3.1828	-	xxx	-
Anna Maria	1805	xxx	1809	xxx	20.6.1834	xxx	20.6.1834	o. D.
Pedro	1815	13.1.1890 <sup>2</sup>	16.10.1815	xxx	8.1.1837	16.8.1846	8.1.1837	16.8.1846
Philipp	1818	xxx	18.1.1817	1.10.1903	10.8.1839	xxx	14.6.1839	xxx
Jacob	xxx	22.7.1891 <sup>1</sup>	1809	xxx	xxx	xxx	xxx	xxx
Johannes	18.8.1823	17.1.1827	1812	17.1.1827				

1 – Das Geburtsjahr ist geschätzt. Als Grundlage für die Berechnung diente das Datum der Eheschließung abzüglich des Alters des Bräutigams bzw. der Braut zum Zeitpunkt der Heirat (Ausnahme: Johannes, dessen Taufeintrag auch sein vollständiges Geburtsdatum enthält).

2 – xxx = keine Daten dazu in der Quelle.

<sup>208</sup> Ein Eintrag in Dreher: Livros de registro da comunidade evangélica, bleibt mysteriös. Dort ist verzeichnet, dass „Philipp Tiefenteller [...] Sohn von Jacob Tiefenteller und Elisabeth, geborene Thieben, im Alter von 4½ Jahren am 24. November 1826 verstarb und am 25. November begraben wurde.“ In der gesamten Dokumentation wird keine Verbindung zwischen den Familien Diefenthäler und Thieben erwähnt. Der Nachname „Thieben“ kommt in Hunsches Genealogie gar nicht vor. Handelt es sich um einen Fehler? Sollte es statt „Thieben“ vielleicht „Diehl“ heißen? War dieses Kind vielleicht das 6. Kind des Einwandererehepaars? Erneut beweist uns das Register, wie fragil und ungesichert diese Quellen sind.

<sup>209</sup> Carlos Henrique Hunsche: Primórdios da vida judicial de São Leopoldo. Porto Alegre 1979, S. 56.

3 - Vgl. *Evangelisches Pfarrregister von Très Forquilhas*.

4 - Vgl. *Inventar von Pedro Diefenthaler*.

5 - Vgl. *Inventar von Jacob Diefentheler*.

Die folgenden Überlegungen zu Tabelle 5 mögen unbedeutend scheinen, doch sollen sie auf die Fragilität der Zahlen aufmerksam machen, die sich in Lücken nicht auffindbarer Daten oder in der Abweichung bei der Angabe von Tagen, Monaten und Jahren zeigen kann. Eine erste Beobachtung betrifft die Hochzeit von Catharina, die auf der CD-ROM des NETB auf den 28. Februar 1826 datiert wird, laut Hunsche aber einen Tag nach der Ankunft dieser Einwanderer in Brasilien erfolgt sei. Es handelte sich anscheinend um eine eilige Hochzeit, denn es gab sicher keine geeignete Örtlichkeit für eine solche Zeremonie und nicht ausreichend Zeit für die Vorbereitungen. Man weiß nicht, ob die Brautleute bei einer weiteren Gelegenheit in der Kirche vor der Gemeinde erschienen sind. Es ist anzunehmen, dass die Zeit drängte und man der Neuen Welt am besten als bereits gegründete Familie entgentreten wollte. Im Fall von Anna Maria gibt es einen größeren Unterschied zwischen den Geburtsjahren auf der CD-ROM des NETB und bei Hunsche. Das könnte erklären, warum Hunsche dasselbe Geburtsjahr für die beiden Geschwister Anna und Jacob nennt. Außerdem behauptet er, dass Anna zweimal verheiratet gewesen sei, ohne allerdings das Datum der zweiten Eheschließung zu nennen. Im Fall von Philipp gibt es hinsichtlich des Hochzeitsdatums eine kleine Abweichung – vielleicht bezieht sich ein Datum auf die Bestellung des Aufgebots und das andere auf die eigentliche Hochzeit. Zu Jacob schließlich liegen die wenigsten Daten zu Geburt, Heirat und Tod vor. Sein Tod ist durch sein Inventar bekannt, und sein Geburtsjahr liefert Hunsche, auch wenn das Datum nicht gesichert ist. Hunsches Angaben weichen auch von denen ab, die Gilson Justino da Rosa in seiner Transkription des Kodex C333 des AHRS macht. Es handelt sich um Eintragungen, die Hillebrand immer dann vornahm, wenn eine Einwandererfamilie in Rio Grande do Sul ankam.<sup>210</sup>

So mussten diese Quellen mit zwei Inventaren abgeglichen werden: dem von Jacob Diefenthaler, verheiratet mit Elisabetha, und dem von Jacob Diefenthaler, verheiratet mit Bertha Maria Margarida. Vergleicht man die Dokumente zu den Erben, erkennt man Hunsches Fehler: Adão Adalberto, Ada und Adolfo sind Urenkel des eingewanderten Ehepaars, Enkel von Jacob, dem Cousin von Voges, und Kinder von Jacob Filho.

---

<sup>210</sup> Gilson Justino da Rosa: *Imigrantes alemães. 1824–1853*. Porto Alegre 2005, S. 54.

Vielleicht hilft die Transkription, um die Verwirrung aufzulösen: „F6 – Jacob Diefenthaeler (Sohn), Sohn aus 2. Ehe, geboren 1809, Bibelnheim, verheiratet mit Elisabeta Schmidt, Eltern von 3 Kindern, alle bereits Brasilianer: N1 – Adão Adalberto [...], N2 – Ada [...], N3 – Adolfo“.<sup>211</sup> Die Ähnlichkeit und Wiederholung der Namen tragen dazu bei, dass man sich im Labyrinth der Genealogie der Einwandererfamilien verläuft. Doch ist es von großer Wichtigkeit, solche Korrekturen vorzunehmen, nicht nur für die genealogische Forschung, sondern vor allem für eine Analyse der Familienbeziehungen, welche die Kinder der Einwanderer in Brasilien aufbauten. Wie in Tabelle 5 zu sehen ist, ist Jacob der Sohn, über den es die wenigsten Informationen gibt, die aber notwendig wären, um seiner familiären, wirtschaftlichen und sozialen Geschichte neue Erkenntnisse abzuringen.

In den Dokumenten zur Kolonie von Três Forquilhas finden sich dieselben Widersprüche. Register und Bücher sind verloren gegangen, Daten sind umstritten, Namen und Nachnamen werden unterschiedlich geschrieben, alles Hinweise auf einen eher nachlässigen Umgang mit Verwaltungsaufgaben, die nun Schwierigkeiten für den Wissenschaftler verursachen. Lücken zu füllen und Zweifel zu reduzieren sind zwei unverzichtbare Fähigkeiten, ohne die man die Forschung nicht voranbringen kann. Mitunter ergibt sich die seltene und erfreuliche Überraschung, dass Daten gefunden werden, mit denen eine Diskussion geschlossen oder neue Türen aufgestoßen werden können, um das Thema zu strukturieren oder ein Problem zu lösen. Im Zusammenhang mit dem „Import“ des Schwiegersohns durch den Einwanderer Philipp Peter Schmitt konnte der von Brasilien nach Deutschland geschickte Brief nicht aufgefunden werden. Doch mehrere Dokumente enthalten Hinweise, dass dieser Plan aufging und umgesetzt wurde, und eines der zuletzt untersuchten Inventare lieferte schließlich die Bestätigung, dass Wilhelm Schmitt um 1855 nach Brasilien kam, um seine Cousine Bárbara Schmitt zu heiraten. Diese Information findet sich in der Sterbeurkunde seiner Tochter Felisbina, verheiratet mit Carlos Frederico Voges Sobrinho, gestorben am 29. Juli 1935, die an das im selben Jahr erstellte Inventar angehängt ist. Die Sterbeurkunde beschreibt die Eltern von Felisbina wie folgt: „Guilherme Schmitt, von Beruf Landwirt, gebürtig in Deutschland und wohnhaft in (bereits verstorben) und von Bárbara Schmitt, von Beruf Hausfrau, geboren in diesem Staat und wohnhaft

---

<sup>211</sup> Hunsche: O ano 1826, S. 429–430. Der Taufeintrag von Adam bestätigt die Vaterschaft: „Taufe von Adam Adalbert Diefenthäler, geboren am 11.1.1874, getauft am 14.3.1874, Sohn von Jakob Diefenthäler und Bertha geborene Diefenthäler. Paten: Adam Bender, Christiane Diefenthäler“, S. 44. Vgl. Museu Histórico Visconde de São Leopoldo – Livro de registros I da comunidade evangélica de Hamburgo Velho (1845–1886).

in (ebenfalls bereits verstorben)<sup>22</sup>. Hier kann die von Hillebrand erstellte Auflistung der in Brasilien angekommenen Siedler vielleicht dazu beitragen, das Rätsel zu lösen: Dort ist zu lesen, dass „Wilhelm Schmidt, 27 Jahre alt, Schuster, evangelisch, [Herkunft] Hessen Darmstadt“ am 6. September 1853 in São Leopoldo ankam.<sup>212</sup> Neben der ähnlichen Jahresangabe (nach Piscator kam er um 1855 in Brasilien an) nähern andere Angaben diesen Wilhelm demjenigen an, der dem Ruf seines Onkels Folge leistete, u. a. seine individuelle Überfahrt, dieselbe Herkunft in Deutschland (die Familie Schmitt aus Três Forquilhas war auch aus Darmstadt in Hessen gekommen), der Familienstand – ledig – und das Alter – 27 Jahre. All dies stützt die These von Woortmann, dass der Einwanderer Schmitt als Schwiegersohn den zweiten Sohn und nicht den Erstgeborenen seines Bruders anforderte, denn der zweitälteste Sohn hatte nur die Wahl zwischen dem Zölibat oder der Auswanderung.<sup>213</sup> Zu den Bedingungen der Anreise geben die am Ende der Namensliste aufgeführten Empfehlungen einen Eindruck:

Nach Kenntnis durch Ihre Nachricht vom 10. dieses Monats über die Ankunft von 36 Siedlern aus Bremen auf dem Zweimaster Tell in dieser Kolonie habe ich Euch mitzuteilen, dass dieser Bezirk diesen erwähnten Siedlern keine Bleibe anzubieten hat, die *auf eigene Initiative* ins Land gekommen sind und sich hier niederlassen wollen, denn kein Gesetz und keinerlei Vertrag mit dem Kolonisierungsagenten zwingen die Provinzregierung, ihnen Mittel für die Niederlassung zur Verfügung zu stellen [abgefasst am 16. September 1853].<sup>214</sup>

Die Daten aus den analysierten Quellen – Taufen und Heiraten – aus São Leopoldo und Três Forquilhas bedurften des Abgleichs mit anderen institutionellen oder persönlichen Dokumenten. Auf diesem Weg wurden die Heiratsarrangements in ihrem Ausmaß sichtbar. Sie verbanden Menschen und Familien; sie feierten die Verbindung zweier Leben und

---

<sup>212</sup> Rosa: Imigrantes alemães, S. 239.

<sup>213</sup> Woortmann: Herdeiros, S. 176.

<sup>214</sup> AHRS – Registro geral dos colonos chegados (1824–1853) – C333 (Hervorhebung hinzugefügt). Unter den Quellen, die einen „Import“ des Schwiegersohns Wilhelm Schmitt erwähnen, ist der Bericht von Hillebrand am wenigsten vertrauenswürdig, denn die Familie Schmitt/Schmidt ist äußerst zahlreich und stammt von verschiedenen in Brasilien angekommenen Einwanderern ab. Schließlich ist noch das Inventar von Maria Mittmann zum Dokumentenbestand hinzuzufügen, das die Einwanderung von Wilhelm Schmitt belegt und ihn als Zeugen nennt. Vgl. APERS – Inventário Maria Mittmann.

bildeten Übereinkünfte zwischen Familienverbänden, deren Ziele über die bloße Heirat hinausreichten. So war für den Einwanderer Schmitt der „Import“ eines Schwiegersohns, der zugleich sein Neffe war, die Umsetzung eines Plans, der über die Grenzen des neu zu gründenden Familienheims hinausreichte. Das Fehlen eines Sohnes als Erbe des Familiennamens und des symbolischen Kapitals der Familie veranlasste den Vater, seinem Bruder zu schreiben und ihm seine Notlage zu erläutern: Es gab keine würdigen Anwärter, die Schwiegersohn und künftiger Erbe dessen werden konnten, was er in Brasilien aufgebaut hatte.

Die betrachteten Ehearrangements umfassen Dokumente aus Familienarchiven, Inventaren, Kassenbüchern, Strafprozessakten, Registern von Kirchengemeinden, die von Pfarrern und Beamten der Regierung und anderer Institutionen erstellt wurden, bis hin zu Pfarrregistern zum Landgesetz. Diese Fülle hat die Leserin oder den Leser vielleicht verwirrt. Möglicherweise aber sind aus diesem Wirrwarr an Namen, Daten und Orten neue Lesarten entstanden und Netzwerke sichtbar geworden. Vielleicht können die Leser mein Gefühl nachempfinden, als hätte ich Menschen wieder zum Leben erweckt, die aus dem Eintauchen in die Archive wieder an die Oberfläche gekommen sind und zu Wort kommen konnten. Nach diesen Betrachtungen sind ein paar Fragen erlaubt: Ob das Kind bei der Taufe wohl geweint hat? Warum wurde Hinz zum Paten gemacht, nicht aber Kunz? Gab es Widerstände gegen die Ehen? Welche Süßspeisen gab es bei der Feier? Aufmerksamere Augen und Ohren könnten diese Fragen vielleicht beantworten.

Dieses Kapitel hat sich mit den Verwandtschaftsbeziehungen beschäftigt, wie sie vor allem über die Sakramente der Taufe und der Ehe hergestellt wurden. Einerseits ist nicht zu leugnen, dass es unter den Beteiligten ein unendliches Spektrum an Gefühlen gab, doch ist auch klar, dass in vielen Verbindungen der Wille der Eltern entscheidend war, die als erfahrene Akteure dauerhafte eheliche Verbindungen für ihre Nachkommen wünschten. Kapitel 3 verlagert den Blick auf die wirtschaftlichen Aktivitäten der hier untersuchten Familienverbände.

# Kapitel 3: Vielseitige Tätigkeiten: die Erweiterung des Spektrums

Land und Name sind symbolische wie auch materielle Güter, die die Herkunft und zugleich auch die moralische Bedeutung des Landes zum Ausdruck bringen. Man erbt kein Objekt: man erbt eine Verpflichtung.<sup>215</sup>

Der Einsatz von Sklavenarbeit durch deutsche Siedler wird in diesem Kapitel als wirtschaftliche Tätigkeit verstanden. Sklaven zu kaufen, zu halten und zu verkaufen gehörte zum Alltag mancher exponentiellen Siedler, die mit der Ausbeutung erzwungener Arbeit die Nutzung ihres Eigentums optimierten. Außerdem ging es den Exponenten, die Sklavenarbeit einsetzten, auch um die gesellschaftliche Integration, die sie über dieses Mittel erreichen konnten. Verfügt sie für die Erledigung verschiedener Aufgaben über Sklaven, trug dies dazu bei, dass sie auf Augenhöhe mit ihren brasilianischen Nachbarn aufstiegen. Selbst die Pfarrer besaßen Sklaven, so etwa Voges in Três Forquilhas und Sauerbronn in Nova Friburgo im Bundesstaat Rio de Janeiro. Laut Spliesgart taufte Sauerbronn auch Sklaven in seiner Gemeinde, ganz ähnlich wie sein Kollege Voges. Im Widerspruch zu den ständigen Klagen Sauerbronn über seine Armut und die der meisten Siedler in Nova Friburgo besaßen ihm zufolge 15% der dortigen Siedlerfamilien Sklaven. Doch nicht alle Geistlichen billigten die Sklaverei. Spliesgart zufolge stellte sich Pfarrer Hollerbach in Teófilo Otoni (Minas Gerais) gegen den Einsatz von Sklavenarbeit.<sup>216</sup>

In der Kolonie São Leopoldo in der Provinz Rio Grande do Sul war das Ehepaar Jakob und Elisabeth Diefenthaler laut Registerbuch der evangelischen Gemeinde von Hamburgo Velho Taufpaten der folgenden Kinder von Sklaven:

–Maria Diefenthaler, geboren am 7. Februar 1850, getauft am 24. Februar 1850,

–Joseph Diefenthaler, geboren am 20. März 1854, getauft am 23. April 1854,

---

<sup>215</sup> Woortmann: Herdeiros, S. 313.

<sup>216</sup> Spliesgart beschäftigt sich in seinem Buch eingehend mit der Frage der Sklaverei unter den europäischen Siedlern. Seiner Einschätzung nach passten sich die Siedler der neuen Realität ihres Umfelds an. Sklavenarbeit konnte die Wirtschaftlichkeit steigern und helfen, sich den brasilianischen Nachbarn anzugleichen. Vgl. Spliesgart: „Verbrasilianierung“, S. 254, 285, 352, 358–359, 365–367, 474, 555.

- João Diefenthaeler, geboren am 23. September 1856, getauft am 14. Dezember 1856,
- Adão Diefenthaeler, geboren am 24. Dezember 1859, getauft am 26. Februar 1860,
- Luiz Diefenthaeler, geboren am 24. Januar 1862, getauft am 23. Mai 1862,
- Carlos Diefenthaeler, geboren am 14. Januar 1866, getauft am 1. April 1866.<sup>217</sup>

Gemäß dieser Quelle war Peter Diefenthäler, der Bruder von Jakob, der mit Karoline Reichert verheiratet war, auch Sklavenbesitzer, denn Peter und Karoline waren Taufpaten folgender Sklavenkinder:

- Rose Diefenthaeler, geboren am 6. Juli 1865, getauft am 3. September 1865,
- Anna Maria Diefenthaeler, geboren am 7. Januar 1866, getauft am 25. Februar 1866,
- José Diefenthaeler, geboren am 9. Juli 1868, getauft am 18. Oktober 1868,
- João Diefenthaeler, geboren am 29. Januar 1870, getauft am 5. Juni 1870,
- Adão José Diefenthaeler, geboren am 3. August 1871, getauft am 22. Oktober 1871,
- Eva Diefenthaeler, geboren am 29. September 1873, getauft am 30. November 1873, in Freiheit geborene Tochter der Sklavin Luiza. Paten: Frederico und Theresia de Quadro.<sup>218</sup>

Die Register von Pfarrer Johann Peter Haesbaert beweisen, dass beide Ehepaare auf ihren Landgütern Sklaven besaßen. Bei allen Taufen, ausgenommen der von Eva am 30. November 1873, folgten Jakob und Peter dem Brauch, sich zu Paten der getauften Kinder ihrer Sklaven zu machen. Die Haltung von Haesbaert in der evangelischen Gemeinde von Hamburgo Velho ist vergleichbar mit der seiner Kollegen Sauerbronn und Voges, die in ihren Kirchenbüchern ebenfalls Taufen von Sklaven eintrugen. Auch wenn das Thema der Sklaverei hier nur gestreift wird, so zeigen diese Beispiele, dass die deutschen Einwanderer und ihre Nachkommen in die gesellschaftliche Logik Brasiliens integriert waren. Selbst die Pfarrer waren Kinder ihrer Zeit, und Werte und Moralvorstellungen waren kein Hindernis

---

<sup>217</sup> Museu Histórico Visconde de São Leopoldo – Livro de registros I da comunidade evangélica de Hamburgo Velho (1845–1886), S. 10, 17, 21, 27, 29–30, 34.

<sup>218</sup> Museu Histórico Visconde de São Leopoldo – Livro de registros I da comunidade evangélica de Hamburgo Velho (1845–1886), S. 34, 38, 40, 41, 44.

für den Besitz von Sklaven. Denn die Möglichkeit, Sklaven zu kaufen und ihre Arbeit auszubenten, markierte sie im ökonomischen und sozialen Feld als „exponentiell“.

In Kapitel 2 wurden die Verwandtschafts- und Freundschaftsbeziehungen zwischen bedeutenden Migrantenfamilien im SLNK-Großraum untersucht, und die Inventare zeigen die Beteiligung an der Sklaverei und die sozialen Netzwerke der Siedler und ihrer Nachkommen untereinander, aber auch mit Brasilianern. Inventare und andere Dokumente verdeutlichen das wirtschaftliche Potenzial der Siedler, weil sie die Tätigkeiten der jeweiligen Familien verzeichnen und nahelegen, dass sie durch eine Ausweitung ihrer Geschäfte, u. a. Kauf und Verkauf von Land, Handel, Betrieb von Vendas, Geldverleih und Einsatz von Sklavenarbeit, zu Reichtum kamen. So sind Inventare die wichtigsten Quelle für die Analyse des wirtschaftlichen Florierens der deutschen Siedler. Levi kommentiert hierzu: „Die Differenzierung der Tätigkeiten, ihre Einordnung in eine vielseitige Strategie vermischt wirtschaftliche Tätigkeit und soziale Beziehungen und schafft ein zuweilen komplexes Geflecht.“<sup>219</sup>

Wir müssen zunächst zum Inventar von Jacob Diefenthäler, dem Schwager von Pfarrer Voges, zurückkehren. Wie bereits in Kapitel 2 erläutert wurde, hätte das Inventar des Schwiegervaters von Voges teilweise aufklären können, wie der Pfarrer die notwendige wirtschaftliche Grundlage erreichen konnte, um seine Venda zu eröffnen und – wie man nun schon sagen kann – zu einem dem reichsten Männer des SLNK-Großraums zu werden. Doch die Suche nach diesem Dokument blieb erfolglos und machte andere Quellen notwendig, um eine mögliche Erklärung für die im Raum stehende Frage zu liefern. So wurden die Inventare verschiedener Angehöriger der Familie Diefenthäler-Voges lokalisiert und Schritt für Schritt derart zusammengesetzt, dass man das wirtschaftliche Potenzial der Siedler aus ihnen herauslesen kann. Das Inventar von Jacob Diefenthäler, dem Schwager von Voges, wurde im Jahr 1891 erstellt – kurz nach dem Übergang vom Kaiserreich zur Republik – und dokumentiert das Leben des Verstorbenen während der gesamten Zeit, die er in Brasilien lebte, und lässt die Tragweite der Geschäfte erkennen, denen die Familie Diefenthäler-Voges nachging.

Die im Inventar beschriebenen Vermögen verteilen sich auf São Leopoldo, Santa Cristina do Pinhal und Taquara, woraus ersichtlich wird, dass die vermeintliche Isolation der Kolonien kein Hindernis für das Betreiben und die Ausweitung von Geschäften darstellte. Die folgende Tabelle fasst dieses Inventar zusammen.

---

<sup>219</sup> Levi: Das immaterielle Erbe, S. 61.

**Tabelle 6: Vermögen von Jacob Diefenthäler**

<b>São Leopoldo</b>						
Kolonie/Land	Maße	Front	Rückseite	Grenze	Grenze	Wert
Kolonie aus Ackerland, Nr. 122, 2. Bezirk	200 Braças Breite, 800 Braças Länge	Im Osten an der Hauptstraße von Novo Hamburgo nach Travessão	Im Westen am Land von Vicente [unleserlich]	Grenzt an Roberto Eismann	Grenzt an Pedro Mentz	6:000\$000
Halbe Kolonie aus Ackerland, 2. Bezirk	200 Braças Breite, 400 Braças Länge	Im Osten an der Hauptstraße von Novo Hamburgo nach Travessão	Im Westen am Land der Erben von Pedro Diefenthäler	Grenzt an Pedro Mentz	Grenzt an Travessão da Estância Velha	2:500\$000
Halbe Kolonie Land im 2. Bezirk	100 Braças Breite, 800 Braças Länge	Im Süden am Travessão da Estância Velha	Im Norden an Mathias Grewer	Im Osten an Antonio Friedrichs	Im Westen an Land der Erbin (Elisabetha Diefenthäler)	2:500\$000
Kolonie im 2. Bezirk	80 Braças Breite, 1.600 Braças Länge	Im Süden am Travessão da Estância Velha	Im Norden am Travessão de Dois Irmãos	Im Osten am Land der Erbin (Elisabetha Diefenthäler)	Im Westen am Land der Erben von Pedro Diefenthäler	8:500\$000
„In der letzten Kolonie beschrieben ein Wohnhaus aus Stein, verputzt und mit Zimmern sowie mit Küche und weiteren Einrichtungen“						3:000\$000
„In derselben Kolonie ein Mühlenhaus mit zugehörigem Mahlwerk zur Herstellung von Maniokmehl, zum Mahlen von Getreide und Stampfen von Reis, mit allem Zubehör, mit Wasserantrieb“						3:000\$000
Gesamtsumme der Liegenschaften in São Leopoldo						25:500\$000
Möbel (verschiedene)						276\$000
Bewegliches Eigentum						
„acht zahme Ochs“						400\$000
„neunzehn Zuchtrinder“						380\$000
„nochmals acht [Zucht]Rinder“						160\$000
Wertpapiere und Aktien						
„Zwölf Aktien der Eisenbahnlinie von Porto Alegre nach Novo Hamburgo mit den Nummern 2411 bis 2422, mit einem jeweiligen Nennwert von 200\$000“						600\$000
„Eine Hypothek derselben Eisenbahn mit der Nummer 225 im Wert von 13 Pfund Sterling“						130\$000
„Eine Hypothek derselben Eisenbahn mit der Nummer 874 im Wert von 4 Pfund Sterling“						40\$000
Zwischensumme des Vermögens						27:486\$000

**Santa Cristina do Pinhal**

Kolonie/Land	Maße	Front	Rückseite	Grenze	Grenze	Wert
Kolonie mit ungerodetem Land	100 Tausend Quadrat-Braças	Auf der einen Seite am Land von Henrique Brusius	Auf der anderen Seite am Land von João Eltz			3:500\$000
Zwischensumme des Vermögens						30:986\$000

**Taquara**

Kolonie/Land	Maße	Front	Rückseite	Grenze	Grenze	Wert
Zehn und ein Viertel Kolonien mit ungerodetem Land	Jeweils 100 Tausend Quadrat-Braças	Im Süden am Rio da Ilha	Im Norden am Land des rechtmäßigen Eigentümers	Im Osten am Land von Guilherme und Germano Ludwig	Im Westen am Land von Coronel João Schmitt, gemäß Grundriss und Urkunde zur Auflösung der Gesellschaft mit ihm	15:375\$000 [Einheitswert 1:500\$000]
Sechs und eine halbe Kolonien mit ungerodetem Land	Jeweils 100 Tausend Quadrat-Braças	Im Westen am Bach Três Irmãos	Im Osten am Land von João José Boeno und anderen	Im Norden am Land das Guilherme und Germano Ludwig gehörte	Im Süden am Kolonie-Grundstück Nr. 9 gemäß Grundriss und Urkunde zur Auflösung der Gesellschaft mit Coronel Schmitt	9:750\$000 [Einheitswert 1:500\$000]
Zwei und ein Achtel Kolonien mit ungerodetem Land	100 Tausend Quadrat-Braças jeweils	Im Osten am Rio de Ilha	Im Westen an mehreren Eigentümern	Im Norden an Coronel Jorge Fleck	Im Süden an Jose Antonio Martins	5:000\$000 [Einheitswert: + - 1:785\$000]
Halbe Kolonie mit ungerodetem Land	75 Tausend Quadrat-Braças	Am Rio de Ilha	An Sezefredo Torres, bekannt als Fredo Bravo, und einem			800\$00

			gewissen Steyer			
Gesamtsumme des Vermögens in Taquara						30:925\$000
Zwischensumme des Vermögens						61:911\$000
Bargeld im Haus						9:500\$000
Ausstehende Kredite (21 Schuldner)						19:864\$500 [Durchschnitt: 945\$928]
Gesamtwert des Vermögens						91:275\$500

Zu diesen Daten sind einige Anmerkungen notwendig. Der Landbesitz machte den größten Wert im Inventar aus und belief sich auf 59:925\$000, zusammen mit dem Wohnhaus, dessen Wert mit 3:000\$000 angegeben wurde. Drei Bestandteile des Hauses rechtfertigten diesen Wert: „aus Stein, verputzt und mit Zimmern“. Es handelte sich also um ein Wohnhaus über dem Standard der meisten Siedler, das vergleichbar war mit dem von Felisbina Schmitt Voges und Carlos Frederico Voges Sobrinho in Três Forquilhas, das mit 3:000\$000 bewertet wurde.<sup>220</sup> Neben dem Haus befanden sich die kleine Kornmühle und die Zuckermühle, deren Wert ebenfalls auf 3:000\$000 geschätzt wurde und die belegen, dass Jacob Diefenthäler Maniok und Getreide verarbeitete, was den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Status seiner Familie bestätigt. Die Möbel im Haus wurden eingehend beschrieben und sehr niedrig bewertet: drei Contos für das Haus und 206 Mil-Réis für die Möbel und Einrichtungsgegenstände. Vielleicht steckt hinter der spärlichen Beschreibung dieses Vermögens der Versuch, die anfallenden Steuern zu mindern, oder auch der Verzicht auf eine luxuriöse und aufwändige Inneneinrichtung. Das bewegliche Eigentum belief sich dagegen auf 940\$000 für die Viehzucht und den Einsatz dieser Tiere in der Zuckermühle.<sup>221</sup>

---

<sup>220</sup> Zur deutschen Architektur und Beschreibung eines typischen Siedlerhauses vgl. Günter Weimer: *A arquitetura da imigração alemã*. In: *Voltaire Schilling u. a.: Culturas em movimento. A presença alemã no Rio Grande do Sul*. Porto Alegre 1992, S. 56–65. An anderer Stelle untersucht Weimer die Holzfachwerk-Bauweise in der Kolonie von Três Forquilhas und beschreibt sie detailliert anhand des Hauses von Pfarrer Voges, das im Kontext der deutschen Einwanderung nach Rio Grande do Sul besonders groß war. Vgl. Günter Weimer: *Arquitetura popular da imigração alemã*, 2. Aufl. Porto Alegre 2005, S. 282–303.

<sup>221</sup> Manchmal wurde der Steuereintreiber gerufen, um die noch ausstehenden Zahlungen zu erheben. 1878 erhielt Franklim Luiz de Vasconcellos Ferreira, der Eintreiber von São Leopoldo, die Anweisung, 133 Steuerpflichtige zu besuchen, und „vergaß irrtümlich, die Steuer auf die Schnapsherstellung einzufordern“. Die Namen von Carlos Leopoldo Diefenthäler und Adolfo Diefenthäler & Co.

Neben Ackerbau und Verarbeitung von Korn und Zucker in der Mühle ergänzten drei weitere Tätigkeiten das Profil des Investors Jacob Diefenthäler. Zunächst interessierte er sich für den Wertpapier- und Aktienmarkt und erwarb Anteile an der Eisenbahnlinie Porto Alegre–Novo Hamburgo, die der Unternehmer John Mac Ginity am 7. Juli 1869 „an die Börse“ gebracht hatte.<sup>222</sup> Es bleibt zwar unklar, warum Diefenthäler sich für diese Art von Investition entschied, doch Studien zur Eisenbahnlinie unterstreichen die Bedeutung dieses neuen Verkehrsmittels zwischen der Provinzhauptstadt und der Mutterkolonie, die sich zum damaligen Zeitpunkt bereits bis Novo Hamburgo erstreckte. Bis zur Fertigstellung der Bahnlinie blieb der Rio dos Sinos das wichtigste Transportmittel für Waren. Es ist denkbar, dass Diefenthäler das ökonomische Wachstumspotenzial dieses neuen Transportmittels erkannte. So war der Erwerb von Aktien und Wertpapieren möglicherweise auch ein Weg, um die Fertigstellung der Bahnlinie zu fördern.

Die zweite wirtschaftliche Tätigkeit von Diefenthäler steht im Zusammenhang mit der Expansion der Mutterkolonie und den privaten Kolonisierungsunternehmen, deren Investitionen zusammen mit dem Bevölkerungsdruck und der Nachfrage nach neuem Land den Immobilienmarkt aufwerteten. Im oben untersuchten Inventar fallen neben den landwirtschaftlich genutzten Ländereien solche auf, die für den Weiterverkauf erworben wurden, vor allem das Land in Santa Cristina do Pinhal und Taquara. Die Vermögen für die Verwendung auf dem Immobilienmarkt beliefen sich insgesamt auf 34:425\$000, d. h. sie hatten einen größeren Wert als die Besitzungen in São Leopoldo. Ebenso wichtig ist am Ende der Beschreibung der Ländereien die Erwähnung von Oberst João Schmitt, dem Geschäftspartner von Tristão José Monteiro bei der Kolonisierung von Mundo Novo. Die Gesellschaft von Schmitt und Monteiro, ihre Immobiliengeschäfte und die daraus resultierenden Transaktionen sind bereits gründlich untersucht worden.<sup>223</sup> Hier stellen sich zwei Fragen: die nach dem wirtschaftlichen Spielraum von Jacob Diefenthäler beim Eingehen der Part-

---

werden in dem behördlichen Dokument erwähnt, und jeder zahlte den Betrag von 12\$500. AHRs – Fazenda – Órgãos fazendários – maço 504 – 1878 – São Leopoldo.

<sup>222</sup> Vgl. Germano Oscar Moehlecke: Estrada de ferro. Contribuição para a história da primeira ferrovia do Rio Grande do Sul. São Leopoldo 2004, S. 37–38.

<sup>223</sup> Vgl. dazu Amado: A revolta, S. 79–85; Nilza Huyer Ely: Tristão José Monteiro. Vice-Consul dos USA – colonizador do Mundo Novo. In: Véra Lucia Maciel Barroso u. a. (Hg.): Raízes de Igrejinha. XVI Encontro dos Municípios Originários da Santo Antônio da Patrulha. Porto Alegre 2010, S. 287–298; Erni Guilherme Engelmann: A saga dos alemães, Bd. 1. Igrejinha 2004; Maria Eunice Müller Kautzmann (Hg.): História de Taquara. Montenegro 2004; Doris Rejane Fernandes Magalhães: Terras, senhores, homens livres, colonos e escravos na ocupação da fronteira no Vale do Sinos. São Leopoldo 2003. Diss. UNISINOS.

nerschaft mit Schmitt und die nach der alles andere als freundlichen Kritik von Tristão José Monteiro an den beiden.<sup>224</sup> Monteiros Memoiren lassen einen Mann erkennen, der über den Bruch mit dem Partner Schmitt verbittert war.

Laut Magalhães war die Investition in Landbesitz sicherer geworden als der Kauf von Sklaven, vor allem wenn in Land am äußeren Rand der von São Leopoldo ausgehenden kolonialen Expansion investiert wurde.<sup>225</sup> Jacob Diefenthäler ließ sich die Gelegenheit des Handels mit Landbesitz nicht entgehen, wie man seinem Inventar entnehmen kann. Dass er der Partner von João Schmitt wurde und Land in der Region von Taquara, der früheren Kolonie Mundo Novo, erwarb, zeigt seinen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Spielraum, denn die Kolonisierung von Mundo Novo wurde zu einem der lukrativsten Immobilienmärkte in der Geschichte der deutschen Besiedlung in Rio Grande do Sul. Namen wie die von Tristão José Monteiro und João Schmitt sind in der Geschichtsschreibung zum Landbesitz im Gebiet der vom Rio dos Sinos ausgehenden Kolonisierung stark verankert. In der Regel war der Kauf und Verkauf von Land von verschiedenen Konfliktebenen durchzogen: von Beschimpfungen und Beleidigungen über Rechtsstreitigkeiten bis hin zur äußersten Gewaltanwendung wie z. B. Morden. Janaína Amado hebt hervor, dass „man selten eine so ‚streitsüchtige‘ Gemeinschaft [wie São Leopoldo] gesehen hat“. Sie meint, dass „zahlreiche Streitigkeiten ihre Ursache in Problemen mit dem Landbesitz hatten, dem größten Gut der Siedler“.<sup>226</sup>

Die Beziehungen von Jacob Diefenthäler und João Schmitt zu Tristão José Monteiro waren alles andere als freundschaftlich. Die Uneinigkeit begann, als die beiden Söhne von Monteiro über 15 Kolonien an Schmitt und Diefenthäler verkauften, woraus ein Rechtsstreit resultierte, der sich von 1879 bis 1882 hinzog und schließlich dem brasilianischen Kaiser vorgelegt werden musste. Über diese Jahre hinweg beschuldigten sich die beiden Parteien gegenseitig. Es ging um ein großes Stück Land sowie um das politische und gesellschaftliche Prestige der Beteiligten. Mit einem Antrag auf Ablehnung der Landvermessung wollte Monteiro

---

<sup>224</sup> Die Firma von João Schmitt und Jacob Diefenthäler ist auch in den Unterlagen der Finanzbehörde der Provinz belegt, insbesondere in den Handbüchern zur Steuerzahlung. Zwei Dokumente beweisen, dass die Gesellschafter am 6. September 1888 und am 20. Oktober 1888 Steuern auf den Verkauf von Land zahlten. AHRs – Fazenda – Coletoria de rendas – maço 514 – 1888 – Santa Cristina.

<sup>225</sup> Magalhães: Terras, S. 318.

<sup>226</sup> Amado: A revolta, S. 51.

nicht nur den weiteren Fortgang der Vermessung und Grenzziehung verhindern, sondern er bezeichnet die Landvermesser [Diefenthäler und Schmitt] auch als Betrüger, die sich nicht an den Grenzverlauf der Ländereien halten und auf den Besitz von Tristão vordringen.<sup>227</sup>

Schmitt und Diefenthäler verteidigten den vollzogenen Kauf und die Landvermessung.

Im Streit stellten sich zahlreiche Persönlichkeiten auf die Seite der einen oder der anderen Partei. Anwälte, Zeugen und Richter wurden hinzugezogen und sollten Partei ergreifen. Die Anwälte von Monteiro – Ignácio Alves Pereira und Lúcio Schreiner – wurden beide des Verrats bezichtigt: „Sie taten so, als wären sie meine Freunde und Beschützer, doch sie waren grausam, verräterisch, falsch und pervers und warfen mich ins äußerste Elend und brachten mich um den Verstand.“<sup>228</sup> Die Zeugen wurden jeweils von beiden Seiten beeinflusst. So wurde João José Boeno zum Beispiel von Monteiro zunächst als Eindringling betrachtet, später jedoch an den Landstücken beteiligt, die in der Zukunft als Kolonienparzellen verkauft werden sollten, und sagte dann zu dessen Gunsten aus. Magalhães schreibt: „[Z]wischen Boeno und Monteiro bestehen Bande der Freundschaft und der Solidarität, was dadurch belegt wird, dass der eine den anderen als Zeugen aufruft.“<sup>229</sup> Die Vereinnahmung des kommissarischen Richters symbolisierte aufgrund der Bedeutung dieses Amtes die größte Machtdemonstration von Schmitt und Diefenthäler, die laut Monteiro den Prozess dank ihrer Verschwörung mit dem Richter und dem Landvermesser gewannen. Der Richter wurde zwar abgesetzt, wirkte aber weiterhin in diesem Fall. Magalhães hat festgestellt, dass der Richter „seine Arbeit fortführte; seine Suspendierung und die Nichtigkeit seiner Urteile wurden in der Presse bekannt gemacht. Dennoch übte er unrechtmäßig weiter sein Amt als Richter aus, wie den Akten zu entnehmen ist.“<sup>230</sup>

In den Memoiren von Tristão José Monteiro wird der Rechtsstreit gegen Schmitt und Diefenthäler detailliert geschildert. Magalhães hat anhand dieses Materials und der Vermessungsakten festgestellt, dass der Streit auf Initiative des Provinzpräsidenten an die Justiz verwiesen wurde. Alle Beteiligten reagierten mit Einsprüchen bei der Bundesverwaltung unter Einsatz „ihrer Macht und ihrer lokalen Beziehungen zur Verteidigung ihrer Inter-

---

<sup>227</sup> Magalhães: Terras, S. 408.

<sup>228</sup> Kautzmann (Hg.): História de Taquara, S. 439.

<sup>229</sup> Magalhães: Terras, S. 414.

<sup>230</sup> Ebd., S. 416.

essen in diesem Konflikt“.<sup>231</sup> Die Firma von Schmitt und Diefenthäler und der Rechtsstreit um den Landbesitz zeigen nicht nur ihre ökonomische, sondern auch ihre politische und gesellschaftliche Macht, mit der sie sich gegen Tristão José Monteiro wandten, der viel Land besaß und Vizekonsul der USA war.<sup>232</sup> Es war folglich keine gewöhnliche Rechtsstreitigkeit, und der Feind war kein Niemand. Monteiro bewies ganz im Gegenteil mit seinen Investitionen in Landbesitz und den Immobilienmarkt einen großen Geschäftssinn, denn er erkannte, dass die Siedler aufgrund des Landmangels in São Leopoldo neue Kolonien benötigen würden. Dieser Mangel würde unweigerlich zu einer Expansion des Kolonisierungsgebiets führen. Für Magalhães war das Land im Vale do Sinos aufgrund der deutschen Einwanderung und Kolonisierung das wertvollste in der ganzen Region.<sup>233</sup>

Wegen der auf dem Spiel stehenden Interessen war der Rechtsstreit zwischen Schmitt/Diefenthäler und Monteiro kontrovers und teuer. Die Memoiren von Monteiro, die Julio Petersen gefunden und transkribiert hat und die von Ely, Kautzmann und Magalhães analysiert wurden, belegen ein Lebensende voller Verbitterung, bei dem die Auflösung der Firma, Verrat bei den Geschäften und persönliche Enttäuschungen Monteiro zu einer pessimistischen Lebensrückschau veranlassten.<sup>234</sup> Ely schreibt am Ende ihres Textes, dass „man von einer deprimierenden Lektüre sprechen könnte, in der die Zerbrechlichkeit des Menschen als Kern seines Verhaltens durchscheint.“<sup>235</sup> Was für Monteiro gilt, lässt sich für Jacob Diefenthäler nicht sagen. Allem Anschein nach waren Schmitt und Diefenthäler im Streit um das Land in Mundo Novo siegreich, da in Jacobs Inventar von 1891 ungefähr 18 Kolonien zwischen Santa Cristina do Pinhal und Taquara mit einer Gesamtsumme von 34:425\$000 aufgeführt wurden. Der Ausgang des Prozesses zugunsten der beiden Deut-

---

<sup>231</sup> Ebd., S. 422.

<sup>232</sup> Zur Tätigkeit von Tristão José Monteiro als US-amerikanischer Vizekonsul vgl. Ely, Tristão José Monteiro.

<sup>233</sup> Magalhães: Terras, S. 319.

<sup>234</sup> Im Zusammenhang mit dem vorgeworfenen Verrat behauptete Monteiro, Schmitt würde Kolonien für 2:000\$000 verkaufen und sie nur mit 800\$000 ins Grundbuch eintragen lassen: „Als ich aus dem Gebirge zurückkam, erfuhr ich, dass Pedro Schmitt und seine Frau Kolonien auf dem Gebiet der Fazenda von Monte Bello verkauft hatten [...]. [A]m Fluss Rio Cahy verkauften sie eine Kolonie für 2:000\$000 und ließen im Grundbuch 800\$000 eintragen – was für ein Betrug; auf meine Bitte hin begab sich Senhor Carlos Gaertner zum Rio Cahy und bestätigte den Betrug und informierte mich über die Namen und Preise der in dieser Art verkauften Kolonien!!!“ Kautzmann (Hg.): História de Taquara, S. 312.

<sup>235</sup> Ely: Tristão José Monteiro, S. 297.

schen kann als deutliche ökonomische und politische Machtdemonstration verstanden werden.

Als dritte Tätigkeit widmete Jacob Diefenthäler sich dem Geldverleih. Die im Inventar aufgeführten ausstehenden Kredite nennen 21 Namen von Schuldnern, die ihm eine Gesamtsumme von 19:864\$500 schuldeten, darin eingeschlossen das Girokonto bei der 1858 gegründeten Provinzbank, auf dem 2:279\$500 hinterlegt waren. Die vergebenen Kredite bewegten sich in der Größenordnung von 100\$000 bis 3:000\$000. Einige Namen sind bekannt, zum Beispiel Jacob Diehl, der Schwiegersohn von Pfarrer Voges, und Oberstleutnant João Schmitt. Ob diese Schulden bei Käufen in der Venda aufgenommen wurden, die dem Vater von Jacob Diefenthäler gehörte, ob also die Schuldner möglicherweise Kunden der Venda waren, oder ob sie aus den Diensten der kleinen Korn- und Zuckermühle, aus den Zinsen für verliehenes Geld oder aus dem Verkauf von Land resultierten, lässt sich nur schwer beantworten. Doch angesichts der vielseitigen Tätigkeiten von Jacob Diefenthäler ist es sehr wahrscheinlich, dass die Schuldner ihre Schulden über alle genannten Wege anhäuferten. Wenn also die Kinder des Einwanderers Jacob Diefenthäler, der eine Venda in Costa da Serra besaß, sein Vermögen einvernehmlich untereinander aufteilen, könnte ein Teil der ausstehenden Kredite auf seinen Sohn Jacob übertragen worden sein.

Auch Mühlen werteten ihren Eigentümer gegenüber den anderen Siedlern auf, die mit ihm verhandelten und sich ihm manchmal fügen mussten, um Mehl zu erhalten. Rotermond macht dies am folgenden Beispiel deutlich:

Der Bayer Zé setzte seine neue Destille unter Dampf, und schon im ersten Jahr produzierte er zehn Fässer Zuckerrohrschnaps. Doch musste er seinen Schnaps zu einem so niedrigen Preis an den Händler verkaufen, der ihm den Kupferkessel auf Kredit verkauft hatte, dass der Kessel schließlich um das Dreifache seines Werts bezahlt wurde.<sup>236</sup>

Auch wenn hier zwei Persönlichkeiten betrachtet werden, die ökonomisch bessergestellt waren als die meisten Siedler, lässt die von Rotermond beschriebene Situation keinen Zweifel daran, dass es ein System der Ausbeutung gab, das beim Landwirt begann und bei den großen Handelshäusern in Porto Alegre endete.

Doch die vergleichsweise hohen Schulden scheinen auf andere Umstände hinzuweisen, die mehr mit verzinstem Geldverleih und dem Verkauf von Land zu tun haben als mit den

---

<sup>236</sup> Rotermond, *Os dois vizinhos*, S. 224.

Mühlen oder dem Warenverkauf in der Venda. Die folgende Tabelle zeigt die aufgenommenen Kredite und die Anzahl der Schuldner.

*Tabelle 7: Schulden*

Schuldbetrag	Anzahl der Schuldner
100\$000	3
285\$000	1
300\$000 bis 340\$000	2
500\$000 bis 560\$000	4
750\$000	4
1:000\$000	3
1:350\$000	1
1:900\$000	1
2:000\$000	1
3:000\$000	1
Gesamt: 19:864\$500 (von denen 2:279\$500 bei der Provinzbank hinterlegt waren)	Gesamt: 21 Schuldner

Bedenkt man, dass sich der Preis für ein Kolonielos in Taquara um 1:500\$000 bewegen konnte, erhalten die geschuldeten Beträge ab 500\$000 stärkere Kontur und bestärken den Gedanken, dass die Kredite im Inventar von Jacob Diefenthäler auf eine zusätzliche Tätigkeit zu den bisher genannten hinweisen. Hinzukommt, dass Jacob ein Konto bei der Provinzbank hatte, was den meisten Siedlern aufgrund fehlender Anforderungen oder fehlenden Wissens nicht möglich war. Solche Schwierigkeit bei der Eröffnung eines Bankkontos gab es noch in den 1990er Jahren, als die Bauern des Ortes Bananeiras im Munizip Itati ihre Ersparnisse nicht den Banken BANRISUL oder BRADESCO in der Stadt anvertrauten, sondern sie von der Besitzern der größten Venda am Ort verwahren ließen. Die Verkäuferin notierte die ihr anvertraute Summe in ein einfaches Heft, in dem auch die monatlichen Zinserträge verzeichnet wurden. Parallel dazu notierte sie die Abzüge für die Einkäufe wie Nahrungsmittel, Kleidung, Stoffe, Gas und Werkzeuge für die Landwirtschaft.<sup>237</sup>

<sup>237</sup> Der Venda-Besitzer Gelson Trisch Werb und seine Frau Odete Klein Werb betrieben dieses Geldgeschäft fünf Jahre lang (1992–1997). Die Entscheidung der Siedler, ihnen ihr Geld anzuvertrauen, lässt sich durch die Anforderung der Banken für die Eröffnung eines Girokontos, durch die Entfernung zwischen Bananeiras und der nächstgrößeren Stadt (man musste mit dem Bus fahren und verpasste eine Arbeitsschicht) und durch die Angst vor einem neuen Einfrieren der Konten erklären (diese ökonomische Maßnahme der Regierung Collor war noch sehr präsent im Alltag der Sparrer). Der fast tägliche Kontakt zwischen den Venda-Besitzern und ihren Kunden trug dazu bei, das Vertrauen zwischen ihnen zu stärken. Oft war der *vendeiro* der einzige Nachbar, der bei Problemen helfen konnte, was gegenseitige Abhängigkeit und Verpflichtung schuf.

Das Ausmaß des Reichtums, den das Inventar von Jacob Diefenthäler zeigt, steht im deutlichen Gegensatz zum Antrag auf eine „Armutsbeseinigung“ von Bertha Maria Margarida Diefenthäler, seiner Schwiegertochter und Witwe von Jacob Diefenthäler Filho, der am 30. Oktober 1876 starb. Die Antragstellerin gab an, das Ehepaar besitze kein Eigentum und wohne seit der Hochzeit bei Jacobs Eltern. Vor dem Antrag auf die „Armutsbeseinigung“ schlug Bertha den Behörden vor, den Großvater väterlicherseits zum Vormund ihrer Kinder zu ernennen: Ada Catharina Elisabetha (9 Jahre), Adão Adalberto (7 Jahre) und Adolfo (5 Jahre). Da Jacob Filho 15 Jahre vor seinem Vater starb, hängt die Armutserklärung seiner Witwe vielleicht mit dem Versuch zusammen, das Vermögen weiterhin im elterlichen Haus zu konzentrieren, wo sie aufgenommen worden war. Darüber hinaus wären die auf ein solch bedeutendes Vermögen anfallenden Steuern eine in Anbetracht der zwischen Schwiegertochter und Schwiegervater bestehenden Abmachung unnötige Ausgaben gewesen. Bertha und ihren Kindern wurde der auf sie entfallende Erbteil erst 1891 zugesprochen, als das Inventar von Jacob Diefenthäler (ihres Schwiegervaters) erstellt wurde.

Was ergibt sich nun aus der Analyse dieser beiden Inventare? Die Familienstrategie von Schutz und Unterwerfung – Bertha erhielt vom Schwiegervater Schutz, solange sie auf die Gesamtheit ihres Vermögens verzichtete – wurde angewandt, um die Aufteilung des Vermögens zu verhindern und somit den Fortbestand der Geschäfte und der trickreichen Steuervermeidung sicherzustellen. Als Gegenbeispiel zu Bertha Diefenthälers Erklärung kann die Armutserklärung von Antonio José Gonçalves genannt werden, der in Santa Bárbara, in der Nähe von Aldeia dos Anjos, Land besaß.<sup>238</sup> Gonçalves galt als arm, weil „seine Frau ein verkrüppeltes Bein“ hatte und sein Haus strohgedeckt war. Diese beiden Welten – die von Berta und die von Antonio José – unterschieden sich im familiären Schutz: Im ersten Fall besaß der Schwiegervater wirtschaftliche Mittel, um seine Schwiegertochter und Enkel zu versorgen, während im zweiten Fall dem Ehepaar nichts anderes blieb als die Arbeit auf dem Feld und die Zucht einiger weniger Tiere.

Das Inventar von Margarida Teifentheler,<sup>239</sup> die mit Pedro Teifentheler, dem Schwager von Pfarrer Voges und dem Bruder von Jacob, verheiratet war, weist in dieselbe Richtung: Das Dokument belegt den Streit zwischen zwei Behörden um das von Pedro nicht deklarierte Vermögen an Möbeln und beweglichem Eigentum. Die Gesamtsumme des Inventars

---

<sup>238</sup> Vgl. Magalhães: Terras, S. 347.

<sup>239</sup> Das Todesjahr von Margarida ist strittig: Das Sterberegister verzeichnet 1845, das Inventar dagegen 1846.

war mit 2:350\$000 bescheiden im Vergleich zu der seines Bruders Jacob und verteilte sich auf eine Kolonie mit Wohnhaus und „eine Zuckermühle zum Mahlen von Zuckerrohr“. Das hinderte den Witwer nicht daran, den Waisenvormund João Nepomoceno das Chagas, der auf der Erklärung des Vermögens an Möbeln und beweglichem Eigentum bestand, und Guilhermino Clemente Marques Bacalhau, den Gemeinderichter für Waisen und Abwesende der Stadt São Leopoldo, der eindeutig auf Seiten von Pedro Teifentheler stand, gegeneinander auszuspielen. Der Vormund äußerte sich folgendermaßen:

Ich beantrage, dass der Inventarersteller aufgefordert wird, vor Gericht zu erscheinen und die Möbel und das bewegliche Eigentum zu beschreiben, die beim Ehepaar verbleiben sollen aufgrund des Ablebens der Inventarträgerin, *denn es ist nicht glaubhaft, dass es dieses Vermögen nicht gibt, vor allem anderen die Tiere, ohne welche die Zuckermühle unbrauchbar wäre, da man ohne sie nicht arbeiten kann.*<sup>240</sup>

Als Antwort lehnte der Gemeinderichter den Antrag seines Gegenspielers ab:

Der Vormund stützt sich auf die einfache Annahme, dass es ein für die Waisen günstiges Ergebnis nach sich ziehen könnte, wenn nicht bereits von mir dem Inventarersteller angezeigt worden wäre, welches Leid für sie entstünde, wenn er in seiner Beschreibung nicht alle Vermögen und Produkte in der Hinterlassenschaft nach dem Tode seiner ersten Frau aufführen würde; er jedoch bestätigt unter entsprechendem Eid, dass es nur das gibt, was sich auf Blatt 7 aufgelistet findet, daher ist es nutzlos, einem solchen Versuch zuzustimmen, der nur weitere Ausgaben und Verzögerungen beim vorliegenden Inventar verursachen würde [...]. Aus diesen Gründen lehne ich seinen Antrag ab [...]. São Leopoldo, 18. Juni 1853.<sup>241</sup>

Die beiden Amtsträger setzten ihre Auseinandersetzung fort, und im Abschlussdokument obsiegten die Version von Pedro Teifentheler und die Entschlossenheit von Guilhermino Bacalhau, wiewohl João das Chagas die Rechte seiner Mündel weiterhin verteidigte. Die Lektüre des gesamten Dokuments verbindet den Inventarersteller mit dem Gemeinderichter für Waisen und Abwesende, da das Vermögen an Möbeln und beweglichem Eigentum

---

<sup>240</sup> APERS - Inventário Margarida Teifentheler (Hervorhebung hinzugefügt).

<sup>241</sup> Ebd.

nicht erklärt wurde. So waren beide erfolgreich, denn das Inventar wurde ohne Erwähnung des Vermögens erstellt, das in der entsprechenden Auflistung fehlte.

Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete Pedro am 16. August 1846 in zweiter Ehe Louisa Carolina Reichardt. Zwischen 1853, dem Jahr des Inventars von Margarida, und 1890, als das Inventar von Pedro Diefenthäler erstellt wurde, erfuhr das Vermögen der Familie einen beträchtlichen Zuwachs von 2:350\$ auf 13:260\$000. Im Jahresdurchschnitt wuchs das Vermögen in den 37 Jahren zwischen beiden Inventaren um 294\$865 und erreichte folgende Werte:

**Tabelle 8:** Vermögen von Pedro Diefenthäler

Vermögen	Wert
Bewegliches Eigentum	
Möbel	240\$000
30 Rinder	300\$000
3 Pferde	60\$000
Liegenschaften	
São Leopoldo	
Ein Stück Ackerland gelegen in Costa da Serra, 2. Bezirk von São Leopoldo, mit einer Fläche von 40.000 Quadrat-Braças	800\$000
Halbe Kolonie Ackerland in Costa da Serra, 2. Bezirk von São Leopoldo, mit einer Fläche von ungefähr 80.000 Quadrat-Braças	500\$000
Eine Kolonie Ackerland gelegen in Costa da Serra, 2. Bezirk von São Leopoldo, mit einer Fläche von 80 Braças auf 1.600 [...] und] mit einem Wohnhaus und weiteren Einrichtungen und Anbauten	4:100\$000
São Sebastião do Cai	
Noch ein unregelmäßiges Stück Ackerland im Ort namens Arroio Bonito, Munizip São Sebastião do Cai, mit derselben Fläche von 528,450 Quadrat-Braças [...], auf dem sich die Erben Pedro Frederico Diefenthäler, Frederico Diefenthäler, Jacob Diefenthäler Sobrinho und Henrique Diefenthäler niedergelassen haben.	6:000\$000
Aktien und Wertpapiere	
3 Aktien der Brasilianischen Eisenbahngesellschaft Porto Alegre–Novo Hamburgo, Hypotheken derselben Eisenbahn	1:260\$000
Gesamtvermögen	13:260\$000

Aus Tabelle 8 lässt sich schließen, dass eine Investition in Landbesitz und die Eisenbahnlinie Porto Alegre–Novo Hamburgo durch den Erwerb von Aktien und Hypothekenbriefen erfolgte. Auch wenn Pedro nicht die wirtschaftliche Ausnahmestellung seines Bruders Jacob erreichte, so nutzte er ein ähnliches Vorgehen, um reich zu werden: Beide erkannten nicht nur das Wachstum der Kolonie und Gewinnmöglichkeiten durch die Eisenbahnlinie, sondern waren auch in der Lage, Land fernab von ihren Wohnorten zu verwalten.

Diese Diversifizierung der Investitionen der Familie Diefenthäler-Voges geschah nicht nur in São Leopoldo, sondern auch im Küstenraum. Die Inventare einiger Angehöriger dieser Familien zeigen, dass es unter den deutschen Siedlern in der Küstenregion zu wirtschaftlichem Aufschwung kam, vor allem bei denen, die familiäre und politische Allianzen zu schmieden wussten. Der Blick in die Inventare von Guilhermina Voges und Felisbina Schmitt Voges aus den Jahren 1880 und 1935 zeigt die Handlungsfähigkeit und das wirtschaftliche Wachstumspotenzial der Exponenten. Im ersten Fall bezieht sich das Inventar auf die am 13. Oktober 1879 verstorbene Ehefrau von Adolpho Felipe Voges, dem Sohn von Pfarrer Voges.<sup>242</sup> Das Inventar wurde im Folgejahr erstellt und belegt ein im Vergleich zu den beiden Cousins in São Leopoldo bescheidenes Vermögen von 10:841\$980. Im Inventar von Felisbina Schmitt Voges, der Schwiegertochter von Adolpho, beläuft sich die Gesamtsumme des 55 Jahre nach dem Tod von Guilhermina angehäuften Vermögens auf 120:000\$000, wovon 102:000\$000 auf Landbesitz in Cima da Serra gründeten. Das im Inventar von Guilhermina Voges aufgelistete Vermögen kann wie folgt zusammengefasst werden:

**Tabelle 9:** Vermögen von Guilhermina Voges

Três Forquilhas	
Liegenschaften	Wert
Eine Hälfte des ziegelgedeckten Wohnhauses mit zwei Türen und vier Fenstern an der Vorderseite	300\$000
220 Meter gerodeten und ungerodeten Landes beim Wohnhaus	1:760\$000
220 Meter gerodeten Landes, das im Süden an das Land von Christiano Ebaratt angrenzt und im Norden an das von Carlos Frederico Voges	1:760\$000
41 Meter und 8 Zentimeter ungerodeten Landes, das im Norden an das Land von Serafim Agostinho do Nascimento angrenzt und im Süden an das von João Pedro Jacoby	492\$960
Ein Stück gerodetes Land mit einem strohgedeckten Haus mit einer Tür und drei Fenstern an der Vorderseite	400\$000
Gesamtsumme der Liegenschaften	4:712\$960
Ausstehende Kredite	
65 Schuldner	3:151\$420
Sklaven	
Affonso	600\$000
Antonia	500\$000
Thereza	600\$000
João	600\$000

<sup>242</sup> Einige Angaben zu Hochzeiten und Patenschaften werden im Verlauf dieses Buches wiederholt, um die Lektüre zu erleichtern und den Lesern im Wirrwarr der Namen und Daten etwas Orientierung zu geben.

Rosa	600\$000
Gesamtwert der Sklaven	2:900\$000
Bewegliches Eigentum	
Zwei alte Pferde	24\$000
Ein Lasttier	25\$000
Gesamtsumme des beweglichen Eigentums	49\$000
Möbel	28\$600
Gesamtwert des Inventars	10:841\$980

Die Daten in Tabelle 9 erlauben folgende Beobachtungen. Zwar war die Gesamtsumme des Inventars von Guilhermina Voges deutlich geringer als die von Jacob Diefenthäler, doch waren die Strategien zur Steigerung des wirtschaftlichen Wachstums dieselben. Auch waren Onkel und Neffe (Jacob und Adolpho) zwar räumlich voneinander getrennt, nicht aber auf der Ebene der Familienbeziehungen. Bei den Liegenschaften unterschied sich der Wert, der dem Wohnhaus und den beiden Kolonien mit jeweils 220 Metern Breite zugesprochen wurde. Das Haus von Adolpho Felipe Voges war zum damaligen Zeitpunkt eine Referenz im kolonialen SLNK-Großraum und stand dem der Familie Schmitt und dem seines Vaters, des Pfarrers Voges, nicht nach. Die Unterbewertung hatte vielleicht mit dem Versuch zu tun, die aus dem Inventar anfallende Steuerlast zu mindern. Doch der übertriebene Wert, der für die beiden Kolonien angegeben wurde – jeweils fast 2:000\$000 –, bestätigt die Annahme, dass das Land der Familie Voges das beste in der Kolonie war: nicht nur, weil es mit der Kirche und der Schule das Zentrum bildete, sondern auch aufgrund der im engen Tal herrschenden geografischen Lage. Das Tal ist nur an wenigen Stellen breiter, und genau in einer dieser Ausweitungen ließ der Pfarrer seinen Komplex aus Kirche, Schule, Venda und Wohnhaus errichten.

Die nächsten im Inventar von Guilhermina Voges aufgeführten Vermögenswerte sind die ausstehenden Kredite und fünf Sklaven. Die 65 Schuldner waren möglicherweise Kunden der Venda oder von der Korn- und Zuckermühle abhängige Siedler oder Leiharbeiter. Der Schuldbetrag lag im Durchschnitt bei etwa 48\$483 und belegt, dass es sich um bescheidene Geschäfte handelte, wenn man sie mit denen vergleicht, die im Inventar von Jacob Diefenthäler aufgeführt werden. Die Bedeutung liegt allerdings nicht im Umfang der Schulden, sondern in der Fähigkeit, zu verkaufen und zu verleihen bzw. zu kaufen und Kredite aufzunehmen. Außerdem gibt es die Besonderheit, dass 46 Namen brasilianischen und 19 deutschen Ursprungs sind, was die Fähigkeit von Adolpho Felipe Voges zur Kommunikation mit seinen brasilianischen Nachbarn belegt. Die fünf Sklaven, die mit einem Wert von 3:000\$000 angegeben werden, und die damit eingeherrschende Fähigkeit zum

Kauf und Erhalt solcher Arbeitskräfte nähern Adolpho Voges der brasilianischen Sklavenhalterelite an und sagen etwas über sein ökonomisches Potenzial aus, denn der zum Kauf von Sklaven erforderliche Geldbetrag war oft höher als der aller Vermögenswerte in den anderen Inventaren.

Im Sinne der versuchten Steuervermeidung ist die Bewertung der Tiere viel zu niedrig angesetzt und entspricht nicht den Investitionen der Familie in diesem Bereich. Für den Transport und die Landwirtschaft ist die Angabe von „zwei alten Pferden“ und „einem Lasttier“ völlig unzureichend, denn die exponentielle Position machte es notwendig, dass Adolpho ein schönes Reitpferd besaß, und der Ackerbau und die Verarbeitung von Teilen der Ernte machten ihrerseits Tiere wie Ochsen und Pferde für den Pflug, den Karren und den Antrieb der Zuckermühle unabdingbar. Im Falle von Adolpho gab es auch noch den Handel, der sich nicht nur auf den Verkauf hinter dem Tresen beschränkte, sondern ebenfalls den Kauf und Verkauf von Tür zu Tür beinhaltete. Da der Verkäufer oder Geldeintreiber normalerweise ein Lasttier für seine Waren einsetzte, ist es befremdlich, dass in der Erklärung der Familie nur ein einziges solches Tier aufgeführt wird. Der geringste Wert wurde schließlich den Möbeln zugewiesen, die entweder eine sehr karge Inneneinrichtung oder einen weiteren Versuch der Steuervermeidung vermuten lassen.

Zum Inventar von Guilhermina Voges ist zu fragen, warum die im Geschäft der Familie gehandelten Waren nicht aufgelistet wurden. Es gibt Hinweise darauf, dass die Venda sich im Jahr 1880 bereits im Besitz von Carlos Frederico Voges Sobrinho befand, dem Sohn von Adolpho und Guilhermina, der 1862 geboren wurde und damals folglich 18 Jahre alt war. Im Folgenden soll nun zum Vergleich das Inventar von Felisbina Schmitt Voges aus dem Jahr 1935 untersucht werden, als sie im Alter von 74 Jahren starb. Die Beschreibung des Landbesitzes verdient besondere Aufmerksamkeit aufgrund des ihm zugeschriebenen Werts.

**Tabelle 10:** Vermögen von Felisbina Schmitt Voges

Beschreibung	Wert
73 Braças Breite auf 1.600 Braças Länge (ca. 57 Hektar) Ackerland in diesem Bezirk mit der Vorderseite am Rio de Três Forquilhas und mit der Rückseite am Travessão das Colónias, angrenzend auf der einen Seite an das Land der Erben des verstorbenen Pedro Feck und auf der anderen Seiten an das von Adolfo Voges und Henrique Bobsin, erworben durch Kauf von Manoel Gildo de Aguiar und seiner Frau Ismerina Rodrigues de Aguiar, welche es ihrerseits durch Kauf von Adolfo Felipe Voges und seiner Frau erworben hatten	6:000\$000
200 Braças Breite auf ca. 1000 Braças (ca. 97 Hektar) Ackerland im Ort namens Três Pinheiros in diesem Bezirk, mit der Vorderseite am Rio Encantada und Rückseite am ersten Hügel, angrenzend auf der einen Seite am Land von Felipe Theodoro Casser und auf der anderen Seite an das der Erben des verstorbenen Christiano Eberhardt, erworben durch Kauf von João Pedro Jacoby und seiner Frau	9:000\$000

Ein Wohnhaus	3:000\$000
Ca. 692 Hektar Feld und ungerodeten Landes im Ort namens Potreiros im 4. Bezirk im Munizip São Francisco de Paula, Vorderseite an den Feldern von Bento Silveira da Rosa und Rückseite teilweise am Rio Santanna und teilweise am Arroio Cambará, angrenzend im Süden an Land der Erben von Frau Efetonia Silveira de Souza und im Norden teilweise an das von Marcelino Voges und anderen, d. h. teilweise an Felder von Porfaero Rodrigues de Carvalho, erworben teilweise durch Erbe von seinem Vater und Schwiegervater Adolfo Felipe Voges, teilweise durch Testament von Felisbina Jacob Voges und teilweise durch Kauf von João Pedro Jacoby, seiner Frau und anderen	102:000\$000

Von der Gesamtsumme des Inventars – 120:000\$000 – gehörten 102 Contos zur Fazenda im Munizip São Francisco de Paula. In diesem besonderen Fall ist nicht nur der Wert des Eigentums auffällig, sondern auch der Erwerb und Erhalt der Fazenda in Cima da Serra. Hier kamen also Viehzucht und Investitionen in Landbesitz zu den bereits bekannten Tätigkeiten wie Ackerbau, Handel, Binnenschifffahrt, Sklavenbesitz und politisches Engagement (zunächst bei den Liberalen, später bei den Republikanern). Diese Ausweitung der Tätigkeiten und Geschäfte relativiert erneut die These von der Isolation der deutschen Kolonien. Mechanismen zur Übertragung und Konzentration von Vermögen auf eine einzige Person wurden eingesetzt, um den exponentiellen Status der Familie Voges zu sichern. Das im Inventar von Felisbina Schmitt Voges beschriebene Land weist einige Namen auf, die bei der Umschreibung des Vermögen mitwirkten, damit der größte Teil davon bei Carlos Frederico Voges Sobrinho verblieb. Kaufurkunden aus dem APERS bestätigen die Angaben des Inventars.

Drei Immobilienverkäufe können beispielhaft aufzeigen, wie das Land aus dem Schoß der Familie genommen und einem einzigen Erben zugeschoben wurde. Im ersten Fall setzten Adolpho und seine Frau Felisbina den Lehrer Serafim Agostinho do Nascimento dazu ein, 77 Meter Land an Carlos Frederico Voges Sobrinho zu übertragen.<sup>243</sup>

**Tabelle 11: Immobilienverkäufe I**

Verkäufer	Käufer	Datum	Immobilie	Wert
Adolfo Filippe Voges und seine Frau Felisbina Voges	Serafim Agostinho do Nascimento	18. September 1885	77 Meter gerodeten und ungerodeten Landes und alle weiteren Einrichtungen auf demselben Grundstück, Vorderseite am Rio das Três Forquilhas, angrenzend im Süden an Land von Pedro	450\$000

<sup>243</sup> APERS – Transmissões – 10º livro de notas do distrito de Maquiné – Conceição do Arroio – S. 94/verso–95/verso, 96/verso–97/verso.

			König und im Norden an das des Verkäufers	
--	--	--	---	--

Das zweite Beispiel für die Konzentration des Erbes auf eine einzige Person betrifft die Familie Voges und wird in der folgenden Tabelle dokumentiert.<sup>244</sup>

**Table 12: Immobilienverkäufe II**

Verkäufer	Käufer	Datum	Immobilie	Wert
Luiza Eigenbrodt	Guilherme Brem	4. Juli 1882	48 Meter und 4 Dezimeter gerodeten und ungerodeten Landes, das sie durch Erbe von ihrem verstorbenen Ehemann erwarb. An der Vorderseite am Rio Três Forquilhas und Rückseite an einem tiefen Bach, der ins Gebirge fließt, angrenzend im Süden an Land von Pedro Erling und im Norden an Land des Käufers	200\$000
Guilherme Brem und seine Frau Magdalena Brem	Frederico Eigenbrodt	4. Juli 1882	48 Meter und 4 Dezimeter de gerodeten und ungerodeten Landes, das sie durch Erbe von ihrem verstorbenen Ehemann erwarb. An der Vorderseite am Rio Três Forquilhas und Rückseite an einem tiefen Bach, der ins Gebirge fließt, angrenzend im Süden an Land von Pedro Erling und im Norden an Land des Käufers	200\$000
Frederico Eigenbrodt und seine Frau Clarinda Maria Eigenbrodt	Jacob Voges	4. Juli 1882	48 Meter und 4 Dezimeter gerodeten und ungerodeten Landes, das sie durch Erbe von ihrem verstorbenen Ehemann erwarb. An der Vorderseite am Rio Três Forquilhas und Rückseite an einem tiefen Bach, der ins Gebirge fließt, angrenzend im Süden an Land von Pedro Erling und im Norden an Land des Käufers	200\$000

Das letzte Fallbeispiel betrifft die Familie Grassmann, die ebenfalls diesen Trick nutzte, um zwei Besitzungen auf zwei ihrer Kinder zu überschreiben.<sup>245</sup>

<sup>244</sup> APERS – Transmissões – 10º livro de notas do distrito de Maquiné – Conceição do Arroio – S. 27/verso–28/verso, 28/verso–29/verso, 29/verso–30/verso.

<sup>245</sup> APERS – Transmissões – 7º livro de notas do distrito de Maquiné – Conceição do Arroio – S. 19/verso–20/verso, 20/verso–22, 22–23/verso.

**Tabelle 13: Immobilienverkäufe III**

Verkäufer	Käufer	Datum	Immobilie	Wert
Felippe Grassmann und seine Frau Catharina Grassmann	Carlos Jacob	7. Juni 1875	220 Meter ungerodeten Landes im Bezirk São Domingos das Torres, Vorderseite am Rio das Três Forquilhas und die Rückseite am sogenannten Rio Laranjeira, im Süden angrenzend ans Land von Andre Hoffmann und im Norden an das von Christiano Tietböhl	Keine Angabe
Carlos Jacob und seine Frau Felisbina Jacob	Carlos Daniel Grassmann	7. Juni 1875	110 Meter ungerodeten Landes im Bezirk São Domingos das Torres, Vorderseite am Rio das Três Forquilhas und die Rückseite am sogenannten Rio Laranjeira, im Süden angrenzend ans Land von Andre Hoffmann und im Norden an das von Christiano Tietböhl	500\$000
Carlos Jacob und seine Frau Felisbina Jacob	Felippe Grassmann Filho	7. Juni 1875	110 Meter ungerodeten Landes im Bezirk São Domingos das Torres, Vorderseite am Rio das Três Forquilhas und die Rückseite am sogenannten Rio Laranjeira, im Süden angrenzend ans Land von Andre Hoffmann und im Norden an das von Christiano Tietböhl	500\$000

Im ersten Fall wurden 77 Meter Land an Carlos Frederico Voges Sobrinho, den dritten Sohn von Adolpho und Guilhermina Voges, übertragen. Er war nicht der Erstgeborene, wurde vom Vater aber dennoch ausgewählt, um den Großteil des materiellen und symbolischen Erbes zu erhalten, was im Vergleich zu seinen beiden Brüdern zu einem schwindelerregenden Vermögen führte. Man beachte den Abstand von fünf Tagen zwischen den beiden Transaktionen und den Anstieg des Preises um 50\$000 vom ersten zum zweiten Verkauf. Welche Absicht lag dahinter? Vielleicht die Verschleierung des Geschäfts, dessen wahres Ziel die Übertragung des Landes auf Carlos Frederico war. Bedeutsam ist die Beteiligung des Lehrers Serafim Agostinho do Nascimento, der Freund und Parteigenosse von Adolpho war (beide waren Liberale) und dessen Name in solchen Situationen häufig auftritt. Auch im zweiten Beispiel wird die Familie Voges erwähnt, da als letzter Käufer Jacob fungierte, der jüngste Sohn des Pfarrers Voges. Bei diesem Kauf gab es eine Besonderheit: Am selben Tag wurden die 48 Meter Land dreimal verkauft: von Luiza an Guilherme, von Guilherme und dessen Frau an Frederico und von Frederico und dessen Frau

an Jacob. Warum veräußerte Guilherme Brem das Land nicht direkt an Jacob? Das Dokument gibt keine Hinweise zur Lösung dieses Rätsels, doch muss es wichtige Gründe für die Beteiligung so vieler Personen an einer einzigen Transaktion von gerade einmal 48 Metern Land gegeben haben.

Das letzte Beispiel betraf das Ehepaar Felipe und Catharina Grassmann, das je 110 Meter Land auf seine beiden Söhne Carlos Daniel und Felipe Filho übertrug. Für dieses Geschäft wurde das Ehepaar Carlos und Felisbina Jacob gebeten, am 7. Juni 1875 220 Meter Land zu kaufen und sie anteilig an die beiden Söhne zu veräußern. Hier waren gleich drei exponentielle Familien beteiligt: die Grassmanns, Jacobs und Schmitts, die sich gegenseitig behilflich waren. Der Familienkern der Grassmanns saß näher an Terra de Areia und erreichte über die Arbeit mit der Zuckermühle, Destille und Kornmühle eine herausragende ökonomische Position unter den Siedlern der Küstenregion. In einem der Inventare der Familie, das 1873 erstellt wurde, werden drei Sklaven, Landbesitz unter anderem von Kolonien und auch ein Teil des Brachlandes in Quadros aufgelistet. Dasselbe Dokument besagt, dass Matias Grassmann „Sattler und Gerber“ war. Das Ehepaar, das mit seinen Nachbarn zusammenarbeitete, waren Carlos und Felisbina, er aus der Familie Jacoby und sie eine Schmitt, die bereits in Kapitel 2 vorgestellt wurden. Felisbina ging nach dem Tod ihres ersten Mannes Carlos eine zweite Ehe mit Adolpho Felipe Voges ein und war an der Vermögensübertragung auf einen einzigen Erben beteiligt.

Die drei Beispiele stehen jeweils für individuelle Konstellationen, dennoch kann man einige Verbindungen zwischen ihnen herstellen. Da diese Trickserien von den Kernfamilien vorgenommen wurden, kann man sich fragen, ob es nicht zu Widerstand oder Protest seitens der Geschwister kam, deren Erbe reduziert wurde. Hierzu schweigt das Material und liefert keine nennenswerten Spuren. Da es sich um patriarchale Familien handelte, in denen für gewöhnlich der Vater das Sagen hatte, dürfte seine Autorität möglichen Widerspruch zum Schweigen gebracht haben. Am wahrscheinlichsten ist, dass innerhalb der Familie mögliche Meinungsverschiedenheiten geregelt und die Benachteiligten davon überzeugt wurden, dass die Familienstruktur nur dann Bestand haben würde, wenn man einen Großteil des Vermögens auf eine einzige Person konzentrierte. Es ging also um eine Überlebensstrategie der Familie angesichts des materiellen Zerfalls durch die Aufteilung auf mehrere Erben.

Woortmann ist bei seiner Studie zur Situation der Siedler in Dois Irmãos auf ähnliche Fälle gestoßen und hat festgestellt, dass die Familien oft den Verlust ökonomischer und symbolischer Macht verhinderten, indem sie ihr Vermögen auf den stärksten Mann

konzentrierten, der die besten Voraussetzungen für die Geschäfte mitbrachte, imstande war, mit den Behörden umzugehen, und „Organisationsfähigkeit für die Produktionseinheit, körperliche Kraft, Klugheit und Initiative“ besaß.<sup>246</sup> In ähnlicher Form hat Siriani nach Erklärungen für die Konzentration von Vermögen auf einen einzigen Erben in der Region São Paulo gesucht. Für sie liegt ein Ursprung dieser Strategie möglicherweise in der „deutschen Tradition des Rechts des Erstgeborenen, d. h. im Brauch der ausschließlichen Vererbung von Land und anderem Besitz an den ältesten Sohn, der alle weiteren dazu zwingt, ein anderes Auskommen zu finden.“<sup>247</sup> Nun war Carlos Frederico Voges Sobrinho nicht der älteste Sohn von Adolfo. Vor ihm kam sein Bruder Carlos Leopoldo Neto, der zusammen mit seinem Onkel Carlos Frederico Voges nach Taquari gezogen war.<sup>248</sup> Höchstwahrscheinlich hat der Wegzug des Erstgeborenen in eine andere Kolonie den zweitältesten Sohn begünstigt, der nun zum Haupterben auserkoren wurde.

Kehren wir zurück zum Inventar von Felisbina Schmitt Voges, so erkennt man, dass die Familie Voges in Adolpho und Carlos Frederico investierte, also jeweils in den Sohn und den Enkel des Pfarrers. Auch wenn die Arrangements bestimmte Familien wie die Jacobys, Schmitts und Voges begünstigten, so bedeutete die Verbindung zwischen jungen Menschen aus jeweils zwei dieser Familien keine gleichmäßige Aufteilung unter den frisch Verheirateten. Vergleicht man Felisbinas Inventar mit dem von Catharina Bárbara „Balbina“ Schmitt Voges, der Tochter von Wilhelm und Bárbara Schmitt, die mit Frederico, dem Sohn von Adolpho und Guilhermina Voges, verheiratet war, fällt der riesige Unterschied der Gesamtsumme auf. Der Abgleich beider Dokumente zeigt, dass das symbolische Kapital zwar auf beide Geschwister verteilt werden konnte, der materielle Besitz aber bei der Person verblieb, die sich als der beste Nachfolger als Familienstammhalter erwies. Im Inventar von Balbina wurden zwei Landbesitze genannt, einer mit 114 Metern Breite und einer mit 70 Metern Breite, die gemeinsam auf einen Wert von 484\$000 beziffert wurden und beide an Landbesitz der Familien Schmitt und Voges grenzten.

Selbst unter Einbeziehung des zeitlichen Abstands – das Inventar von Balbina wurde 1894 erstellt, das von Felisbina 1935 – bestätigt der riesige Wertunterschied die Vermutung, dass die Familie den Erben Carlos Frederico Voges Sobrinho zum Nachteil seiner Geschwister bevorzugte. Der Unterschied zwischen 120:000\$000 und 484\$000 war das Ergebnis von Familienarrangements durch Ehen und Geschäftsabschlüsse, von denen die

---

<sup>246</sup> Woortmann: Herdeiros, S. 142.

<sup>247</sup> Siriani: Uma São Paulo alemã, S. 205.

<sup>248</sup> Koliver: Descendência, S. 119–148.

Kernfamilien Jacoby, Schmitt und Voges profitierten. Vielleicht spielte auch der Zufall eine Rolle, da mit Adolpho Felipe Voges und Felisbina Schmitt Jacoby die beiden reichsten verwitweten Leute erneut heirateten. Dieses Paar brachte nicht nur Kinder, Neffen und Nichten zusammen – Carlos Frederico und Felisbina, Frederico und Catharina Bárbara (Balbina) sowie Antonieta und Christóvão –, sondern kümmerte sich auch um den Erhalt der symbolischen Macht der Familiennamen Schmitt und Voges.

Das Inventar von Antonieta Schmitt Voges aus dem Jahr 1920 weist einen Vermögenswert von 6:500\$000 aus, der quantitativ zwischen denen von Balbina und Felisbina liegt. Das Vermögen umfasste zwei Besitzungen aus dem Landbesitz der Familie Voges, eine mit 105 Metern Breite, die andere mit 440 Metern Breite. Doch außer dem Wert dieser Landstücke sticht die Bewertung des Wohnhauses hervor, das mit 1:500\$000 beziffert wurde, denn es handelte sich nicht um irgendein beliebiges Haus, sondern um das von Pfarrer Voges errichtete Gebäude, das die ökonomische, politische und religiöse Macht der Familie symbolisierte. Obwohl das Inventar des Einwanderers Philipp Peter Schmitt viele Jahre früher, nämlich 1867, erstellt wurde, bezifferte es den Wert seines Hauses auf 1:500\$000, also in der Größenordnung des Hauses von Pfarrer Voges, das nun durch die Heirat von Christóvão Schmitt und Antonieta Voges in den Besitz der Familie Schmitt übergegangen war. Es blieb somit in der Familie, denn Antonieta war die Tochter von Adolpho Voges und Christóvão der älteste Sohn von Wilhelm Schmitt, dem „importierten“ Schwiegersohn des Einwanderers Schmitt. Dass Christóvão Notar war, steigerte das symbolische Kapitel des Hauses noch weiter: Wurde es im 19. Jahrhundert aufgesucht, weil es neben der Kirche stand, dort der Pfarrer wohnte und es die Schule und die Venda beherbergte, so sahen die Menschen in dem Gebäude ab dem Moment, als Antonieta und Christóvão den Besitz übernahmen, einen juristischen Ort, an dem der Notar verschiedene Dokumente ausstellte. Bei Eherearrangements war aber auch Zufall im Spiel, denn dass Adolpho Voges und Felisbina Schmitt Jacoby heiraten konnten und dann wieder ihre Kinder, Neffen und Nichten miteinander vermählten, war dem Zufall geschuldet, dass die beiden ersten Ehepartner von Adolpho und Felisbina beide 1879 starben, was Witwe und Witwer eine zweite Ehe ermöglichte.<sup>249</sup>

---

<sup>249</sup> Das Inventar von Guilhermina besagt, dass sie am 13. Oktober 1879 verstarb, während das von Carlos kein Sterbedatum beinhaltet. Doch am 7. Juli 1879 verkaufte Felisbina, die Witwe von Carlos, Land an Serafim Agostinho do Nascimento ohne Beteiligung ihres Mannes. Es ist anzunehmen, dass sie beim Verkauf bereits Witwe war. Vgl. APERS – Transmissões – Livro 9 de notas do distrito de Maquiné – S. 26/verso–28; APERS – Inventário Guilhermina Voges; APERS – Inventário Carlos Jacoby.

Doch was veranlasste Adolpho dazu, ausgerechnet Felisbina zu heiraten? Da wir keinen Zugang zu persönlichen und vertraulichen Dokumenten wie Briefen oder Tagebüchern haben, lässt sich nur der ökonomische und soziale Aspekt dieser Frage beantworten, wozu das Inventar von Carlos Jacoby wichtige Hinweise gibt. Im Inventar werden seine Witwe Felisbina und seine Mutter Bárbara genannt.<sup>250</sup> Bei den Liegenschaften sticht vor allem die Fazenda in Cima da Serra hervor, die auf 5:000\$000 geschätzt wurde. Die folgende Tabelle fasst die Investitionen des Ehepaars in landwirtschaftlichen Besitz zusammen:

**Tabelle 14:** Vermögen von Carlos Jacoby

Kolonie Três Forquilhas	
Immobilie	Wert
154 Meter Land in der Kolonie mit Wohnhaus, Haus und Zuckermühle, Ofen und weiterem Besitz, Kornmühlenhaus und weiteren Einrichtungen und Besitz	2:500\$000
„237=60“ Land im Ort namens Boa União	108\$000
30m und 80cm Land in Cachoeira und strohgedecktes Haus	500\$000
103m und 40cm Brachland in Quadros	50\$000
Zwischensumme	3:158\$000
Cima da Serra	
Immobilie	Wert
2 Stücke Feld in Cima da Serra im Ort namens Campo Bom, mit zwei alten Höfen, Sägewerk in schlechtem Zustand, Mühlensteinen und Ackerbau	5:000\$000
Vacaria	
Immobilie	Wert
1 Stück Feld in Vacaria in Gesellschaft mit Pedro König	50\$000
Gesamtsumme	8:208\$000

In den von Carlos Jacoby vorgenommenen Investitionen in Landbesitz erkennt man ein dezentrales Muster, denn außer den Besitzungen innerhalb der Kolonie wurden ein Teil des Brachlandes in Quadros, Felder in Cima da Serra und in Vacaria erworben. Sichtbar wird eine Bewegung von Carlos Jacoby durch die gesamte Region, die seiner Handelstätigkeit geschuldet war und ihm den Erwerb und die Nutzung von Land an unterschiedlichen Orten ermöglichte. Eng verbunden mit dem Erhalt der Besitzungen war der Kauf von Tieren.

<sup>250</sup> Levi berichtet von einer gewissen Maria aus Moncalieri, die Landbesitzerin und Gläubigerin von „neun Schuldscheinen“ gewesen sei, und beschreibt sie als „eine sehr energische Frau“, die in ihrer Familie großen Rückhalt genoss. Es gibt Ähnlichkeiten zwischen dieser Lebensgeschichte und der von Felisbina Schmitt Jacoby [Voges]: Beide waren Landbesitzerinnen, verliehen Geld gegen Zinsen und gründeten ihre gesellschaftliche Stellung auf den Erhalt der Familienstruktur. Levi: Das immaterielle Erbe, S. 67. Vgl. auch ebd., S. 64–70.

**Tabelle 15: Tiere**

Beschreibung	Wert
16 zahme Pferde	170\$000
7 zahme Maultiere	112\$000
3 Ochsen	60\$000
1 Kuh mit Kalb	20\$000
100 Zuchtrinder	1:000\$000
18 Zuchtperde	72\$000
30 Schafe	30\$000
1 Esel	16\$000
4 Kälber	64\$000
Gesamtsumme	1:544\$000

Neben der Viehzucht, darunter 100 Zuchtrinder, besaß Jacoby eine Herde Maultiere, die zum Transport von Vollrohrzucker (*rapadura*), Kleinwaren und ganzen Warensortimenten genutzt wurde. Jacobys Landbesitz, Landnutzung und Wirtschaftstätigkeit waren folglich stark diversifiziert.

Im Inventar wurden ferner sowohl die von Carlos hinterlassenen Schulden als auch die für ihn ausstehenden Kredite aufgeführt. Die Schulden beliefen sich auf insgesamt 14:837\$880, die ausstehenden Kredite auf 12:098\$660. Für unsere Analyse ist die Reichweite der Geschäftstätigkeit von Carlos Jacoby bedeutsam: Er hatte Schulden bei Geschäften und Einzelpersonen in Porto Alegre sowie bei deutschen Siedlern und Brasilianern in Três Forquilhas. Auch seine Schuldner stammten sowohl aus der Kolonie und Umgebung als auch aus weiter entfernten Gebieten im Gebirge.

Diese Betrachtungen zum Inventar von Carlos Jacoby gründen auf der Feststellung, dass die erste Ehe seiner Ehefrau Felisbina Schmitt mit Adolpho Voges nicht als einfache Verbindung verstanden werden kann, denn die Beteiligten repräsentierten die exponentiellen Familien der Kolonie. Es ging um den Erhalt des symbolischen Kapitals, das mit dem Familiennamen verbunden war, und um die Sicherung der ökonomischen und politischen Vormachtstellung. Die Ehe von Adolpho und Felisbina sollte den Fortbestand des Familienbesitzes sichern. Auch ihre Erben heirateten wieder untereinander, nämlich Adolphos Sohn Carlos Frederico Voges Sobrinho und Felisbina Schmitt, eine Nichte und Patenkind von Felisbina der Älteren.

Doch diese scheinbar absolute Macht von Adolpho Voges wurde ausgeglichen durch seinen jüngeren Bruder Jacob. Pfarrer Voges hatte zwar die Führung der Familie auf die Person seines ältesten Sohnes Adolpho konzentriert, doch das Inventar von Jacob und

weitere hier hinzugezogene Dokumente relativieren die Vormachtstellung Adolphos insbesondere in ökonomischer Hinsicht. Das Inventar zeigt, dass Jacob am 27. Oktober 1884 starb und seine Witwe Elisabeth König, bekannt als Luísa Voges, und sieben Erben hinterließ. Das 1884 erstellte Inventar zeigt den Unterschied zwischen den Brüdern Adolpho und Jacob, die beide umfangreichen Besitz hatten, von denen jedoch nur Adolpho auch politisches Kapital anhäufte. Der Landbesitz, den Jacob seiner Frau Luísa hinterließ, wird wie folgt beschrieben:

*Tabelle 16: Vermögen von Jacob Voges*

Vermögen	Wert
84 Meter gerodeten und ungerodeten Landes, im Norden angrenzend an Christiano Vekmann, im Süden an Pedro Erling	840\$000
220 Meter gerodeten und ungerodeten Landes, im Norden angrenzend an Miguel Witt und im Süden mit Carlos Frederico Voges	2:640\$000
Wohnhaus neben dem Geschäft	500\$000
Ziegelgedecktes Haus als Lagerhaus für Fässer	350\$000
Ein Haus mit Küche	300\$000
Strohgedecktes Mühlenhaus	64\$000
Strohgedecktes Haus auf dem Feld	100\$000
220 ungerodeten Landes, Vorderseite am hinteren Fluss, Rückseite am Hügel, angrenzend auf der einen Seite na Land von Maria Luiza de Bittencourt und auf der anderen Seite an Land von Felisbina Jacob	330\$000
Gesamtsumme	5:124\$000

Die Angaben in Tabelle 16 zum Immobilienbesitz des Ehepaars Jacob und Luísa Voges ermöglichen verschiedene Lesarten. Zunächst ist festzustellen, dass das Paar in Land investierte, denn es besaß praktisch zweieinhalb Kolonien und hatte in der wertvollsten seinen Wohnsitz. Die Bewertungen der beiden Kolonien weichen signifikant voneinander ab: Während das Land, auf dem das Paar wohnte, mit 2:640\$000 bewertet wurde, betrug der Wert der anderen nur einen Bruchteil davon. Was waren die Gründe für diesen Unterschied? Vor allem verfügte die Kolonie, in der das Ehepaar wohnte, über besseres Ackerland und war auch besser gelegen, nämlich in der größten Talöffnung und innerhalb des größten Landbesitzes, den Pfarrer Voges sich gesichert hatte.<sup>251</sup>

Sollte das Land als Wohnstätte dienen, so wurden die Kolonien in der Regel unter den Interessenten verlost. Doch nimmt man Três Forquilhas zum Maßstab, blieb das beste

---

<sup>251</sup> Diese Ausführungen stützen sich auf die Pfarrregister zum Landgesetz. Vgl. Witt: A Colônia Alemã, S. 127–144.

Land im Besitz der exponentiellen Familien. Pfarrer Voges erhielt nicht nur 100 Braças, von der Reichsregierung (die einem Kolonielos entsprachen), sondern konnte noch weitere drei Kolonien in bester Lage im Vale do Três Forquilhas erwerben, wo das Tal eine weite Ebene bildet und durch den Arroio do Padre (also dem „Bach des Paters“, weil er durch Voges' Land floss) sowie den Rio Três Forquilhas gut bewässert wird. Das Haupthaus von Voges wurde auf einer kleinen Anhöhe errichtet und thronte über dem Passo do Cemitério, der Ortsstraße, die am Fluss entlang zum Friedhof am anderen Ende der Kolonie führte.

Auf dem Land von Jacob und Luísa Voges befanden sich das Wohn-, Handels- und Lagerhaus sowie weitere Anbauten für den Betrieb der Zuckermühle und die Aufbewahrung von Waren. Die wirtschaftliche Macht des Ehepaars konzentrierte sich also an diesem Ort, was eine bewusste Unterbewertung zur Steuerreduzierung erschwerte. Die zweite Kolonie zwischen dem „hinteren Fluss“ und „dem Hügel“ lag eher versteckt und wurde vielleicht deswegen niedriger bewertet, um die Steuerlast zu mindern, die auf das Inventar erhoben würde. Die gesamte Kolonie wurde auf 330\$000 bewertet, während das Grundstück, das nicht einmal eine halbe Kolonie ausmachte (84 Meter), auf 840\$000 kam. In gleicher Weise wurde „das Wohnhaus neben dem Geschäft“ auf 500\$000 geschätzt, was nur ein Drittel des Hauses von Pfarrer Voges und des Einwanderers Schmitt war, die beide jeweils einen Wert von 1:500\$000 hatten. Doch zählt man den Wert der zahlreichen Häuser im Inventar zusammen, belief sich die Gesamtsumme auf 1:314\$000, was das Ehepaar auf eine Stufe mit den exponentiellen Familien der Kolonie brachte.

Außerdem wurden im Inventar zwölf „dokumentierte Schulden“ mit einem Gesamttrag von 2:164\$530 aufgeführt. Für jeden Schuldner schlugen durchschnittlich 180\$377 zu Buche, die Kredite wurden zwischen 1867 und 1883 vergeben, und der größte Betrag belief sich auf 640\$000. Außerdem wurden 74 „nicht dokumentierte Schulden“ mit einer Gesamtsumme von 10:009\$083 aufgeführt. Hier lag der Durchschnitt pro Schuldner bei 135\$257, wobei sich der höchste Wert auf 673\$500 belief. Insgesamt ergab sich ein Betrag von 12:173\$613 für 86 Schuldner mit einem Durchschnittswert von 141\$553 pro Kredit.

Die Inventare verdeutlichen den hohen Stellenwert von Landbesitz. Anfangs galt Land als Wohnstätte und landwirtschaftliche Subsistenzgrundlage, doch in dem Maße, in dem die Eingewanderten und ihre Nachkommen dazu imstande waren, erwarben sie weiteres Land für den Immobilienhandel und die Viehzucht. Dadurch war der Investor Jacob Diefenthaler in São Leopoldo auf Augenhöhe mit seinem Schwager Carlos Leopoldo Voges und seinen Neffen Adolpho und Jacob, die an der Küste wohnten. Im Zuge der Expansion

der Kolonisierung von São Leopoldo aus kam ein Immobilienmarkt in Gang, der Jacob Diefenthaler dazu veranlasste, sich mit João Schmitt, dem Geschäftspartner von Tristão José Monteiro, zusammenzutun. Und auch wenn es in der Küstenregion oder in Cima da Serra keinen solchen Markt gab, darf man die Weitsicht der Investoren Jacoby, Schmitt und Voges nicht unterschätzen, denn sie konzentrierten sich auf das an die Kolonie angrenzende Land, nämlich auf Brachland zwischen dem Gebirge und der Küste sowie auf Felder in Cima da Serra, einem idealen Ort für Viehzucht und wegen der vielen Araukarien auch für Holzwirtschaft. Die weitläufigen Felder in Campo Bom (heute in der Region Camará do Sul), die im Inventar von Carlos Jacoby 1879 beschrieben und mit 5:000\$000 bewertet wurden, flossen in den großen Landbesitz von 1.692 Hektar ein, der 1935 im Inventar von Felisbina Schmitt Voges, der Frau von Carlos Frederico Voges Sobrinho, beschrieben und mit 102:000\$000 bewertet wurde. Zwischen 1879 und 1935 nahm der Besitz also an Fläche und Wert zu: In 56 Jahren stieg der Wert um 2040%, was ungefähr 1:821\$428 pro Jahr entspricht.

Das Interesse am Landerwerb zeigt sich auch in der Fähigkeit bestimmter Akteure, kleine Landstücke zu kaufen und zu verkaufen. In den Urkundenbüchern ist der Kauf und Verkauf von Land durch das Ehepaar Carlos und Felisbina Schmitt Jacoby erkennbar, was dessen Beteiligung am Immobilienmarkt in der Kolonie belegt. Folgende Tabelle fasst die Tätigkeiten des Ehepaars in diesem Bereich zusammen.

***Tabelle 17: Investitionen in Landbesitz***

Verkäufer	Käufer	Datum	Beschreibung	Wert
Manoel Antonio Quintino und seine Frau Maria Antonia da Conceição	Pedro Quinel und Carlos Jacob	9. Mai 1863	55 und eine halbe Braças ungerodeten Landes, Vorderseite am Rio das Três Forquilhas und Rückseite mit 750, im Norden angrenzend an Land von Anna Antonia da Conceição, im Süden an Land von Antonio Martins Linhares	444\$000
Fermiano Gonçalves de Oliveira und seine Frau Escolasta Antunes de Oliveira	Carlos Jacobes	13. Januar 1867	Ein Stück Feld im Bezirk Vacaria, im Ort namens São Paulino (keine Maße angegeben)	2:000\$000
Apolinaria Maria da Trindade	Pedro Kenig und Carlos Jacobes	11. April 1867	Ein Stück Feld in Vacaria (keine Maße angegeben)	468\$000
Carlos Jacob und seine Frau	Manoel Ignacio Cardoso	20. Dezember 1869	55 und eine halbe Braças ungerodeten Landes, Vorderseite mit 750 Tiefe, angrenzend im	600\$000

			Norden an Land des Käufers selbst und im Süden mit Land von João Teixeira	
Carlos Klein und seine Frau Margarida Klein	Carlos Jacob	26. April 1872	77 Braças ungerodeten Landes, oben angrenzend an Land von Carlos Leopoldo Voges und unten an Land von Christiano Vekmann (mit Anbauten)	4:000\$000
Silvestre Francisco de Candia, vertreten durch Vollmacht von Serafim Agostinho do Nascimento	Carlos Jacob	10. Juni 1874	Stück Feld im Bezirk São Francisco de Paula de Cima da Serra, an einen Ort namens Campo Bom (keine Maße angegeben)	3:000\$000
Carlos Jacoby und seine Frau Felisbina Jacoby	Jacob Becker	20. August 1878	169m und 4cm ungerodeten Landes in diesem Bezirk Maquiné, angrenzend oben mit Land von Adolpho Felipe Voges und unten mit dem von Christiano Veckmann	4:000\$000
Felisbina Jacoby	Serafim Agostinho do Nascimento	7. Juli 1879	56m und 5dm ungerodeten Landes mit Wohnhaus und Anbauten, Vorderseite an der Hauptstraße und Rückseite am Fluss Três Forquilhas, oben angrenzend an Land von Jacob Becker und unten an das von Adolpho Felipe Voges	600\$000
Felisbina Jacoby	Henrique Spaneberg	24. September 1879	118m ungerodeten Landes, Vorderseite am Rio Josaph, oben angrenzend an Land von Pedro Rodrigues de Azevedo und unten an Land der Verkäuferin	200\$000
Felisbina Jacoby	Pedro Spanebergrio	24. September 1879	118m ungerodeten Landes, Vorderseite am Josaph, oben angrenzend an Land von Henrique Spaneberg und unten an das des Käufers selbst	200\$000
Maximiano Gomes da Silva und Porcina Silveira Marques	Felisbina Jacoby	13. Januar 1881	440m ungerodeten Landes in diesem Bezirk Maquiné, Vorderseite am hinteren Fluss und Rückseite am Hügel, zu beiden Seiten angrenzend an Land der Verkäufer	1:000\$000
Felisbina Jacoby	Maria Vaz da Silva	26. August 1882	Ein Stück Feld und ungerodetes Land am Ort namens Fazenda dos Porteiros, das sie von ihrem verstorbenen Ehemann Carlos Jacoby geerbt hat (keine Maße angegeben)	600\$000

Adolfo Felipe Voges und seine Frau Felisbina Voges <sup>252</sup>	João Ernesto Herzog	26. September 1885	103m und 4cm ungerodeten Landes, die Vorderseite an einem Bach hinter dem Land von Jose Rodrigues und hinter der Hauptstraße, im Süden angrenzend an das Land von Jacob Becker und im Norden an das von Simplissiana Maria de Joana	150\$000
---	---------------------	--------------------	---	----------

13 Urkunden aus den Jahren 1863 und 1885 dokumentieren die Grundstücksgeschäfte von Carlos und Felisbina Schmitt Jacoby (später Felisbina Schmitt Voges), wobei sich die kleinste Transaktion auf 150\$000 und die größte auf 4:000\$000 beliefen. Räumlich bevorzugten die Investoren die Küstenregion, aber auch die Campos de Cima da Serra bis nach Vacaria. Dies bestätigt den Gedanken, dass der entsprechende Raum über die Beziehungsnetze verstanden und analysiert werden muss, die Carlos mit Cima da Serra und dem Süden der Provinz Santa Catarina unterhielt. Die Vorgehensweise der Exponenten auf dem Immobilienmarkt blieb im Untersuchungszeitraum relativ gleich: In dem Maße, in dem das Land durch die koloniale Expansion aufgewertet wurde, verlor es den ausschließlichen Status als Wohnort und Agrargebiet und wurde zu einem Gut, in das investiert werden konnte. Doch wie reich waren die Exponenten wirklich? Das folgende Kapitel 4 unternimmt den Versuch, den Reichtum der Einwanderer und ihrer Nachkommen zu bemessen.

---

<sup>252</sup> Alle Urkunden werden im Urkundenbuch des Bezirks Maquiné beschrieben, das im APERS (Transmissões) verwahrt wird (livro 2, S. 4/verso–5; livro 3, S. 32–33; livro 3, S. 36/verso–37/verso; livro 4, S. 22–23/verso; livro 5, S. 30–31/verso; livro 6, S. 36/verso–38; livro 9, S. 1–2, 26/verso–28, 34–35, 35–36, 60/verso–61/verso, livro 10, S. 33/verso–34/verso, livro 10, S. 98–99).

# Kapitel 4: Ökonomisches Kapital: Bemessung, Wunsch und Wirklichkeit

[Zu untersuchen sind] Formen von Solidarität und selektiver Zusammenarbeit zur Organisierung des Überlebens oder der Bereicherung [...und die] Front erhaltener oder erwarteter Leistungen, über die Informationen und Tauschhandlungen, Gegenseitigkeit und Schutz vermittelt werden.<sup>253</sup>

Der ist so reich, dass er nicht mal weiß, was er alles hat.<sup>254</sup>

Dieses Kapitel behandelt Fragen sozio-ökonomischer Natur: Wie lässt sich der Reichtum eines Menschen oder einer Familie im 19. Jahrhundert messen? Wie lässt sich eine Äquivalenz herstellen zwischen der Währung jener Zeit (Réis) und der von heute (Reais)? Was bedeuten z. B. einhundert Contos de Réis? Um diese Fragen zu beantworten, wurden Preise für Kolonien, Sklaven, Waren, Tiere, landwirtschaftliche Produkte und Dienstleistungen aus Inventaren, Kaufverträgen, Zeitungen, Büchern und Websites zusammengetragen. Auch wurden die Preise von unbebauten Grundstücken und solchen mit Wohnhäusern und Mühlen verglichen. Im Anschluss wurde berechnet, wieviel Landbesitz ein bestimmter Siedler mit dem Gesamtwert seines Inventars hätte kaufen können. Schließlich wurde versucht, den Grundstückspreis aus dem 19. Jahrhundert mit dem heutigen Verkehrswert in Verhältnis zu setzen. Dazu wurden Urkunden und Kaufverträge, Bewertungen durch die Gemeindeverwaltungen und Zeitungsanzeigen hinzugezogen. Die Beschreibung von Land an denselben oder möglichst nahegelegenen Orten wie den in den Inventaren und Urkunden aufgelisteten Originalgrundstücken diente dabei als Referenz.

In der Folge wurden zahlreiche Tabellen erstellt, um die Preise für Sklaven, Tiere, Maniokmehl, Bohnen, Schmalz, Fleisch, Schnaps, Wein und spezialisierte Arbeitskraft wie Mühlenbauer, Brückenbauer und Lehrer zu erfassen. Zuletzt wurde versucht, den Wert der Währung Réis mit aktuellen Preisen abzugleichen. Besuche bei der Fundação de Economia e Estatística (FEE, Stiftung für Wirtschaft und Statistik) in Porto Alegre und die Unterstützung durch Wissenschaftler, die sich auf dem trockenen Feld der Zahlen auskennen,

---

<sup>253</sup> Levi: Das immaterielle Erbe, S. 50.

<sup>254</sup> Redensart in den deutschen Kolonien, wenn jemand tatsächlich oder vermutlich wohlhabend ist.

brachten Ergebnisse, die zwar nicht zufriedenstellend sind, aber doch einen ersten Eindruck davon geben, wie reich die hier behandelten historischen Akteure waren.

Die folgende Analyse der Preise für Kolonien beschränkt sich nicht auf die bisher erwähnten Familien, sondern bezieht auch weitere historische Akteure mit ein. Neben den Familien Diefenthäler-Voges, Jacoby und Schmitt gehörte auch die Familie Raupp aus São Pedro de Alcântara zu den Exponenten. Diese Familien bevorzugten die besten Ländereien im SLNK-Großraum und ignorierten einen Großteil der weniger wertvollen Grundstücke, die namenlosen Familien gehörten. Folgende Tabelle soll dies veranschaulichen:

**Tabelle 18: Landbesitz ohne Gebäude**

Jahr	Ort	Dokument	Beschreibung des Landes	Wert
1873	São Pedro de Alcântara	Inventar von José Raupp	100 Braças = eine Kolonie	1:000\$000
1875	Três Forquilhas	Kaufurkunde zwischen Felippe Grassmann und Carlos Jacob	eine Kolonie	1:000\$000
1879	Três Forquilhas	Inventar von Guilhermina Voges	220 Meter (100 Braças) = eine Kolonie	1:760\$000
1884	Três Forquilhas	Jacob Voges	eine Kolonie	2:640\$000
1891	São Leopoldo (2. Bezirk: Travessão/Estância Velha)	Inventar von Jacob Diefenthäler	100 Braças = eine Kolonie	3:000\$000
1891	Santa Christina do Pinhal	Inventar von Jacob Diefenthäler	eine Kolonie	3:500\$000
1891	Taquara	Inventar von Jacob Diefenthäler	eine Kolonie	1:500\$000 – 1:785\$000
1935	Três Forquilhas	Inventar von Felisbina Schmitt Voges	100 Braças = eine Kolonie	4:500\$000

Tabelle 18 erlaubt einige Beobachtungen. Zunächst war die Bewertung der Kolonie immer abhängig von geografischen Faktoren. Eine zentrale Lage in der Nähe der Kirche und an der Hauptstraße verschaffte dem Besitzer des betreffenden Grundstücks beispielsweise einen gewissen Vorteil gegenüber anderen Siedlern, die weiter entfernt wohnten. Hinzu kam das symbolische Kapital der Familie, denn solches Land wurde mit bestimmten Familiennamen assoziiert.

Können auch Unterschiede zwischen São Leopoldo und Três Forquilhas festgestellt werden, die vor allem die klassische Literatur zur deutschen Einwanderung gerne betont? Der Unterschied zwischen dem Preis für die Kolonie im Inventar von Jacob Voges (1884) – 2:640\$000 – und dem von Jacob Diefenthäler (1891) – 3:000\$000 – ist nicht besonders

groß. Angesichts der sieben Jahre, die zwischen beiden Dokumenten liegen, kann man beide Besitzungen als gleichwertig betrachten.

Das Inventar von Jacob Diefenthaler, dem ehemaligen Partner von João Schmitt, weist die Kolonien in Taquara mit Werten zwischen 1:500\$000 und 1:785\$000 aus. Die Kolonien, die nicht auf dem offiziellen Immobilienmarkt gehandelt wurden und von Beginn an für die Landwirtschaft bestimmt waren, wie die von Felipe Grassmann (1875) und von Guilhermina Voges (1879), wurden mit 1:000\$000 und 1:760\$000 bewertet. Obwohl Taquara ein jüngeres Kolonisierungsgebiet war, besaß die von der Kolonisationsgesellschaft von Tristão José Monteiro und João Schmitt erschlossene Gegend eine gute Verbindung nach São Leopoldo, denn auf dem Rio dos Sinos wurden Waren zur Mutterkolonie transportiert. Außerdem dienten die Häfen von Santa Cristina do Pinhal und Taquara als Knotenpunkte für die gesamte Region um Santo Antônio da Patrulha und die Kolonien im Umfeld von São Leopoldo. Dies erklärt die Bewertungen der Kolonien in São Leopoldo, Taquara und Três Forquilhas.

Bleibt zu prüfen, ob die Koloniestücke auch im 20. Jahrhundert bewertet wurden. Es gibt bereits Untersuchungen diesbezüglich für São Leopoldo, daher richten wir hier den Blick auf Três Forquilhas.<sup>255</sup> Das Inventar von Felisbina Schmitt Voges (1935) enthält die Information, dass eine ihrer Kolonien mit 4:500\$000 bewertet wurde. Da dieses Grundstück zwischen den exponentiellen Kernfamilien der Jacobys, Schmitts und Voges gehandelt wurde, gibt es Bewertungen über eine längere Zeitspanne, die zwischen 1:760\$000, 2:640\$000 und 4:500\$000 liegen, was Wertsteigerungen zwischen 170 und 255% entspricht. Man kann bei Pellanda lesen, dass sich 1920 2.537 landwirtschaftliche Betriebe auf die acht Bezirke von São Leopoldo verteilten und im Durchschnitt 6:826\$000 wert waren, während es im Munizip Taquara mit seinen fünf Bezirken 3.354 Betriebe mit einem Durchschnittswert von 5:308\$635 waren.<sup>256</sup>

Wie wurde der Landbesitz mit Gebäuden in den Inventaren oder Kaufkurkunden bewertet? Welche Strukturen konnten die exponentiellen Siedler in den von ihnen bewohnten Kolonien aufbauen? Die bisher runtersuchten Inventare können hier Antworten liefern, wie man anhand folgender Daten erkennt:

---

<sup>255</sup> Jean Roche widmet sich diesem Aspekt in einer zweibändigen Studie zum wirtschaftlichen Wachstum São Leopoldos und zu der daraus resultierenden Expansion und Aufwertung des Landbesitzes. Vgl. Roche: *A colonização alemã*.

<sup>256</sup> Ernesto Pellanda: *A colonização germânica no Rio Grande do Sul*. Porto Alegre 1925, S. 67, 96.

**Tabelle 19: Landbesitz mit Gebäuden**

Jahr	Ort	Dokument	Beschreibung des Landes	Wert
1864	São Leopoldo (Costa da Serra)	Kaufurkunde von Elizabeth Diefenthä- ler <sup>257</sup>	100 Braças Breite und 1600 Länge; mit Wohnhaus, Korn- mühle und anderen Anbau- ten	1:500\$000
1873	São Pedro de Al- cântara	Inventar von José Raupp	Halbe Kolonie am Wohnort mit ziegelgedecktem Haus und Anbauten	1:980\$000
1879	Três Forquilhas	Inventar von Guil- hermina Voges	Eine Kolonie und die Hälfte des Wohnhauses	2:060\$000
1884	Três Forquilhas	Inventar von Jacob Voges	Wohnhaus neben dem Ges- chäft, ein ziegelgedecktes Haus, das als Lager für Fässer dient, ein Haus mit Küche, strohgedecktes Mühlenhaus, ein strohgedecktes Landhaus	1:314\$000 (Anbauten)
1890	São Leopoldo (Costa da Serra)	Inventar von Pedro Diefenthäler	Eine Kolonie mit 80 Braças Breite, mit Wohnhaus und weiteren Einrichtungen und Anbauten	4:100\$000
1891	São Leopoldo (2. Bezirk)	Inventar von Pedro Diefenthäler	Eine Kolonie mit 80 Braças Breite, mit Wohnhaus aus Stein, verputzt und mit Boden, mit Küche und Anbau- ten; Kornmühle, Getreide- mühle und Reisstampfer, wasserbetrieben	8:500\$000 die Ko- lonie, 6:000\$000 die Anbauten
1935	Três Forquilhas	Inventar von Felis- bina Schmitt Voges	Eine Kolonie mit 73 Braças Breite, mit Wohnhaus	3:000\$000 die Ko- lonie, 3:000\$000 das Haus

Das erste in Tabelle 19 erwähnte Dokument bezieht sich auf Elizabeth Diefenthäler, die Schwiegermutter von Pfarrer Voges. Laut den Einträgen verkaufte die Matriarchin ihrem Sohn Jacob einen Teil der Kolonie, in der sie wohnte, und hatte bereits 20 Braças an ihren Sohn Pedro veräußert. Das wichtigste Gebäude war die Kornmühle, wobei Elizabeth zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr Eigentümerin des Ladengeschäfts gewesen sein dürfte, das für den Aufstieg ihrer Familie in Brasilien so entscheidend war. Vielleicht übernahm einer ihrer Söhne nach dem Tod ihres Mannes Jacob 1841 die Venda. Abzüglich der

---

<sup>257</sup> APERS – Livro de notas – Tabelionatos – 1<sup>o</sup> tabelionato – livro 11 – fundo 73 – estante 52 – S. 85 – 1864 – São Leopoldo.

20 Braças im Besitz von Pedro und des Erbteils von Jacob (etwa 14,28 Braças) verkaufte Elizabeth ihrem Sohn weniger als 70 Braças.

Das dritte Dokument in Tabelle 19 erwähnt den Landbesitz von Adolpho Felipe und Guilhermina Voges, der mit 2:060\$000 bewertet wurde und die mit 300\$000 bewertete Hälfte des Wohnhauses enthält. Es ist daher anzunehmen, dass das Haus insgesamt mit 600\$000 veranschlagt wurde, was weit unter dem Wert der Wohnhäuser von Philipp Peter Schmitt, Carlos Leopoldo Voges und Carlos Frederico Voges Sobrinho liegt. Bisher war es nicht möglich, Erklärungen für diesen niedrigen Wert des Hauses und für den Umstand zu finden, dass es Adolpho nur zur Hälfte gehörte.

Dieser Umstand ist vor allem deswegen befremdlich, weil Adolpho Händler war und als solcher über eine geeignete Wohnung, Venda und Lagerstätte verfügen musste. Auch das Inventar seines Bruders Jacob von 1884 schweigt sich über den Ort aus, an dem dieser mit seiner Frau wohnte. Wahrscheinlich wohnten sie in der mit 2:640\$000 bewerteten Kolonie, da diese sich auf dem Land von Pfarrer Voges befand. In diesem Fall ist die Gesamtheit der Gebäude beeindruckend: 1:314\$000 verteilt auf „Wohnhaus neben dem Geschäft, ziegelgedecktes Haus, das als Lager für Fässer diente, Haus mit Küche, strohgedecktes Mühlenhaus und ziegelgedecktes Landhaus“. Auf diesem Landsitz wurden Wohnung, Geschäft und weitere Tätigkeiten miteinander verbunden, was nicht mit der ärmlichen Beschreibung des Hauses übereinstimmt, das Guilhermina Voges ihren Erben angeblich hinterließ.

In Tabelle 19 wird auch das anteilige Eigentum der Gebrüder Pedro und Jacob Diefenthäler beschrieben, die beide innerhalb eines Jahres verstarben. Pedro wohnte in Costa da Serra, wo er seiner zweiten Ehefrau und seinen Erben eine Kolonie mit 80 Braças Breite mit „Wohnhaus, Einrichtungen und Gebäuden“ hinterließ. Sein Reichtum war deutlich geringer als der seines Bruders Jacob, der ebenfalls in Costa da Serra wohnte und eine Kolonie im Wert von 8:500\$000 mit Gebäuden im Wert von 6:000\$000 besaß. Zwischen beiden Wohnsitzen lag eine große preisliche Differenz von 10:400\$000, was die exponentielle Position von Jacob Diefenthäler im Vergleich zu seinen Brüdern und übrigen Verwandten belegt. Das Inventar von Felisbina Schmitt Voges zeigt, dass sie ihrem Ehemann Carlos Frederico Voges Sobrinho die Kolonie und das Haus hinterließ, in dem sie wohnten, beide jeweils mit 3:000\$000 bewertet.

Allgemein dienten alle in Tabelle 19 aufgeführten Kolonien nicht nur als Wohnsitz, sondern auch als Arbeitsstätte, denn in den Inventaren wurden Kornmühlen, weitere Mühlen und Geschäfte (Vendas) erwähnt. Durch diese Dokumente wissen wir, dass sich die Familien von Adolpho Felipe Voges, Louisa Carolina Reichardt Diefenthäler und Carlos Fre-

derico Voges Sobrinho dem Handel und/oder Tätigkeiten im Zusammenhang mit der Herstellung von Maniokmehl, Zucker und Getreide widmeten. Dass sie in den als strategisch geltenden Kolonien wohnten und dort ihre Haupttätigkeiten organisierten, ließ den Wert dieses Landes immens steigen. Die Eigentümer zogen daraus doppelten Nutzen: Wirtschaftlich wurden die Kolonien überbewertet und gesellschaftlich wurden sie zu Bezugspunkten für die lokale Gemeinschaft.

In gleicher Weise kann man das wirtschaftliche Potenzial der Einwanderer und ihrer Nachkommen auf der Grundlage der Preise für die Kolonien bemessen, indem man als Referenz den Grundstückspreis in Regionen mit konsolidiertem Immobilienmarkt hinzuzieht, wie z. B. in Mundo Novo und in Regionen, in denen der Immobilienmarkt nicht formalisiert war. Betrachten wir dazu die folgende Tabelle:

*Tabelle 20: Preis für Kolonien laut Inventar*

Jahr	Inventar von / Ort	Gesamtwert des Inventars	Preis für das Land (eine Kolonie)	Kaufbare Menge
1867	Felipe Pedro Schmitt (Três Forquilhas)	13:205\$200	2:450\$000	5,39
1873	José Raupp (São Pedro de Alcântara)	39:370\$670	1:000\$000	39,37
1879	Guilhermina Voges (Três Forquilhas)	10:841\$980	1:760\$000	6,16
1879	Carlos Jacoby (Três Forquilhas)	22:942\$000	3:666\$666	6,25
1884	Jacob Voges (Três Forquilhas)	19:562\$883	2:200\$000	8,89
1890	Pedro Diefenthaler (São Leopoldo)	13:260\$000	1:000\$000	13,2
1891	Jacob Diefenthaler (Taquara)	91:275\$500	1:500\$000	60,1
1895	Carlos Frederico Voges (Taquari)	88:663\$353	1:942\$878	45,63

Hier finden wir die Hypothese bestätigt, dass die Exponenten in Land investierten, um es weiterzuverkaufen. Die in Tabelle 20 sichtbare Betätigung der Exponenten im Grundstückshandel hob sie über die Mehrheit, die sich mit einer einzigen Kolonie begnügen musste, welche oftmals unter mehreren Erben aufgeteilt wurde. Was man dem Boden von fünf oder sechs Besitzungen abrufen konnte, war deutlich mehr als das, was verarmte Siedler auf Teilstücken von Kolonien ernten konnten. Levi betont diesen Aspekt und bemerkt: „Zweifellos war die Zersplitterung des Grundbesitzes sehr beträchtlich und die Quantität des Landes, die jeder Familie zur Verfügung stand, war so klein, daß jede noch so kleine Parzelle Land von Bedeutung war.“<sup>258</sup>

Es wird auch deutlich, dass sich in Três Forquilhas die exponentiellen Familien sehr ähnelten: Der Gesamtwert der Inventare hätte je nach Jahr, Preis und Lage den Kauf von 5,39

<sup>258</sup> Levi: Das immaterielle Erbe, S. 75.

bis 8,89 Kolonien ermöglicht. Zwischen São Leopoldo und Taquari, also den Brüdern Pedro und Jacob Diefenthäler, war der Unterschied größer, da Pedro 13,2 Kolonien hätte erwerben können, Jacob dagegen 60,1. Das Vermögen des Bruders von Adolpho Felipe Voges, der in Taquari lebte und dort Händler war, hätte den Kauf von 45,63 Kolonien ermöglicht. Aus den Daten in der obenstehenden Tabelle werden nicht nur die Unterschiede zwischen den Regionen sichtbar, sondern auch die zwischen Geschwistern und Cousins. Doch zeigen die Berechnungen, dass sie alle mindestens fünf Kolonien hätten erwerben können, womit sie sich weit über den Möglichkeiten der meisten anderen Siedler bewegten.

Doch wieviel wäre heute ein Grundstück im damalige Kolonisierungsgebiet wert? Für einen solchen Vergleich wurden die Grundstückspreise mit und ohne Gebäude in Zeitungsanzeigen, Kaufverträgen und -urkunden erfasst und in Tabelle 21 dargestellt.

**Tabelle 21: Preis für Landbesitz heute**

Kommunikationsmittel	Datum	Beschreibung	Wert	Einheitswert (Hektar)
Kaufvertrag von Valmir Klein	1. Mai 2000	3,6 ha in Itati (ohne Anbauten)	R\$ 20.000,00	R\$ 5.555,55
Kaufurkunde von Valdir Klein	20. November 2006	2,5 ha in Três Forquilhas, mit Ziegelhaus (170m <sup>2</sup> ), 2 Schuppen	R\$ 60.000,00	R\$ 24.000,00
Kaufurkunde der Gemeindeverwaltung von Itati	Juli 2006	13 ha in Itati (ohne Anbauten)	R\$ 115.426,00	8.878,92
Abteilung Immobilienbewertung der Gemeindeverwaltung von Cambará do Sul	26. März 2007	„Land zwischen Capão Penso und Fundo do Cambará und Rio Garrafa“	xxx	R\$ 967,90
Zeitung <i>Zero Hora</i>	13. November 2005	15 ha in Maquiné, in Barra do Ouro, mit Schuppen, Bach mit kleinem Fall, Urwald	R\$ 40.000,00	R\$ 2.666,66
Zeitung <i>Zero Hora</i>	27. November 2005	300ha em Mostardas	R\$ 384.000,00	R\$ 1.280,00
Zeitung <i>Zero Hora</i>	22. Januar 2006	19,2 ha in Caraá, mit Wasser, Strom, Bach, Urwald am Fluss Rio Caraá	R\$ 65.000,00	R\$ 3.403,00
Zeitung <i>Zero Hora</i>	29. Januar 2006	59 ha Feld in Santo Antônio da Patrulha	R\$ 350.000,00	R\$ 5.932,00
Zeitung <i>Zero Hora</i>	12. Februar 2006	1400 ha in Santo Antônio da Patrulha	R\$ 2.100.000,00	R\$ 1.500,00

Zeitung <i>Zero Hora</i>	2. April 2006	240 ha mit Haus, Schuppen, Wasser, Strom, für Vieh oder Aufforstung in Caraá	R\$ 270.000,00	R\$ 1.125,00
Zeitung <i>Zero Hora</i>	2. April 2006	9,5 ha in Barra do Ouro, in Maquiné, mit Strom, Bach und Urwald	R\$ 15.000,00	1.578,94

Nimmt man das Land von Valmir Klein als Referenz, das in einer der besten Lagen der damaligen Kolonie Três Forquilhas im heutigen Munizip Itati liegt, eben und vollständig urbar ist und an zwei Straßen angrenzt, hätte die in Tabelle 18 beschriebene Kolonie ohne Gebäude mit 100 Braças Breite und 1.600 Braças Länge (77 Hektar) im Jahr 2000 R\$ 427.777,35 gekostet. Auf Grundlage des Einheitspreises pro Hektar würde eine Kolonie von 77 Hektar heute R\$ 683.676,84 kosten. Demgegenüber müssten die in Tabelle 19 beschriebenen Eigentümer aus dem 19. Jahrhundert auf der Grundlage des Landes von Valdir Klein R\$ 1.848.000,00 aufbringen, um eine Kolonie mit 77 Hektar und gleichwertigen Gebäuden zu erwerben.<sup>259</sup>

Verlässt man den Küstenraum der Kolonie, kann man errechnen, wieviel Geld die Eigentümer der Fazenda, die einst Carlos Jacoby, Felisbina Schmitt Voges und Carlos Frederico Voges Sobrinho gehörte, heute benötigen würden, um die 1.692 Hektar in der heutigen Stadt Cambará do Sul zu kaufen. Laut Angaben der dortigen Gemeindeverwaltung liegt der Preis für einen Hektar in diesem Munizip ungefähr bei R\$ 967,90. Multipliziert man diesen Wert mit der im Inventar angegebenen Fläche, kommt man auf R\$ 1.637.686,80.<sup>260</sup> Diese Berechnungen sind gewiss äußerst hypothetischer Natur, doch sie bestätigen die Vermutung, dass die Exponenten Immobilien als Investitionen begriffen und sie nicht nur die Erbaufteilung ihres Landbesitzes verhindern, sondern auch weiteres Land mit oder ohne Gebäude hinzukaufen konnten. Auch mit unterschiedlichen Variablen wie Lage, Zeitpunkt und Qualität des Landes zeigen die heutigen Grundstücksbewertungen, dass im 19. Jahrhundert nur wenige eine Kolonie erwerben, unterhalten und aufwerten konnten. Auch wenn die übrigen Beispiele aus Tabelle 21 nicht als Berechnungs-

<sup>259</sup> Als Referenz diente die Länge von 2,2 Metern pro Braça. So entsprechen 100 Braças 220 Metern und 1.600 Braças 3.520 Metern. Eine Kolonie maß also 774.400m<sup>2</sup> oder 77,44 Hektar. Die Gebrüder Valmir und Valdir Klein wohnen jeweils in Itati und in Três Forquilhas, ersterer in der Estrada Nestor Becker 2513, der zweite in der Estrada dos Imigrantes 2350.

<sup>260</sup> Die Gemeindeverwaltung von Cambará do Sul bewertet das Land ohne Blick auf die angedachte Nutzung, gibt also denselben Wert bei Viehzucht oder bei Aufforstung an. Ich danke der Historikerin Nilza Huyer Ely, die am 26. März 2007 bei der Gemeindeverwaltung von Cambará do Sul diese Bewertungen erfragt hat.

grundlage einbezogen wurden, ergänzen sie das repräsentative Bild von der Wertschöpfung auf dem Immobilienmarkt.

Bei der Suche nach Instrumentarien für eine Bemessung des Reichtums der hier betrachteten historischen Akteure stieß ich in der Studie von Kátia Mattoso auf mehrere Tabellen, in denen die Preisentwicklung für Sklaven, Zucker und Kaffee in der Provinz Bahia erfasst wird.<sup>261</sup> Da es sich um Waren handelt, die praktisch in ganz Brasilien gehandelt wurden, können die Listen zum 19. Jahrhundert hier als Vergleichsgröße verwendet werden. Außerdem wurden Daten aus den seit 1998 vom APERS erfassten Inventaren erhoben. Die Preistabelle bei Mattoso ermöglicht einen umfangreichen Überblick über den Handel, während die Inventare aus der Provinz Rio Grande do Sul mit größerer Detailliertheit die Lebenswirklichkeit der Kolonistenfamilien im SLNK-Großraum abbilden. Dieser Bemessungsversuch bezieht den Gesamtwert der Vermögen aus den Inventaren und den Preis der Vergleichswaren zum Zeitpunkt der Erbübertragung ein.

Folgende Tabelle zeigt die von Mattoso für den Zeitraum von 1750–1888 zusammengestellten Daten.<sup>262</sup> Ihre Untersuchung deckt das 19. Jahrhundert ab, daher werden hier die Preise ab 1800 wiedergegeben, um einen Gesamtüberblick über das Jahrhundert zu ermöglichen.

*Tabelle 22: Sklavenpreise laut Mattoso*

Jahr	Sklaven		Zucker		Kaffee	
	Preis (mittel)	Index	Preis (Arroba) <sup>263</sup>	Index	Preis (Arroba)	Index
1800	150.000	85,7	2.595	208,4	--	--
1810	175.000	100,0	1.245	100,0	1.245	100,0
1820	200.000	114,2	1.815	145,8	3.540	208,4
1830	250.000	142,8	2.160	173,4	3.465	207,8
1840	450.000	257,1	--	--	--	--
1850	500.000	285,7	2.685	215,6	3.975	319,2
1860	650.000	357,1	6.675	536,1	6.735	341,4
1870	650.000	357,1	6.510	522,9	6.030	484,3
1880	450.000	257,1	5.835	468,6	7.220	579,9
1888	400.000	228,5	4.195	336,9	9.600	771,0

<sup>261</sup> Katia M. de Queirós Mattoso: *Ser escravo no Brasil*. São Paulo 1982. Die Preise werden in Réis angegeben. Mein Dank gilt Márcia Sanocki Stormowski für den Hinweis auf dieses Werk.

<sup>262</sup> Ebd., S. 95.

<sup>263</sup> Eine Arroba entspricht 12,5 bis 15 Kilo (Anm. d. Ü.).

Mit dem Preis für einen Sklaven als Referenz wurde die Tabelle 23 erstellt, in der der Gesamtwert eines Inventars mit der möglichen Anzahl an Sklaven in Beziehung gesetzt wird, die man mit diesem Betrag hätte kaufen können. Wie schon bei Mattoso wurde hier der Preis für einen Sklaven direkt in den Inventaren gesucht, um den Grad des Reichtums der betreffenden Person mit ihrer Lebenswelt in Bezug zu setzen. Beim Blick auf diese Zahlen muss man beachten, dass Mattoso den durchschnittlichen Sklavenpreis verwendet, während der Wert aus den Inventaren den Preis für den am höchsten bewerteten Sklaven darstellt.

*Tabelle 23: Sklavenpreise laut Mattoso und Inventar*

Jahr	Inventar von	Gesamtwert des Inventars	Preis eines Sklaven		Anzahl der kaufbaren Sklaven
			Mattoso	Inventar	
1867	Felippe Pedro Schmitt (Três Forquilhas)	13:205\$200	650\$000	600\$000	20–22
1873	José Raupp (São Pedro de Alcântara)	39:370\$670	650\$000	1:000\$000	39–60
1879	Guilhermina Voges (Três Forquilhas)	10:841\$980	650\$000	650\$000	16
1879	Carlos Jacoby (Três Forquilhas)	22:942\$000	650\$000		35
1884	Jacob Voges (Três Forquilhas)	19:562\$883	450\$000	884\$000	22–43
1890	Pedro Diefenthäler (São Leopoldo)	13:260\$000	400\$000	xxx	33
1891	Jacob Diefenthäler (São Leopoldo)	91:275\$500	400\$000	xxx	228
1895	Carlos Frederico Voges (Taquari)	88:663\$353	400\$000	xxx	221

Laut Tabelle 23 konnte man mit dem Gesamtwert jedes Inventars eine beträchtliche Zahl Sklaven kaufen, nämlich 16 mit dem geringsten und 228 mit dem höchsten Wert. Pellanda berichtet, dass es 1850 in São Leopoldo 229 Sklaven gab, was als „zuviel für einen Bezirk [galt], in dem so viele freie Arbeitskraft verfügbar ist“. Doch zwanzig Jahre nach dieser Erhebung war die Zahl der Sklaven in der Kolonie auf 1.060 gestiegen.<sup>264</sup> Zum Vergleich wurden die von Helen Osório und Luís Augusto Ebling Farinatti vorgenommenen

<sup>264</sup> Pellanda: A colonização germânica, S. 61–64. Diese Zahlen sollen umstritten gewesen sein, denn nicht alle akzeptierten die in den offiziellen Berichten angegebene Zählung. Dennoch wurden die von Pellanda überlieferten Zahlen hier zu Illustrationszwecken verwendet.

Schätzungen hinzugezogen.<sup>265</sup> Osórios Zahlen beziehen sich auf den Zeitraum zwischen 1765 und 1825 und besagen, dass die große Mehrheit der Sklavenbesitzer in Rio Grande do Sul mindestens neun Sklaven besaß. Bei der Herstellung von Trockenfleisch (*charque*) arbeiteten sogar rund 40 Sklaven pro Unternehmen. Vergleicht man diese Zahl mit denen der Zuckermühlen, ist kein allzu großer Unterschied festzustellen: Laut Osório verfügten die Zuckermühlenbetreiber im Schnitt über 66 Sklaven, wobei lediglich sieben Unternehmer im ländlichen Rio Grande do Sul 50 Sklaven oder mehr besaßen.

In ähnlicher Form hat Farinatti eine demografische Erhebung der Sklavenbevölkerung im Munizip Alegrete zwischen 1831 und 1870 vorgenommen. Dort besaßen 391 Bauernhöfe im Jahr 1858 insgesamt 527 Sklaven, was einen Durchschnitt von 1,34 pro Hof bedeutet. In einer Tabelle zu den Jahren 1831–1850 erfasst Farinatti 337 Sklaven in 74 Inventaren, was einen Schnitt von 4,55 pro Inventar ergibt. Beide Autoren haben Inventare zur Nachlasserfassung untersucht, um die Realität in Rio Grande do Sul und am Río de la Plata an der Wende zum 19. Jahrhundert abzubilden. Die hier erwähnten Zahlen helfen, das ökonomische Potenzial der Einwanderer zu bemessen. In Bezug auf den Besitz von Sklaven waren alle in Tabelle 23 aufgeführten Familien vergleichbar mit der Mehrheit derer, die mindestens neun Sklaven besaßen. Drei Familien besaßen ähnlich wie Trockenfleischhersteller um die 40 Sklaven und zwei Familien sogar 50 oder mehr. Wenn man also anerkennt, dass die deutschen Siedler Sklaven in vergleichbarem Umfang wie die übrigen Landbesitzer in der Provinz besaßen, kann man davon ausgehen, dass die entsprechenden Inventare repräsentativ für das Bild der Wirtschaftskraft in Rio Grande do Sul im 19. Jahrhundert sind.

Die exponentiellen Siedler interessierten sich auch für Viehwirtschaft. Die in den Inventaren genannten Familien investierten in den Kauf von Tieren für den Einsatz in der Landwirtschaft, in den Mühlen und im Handel. Die meisten widmeten sich auch der Viehzucht für Schlachtung und Verkauf. Die in Tabelle 24 aufgeführten Beträge stammen aus denselben Inventaren und sollen zeigen, welche Möglichkeiten jede Familie beim Kauf und bei der Aufzucht von Tieren hatte.

---

<sup>265</sup> Helen Osório: *Campeiros e domadores. Escravos da pecuária sulista, século XVIII*. In: II Encontro Nacional „Escravidão e Liberdade no Brasil Meridional“. Porto Alegre, 26.–28. Oktober 2005; Luis Augusto Ebling Farinatti: *Nos rodeios, nas roças e em tudo o mais: trabalhadores escravos na Campanha rio-grandense (1831–1870)*. In: II Encontro Nacional „Escravidão e Liberdade no Brasil Meridional“. Porto Alegre, 26.–28. Oktober 2005.

**Tabelle 24: Viehpreise**

Jahr	Inventar von / Ort / Quelle	Gesamtwert des Inventars	Viehpreise	Kaufbare Menge
1867	Felippe Pedro Schmitt (Três Forquilhas)	13:205\$200	„eine Kuh mit Kalb“ 8\$000	1.650
1873	José Raupp (São Pedro de Alcântara)	39:370\$670	„ein Zuchtrind“ 10\$000	3.937
1879	Guilhermina Voges	10:841\$980	„ein Lasttier“ 25\$000	433
1879	Carlos Jacoby (Três Forquilhas; Inventar)	22:942\$000	„ein Zuchtrind“ 10\$000	2.294
1884	Jacob Voges (Três Forquilhas)	19:562\$883	„ein zahmer Ochse“ 25\$000	782
1890	Pedro Diefenthäler (São Leopoldo)	13:260\$000	„eine Milchkuh“ 10\$000	1.326
1891	Jacob Diefenthäler (Taquara)	91:275\$500	„ein Zuchtrind“ 20\$000	4.563
1895	Carlos Frederico Voges (Taquari)	88:663\$353	„ein Zuchtrind“ 25\$000	3.546

Zur Viehzucht ist dem Inventar von Felipe Pedro Schmitt zu entnehmen, dass das Ehepaar nur „eine Kuh mit Kalb“ im Wert von 8\$000 besaß. Diese Angabe passt nicht zu dem, was man über die wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung der Familie Schmitt weiß. Sehr wahrscheinlich war das bewegliche Eigentum bereits zuvor unter den Erben aufgeteilt worden, denn das Inventar wurde nach dem Tod des Ehepaars erstellt. Andererseits hätte man mit den im Inventar genannten dreizehn Contos de Réis 1.650 Kühe mit Kalb kaufen können, was die Familie zu einer großen Produzentin von Milch und Milchprodukten gemacht hätte. Adolpho Voges hätte mit den fast elf Contos de Réis 433 Lasttiere kaufen können, um damit seinen Handel erheblich auszuweiten und zum größten reisenden Händler in der Provinz Rio Grande do Sul zu werden. Jacob Voges hätte die 782 zahmen Ochsen gegen 391 Ochsengespanne eintauschen können, um sie dann beim Pflügen und in den Mühlen einzusetzen. Die Exponenten hätten auch Tiere für die Zucht kaufen und Herden zwischen 1.326 und 4.563 Stück aufbauen können. Pellanda gibt für São Leopoldo im Jahr 1923 einen Viehbestand von 39.000 Stück und 5.400 Maultiere, für Taquara 33.000 Stück Vieh und 3.960 Maultiere an.<sup>266</sup> Darüber hinaus liefert der Band *Hundert Jahre Deutschtum in Rio Grande do Sul* von 1924 eine Statistik über den zweiten Bezirk von Venâncio Aires im Jahr 1920, wonach es in 592,5 Kolonien, auf denen

<sup>266</sup> Pellanda: A colonização germânica, S. 68–96.

1.296 Familien lebten, 16.270 Stück Vieh gab, also im Durchschnitt 12,5 Tiere pro Familie.<sup>267</sup> Auch wenn die Daten von Pellanda und in der Festschrift zeitlich nach der Erstellung der Inventare liegen, kann man sie zum Vergleich heranziehen. Die Berechnung auf Grundlage der in den Inventaren angegebenen Werten ist zwar hypothetisch, doch sie lässt vermuten, dass die Exponenten sich finanziell weit über dem Durchschnitt der meisten ihrer Miteinwanderer befanden, da die Menge an Tieren auf jedem anderen Landgut weit unter dem lag, was diese sich hätten leisten können.

Die folgenden Tabellen erfassen typische Kolonialprodukte, deren Produktion und Verkauf eine größere Reichweite hatten und die teilweise bis auf die Märkte von Porto Alegre gelangten. Jede Tabelle dokumentiert die Wirtschaftskraft des betreffenden Siedlers zum Zeitpunkt der Inventarerstellung. Wieviel Maniokmehl, Bohnen, Schmalz, Fleisch, Schnaps und Wein hätte er kaufen können? Für wie lange hätte er die Dienste eines Mühlenbauers, die eines Steinmetzmeisters oder die eines Lehrers in Anspruch nehmen können? Diese Fragen machen deutlich, was ein Besitz von unzähligen Contos de Réis damals bedeutete und was dieser Wert der Familie alles ermöglicht hätte.

*Tabelle 25: Preis für Maniokmehl<sup>268</sup>*

Jahr	Inventar von	Gesamtwert des Inventars	Preis für einen Sack Maniokmehl	Kaufbare Menge in Säcken
1867	Felippe Pedro Schmitt (Três Forquilhas)	13:205\$200	1\$800–2\$000	6.602–7.336
1873	José Raupp (São Pedro de Alcântara)	39:370\$670		19.685–21.872
1879	Guilhermina Voges (Três Forquilhas)	10:841\$980		5.420–6.023
1879	Carlos Jacoby (Três Forquilhas)	22:942\$000		11.471–12.745
1884	Jacob Voges (Três Forquilhas)	19:562\$883		9.781–10.868
1890	Pedro Diefenthaler (São Leopoldo)	13:260\$000		6.630–7.366
1891	Jacob Diefenthaler (Taquara)	91:275\$500		45.637–50.708
1895	Carlos Frederico Voges (Taquari)	88:663\$353		44.331–49.257

<sup>267</sup> Verband deutscher Vereine (Hg.): Hundert Jahre Deutschum in Rio Grande do Sul. 1824–1924. Porto Alegre 1924, S. 229.

<sup>268</sup> Joseph Hörmeyer: O Rio Grande do Sul de 1850. Descrição da província do Rio Grande do Sul no Brasil meridional. Porto Alegre 1986, S. 52. Zur Herstellung von Maniokmehl vgl. Roche: A colonização alemã, S. 262–265. Als Exportgut erreichte es 1948 Preise von 600 bis 800 Réis pro Kilo. Laut dem Inventar von Jacob Voges von 1884 wurde ein Sack Maniokmehl für 2\$000 gehandelt. Bereits 1889 stieg dieser Preis auf 3\$500. Vgl. APERS – Inventário Jacob Voges; Museu Histórico Visconde de São Leopoldo – Livro de Escrituração de Conta Correntes – Interior do município de Osório (1874–1901), S. 42.

Laut Pellandas Daten auf Grundlage eines Berichts von 1858 exportierte São Leopoldo 16.000 Sack Maniokmehl zu jeweils 5\$000, folglich für einen Gesamtwert von 80:000\$000. Im Jahr 1870 stieg diese Zahl auf 28.000 Säcke zu jeweils 4\$000 mit einem Gesamtwert von 112:000\$000. In der Küstenregion produzierte die Kolonie São Pedro de Alcântara 1865 insgesamt 4.850 Sack Maniokmehl.<sup>269</sup> Alle Familien hätten beträchtliche Mengen Maniokmehl erwerben können. Anhand der bei Pellanda angegebenen Daten lässt sich erkennen, dass man mit dem Gesamtwert des Inventars von Jacob Diefenthäler die Gesamtproduktion an Maniokmehl in São Leopoldo im Jahr 1870 hätte kaufen können. José Raupp hätte mit seinem Vermögen die vierfache Jahresproduktion an Maniokmehl in São Pedro de Alcântara im Jahr 1865 erwerben können.

**Tabelle 26:** Preis für Bohnen<sup>270</sup>

Jahr	Inventar von	Gesamtwert des Inventars	Preis für einen Sack schwarze Bohnen	Kaufbare Menge in Säcken
1867	Felipe Pedro Schmitt (Três Forquilhas)	13:205\$200	6\$000–7\$000	1.886–2.200
1873	José Raupp (São Pedro de Alcântara)	39:370\$670		5.624–6.561
1879	Guilhermina Voges (Três Forquilhas)	10:841\$980		1.548–1.806
1879	Carlos Jacoby (Três Forquilhas)	22:942\$000		3.277–3.823
1884	Jacob Voges (Três Forquilhas)	19:562\$883		2.794–3.260
1890	Pedro Diefenthäler (São Leopoldo)	13:260\$000		1.894–2.210
1891	Jacob Diefenthäler (Taquara)	91:275\$500		13.039–15.212
1895	Carlos Frederico Voges (Taquari)	88:663\$353		12.666–14.777

Laut Pellanda exportierte die Kolonie São Leopoldo um 1858 insgesamt 20.000 Sack Bohnen zu je 8\$000 für insgesamt 160:000\$000. Zwölf Jahre später konnten 34.000 Sack à 8\$000 für insgesamt 272:000\$000 exportiert werden.<sup>271</sup> Im selben Jahrzehnt produzierte Três Forquilhas 329 Sack Bohnen, die je 4\$000 wert waren. Laut demselben Bericht wurden

<sup>269</sup> Pellanda: A colonização germânica, S. 62, 64, 168. Zu São Leopoldo erfasst er die Mengen in Alqueires, wobei jeder Sack Maniokmehl zwei Alqueires entspricht. Insgesamt kommt er dabei auf 28.000 Säcke. Die Maßeinheit „Alqueires“ bezeichnet rund 14 Liter Trockenware.

<sup>270</sup> Hörmeyer: O Rio Grande do Sul, S. 53. Roche: A colonização alemã, S. 407, berichtet, dass ein Sack mit 60 kg Bohnen 1851 in Porto Alegre für 5\$600 gehandelt wurde.

<sup>271</sup> Pellanda: A colonização germânica, S. 62–64. Man beachte, dass der Autor 68.000 Alqueires vermerkt. Ein Sack entspricht 2 Alqueires, so kommt man insgesamt auf 34.000 Säcke Bohnen für das Jahr 1870.

16,5 Sack verkauft und 312,5 von den Siedlern selbst verbraucht.<sup>272</sup> Man erkennt in Tabelle 26 auch, dass alle Siedler in ihren Lagern eine größere Menge Bohnen als ihre Jahresproduktion hätten aufbewahren können. Nur São Leopoldo mit seiner größeren Ausdehnung erzielte eine größere Produktion, als man mit dem Gesamtwert aller Inventare hätte kaufen können.

**Tabelle 27: Schmalzpreise<sup>273</sup>**

Jahr	Inventar von	Gesamtwert des Inventars	Preis für ein Kilo Schmalz	Kaufbare Menge in Kilos
1867	Felippe Pedro Schmitt (Três Forquilhas)	13:205\$200	\$600	22.008
1873	José Raupp (São Pedro de Alcântara)	39:370\$670		65.616
1879	Guilhermina Voges (Três Forquilhas)	10:841\$980		18.069
1879	Carlos Jacoby (Três Forquilhas)	22:942\$000		38.236
1884	Jacob Voges (Três Forquilhas)	19:562\$883		32.604
1890	Pedro Diefenthäler (São Leopoldo)	13:260\$000		22.100
1891	Jacob Diefenthäler (Taquara)	91:275\$500		152.125
1895	Carlos Frederico Voges (Taquari)	88:663\$353		147.772

Elma Strassburg Witt berichtet, dass ein Schwein der Rasse „Macau“ mit einem Gewicht von 150 kg drei Dosen Schmalz zu je 18 kg ergebe. Somit könnte man mit dem Inventar von Felipe Pedro Schmitt 1.222 Dosen Schmalz kaufen, für deren Herstellung 407 Tieren notwendig gewesen wären. Nimmt man das Inventar von Jacob Diefenthäler, könnte man 8.451 Dosen Schmalz kaufen, für deren Produktion 2.817 Schweine hätten geschlachtet werden müssen. Laut den Angaben in *Hundert Jahre Deutschtum* wurden in Monte Bello,

<sup>272</sup> Ely und Barroso (Hg.): *Imigração alemã*, S. 167.

<sup>273</sup> Laut Pellanda exportierte die Kolonie São Leopoldo im Jahr 1870 12.000 Arrobas Schmalz für 7\$500 pro Arroba, also insgesamt 90:000\$000. Da eine Arroba 12,5 bis 15 Kilo entspricht, betrug der Kilopreis für Schmalz \$500 bis \$600. Roche: *A colonização alemã*, S. 407, berichtet, dass der Preis pro Kilo Schmalz sich 1851 um \$400 bewegte. Von 1851 bis 1907 wurde Schmalz in der Kolonisationsregion zu einem wertvollen Produkt, dessen Preis in 56 Jahren um nicht weniger als 450% stieg. Laut *Verband deutscher Vereine* (Hg.): *Hundert Jahre Deutschtum*, S. 230, bewegte sich das Kilo Schmalz um 1924 in einer Preisspanne von 1\$800 bis 1\$900. Die Schmalzproduktion erreichte 1907 insgesamt 21.943.867 kg, die einen Betrag von 23.472:355\$000 einbrachten, 1922 brachten 45.581.169 kg 72.475:435\$000 ein.

einem Ort im 2. Bezirk von Venâncio Aires, im Jahr 1920 insgesamt 11.840 Schweine gezüchtet, also im Durchschnitt 110 Tiere pro Familie.<sup>274</sup>

**Tabelle 28: Fleischpreise<sup>275</sup>**

Jahr	Inventar von / Ort	Gesamtwert des Inventars	Preis für zwei Pfund Fleisch (etwa ein Kilo)	Kaufbare Menge in Kilos und Tonnen
1867	Felippe Pedro Schmitt (Três Forquilhas)	13:205\$200	\$40–\$80	165.065–330.130 165–330
1873	José Raupp (São Pedro de Alcântara)	39:370\$670		492.133–984.266 492–984
1879	Guilhermina Voges (Três Forquilhas)	10:841\$980		135.524–271.049 135–271
1879	Carlos Jacoby (Três Forquilhas)	22:942\$000		286.775–573.550 286–573
1884	Jacob Voges (Três Forquilhas)	19:562\$883		244.536–489.072 244–489
1890	Pedro Diefenthäler (São Leopoldo)	13:260\$000		165.750–331.500 165–331
1891	Jacob Diefenthäler (Taquara)	91:275\$500		1.140.943– 2.281.887 1.140–2.281
1895	Carlos Frederico Voges (Taquari)	88:663\$353		1.108.291– 2.216.583 1.108–2.216

Die außerordentlich hohen Zahlen – in Tonnen – in Tabelle 28 zeigen, dass die Menge an Lebensmitteln auf den Tischen dieser Siedler weit über dem Durchschnitt ihrer Mitbewohner lag. Auf den ersten Blick widerspricht diese Feststellung dem verbreiteten Bild der Kolonien, wonach es unterschiedliche Tierarten für die Arbeit und als Nahrungsmittel gab. Es besteht jedoch ein großer Unterschied zwischen denjenigen, die im Rahmen von Subsistenzwirtschaft nur eine geringe Zahl von Vieh züchten konnten, und denen, die zu Produzenten oder gar Viehzüchtern wurden. Dieser Unterschied zwischen denen, die sich

<sup>274</sup> Verband deutscher Vereine, S. 229. Dort findet sich eine Tabelle, laut der Monte Bello die höchste Zahl an Schweinen pro Familie verzeichnete.

<sup>275</sup> Verband deutscher Vereine (Hg.): Hundert Jahre Deutschtum, S. 239. Der Herausgeber des Bandes nimmt als Referenz den Preis pro Kilo Fleisch, den die Familie Berghan, Besitzerin des Schlachthofs in Estância Velha, 1856 verlangte. Vgl. auch Aurélio Buarque de Holanda Ferreira: Novo dicionário da língua portuguesa. Rio de Janeiro 1986, S. 1029.

an einen reich gedeckten Tisch setzen konnten, und denen, die ihre Tagesration streng bemessen mussten, wird in Tabelle 28 deutlich.

Laut einem Bericht in der Tageszeitung *O Estado de S. Paulo* auf Grundlage von Daten des Instituto de Economia Agrícola (IEA, Institut für landwirtschaftliche Ökonomie) lagen die Preise für gemästete Ochsen im Jahr 2005 im Durchschnitt bei R\$ 53,99 pro Arroba, R\$ 3,48 pro Kilo Fleisch im Großhandel und R\$ 7,31 pro Kilo im Einzelhandel. Anhand dieser Daten hätte Jacob Diefenthäler Fleisch zu R\$ 166.805,93 kaufen können. Dieser Betrag in heutigen Reais wäre fast ausreichend, damit die Familie während der 71 Jahre von Jacobs Lebenszeit jeden Tag hätte Fleisch essen können, was bei einem täglichen Verzehr von einem Kilo Fleisch während der 25.915 Tage seines Lebens insgesamt R\$ 189.438,65 gekostet hätte.

**Tabelle 29: Schnapspreise<sup>276</sup>**

Jahr	Inventar von	Gesamtwert des Inventars	Preis für ein Fass Schnaps (= 700 Flaschen)	Kaufbare Menge an Fässern
1867	Felippe Pedro Schmitt (Três Forquilhas)	13:205\$200	60\$000	220
1873	José Raupp (São Pedro de Alcântara)	39:370\$670		656
1879	Guilhermina Voges (Três Forquilhas)	10:841\$980		180
1879	Carlos Jacoby (Três Forquilhas)	22:942\$000		382
1884	Jacob Voges (Três Forquilhas)	19:562\$883		326
1890	Pedro Diefenthäler (São Leopoldo)	13:260\$000		221
1891	Jacob Diefenthäler (Taquara)	91:275\$500		1.521
1895	Carlos Frederico Voges (Taquari)	88:663\$353		1.477

1858 belief sich der Export von Schnaps aus São Leopoldo auf 42 Fässer, die jeweils 150\$000 kosteten und einen Gesamtwert von 52:251\$000 erreichten. Zwölf Jahre später stieg die Produktion auf 83 Fässer bei gleichbleibendem Preis. Die Küstenregion war bei der Schnapsproduktion führend, und 1865 stellte die Kolonie São Pedro de Alcântara allein schon 382 Fässer her.<sup>277</sup>

<sup>276</sup> Hörmeier: *O Rio Grande do Sul*, S. 53. Im Inventar von Jacob Voges von 1884 findet sich der Betrag von 40\$000 für ein Fass Schnaps. 1889 wurde das Fass laut dem Rechnungsbuch für Beträge zwischen 120\$000 und 140\$000 verkauft. Vgl. APERS – Inventário Jacob Voges; Livro de Escrituração de Conta Correntes – Interior do município de Osório (1874–1901), S. 74–75. Museu Histórico Visconde de São Leopoldo.

<sup>277</sup> Pellanda: *A colonização germânica*, S. 62, 64, 168.

Wie das Maniokmehl war Schnaps für den Handel in Rio Grande do Sul von besonderer Bedeutung. Beide Produkte waren essenziell für die Versorgung der Soldaten während der Grenzkonflikte am Río de la Plata. Schnaps wurde in mehrere Regionen des Landes exportiert und für verschiedene Zwecke eingesetzt. Alle in Tabelle 27 genannten Exponenten hätten große Produzenten und Exporteure von Schnaps werden können.

*Tabelle 30: Weinpreise*<sup>278</sup>

Jahr	Inventar von	Gesamtwert des Inventars	Preis für eine Flasche Wein	Kaufbare Menge an Weinflaschen
1867	Felippe Pedro Schmitt (Três Forquilhas)	13:205\$200	\$320	41.266
1873	José Raupp (São Pedro de Alcântara)	39:370\$670		123.033
1879	Guilhermina Voges (Três Forquilhas)	10:841\$980		33.881
1879	Carlos Jacoby (Três Forquilhas)	22:942\$000		71.693
1884	Jacob Voges (Três Forquilhas)	19:562\$883		61.134
1890	Pedro Diefenthäler (São Leopoldo)	13:260\$000		41.437
1891	Jacob Diefenthäler (Taquara)	91:275\$500		285.235
1895	Carlos Frederico Voges (Taquari)	88:663\$353		277.072

Mit Wein verhielt es sich ähnlich wie mit dem, was sich für Fleisch feststellen ließ. Vom Beginn des Anbaus und der ersten Weinlese an unterschied sich der Wein vom Schnaps aufgrund seiner begrenzten Menge, denn bei geringerer Menge gelesener Trauben stieg der Preis für das Produkt. Auch wenn man die Schwankungen in der Qualität des Weins und die unterschiedlichen Vermögenswerte berücksichtigt, kann man davon ausgehen, dass die Exponenten dieses Getränk bei Tisch genossen. Moehlecke merkt an, dass die Weinherstellung bereits 1825 mit der deutschen Kolonisierung begonnen habe, als die Regierung dem Antrag von João Baptista Orsi auf Nutzung eines Grundstücks als Weinberg nachkam. Hillebrand vermerkte in seinem Bericht von 1854, dass die Siedler Wein herstellten, der in der Familie getrunken werde. Gab es Überschuss, wurden die Fässer verkauft, z. B. wurden 1850 und 1853 jeweils 12 und 28 Fässer ausgeführt.<sup>279</sup>

<sup>278</sup> Verband deutscher Vereine (Hg.): Hundert Jahre Deutschtum, S. 215. Dort heißt es, dass sich die Weinproduktion 1923 auf 61,2 Tausend Tonnen belief, die 24.480:000\$000 einbrachten.

<sup>279</sup> Germano Oscar Moehlecke: O Vale dos Sinos era assim. São Leopoldo 1978, S. 109–111.

**Tabelle 31:** Preis für spezialisierte Arbeitskraft beim Bau von Mühlen<sup>280</sup>

Jahr	Inventar von	Gesamtwert des Inventars	Preis für einen Arbeitstag der Familie Mentz	Menge der möglichen Arbeitstage
1867	Felippe Pedro Schmitt (Três Forquilhas)	13:205\$200	\$480	27.510 (75 Jahre)
1873	José Raupp (São Pedro de Alcântara)	39:370\$670		82.022 (224 Jahre)
1879	Guilhermina Voges (Três Forquilhas)	10:841\$980		22.587 (61 Jahre)
1879	Carlos Jacoby (Três Forquilhas)	22:942\$000		47.795 (130 Jahre)
1884	Jacob Voges (Três Forquilhas)	19:562\$883		40.756 (111 Jahre)
1890	Pedro Diefenthäler (São Leopoldo)	13:260\$000		27.625 (75 Jahre)
1891	Jacob Diefenthäler (Taquara)	91:275\$500		190.157 (520 Jahre)
1895	Carlos Frederico Voges (Taquari)	88:663\$353		184.715 (506 Jahre)

**Tabelle 32:** Preis für Arbeitskraft beim Brückenbau (Maurermeister)<sup>281</sup>

Jahr	Inventar von	Gesamtwert des Inventars	Preis für einen Arbeitstag eines Maurermeisters	Menge der möglichen Arbeitstage
1867	Felippe Pedro Schmitt (Três Forquilhas)	13:205\$200	3\$000	4.401 (12 Jahre)
1873	José Raupp (São Pedro de Alcântara)	39:370\$670		13.123 (35 Jahre)
1879	Guilhermina Voges (Três Forquilhas)	10:841\$980		3.613 (9 Jahre)
1879	Carlos Jacoby (Três Forquilhas)	22:942\$000		7.647 (20 Jahre)
1884	Jacob Voges (Três Forquilhas)	19:562\$883		6.520 (17 Jahre)
1890	Pedro Diefenthäler (São Leopoldo)	13:260\$000		4.420 (12 Jahre)
1891	Jacob Diefenthäler (Taquara)	91:275\$500		30.425 (83 Jahre)
1895	Carlos Frederico Voges (Taquari)	88:663\$353		29.554 (80 Jahre)

Kapitel 3 und 4 zum wirtschaftlichen Aufstieg und zu den Investitionen der exponentiellen Siedler haben die verschiedenen Wirtschaftsbereiche wie Handel, Mühlen, Landkauf, Viehzucht und Eisenbahnbau genannt, in denen diese Familien aktiv waren. Doch die von

<sup>280</sup> Verband deutscher Vereine (Hg.): Hundert Jahre Deutschtum, S. 239. Der Herausgeber zog die Kosten für Arbeitskraft hinzu, die im Jahr 1856 von Mitgliedern der Familie Mentz verlangt wurden, die sich in Hamburgo Velho auf den Bau von Mühlen spezialisiert hatte. Sie arbeiteten für 480 Réis pro Tag. Vgl. auch Hörmeyer: O Rio Grande do Sul, S. 52.

<sup>281</sup> Verband deutscher Vereine (Hg.): Hundert Jahre Deutschtum, S. 266. Das hier verwendete Beispiel bezieht sich auf den Bau einer Steinbrücke über den Bach Feitoria an der Picada 48 zwischen 1857 und 1866. Bauleiter war der Steinmetz Sauter. Die übrigen Steinmetze bekamen 2\$000 und die Hilfsarbeiter 1\$000.

ihnen dafür genutzte Struktur entstand nicht von selbst, sondern musste kontinuierlich aufgebaut und nachgebessert werden. Die Beispiele in den Tabellen 31 und 32 umfassen den Bau von Mühlen und Brücken, lebenswichtige Bauten in den Kolonien. Es ist eindeutig, dass die Kolonien sich ohne Korn- und Zuckermühlen nicht hätten entwickeln können und dass Brücken für den Verkehr und Warentransport unabdingbar waren. Daher mussten regelmäßig Fachleute für den Bau und die Wartung solcher Infrastruktur unter Vertrag genommen werden. Die Möglichkeit, diese Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen, festigte die exponentielle Position dieser Siedler gegenüber jenen, die dafür kein Geld hatten.

**Tabelle 33:** Preis für Arbeitskraft in der Bildung und/oder Verwaltung<sup>282</sup>

Jahr	Inventar von	Gesamtwert des Inventars	Jahresgehalt eines Lehrers oder Inspektors	Menge der möglichen Arbeitstage in Jahren
1867	Felippe Pedro Schmitt (Três Forquilhas)	13:205\$200	600\$000	22
1873	José Raupp (São Pedro de Alcântara)	39:370\$670		65
1879	Guilhermina Voges (Três Forquilhas)	10:841\$980		18
1879	Carlos Jacoby (Três Forquilhas)	22:942\$000		38
1884	Jacob Voges (Três Forquilhas)	19:562\$883		32
1890	Pedro Diefenthaler (São Leopoldo)	13:260\$000		22
1891	Jacob Diefenthaler (Taquara)	91:275\$500		152
1895	Carlos Frederico Voges (Taquari)	88:663\$353		147

Tabelle 33 erwähnt zwar verschiedene Berufe wie Lehrer, Richter, Pfarrer und Inspektoren, doch werden hier diese Daten nur hinsichtlich der Lehrer untersucht. In der einschlägigen Literatur wird die deutsche Einwanderung zurecht in enger Bindung mit Schule und Kirche dargestellt. Die Kolonien waren in der Tat geprägt von großer Sorge um die Bildung, die zunächst von Mitgliedern der Gemeinschaft selbst und von dafür angestellten Lehrern vermittelt wurde. In einer zweiten Phase wurde die Bildung von den Provinzregierungen organisiert und ging schließlich in das staatliche Schulwesen über. Die meisten Familien richteten ihre Hoffnung auf einen Aufstieg ihrer Kinder durch Bildung. Jacoby, Tietböhl und Voges schickten ihre Kinder z. B. auf bessere Schulen nach Porto Alegre und São

<sup>282</sup> Referenzwerte: Lehrer in Conceição do Arroio 1844: 600\$000, Lehrer in Vacaria und Santo Antônio da Patrulha 1845: 400\$000, Gemeinde- und Waisenrichter in Santo Antônio da Patrulha 1845: 400\$000, hauptamtlicher Pfarrer in São Leopoldo 1826: 400\$000, Kolonieinspekteur in São Leopoldo 1826: 600\$000. Vgl. Arquivo Histórico de Santo Antônio da Patrulha – Câmara de Vereadores – Livro 3 – S. 11/verso–12, 13–14, 14/verso–16, 17–18; Arquivo Publico. 2.<sup>a</sup> Secção. Do livro 148°, S. 169.

Leopoldo. Laut Müller ging Carlos Jacoby in São Leopoldo zur Schule, und laut Ely schloss Leopoldo Tietböhl 1896 die grundständige Schule in Porto Alegre ab. Laut dem Pfarrregister der evangelischen Gemeinde von São Leopoldo ging Catarina Frederica, die Tochter von Pfarrer Voges, in São Leopoldo zur Schule.<sup>283</sup>

Von Pedro und Jacob Diefenthäler ist nicht bekannt, wie sie zu Bildungsfragen standen. Nimmt man die Haltung anderer Familien zum Maßstab, so haben ihre Kinder höchstwahrscheinlich gute Schulen besucht und später studiert. Man darf davon ausgehen, dass die Kinder dieser Familien mit Privatlehrern in Kontakt kamen, sei es zur Nachhilfe, sei es für weiterführende Studien. Für die Exponenten galt Bildung als Instrument, um die künftigen Erben auf die von ihren Familien vorgesehenen Ämter und Unternehmungen vorzubereiten.

Nach dem Versuch zu bemessen, wieviel ein Exponent mit seinem Vermögen hätte kaufen oder in Auftrag geben können, muss eine letzte Frage beantwortet werden: Wieviel wären die in den Dokumenten genannten Beträge heute wert? Orientiert man sich an drei Inventaren, denen von Felipe Pedro Schmitt (13:205\$200), Jacob Diefenthäler (91:275\$500) und Carlos Frederico Voges (88:663\$353), kommt man auf folgende Zahlen: Schmitt besäße heute ein Vermögen von R\$ 272.309,33, Diefenthäler von R\$ 1.567.009,70 und Voges von R\$ 1.073.379.<sup>284</sup> Um auf diese Beiträge zu kommen, wurden die Gesamtbeträge in Pfund Sterling umgerechnet und inflationsbereinigt, um sie dann in brasilianische Reais umzurechnen. Vergleicht man das Ergebnis dieser Berechnungen mit dem heutigen Preis für Land (vgl. Tabelle 21), ergeben diese Preise Sinn. Heute hätten Jacob Diefenthäler und Carlos Frederico Voges mindestens ein Vermögen im Umfang des in der Umrechnung festgestellten Betrags in Reais angehäuft. Felipe Pedro Schmitt hatte kein so florierendes Geschäft wie die beiden anderen und sein Tod erfolgte ungefähr dreißig Jahre früher, sodass sein Vermögen nicht an das der beiden anderen heranreichte.

Alle Tabellen dieses Kapitels wurden mit dem Ziel erstellt, den Reichtum der Siedler zu bemessen. Die zentrale Frage war, wieviel ein Siedler mit dem Besitz hätte kaufen können,

---

<sup>283</sup> Müller: Trés Forquilhas (1826–1899), S. 136; Ely und Barroso (Hg.): Imigração alemã, S. 10; Dreher: Livros de registro da comunidade evangélica.

<sup>284</sup> Wechselkurs für Pfund Sterling laut [www.turismocambio.com.br](http://www.turismocambio.com.br) am 21. September 2007. Kauf: R\$ 3,80, Verkauf: R\$ 4,15. Die aktualisierten Werte in Pfund in allen Inventaren wurden mit dem Kaufwert eines Pfund Sterling (R\$ 3,80) multipliziert. APERS – Inventário Felipe Pedro Schmitt: 71.660,35 Pfund x R\$ 3,80 = R\$ 272.309,33; APERS – Inventário Jacob Diefenthäler: 412.370,99 Pfund x R\$ 3,80 = R\$ 1.567.009,70; APERS – Inventário Carlos Frederico Voges: 282.468,17 Pfund x R\$ 3,80 = R\$ 1.073.379,00.

den er sein Leben lang angehäuft hatte, und sie brachte eine gewisse Annäherung an die ökonomische Wirklichkeit der Familien, deren Inventare ausgewertet wurden. Die gelebte Realität der Kernfamilien Diefenthäler-Voges, Jacoby, Raupp und Schmitt, die aus dieser Rekonstruktion herausgelesen werden kann, belegt, dass sie tatsächlich wohlhabender als die allermeisten Siedler waren. Die Bestimmung des Reichtums bestätigte die Annahme, dass das Kolonisationsgebiet für die exponentiellen Siedler eine Einheit ohne geografische Grenzen darstellte, die Investitionen hätten erschweren können. Jacob Diefenthäler richtete seine Interessen speziell auf die Kolonie in Mundo Novo aus, Carlos Frederico Voges erwarb Koloniegrundstücke in Lajeado, José Raupp setzte über den Rio Mampituba und kaufte Land in der Provinz Santa Catarina, und Adolpho Voges erweiterte und betrieb eine Fazenda in Cima da Serra, die zuvor Carlos Jacoby gehört hatte, um nur einige Beispiele zu nennen.

Die trockene Aufgabe, Zahlen und statistische Daten zu vergleichen und zu analysieren, konnte die These bestätigen, dass man die Welt der Kolonien in Rio Grande do Sul nur dann in seiner Gesamtheit verstehen kann, wenn man die ökonomischen, politischen und sozialen Investitionen der Familien rekonstruiert. Dadurch kommt eine Logik des Überlebens/Wachstums/Reichtums zum Vorschein, die nicht ausschließlich ökonomisch artikuliert wurde. Die Aneignung materiellen Besitzes war eng verbunden mit der politischen und gesellschaftlichen Integration im Zuge einer sehr komplexen und bewussten Planung durch die exponentiellen Familien. Im folgenden Kapitel werden die Ladengeschäfte – die *Vendas* – als ideale *loci* der Einheit von Ökonomie, Politik und Geselligkeit analysiert.

# Kapitel 5: Die Venda: ein privilegierter Ort in der Kolonie

Der „Laden“ bleibt gegen alle Gefahren gefeit. Und der kleine dicke Ladenbesitzer meint, die Zeit wäre günstig, um ein Geschäft abzuschließen.<sup>285</sup>

Da der Siedler Ignácio Rasch eine Venda und etwas Geld besitzt, suchen alle seine Nähe und deshalb wird er immer dreister, achtet weder das Gesetz noch irgendetwas.<sup>286</sup>

Die vorherigen Kapitel haben gezeigt, dass praktisch alle hier untersuchten Exponenten irgendeine Verbindung zu den Dorfläden, den Vendas, hatten. Diese spezifische Form von Verkaufsraum gab es noch bis vor kurzem. Laut Lucildo Ahlert

mussten sich die Siedler bei Übernahme ihres Besitzes umgehend mit der Notwendigkeit auseinandersetzen, Überschuss für den Verkauf zu produzieren, denn sie brauchten Ressourcen, um die Schulden zu begleichen, die sie für den Kauf des Landes aufgenommen hatten. So entstanden überall die „Vendas“, in denen diese Überschüsse im Tausch von landwirtschaftlichen Erzeugnissen gegen Lebensmittel und Kleidung gehandelt wurden. Die Landwirte brachten Eier, Hühner, Butter und Schmalz und nahmen im Tausch dafür Stoffe, Salz, Zucker und andere Produkte mit, die es auf ihren Landgütern nicht gab.

Die Beträge aus dem Kauf und Verkauf wurden in einem Heft notiert, und der Saldo wurde wie bei einer Bank beim Händler hinterlegt und von diesem in bar ausgezahlt, wenn der Hersteller entsprechenden Bedarf hatte. In einer Venda konnte man sich unterhalten,

---

<sup>285</sup> Rotermund, *Os dois vizinhos*, S. 11.

<sup>286</sup> Bericht des Inspektors in der Kolonie São Leopoldo José Thomaz de Lima von 1829, zitiert nach Amado: *A revolta*, S. 67, Anm. 12.

einen Schnaps trinken oder auch Karten spielen.<sup>287</sup> Ähnlich beschreibt Angela Sperb die Venda:

In der Venda erfuhr man alle Neuigkeiten von der Politik bis zur Religion, sicherlich gab es auch Tratsch über die Nachbarn und wurden zwischen den Kunden Geschäfte gemacht [...]. Ohne jeden Zweifel war der Besitzer der Venda der bestinformierte Mensch in der ganzen Region und konnte in gewissem Rahmen das Schicksal zahlreicher Menschen mitbestimmen. Er stellte die Regeln für die Handelsgeschäfte mit den Siedlern auf. Er kommunizierte direkt oder indirekt mit São Leopoldo und Porto Alegre und brachte von dort alle möglichen Neuigkeiten mit. Der *vendeiro* wusste über alles und alle Bescheid. Er war gut informiert und hatte darüber hinaus auch die ökonomische Kontrolle, und daraus entstanden sein Ansehen und seine Macht in der Bevölkerung. Dieses Ansehen ruhte in gewisser Weise unmittelbar auf dem kaiserlichen Handelsgesetz. Die vor allem ökonomische Macht speiste sich aus der Kontrolle über die Handelsaktivitäten, die ihn reich machte.<sup>288</sup>

Für ein besseres Verständnis der Vendas müssen wir zum Beginn der Einwanderung zurückkehren und die Wirtschaftsaktivitäten von Jacob Diefenthäler, dem Schwiegervater von Voges, betrachten. Hunsche beschreibt ihn als „Besitzer einer Venda in Costa da Serra“.<sup>289</sup> Diese Angabe wurde später mehrfach wiederholt, ohne die Handelsaktivitäten der Familie Diefenthäler im Einzelnen zu untersuchen. Müller hebt hervor, dass „Voges seine Finanzen durch die Pfarrtätigkeit in Dois Irmãos, Ivoti und Umgebung zu verbessern suchte und sich außerdem an der Handelstätigkeit des Stiefvaters seiner Ehefrau beteiligte“, während Roberto Heberle weitgehend Hunsche wiederholt.<sup>290</sup> Müllers und Heberles Studien sind genealogisch ausgerichtet und enthalten Namen, Daten und Ereignissen im Zusammenhang mit den Mitgliedern von Familien, zu denen sie selbst gehören. Müller ist mit einer Nachfahrin von Pfarrer Voges verheiratet und Heberle Nachkomme der Fa-

---

<sup>287</sup> Lucildo Ahlert: A colonização privada no Vale do Taquari em meados do século XIX e a vinda de westfalianos para a Colônia Teutônia. In: Isabel Cristina Arendt und Marcos Antônio Witt (Hg.): História, cultura e memória. 180 anos de imigração alemã. São Leopoldo 2005, S. 77–87, hier 85.

<sup>288</sup> Angela Sperb: O inventário de João Pedro Schmitt. In: Anais do IV simpósio de história da imigração e colonização alemã no Rio Grande do Sul. São Leopoldo 1987, S. 17–44, hier 17–18.

<sup>289</sup> Hunsche: O ano 1826, S. 429.

<sup>290</sup> Müller: Três Forquilhas (1826–1899), S. 34; Roberto Dillenburg Heberle, Os Diefenthaeler no Brasil. 1977 (Manuskript).

milie Diefenthäler. Vor diesem Hintergrund ist es merkwürdig, dass beide nicht nach neuen Quellen gesucht haben, um die Handelstätigkeit ihrer Vorfahren genauer zu untersuchen.

Daher suchte ich nach Quellen, die dazu hätten beitragen können, den ökonomischen Aufstieg der Familie Diefenthäler-Voges nachzuvollziehen, allen voran Inventare. In diesen Dokumenten war die Beschreibung des angesammelten Reichtums zu erwarten: von Landbesitz, Sklaven, Tieren und vielleicht auch Waren und in der Venda eingegangenen Geldbeträgen. Leider war das Inventar von Jacob Diefenthäler nicht aufzufinden. Doch die Inventare seiner Nachkommen machen die dynamische Welt der Vendas sichtbar. So werden im Folgenden die Tätigkeiten verschiedener Angehöriger der Familie Diefenthäler-Voges beleuchtet, die in São Leopoldo, Três Forquilhas und Taquari Handel trieben. Hinzu kommt der Venda-Besitzer José Raupp aus São Pedro de Alcântara, ein exponentieller Siedler aus der Region Torres.

## Die Venda von Jacob Diefenthäler

War der Schwiegervater von Voges denn überhaupt Venda-Besitzer in Costa da Serra? Costa da Serra umfasste eine weitläufige Region außerhalb des Zentrums der Kolonie São Leopoldo und war ein privilegierter Ort, da er an einer Weggabelung lag. Dort gingen Wege zu verschiedenen Orten in der von São Leopoldo aus erschlossenen Kolonie ab. Laut Rotermond

wagte Johann Peter Schmitt erst um 1830 [...] von der Ebene auf die Anhöhe umzuziehen, die heute Hamburgerberg [Costa da Serra] heißt, und dort ein Geschäft zu errichten. Der Ort war dafür sehr gut geeignet, denn von Cahy kam ein Weg am Wald entlang, den die Bewohner des oberen Teils von Cahy und des Gebirges stark nutzten.<sup>291</sup>

So war Costa da Serra zu einem geeigneten Ort für die Eröffnung und Etablierung einer Venda geworden. Ein Siedler mit Geschäftssinn hätte dort ohne jeden Zweifel sein Ladengeschäft einrichten wollen.

---

<sup>291</sup> Rotermond, Os dois vizinhos, S. 239.

Sperb hat das Inventar eines solchen Siedlers untersucht, der Costa da Serra für einen hervorragenden Standort einer Venda hielt. Das Vermögen von João Pedro Schmitt belief sich 1868 auf 85:005\$510, verteilt auf das Geschäft, Geldverleih, Häuser, Landbesitz, zehn Sklaven und Tiere für die Zucht und für den Transport von Waren. Schmitts Geschäfte erreichten Ausmaße wie bei den hier untersuchten Exponenten, vor allem im Hinblick auf die Diversifizierung der Investitionen und die Entscheidung, die Venda als ökonomische Grundlage zu nutzen. Sein Laden verweist darauf, dass Costa da Serra in der Tat ein Knotenpunkt für den Handel war. Neben einigen Vergleichstabellen mit Daten zu Schmitts Tieren und Besitzungen hat Sperb die „Liste der Waren“ erfasst, die im Inventar erwähnt werden. Diese Auflistung soll als Grundlage dienen, um am Ende dieses Kapitels die im SLNK-Großraum entstandenen Vendas zu vergleichen.<sup>292</sup>

Im Zusammenhang mit der Venda von Jacob Diefenthäler, die vermutlich in Costa da Serra stand, gab es zunächst die Schwierigkeit, den Wohnsitz des Ehepaars herauszufinden. Die Quellen geben nicht an, wo sich die Einwanderer niederließen, und noch weniger, wo sie eine Venda betrieben. Im vorherigen Kapitel wurde der Kaufvertrag untersucht, mit dem Elizabeth Diefenthäler, die Schwiegermutter von Pfarrer Voges, ihrem Sohn Jacob einen Teil der Kolonie verkaufte, auf der sie lebte. Die wichtigste Angabe in diesem Dokument ist dabei die Lage dieses Landstücks in Costa da Serra. Doch betrieb die Familie dort tatsächlich ein Geschäft? Außer dem Reichtum, der aus dem Inventar von Jacob Diefenthäler hervorgeht und der möglicherweise aus der Handelstätigkeit der Familien stammte, finden sich zwei Hinweise auf eine Venda der Familie Diefenthäler im Buch von Herta Patro. Sie schreibt, dass „1851 unter der Leitung des *Verkäufers* Phillip Diefenthäler die alte Kirche aus Holz auf dem heutigen evangelischen Friedhof durch eine aus Mauerwerk ersetzt wurde“.<sup>293</sup> Vielleicht hat sie diese Angabe von Rotermund, wo es heißt: „Kurze Zeit später wurde es auch notwendig, die Kirche von Estância zu renovieren, und man begann 1851, besonders auf Drängen des *Händlers* Philipp Diefenthäler, mit dem Bau einer Kirche aus Mauerwerk.“<sup>294</sup> Am Ende ihres Buches nennt Patro mehrere in der Region Bom Jardim im Jahre 1882 ausgeübte Berufe. In der Kategorie „Vendas“ steht der Name von Adam

---

<sup>292</sup> Sperb: O inventário, S. 17–44. Der Händler João Pedro Schmitt, den Sperb untersucht, war nicht der Immobilieninvestor João Schmitt, der Gesellschafter von Jacob Diefenthäler und Tristão José Monteiro und Gründer von Mundo Novo war. Laut einem Telefongespräch mit der Historikerin Dóris Magalhães vom 28. Mai 2006 gab es noch einen dritten Schmitt, der ebenso reich und gesellschaftlich bedeutend war wie diese beiden.

<sup>293</sup> Herta Sporket Patro: Ivoti. Um pontinho no mapa. O. O., o. J., S. 30 (Hervorhebung hinzugefügt).

<sup>294</sup> Rotermund, Os dois vizinhos, S. 245 (Hervorhebung hinzugefügt).

Diefenthäler, vermutlich ein Enkel von Jacob. Im Kapitel 2 über die Verwandtschaftsbeziehungen wurde die Genealogie der Familie genau untersucht und herausgearbeitet, dass Jacob, der Schwager von Voges, seinen gleichnamigen Sohn 1876 verlor und sich dann um seine Enkel kümmerte, von denen einer den Namen Adam trug. Da die Familie enge Beziehungen in Bom Jardim pflegte, ist es sehr wahrscheinlich, dass der Venda-Besitzer Adam ebendieser Enkel von Jacob war. Bestätigt wird das durch den Umstand, dass der Venda-Besitzer, der beim Bau der neuen Kirche half, der Schwager von Voges war, also ein Bruder von Jacob, welchen Patro ebenfalls als Besitzer einer Destillerie identifiziert. Doch auch wenn die Vendas von Phillip und Adam nicht aus der ursprünglichen Venda des Einwanderers Jacob Diefenthäler hervorgegangen sein sollten, so stellt sie diese Art von Tätigkeit auf dieselbe Stufe mit anderen Venda-Besitzern, die im Folgenden noch untersucht werden.<sup>295</sup>

Doch es gibt noch ein Detail in der Familiengeschichte der Diefenthälers, das die These bestärkt, dass die Vendas von Phillip und Adam auf ein Geschäft des eingewanderten Ehepaars zurückgingen. Adam war ebenfalls Enkel von Phillip, denn die Söhne der beiden Brüder Phillip und Jacob – die Cousins Bertha und Jacob – heirateten später und wurden Eltern von Adam. Hier lag also ein Arrangement unter Verwandten vor, eine geplante und strategische Heirat mit dem Ziel, die Aufteilung des Vermögens zu verhindern und die Kontrolle über das symbolische Kapital des Familiennamens Diefenthäler in der Region zu erhalten. Bei unzähligen weiteren Heiraten folgten die Familien dieser Logik, um eine größere Kontrolle über die ökonomische, politische und gesellschaftliche Zukunft ihrer Nachkommen zu bewahren. Es wird deutlich, dass die exponentiellen Brüder die Ehen ihrer Kinder vereinbarten, um das Projekt des gesellschaftlichen Aufstiegs der Familie fortzuführen.<sup>296</sup>

---

<sup>295</sup> Vgl. Patro, Ivoti, S. 72–73.

<sup>296</sup> Außer der Heirat von Jakob und seiner Cousine Bertha Diefenthäler arrangierten die Brauteltern eine weitere Verbindung ihrer Kinder: „Jakob Diefenthäler, von hier, 22 Jahre alt, Sohn von Jakob Diefenthäler und Elisabeth Schmitt, mit Bertha Diefenthäler, von hier, 18 Jahre alt, Tochter von Philipp Diefenthäler und Katharine Muller. Trauzeugen: Adam Bender, Emilie Lauer. 29. April 1871“; „Karl Diefenthäler, von hier, 25 Jahre alt, Sohn von Philipp Diefenthäler und Katharine Muller, mit Elisabeth Diefenthäler, von hier, 19 Jahre alt, Tochter von Jakob Diefenthäler und Elisabeth Schmitt. Trauzeugen: Karl Diefenthäler, Karl Matzenbacher. 22. Oktober 1870“. Museu Histórico Visconde de São Leopoldo – Livro de registros I da comunidade evangélica de Hamburgo Velho (1845–1886), S. 154–155.

Der Wohnort der Familie Diefenthäler und der Beruf des eingewanderten Ehepaars wurden ebenfalls bei einer Feldrecherche auf Friedhöfen bestätigt. Heberles Studie hat hier geholfen und den Friedhof und die Lage des Grabs der Familie Diefenthäler angezeigt. Mit diesen Angaben konnten die intakten Gräber von Jacob (gestorben 1891) und seines gleichnamigen Sohnes (gestorben 1876) lokalisiert werden. Der Grabstein von Peter, dem Bruder Jacobs, von 1890 ist im oberen Bereich beschädigt, doch die genealogischen Daten sind noch lesbar. Sie alle (und weitere Verwandte) sind auf dem evangelischen Friedhof von Hamburgo Velho (Novo Hamburgo), dem früheren Costa da Serra, begraben.<sup>297</sup>

Das Inventar von Jacob Diefenthäler wurde in den vorherigen Kapiteln bereits eingehend untersucht. Hier soll nicht wiederholt werden, welchen Tätigkeiten er sich widmete, auch weil darunter die Venda nicht ausdrücklich erwähnt wird. Doch woher kamen die Schuldner? Standen sie in Zusammenhang mit einer Venda in Santa Cristina do Pinhal und Taquara oder hatten sie mit Jacobs Handelstätigkeit zu tun? Die Antworten weisen in verschiedenen Richtungen. Ausgehend von der Venda in Costa da Serra weiteten die Diefenthäler ihren Einfluss aus und widmeten sich Landwirtschaft, Viehzucht, Immobilienhandel und dem Betrieb von Vendas.

## Die Venda von Pfarrer Voges

Das Inventar von Carlos Leopoldo Voges konnte ebenfalls nicht gefunden werden. Sehr wahrscheinlich hat er den größten Teil seines Vermögens vor seinem Tod 1893 aufgeteilt und den Trick genutzt, die meisten Besitztümer auf einen Erben, seinen Sohn Adolpho Fellipe, zu konzentrieren. Diese Vermutung wird vom Inventar von Carlos Frederico Voges, dem in Taquari wohnhaften und dort als Händler tätigen Sohn des Pfarrers, der bereits 1895 – also zwei Jahre nach dem Tod seines Vaters – starb, bestätigt, in dem sich kein Hinweis auf das Erbe findet.

Es gibt leider keine Auflistung des Vermögens, da das Inventar nicht zugänglich ist, und so musste die Venda von Voges auf anderen Wegen gesucht werden. Anders als bei seinem Schwiegervater Jacob Diefenthäler wird der Laden von Voges in Três Forquilhas sehr oft in den Quellen erwähnt. Der Umstand, dass er auch Pfarrer war, veranlasste spätere Be-

---

<sup>297</sup> Heberle, Os Diefenthaeler, S. 79, 75, 24. Lage auf dem evangelischen Friedhof von Hamburgo Velho (in der Stadt Novo Hamburgo): Block A, Reihe 9, Nummer 478 und 479 (Jacob); Block A, Reihe 8, Nummer 426 (Jacob Filho); Block A, Reihe 6, Nummer 288 und 289 (Peter).

rufskollegen dazu, ihn dafür zu verurteilen, dass er vor und nach den Gottesdiensten Schnaps ausschenkte. In Kapitel 1, wo der Pastorenstreit zwischen Ehlers, Klingelhoefter und Voges vorgestellt wurde, wurden auch einige Dokumente mit Äußerungen von Pfarrern aufgeführt, aus denen zweifelsfrei hervorgeht, dass Voges als Händler tätig war.

Neben der von der Kirche erstellten Dokumentation überliefert Müller auch einen Grundriss des Hauses von Voges, auf dem man den Raum für ein Ladengeschäft erkennen kann.<sup>298</sup> Anhand der baulichen Struktur, die Voges im Laufe des 19. Jahrhundert errichten konnte, kann man nachvollziehen, dass das Haus für Reisende ein Ort der Ankunft, der Rast und des Aufbruchs war und all jenem ein Ort der Geselligkeit bot, die Neuigkeiten von außerhalb hören wollten oder mussten. Damit in Verbindung stand die Binnenschiffahrt auf dem Rio Três Forquilhas. Der Transport von Waren über die Lagunen bildete eine Verlängerung der Handelsaktivitäten, die Voges in seinem Anwesen betrieb und bis nach São Leopoldo und Porto Alegre ausweitete. Aufgrund ihrer Dimensionen wird die Binnenschiffahrt auf den Lagunen des Großraums in Kapitel 6 behandelt.

Auf Müllers Grundriss ist auch eine Sklavenhütte eingezeichnet. Es ist zwar schwierig, die Herkunft der Sklaven von Voges zu rekonstruieren, doch im 3. Urkundenbuch des Bezirks Maquiné gibt es einen Eintrag vom 20. Juli 1864, in dem festgehalten wird, dass Voges von Jorge Pessoa da Silva zwei Sklavinnen als Hypothek im Wert von 4:325\$380 erhalten hatte, „aus dem Bestand, den besagter Sr. Jorge Pessoa da Silva ihm abgekauft hatte“. Das Dokument besitzt zweifache Bedeutung: Es stellt einen Zusammenhang her zwischen der Geschichte der Sklaverei und der Geschichte der deutschen Einwanderung und ermöglicht den Blick auf den Einsatz von Sklaven durch deutsche Siedler. Doch der Hypothekenbrief wurde hier zitiert, um zu belegen, dass Voges mindestens bis 1864 als Händler tätig war und dass er umfangreiche Geschäfte betrieb, die einen Wert von über vier Contos de Réis erreichten. Die als Hypothek gegebenen Sklavinnen hießen „Juliana, ungefähr 17 Jahre alt, und Ruffina, ungefähr 14 Jahre alt“.<sup>299</sup>

Da Carlos Leopoldo Voges Sklaven besaß, ist es sehr wahrscheinlich, dass sein Landbesitz groß war und beträchtliche Erzeugnisse hervorbrachte. Ausgehend von der Annahme, dass manche Händler auch weiterhin Landwirtschaft betrieben, schlägt Helen Osório eine

---

<sup>298</sup> Müller: Três Forquilhas (1826–1899), S. 107.

<sup>299</sup> APERS – Transmissões – 3º livro de notas do distrito de Maquiné – Conceição do Arroio. Tramontini listet mehrere Namen von deutschen Kolonisten aus São Leopoldo auf, die nachweislich Sklaven besaßen. Vgl. Tramontini: A organização social, S. 369–370.

andere Interpretation der Venda von Pfarrer Voges vor. Für sie passt Voges ins Muster eines „Händler-Landwirts“:

Diese widmen sich gleichzeitig dem Handel, besitzen Lager und Warenvorräte, und widmen sich mehr der Landwirtschaft als der Viehzucht. Einige produzieren Weizen und Maniokmehl, haben Kornmühlen und Öfen [...]. Man kann davon ausgehen, dass sie nicht nur ihre eigene Produktion an Weizen und Maniok nutzen, sondern als Müller und Zwischenhändler auch die der kleinen Landwirte in ihrer Umgebung, die ökonomisch nicht in der Lage sind, eine eigene Mühle zu betreiben.<sup>300</sup>

Osório untersucht zwar die Beziehungen zwischen den Händlern in Rio Grande do Sul und in Rio de Janeiro am Ende des 18. Jahrhunderts, dennoch übernehme ich hier ihre Schlussfolgerungen, um die Diskussion um die Bedeutung der Vendas für die Kolonien im 19. Jahrhundert zu vertiefen. In ihrem Text hebt sie auch mehrmals die Institution der Ehe hervor, da die Mehrheit der Händler in Rio Grande do Sul nachweislich verheiratet war, und weist auf die Bedeutung der durch die Heiraten geschlossenen Vereinbarungen hin, die oftmals ein Faktor für den sozialen Aufstieg waren, wie bereits in Kapitel 2 erläutert wurde.

## Die Venda von Adolpho Felipe Voges und Carlos Frederico Voges Sobrinho

Die Übertragung der Venda von Carlos Leopoldo Voges auf seinen Sohn Adolpho Felipe kann nicht endgültig belegt werden, da kaum Quellen dazu überliefert sind. Einer der wenigen Hinweise bezieht sich auf die Lage der Häuser von Vater und Sohn, die einander auf einer Anhöhe gegenüberstanden und durch die Straße, die zur Kolonie führte, getrennt waren. Wenn die Venda tatsächlich vom Pfarrer auf dessen Sohn Adolpho überging, muss die Nähe der beiden Häuser dazu beigetragen haben, die Kunden zu halten und die Geschäfte weiterzuführen. Man musste nur die Straße überqueren. Gesichert ist, dass der Pfarrer diesen Erben bevorzugte, wie Müller schreibt:

---

<sup>300</sup> Helen Osório: Comerciantes do Rio Grande de São Pedro. Formação, recrutamento e negócios de um grupo mercantil da América Portuguesa. In: Revista Brasileira de História 20, 39 (2000), S. 99–134, hier S. 118.

Adolfo Felipe Voges übernahm die Geschäfte seines Vaters, des Pfarrers. In den letzten 20 Jahren seiner Pastorentätigkeit war C. L. Voges folglich kein Händler mehr. Es ist bekannt, dass zu dieser Zeit Adolfo Felipe Voges das größte Handelsgeschäft in Três Forquilhas besaß. Er hatte die Geschäfte seines Vaters ausgeweitet und nach der Heirat mit „Felisbina Schmitt“ konnte er auch umfangreiche Ressourcen zugreifen, da die Witwe sehr reich war.<sup>301</sup>

Müller nennt zwar den Zeitpunkt, an dem der Pfarrer sein Geschäft an seinen Sohn Adolpho übertrug, doch er vertieft seine Untersuchung nicht weiter. Aus dem Inventar von Jacob Voges, dem jüngsten Sohn des Pfarrers, hätte er entnehmen können, dass Adolpho Felipe 1884, also zwei Jahre zuvor, als er die Vormundschaft über seine Neffen übernahm, von den zuständigen Behörden als „Händler“ bezeichnet worden war. Müller kommentiert das nur am Rande und beachtet weder wichtige Aspekte wie die Verbindung zwischen Adolpho und der Witwe Felisbina Schmitt Jacoby, noch hinterfragt er die Beweggründe für diese Heirat und was sie für die beteiligten Familien bedeutete.

Doch finden sich einige Informationen über Adolphos Handelstätigkeiten im Inventar seiner ersten Ehefrau Guilhermina Voges, das ergänzende Informationen zur Venda liefert, die das Ehepaar in der Kolonie besaß. Zwar wurden keine Waren beschrieben, die den Kunden angeboten wurden, aber die Namen der Schuldner aufgelistet, die beim Venda-Besitzer in der Kreide standen. Diese Liste hat zwei mögliche Ursprünge: die Venda oder den Geldverleih, wobei beides auch vermischt werden konnte, wenn Kunden im Geschäft Einkäufe tätigten und gleichzeitig Kredite aufnahmen.

Zum Nachweis der Existenz der Venda reproduziert Müller ein Dokument der Gemeindeverwaltung von Conceição do Arroio aus dem Jahr 1886, in dem zu lesen ist:

Sr. Adolfo Filipe Voges zahlte den Betrag von Rs. 60:600 als Steuern [...], davon 40:400 als Steuern und 20:200 als Strafe, gemäß dem Haushaltsgesetz der Gemeinde des laufenden Geschäftsjahrs, für sein Handelsgeschäft, vom 1. Januar bis zum 21. Dezember 1886. Vila da Conceição do Arroio, 12. Juni 1886.<sup>302</sup>

Dem Zitat ist zu entnehmen, dass Adolpho 1886 der Kategorie eines Händlers angehörte. Die Geldstrafe lässt darauf schließen, dass irgendetwas den Venda-Besitzer daran gehin-

---

<sup>301</sup> Müller: Três Forquilhas (1826–1899), S. 108.

<sup>302</sup> Müller: Três Forquilhas (1826–1899), S. 108 (Hervorhebung hinzugefügt).

dert hatte, seinen Verpflichtungen gegenüber den zuständigen Behörden nachzukommen. Auch Müller legt ein Dokument dieser Art von der Gemeindeverwaltung von Conceição do Arroio vom 22. Februar 1886 vor, in dem zu lesen ist, dass Carlos Frederico Voges Sobrinho Steuern in Höhe von „Rs. 12:200“ für „sechs Fässer Schnaps“ bezahlt habe.<sup>303</sup>

Das Dokument, in dem Carlos Frederico Voges Sobrinho erwähnt wird, ermöglicht verschiedene Lesarten. Zunächst wird der Sohn von Adolpho als Händler beschrieben, denn er zahlte Steuern auf Schnapsfässer, was belegt, dass die Familie diese Ware kaufte und/oder verkaufte. Noch entscheidender ist der Hinweis, dass Vater und Sohn 1886 offenbar gemeinsamen Handelstätigkeiten nachgingen. Laut Müller „begann Carlos Frederico Voges Sobrinho 1886 seine Handelstätigkeit und übernahm später (1900) auch das Lager und Geschäft seines Vaters Adolfo Felipe.“<sup>304</sup> Allerdings nennt Müller dafür keine Quellen. Aus mündlicher Überlieferung weiß man, dass Carlos Frederico Voges Sobrinho eine Venda betrieb und das Geschäft seinem Sohn Adolfo vermachte, der auf den Namen seines Großvaters Adolpho Felipe getauft war. Das Inventar von Felisbina Schmitt Voges, der Ehefrau von Carlos Frederico Voges Sobrinho, von 1935 beschreibt nur den Immobilienbesitz des Ehepaars, ohne die Venda zu erwähnen. Zu der Zeit befand sich das Geschäft in Händen von Adolfo, dem 1887 geborenen Sohn des Ehepaars. Mit dem Urenkel von Pfarrer Voges endete die umfangreiche Handelstätigkeit der Familie, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts begonnen hatte.

## Die Venda von Jacob Voges

Jacob, der jüngste Sohn von Pfarrer Voges, starb am 27. Oktober 1884 im Rang eines Hauptmanns. Auf Betreiben der Witwe Elisabeth König (oder Luiza Voges, als welche sie bekannt wurde) wurde das Inventar im selben Jahr erstellt und umfasste den vom Ehepaar hinterlassenen Besitz. Als Erben benannt wurden die Witwe und sieben minderjährige Kinder zwischen zwei und elf Jahren.

Der Grundstücksbesitz von Jacob und Luiza Voges wurde bereits in den Kapiteln 3 und 4 beschrieben, dennoch müssen wir nochmals zum Inventar zurückkehren und nach Angaben zur Handelstätigkeit des Ehepaars suchen. Zunächst erklärte die Witwe, „ein Wohnhaus neben dem Geschäft“ zu besitzen, was die Existenz dieses Geschäfts bestätigt. Dann

---

<sup>303</sup> Ebd., S. 117.

<sup>304</sup> Ebd.

beschreibt sie das „ziegelgedeckte Haus, das als Lager für Fässer dient“, und belegt damit, dass mit Schnaps gehandelt wurde. Außerdem erklärte die Witwe den Behörden gegenüber, dass ihr „120 Sack Maniokmehl“, „12 Fässer Schnaps“, „10 Arrobas Zucker“ und „die restlichen Gegenstände aus dem ehemaligen Ladengeschäft“ hinterlassen worden seien. Daraus ergibt sich, dass das Geschäft bereits geschlossen war, als das Inventar erstellt wurde. Doch die Beschreibung des beweglichen Eigentums scheint mit dem anderen aufgelisteten Eigentum nicht übereinzustimmen, denn es wurden lediglich „zwei zahme Kühe“, „zwei Kälber“, „ein zahmes Lasttier“ und „ein zahmes Pferd“ aufgelistet. Wenn man bedenkt, dass Lasttiere und Pferde für die Tätigkeiten eines Vanda-Besitzers unabdingbar waren, scheint die Anzahl der Tiere zu gering. Daneben gibt es im Inventar zwei Auflistungen von Kunden, die bei dem Händler Schulden hatten. Die erste Liste ist überschrieben mit „dokumentierte Schulden“ und enthält zwölf Namen von Brasilianern, die insgesamt 2:164\$530 Schulden angehäuft hatten, im Durchschnitt also 180\$377. Die zweite Liste trägt die Überschrift „nicht dokumentierte Schulden“ und enthält 74 Namen, von denen nur einer deutsch ist. Die Schulden dieser Liste beliefen sich insgesamt auf 10:009\$083, im Durchschnitt auf 135\$257.

Die Erklärungen von Luiza Voges zeigen, dass sie und ihr Ehemann anderen Tätigkeiten neben der Landwirtschaft nachgingen, und es ist nicht glaubhaft, dass sich die Witwe nach Ableben ihres Mannes zur Ruhe gesetzt hätte. Ihr Name taucht in Zusammenhang mit anderen Geschäften auf, z. B. im Vertrag zwischen ihr und ihren „Adoptiv“-Neffen Carlos Frederico Voges Sobrinho und Christóvão Schmitt,<sup>305</sup> aus dem hervorgeht, dass die drei sich für den „Handel mit Lebensmitteln, Textilien und Eisenwaren“ zusammaten, der ab dem 24. September 1894 fünf Jahre lang betrieben werden sollte.

Das Unternehmen unterstand der „Firma von Carlos Voges & Co.“ (ein ausdrücklicher Hinweis auf das Geschäft von Carlos Frederico Voges Sobrinho) und hatte seinen Sitz auf dem Grundstück von Christóvão Schmitt. Da diese Vereinbarung zwischen den dreien im September 1894 getroffen wurde, also nach dem Tod von Carlos Leopoldo Voges, ist es möglich, dass Christóvão und Antoniette dann bereits im Haus des Pfarrers wohnten. Mehrere Klauseln regelten die Beteiligungen der Gesellschafter an dem neuen Geschäft, und eine davon besagte ausdrücklich, dass Luiza Voges nach dem Tod ihres Ehemannes 1884 das gemeinsame Geschäft weiter betrieb. In Artikel 5 heißt es:

---

<sup>305</sup> Ersterer war Sohn von Adolpho Voges, folglich Neffe von Jacob, der zweite war Schwiegersohn von Adolpho, verheiratet mit dessen Tochter Antoniette, der Nichte von Jacob. Das handschriftliche Original befindet sich im Privatarchiv der Familie Schmitt.

Diese Firma gehört Carlos Voges & Co., ergänzt mit allen Waren durch die Firma von Luiza Voges & Co., und es darf niemals an Erzeugnissen mangeln, was dem Gesellschafter Christóvão Schmitt schaden könnte.

Artikel 6 bringt einen vierten Namen in den Vertrag ein und regelt Folgendes:

Kassenprüfer beider Firmen Luiza Voges & Co. und Carlos Voges & Co. ist Adolpho José Diehl, der dafür keinen Lohn erhält und das Recht hat zu wählen, ob er Erzeugnisse für den Export oder für die Schifffahrt erhalten soll.

Dieser Kassenprüfer war ein Enkel von Pfarrer Voges und der Sohn von Catharina Friederike Voges und Jacob Sebastian Diehl, die am 20. Juli 1851 geheiratet hatten. Durch Arrangements zwischen den Familien heiratete Adolpho José Diehl seine Cousine Maria Leopoldina, die Tochter von Jacob und Luiza Voges.<sup>306</sup> Der Artikel bestätigt nicht nur, dass die Witwe ein Unternehmen unter ihrem Namen besaß, sondern auch, dass Diehl ein Gesellschafter des Schifffahrtsunternehmens war, das im SLNK-Großraum tätig war.

Am Ende von Artikel 7 heißt es, dass der Lohn des angestellten Kassierers von der Firma bezahlt werde, was eine Professionalisierung des Geschäfts vermuten lässt, um neue Waren zu verkaufen und anfallende Schulden einzutreiben. Ein Addendum zum Vertrag verkürzte den Zeitraum für die Handelsgesellschaft auf ein Jahr, wobei der Gesellschafter Christóvão Schmitt die Hälfte der Gewinne der Firma Carlos Voges & Co. erhalten sollte. Die Gründe für die Verkürzung der Vertragslaufzeit wurden nicht genannt, doch vielleicht gab es einen Interessenskonflikt, denn alle Beteiligten besaßen jahrelange Erfahrung mit Vendas. Hinzu kommt, dass alle miteinander verwandt waren und der Macht und dem Schutz der Familie Voges unterstanden. Die Jahre der Nähe brachten vielleicht Ressentiments, Misstrauen und Ängste hervor, die dann aufbrachen, als Tante und Neffen beschlossen, sich zusammenzutun und eine Gesellschaft zu gründen.

Alle am Vertrag beteiligten Parteien hatten eine lange Erfahrung mit Geschäften. Luiza war mit ihrem Ehemann Jacob, der in einer Händlerfamilie aufgewachsen war, Eigen-

---

<sup>306</sup> Silva: Navegação, S. 56. Das Inventar von Jacob Voges besagt, dass die Tochter Leopoldina auf die Klosterschule „Colégio das Madres“ in São Leopoldo ging. Diese Angabe, die der Vormund Adolpho Felipe Voges am 4. Juli 1887 den Behörden machte, ist wertvoll, da sie beweist, dass die Eltern über die notwendigen Mittel verfügten, um ihre Tochter auf eine solche Schule zu schicken, wo sie Kontakt zu ihrem Cousin Adolpho hatte, den sie später heiratete. Vgl. APERS – Inventário Jacob Voges.

tümerin einer Venda gewesen und besaß diese vielleicht noch immer.<sup>307</sup> Carlos Frederico Voges Sobrinho, der Sohn von Adolpho, hatte von klein auf seinem Vater und Großvater in der Venda geholfen. Außerdem war er 1884 seit einem Jahr und ein paar Monaten mit Felisbina Rosina Schmitt verheiratet, der Nichte und dem Patenkind von Felisbina Schmitt Voges, dessen erster Ehemann Carlos Jacoby ebenfalls Händler gewesen war. Christóvão Schmitt, ein Enkel von Philipp Peter Schmitt und ein Sohn von Wilhelm Schmitt, der aus Deutschland „importiert“ worden war und ab 1884 als Notar arbeitete, war mit Antoniette, einer Tochter von Adolpho Voges, verheiratet, wodurch die Verbindung zwischen den Familien Schmitt und Voges intensiviert wurde. Vor diesem Hintergrund darf man davon ausgehen, dass die Beteiligten eine größere Handelsinvestition geplant hatten, um die Erfahrung, den Reichtum und den Handel beider Parteien miteinander zu verbinden. Diese Allianz hätte ohne die Binnenschifffahrt keinen Erfolg haben können, an der Luiza Voges, Carlos Frederico Voges Sobrinho und Adolpho José Diehl beteiligt waren oder gewesen waren. Die Gründe für die Reduzierung der Vertragsdauer bleiben zwar im Dunkeln, was aber dem besonderen Charakter der Quelle keinen Abbruch tut, die in der ökonomischen Geschichte der deutschen Einwanderung in Rio Grande do Sul bisher unbekannt war.

## Die (scheinbar) besitzerlose Venda

Ein weiteres Kassenbuch einer Venda, das im Folgenden untersucht werden soll, bleibt rätselhaft. Bekannt ist, dass Alfredo J. Diehl es dem Historischen Museum Visconde de São Leopoldo überlassen hat, die Venda sich im Ort Osório befand und die im Buch enthaltenen Einträge den Zeitraum 1874–1901 abdecken.<sup>308</sup> Es findet sich im Buch allerdings auch

---

<sup>307</sup> Zwei Anmerkungen zur Handelstätigkeit von Luiza Voges: Sie wird im Inventar ihres Ehemannes Jacob von 1891 als „Händlerin“ bezeichnet, und alles weist darauf hin, dass sie als Witwe weiterhin ihren Geschäften nachging. Außerdem verwendeten ihre Nachfahren ihre Initialen als Code, um den Kaufwert der Waren anzugeben. Statt Nummern benutzte man die Buchstaben: L=1, U=2, I=3, Z=4, A=5, V=6, O=7, G=8, E=9, S=0, wie ich von der Historikerin Nilza Huyer Ely erfahren konnte. Vgl. APERS – Inventário Jacob Voges.

<sup>308</sup> Das Kassenbuch umfasst 608 Seiten, von denen 353 beschrieben wurden. Am Ende befindet sich ein alphabetischer Index mit den Namen der Kunden und den jeweiligen Seitenzahlen. Das Dokument ist in tadellosem Zustand und von überraschend guter Qualität: Es hat einen festen Einband, hochwertiges Papier und aufwändige Verarbeitung. Der *vendeiro* muss ein gut gehendes Geschäft besessen haben, das die Verwendung eines solchen Buches notwendig machte. Vgl. Livro de

der Hinweis, dass ein gewisser José Lopes bereits 1871 einen verzinnten Kredit vom *vendeiro* aufgenommen hatte. Erhellend ist auch ein kleines Etikett auf der Umschlaginnenseite, auf dem zu lesen ist, dass das Buch vom Buch- und Papiergeschäft Augusto Dreher hergestellt und verkauft wurde, das in der Rua Silva Tavares 63 in Porto Alegre seinen Sitz hatte. Dies lässt vermuten, dass der Händler in einem großem Gebiet unterwegs war, denn er muss das Heft persönlich, per Bestellung oder bei einem Repräsentanten des Geschäfts in der Küstenregion gekauft haben. Außerdem stellt der Nachname Dreher einen weiteren Hinweis auf Familienbande dar. In Kapitel 2 wurde gezeigt, dass zwischen dieser Familie und der Familie Voges affektive Bindungen hergestellt wurden, und im folgenden Kapitel wird zu sehen sein, dass umfangreiche Geschäfte per Schiff die Verbindung zwischen den Familien Diehl, Dreher und Voges intensivierten. Auch wenn unklar ist, ob der Besitzer des Geschäfts Verbindungen zu den Angehörigen der Familie Dreher hatte, welche mit Voges Geschäfte abwickelten, ist die Erwähnung des Nachnamens vielleicht nicht rein zufällig.<sup>309</sup>

Da der Name des Besitzers der Venda nicht genannt wird, ist das Rätsel praktisch nicht zu lösen. Mithilfe weiterer Quellen konnten immerhin ein paar erhellende Details herausgefunden werden, wie die Erwähnung von Carlos und Luiza Voges, verschiedener Kunden, die nachweislich in der Kolonie Três Forquilhas und Umgebung lebten, sowie der Binnenschifffahrt auf dem Rio Três Forquilhas. Aufgrund des vom Buch erfassten Zeitraums können zwei Korrelationen hergestellt werden. Die erste wird bei Müller erwähnt:

Carlos Frederico Voges Sobrinho und Christovam Schmitt kauften 1901 den Rest des Unternehmens von „Luiza Voges“, insbesondere die im Vale do Rio Três Forquilhas noch vorhandenen Geschäftseinrichtungen.<sup>310</sup>

Das von Müller genannte Jahr und das mögliche Geschäft zwischen Tante Luiza und den Neffen Carlos Frederico und Christovam passen in den zeitlichen Rahmen des betreffenden Kassenbuchs.

---

Escrituração de Contas Correntes – interior de Osório (1874–1901). Museu Histórico Visconde de São Leopoldo.

<sup>309</sup> Gans hat das Unternehmen von August Dreher in der Provinzhauptstadt mit Sitz in der Rua de Bragança, der heutigen Marechal Floriano, als „Buchbinderei“ beschrieben. Vgl. Gans: *Presença teuta*, S. 62.

<sup>310</sup> Müller: *Três Forquilhas (1900–1949)*, S. 24.

Die zweite Korrelation hat mit den Namen der beteiligten Akteure zu tun. Das im Unterkapitel über die Venda von Jacob Voges untersuchte Dokument, aus dem hervorging, dass Luiza Voges Gesellschafterin von Carlos Frederico Voges Sobrinho und Christóvão Schmitt wurde, passt zeitlich ebenfalls zum Kassenbuch. Die Namen der drei Gesellschafter wurden oftmals eingetragen, wie man in Tabelle 44 sehen kann. Daneben erwähnt das Kassenbuch z. B. die Bezahlung von Rechnungen mit Tieren und Waren, die Arbeit im Sägewerk, den Bau und Verkauf von Einrichtungsgegenständen, den Handel mit Land, den Geldverleih gegen Zinsen, Lohnauszahlungen, die Ausführung juristischer Dienste sowie mehrere Kunden, mögliche Besitzer und zwischen ihnen erfolgte Transaktionen, Spenden an Einrichtungen und Auflistungen der Namen von Soldaten und Beamten aus dem Jahr 1894. Diese Informationen werden im Folgenden in zwölf chronologisch geordneten Tabellen angegeben, die wie das Kassenbuch nach Datum, Kunden, Gegenstand und Betrag geordnet sind. Im Original ist die Spalte „Betrag“ aufgeteilt in „Soll“ und „Haben“. Anfangs habe ich die Seitenzahl im Buch angegeben.<sup>311</sup>

**Tabelle 34: Tiere**

Seite	Datum	Kunde	Gegenstand	Betrag
139	1886	Manoel Ant. Alves	„Ich habe 1 Kuh erhalten“	58\$960
190	1890	Francisca (Schwester von Lazaro)	„Ich habe 12 Hühner erhalten“	2\$880
126	1893	Marcelino S. Pascoal	„Ich habe 1 dickes Schwein erhalten“	40\$000
172	29. März 1893	Serafim Aug. do Nascimento	„1 Kuh“ (trächtig)	50\$000
221	22. September 1894	Victorino Lopes Silveira	„Ich habe 1 Kuh mit Kalb erhalten“	170\$000
288	März 1897	Amandio José Pereira	„1 Ochsespann, das J <sup>o</sup> de Deus gehörte“	185\$000
185	März 1899	Zeferino Sant’anna	„ich habe ein Pferd erhalten“	100\$000
90	18. April 1899	Joaquim Ol. Mello	„1 Esel bis Oktober“	160\$000
120	März 1901	Luiz Cardoso (Bruder der Cardoso)	„Ich habe Geld für Fleisch von 1 Kuh erhalten“	40\$000

<sup>311</sup> Nicht alle Angaben aus dem Kassenbuch werden hier verwendet. Mein Interesse galt den angehäuften Schulden. So sind manche Tabellen Zusammenfassungen zur besseren Veranschaulichung, während andere aufgrund ihrer Bedeutung vollständig wiedergegeben werden. Die Namen und die Beschreibung der Waren und Geschäfte wurden in der Originalschreibweise beibehalten.

Da die Venda auf dem Land und in einem landwirtschaftlichen Kontext betrieben wurde, ist der Handel mit Tieren keine Überraschung. Am wichtigsten waren Rinder, die Milch und Fleisch lieferten und Arbeit auf dem Feld und in den Mühlen leisteten, aber auch Hühner wurden zur Schuldentilgung herangezogen. Folglich setzte sich die Liste aus Kunden mit mehr oder weniger großer Kaufkraft zusammen. Insgesamt profitierte der *vendeiro* von der Bezahlung mit Tieren, denn er konnte seinen Bestand vergrößern.

**Tabelle 35: Erzeugnisse und Waren**

Seite	Datum	Kunde	Gegenstand	Betrag
141	1886	Manoel Marc. Ol. Majé	„Geschirr für 1 Sack Maniokstärke“	6\$000
254	30. Juni 1889	Carlos Menger	„900 Stück Rapadura“	22\$500
190	1890	Francisca (Schwester von Lazaro)	„2 Dutzend Eier“	\$400
230	18. Mai 1893	Thereza Lopes	„75 Alqueires Mehl“	112\$500
145	9. Juni 1893	Manoel Ign. Filho	„Feuerholz gegeben, aber in Naturalien erhalten“	Keine Angabe
116	17. August 1893–23. September 1893	Luiz Mart. Espind.	300 Alqueires Mehl	600\$000
158	Februar 1900	Pedro Feck	„ich habe 1 q. <sup>r</sup> Kartoffeln 2\$000/½ Bohnen 2\$000/Rapadura 1\$000 erhalten“	5\$000
176	2. Mai 1900	Serafim (Sohn des Nascimento)	„ich habe 3 Alqueires Araukariensamen erhalten“	6\$000

Die Begleichung von Rechnungen mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen unterscheidet sich von der Bezahlung mit Tieren. In der Regel verblieben Ochsen, Kühe und Schweine beim Venda-Besitzer, was z. B. bei Mehl nicht der Fall war, das zwischen Hersteller und Händler gehandelt und von diesem in andere Regionen exportiert wurde. „Luiz Mart. Espind.“ war anscheinend ein großer Mehlproduzent, denn er übergab dem *vendeiro* 300 Alqueires Mehl. Auch die Berichte der Gemeindeverwaltungen an den Provinzpräsidenten weisen auf die große Maniokmehlproduktion der Region hin, was die Tabelle bestätigt. Doch auch andere Waren durchliefen die Venda, wie Geschirr, Feuerholz (ein unverzichtbarer Brennstoff jener Zeit) und landwirtschaftliche Erzeugnisse wie Kartoffeln, Bohnen und Eier. Außerdem verdienen zwei weitere Produkte eine Erwähnung: Rapadura als Exportprodukt, das für gewöhnlich an Viehtreiber verkauft wurde, die den Küstenraum mit den Campos de Cima da Serra verbanden, und Araukariensamen, die nur denjenigen zugänglich waren, die sich in die Serra do Pinto wagten oder sie im Tausch mit den Viehtreibern erwarben.

Tabelle 35 zeigt den Venda-Besitzer in gewisser Weise als einen Zwischenhändler, denn er hatte die ökonomischen Mittel, um von Landwirten aufzukaufen und an größere Handelszentren wie Porto Alegre weiterzuverkaufen. Aus diesem Handel erzielte er beträchtliche Gewinne, auf deren Grundlage er beispielsweise in ein Sägewerk investieren konnte. Roche vergleicht den Unterschied zwischen den Erzeuger- und Ladenpreisen und stellt dabei fest, dass der Ladenbesitzer eine hohe Gewinnmarge hatte und die hohe Inflation während des 19. Jahrhunderts den Wert der am Ladentisch angebotenen Waren noch zusätzlich erhöhte. Außerdem schwankten die Preise stark. So zahlte der *vendeiro* den Bauern 1851 für ein Kilo Schweinespeck \$200 und 1892 bereits \$460. Zehn Kilo Salz dagegen fielen im selben Zeitraum von \$460 auf \$200.<sup>312</sup>

**Tabelle 36: Holz**

Seite	Datum	Kunde	Gegenstand	Betrag
61	1887	Guedes Mart. Espíndula	„derselbe schuldet 1 Dutzend Bretter dieses Werts für ein Gewehr“	Keine Angabe
195	1894	Manoel Teixeira	„Geld, dass er vom Sägewerk erhalten hat (schuldet)“	100\$000
106	15. Dezember 1898	João Bernardino de Souza	„ich habe von C. Voges 20 Dutzend Bretter erhalten“	54\$0000
344	März 1899	Alberto	„Ausgaben bereitgestellt für Alberto für das Sägewerk“	128\$500

Die Waldreserven der Kolonie Três Forquilhas müssen im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts beträchtlich gewesen sein. Bäume waren von grundlegender Bedeutung für den Bau und standen der landwirtschaftlichen Nutzung des Bodens im Wege, daher diente die Abholzung in erster Linie diesen beiden Zwecken. Tabelle 36 fasst die mit Holz getätigten Geschäfte in den Jahren 1887 bis 1899 zusammen und zeigt, dass es sich dabei nicht um eine vorübergehende, sondern im Gegenteil um eine dauerhafte und umfangreiche Tätigkeit handelte. Der erste Eintrag besagt, dass ein Dutzend Bretter den Gegenwert eines Gewehrs besaßen. Auch das Sägewerk, in dem die Stämme zugeschnitten wurden, wird erwähnt und ebenso der Umstand, dass Carlos Voges 20 Dutzend Bretter für 54\$000 an João Bernardino de Souza verkaufte. Neben der Venda war also das Sägewerk eine zweite einträgliche Geldquelle.

<sup>312</sup> Roche: A colonização alemã, S. 417–419.

**Tabelle 37: Einrichtungsgegenstände und Gebäude**

Seite	Datum	Kunde	Gegenstand	Betrag
141	1886	Manoel Marq. Ol. Majé	„1 Speicher für Mehl“	20\$000
253	1886	Pedro Pedersen	„ich habe eine Kommode erhalten“	Keine Angabe
147	25. Juni 1900	Manoel Tiburcio	„die Hälfte, die ihm von der Destillerie zustand“	75\$000

Im Kassenbuch wurden ebenfalls der Bau und die Vermietung von Gebäuden und der Kauf von Möbeln eingetragen. Schreiner und Maurer waren Kunden der Venda und bezahlten einen Teil ihrer Rechnungen mit ihrer Arbeit. Die in den Kapiteln 3 und 4 aufgestellte Hypothese, dass der Besitz von Destillieren, Korn- und Zuckermühlen die Tätigkeiten eines Exponenten ergänzte und ihn über die meisten Siedler stellte, die seiner Dienste bedurften, wird durch die Daten in Tabelle 37 bestätigt. Der *vendeiro* ließ nicht nur einen Speicher errichten, er mietete und übernahm auch die Hälfte einer Destillerie vom Schuldner. In ähnlicher Weise kann man vermuten, dass der Schreiner Pedro Pedersen, wahrscheinlich ein Neffe von Pfarrer Voges, den Auftrag für eine Kommode erhielt und diese lieferte, um seine Schulden beim Händler zu begleichen.

**Tabelle 38: Grundstücke**

Seite	Datum	Kunde	Gegenstand	Betrag
52	Ohne Datum	„verstorben“ Antonio Silveira	„Feld“ und „Land zum Datum von Sangrador“	398\$000
259	25. Juni 1879	Marculino Antônio de Espíndula	„habe 90 Br. Land, 1 Mehlmühle als Saldo erhalten“	783\$284
173	14. April 1894	Serafim José Souza	„Rest des Landes, das er gekauft hat“	100\$000
36	24. Januar 1900	Carolina Germann	Landgut für fünf Jahre vermietet	1:000\$000
121	März 1900	Lourenço Netto	„habe als Saldo 50 Br. Land (110 Meter) erhalten“	459\$086
86	1. August 1910	José Silveira	50 Braças Land in Sanga Funda	100\$000

Tabelle 38 ist eine der wichtigsten, denn sie erklärt, wie der *vendeiro* zu so viel Landbesitz kam. In den größeren Geschäften sah sich der Schuldner in den meisten Fälle unausweichlich dazu gezwungen, dem Gläubiger einen Teil oder gar die Gesamtheit seines Besitzes zu überlassen. Die Größe der auf diese Weise erworbenen Grundstücke variierte zwischen 30 und 90 Braças, und es konnten Felder, Brachland oder Kolonien sein. Unter allen aufgelisteten Fällen ergab sich nur in dem von Serafim José Souza das Gegenteil, nämlich dass der

Kunde Land erwarb und es nicht als Teil seiner Zahlung überschrieb. Ansonsten übernahm der Händler den größten Besitz seiner Kunden, sieht man von Carolina Germann und Serafim José Souza ab.

**Tabelle 39: Geldverleih gegen Zinsen**

Seite	Datum	Kunde	Gegenstand	Betrag
283	1871	José Lopes	„ein Dokument gegen Zinsen“	Kein Betrag
259	25. Juni 1879	Marculino Ant <sup>o</sup> d'Esp. <sup>13</sup>	„Zinsen für 4 Jahre 75 bis 79“	142\$164
268	1886	Pedro Leal	„ich habe das Dokument geschickt, damit José Mesquita das Geld eintreibt“	32\$500
155	20. Dezember 1891	Ozorio Cardoso de Lima	„Rest der Dokumente außer Preise“	35\$940
137	9. September 1893	Manoel Silvestre Alves	„Unterliegt Zinsen von 10% pro Jahr ab diesem Datum“	77\$300
316	1894	Miguel Car. Andrade	„Geld, das er in S. Alegre erbeten hat“	2\$000
312	5. November 1894	Manoel Albino Cardoso	„Geld in S. Alegre“	200\$000
333	Januar 1895	Pedro Jacobi	„Geld in S. Alegre ausgezahlt“	3:000\$000
217	1. November 1895	Paulino da Silva Medeiros (da Cachoeira)	„Saldo mit Zinsen von 1% pro Monat für 4 Jahre ab diesem dokumentierten Datum 16. April 1899“	553\$190
257	1. Januar 1899	Alexandre Manoel Gonçalves	„Zinsen abgelaufen 97 10\$800, 98 10\$800, 99 10\$800“	32\$400
90	21. August 1910	Joaquim Ol. Mello	„Zinsen bis zu diesem Datum“	50\$000

Tabelle 39 ist umfangreicher und steckt voller Informationen, die die Vermutungen über die Bänkertätigkeit des *vendeiro* bestätigen. In diesem Fall handelt es sich um etwa vierzig Jahre Geldverleih gegen Zinsen im Zeitraum 1871–1910. Hierzu muss die Einschätzung von Janaína Amado über die zweifache Funktion der Vendas in den Kolonien relativiert werden: „Nach 1890 wurde der Händler auch zum Banker; er verwahrte das Geld der Siedler gegen eine Gebühr und gewährte Kredit zu einem Zinssatz von 12%.“ Im Küstengebiet reicht die Kreditvergabe gegen Zinsen sogar bis zum Beginn der 1870er Jahre zurück, setzte also zwanzig Jahre früher ein als bei Amado.<sup>313</sup> In jedem Eintrag von Tabelle 39 kann man erkennen, dass zwischen den Parteien finanzielle Transaktionen erfolgten, was dem Ven-

<sup>313</sup> Amado: A revolta, S. 125, Anm. 27 (Hervorhebung hinzugefügt).

da-Besitzer eine Grundlage für die Diversifizierung seiner Tätigkeiten verschaffte, die bis nach Cachoeira und Porto Alegre reichten.

**Tabelle 40: Löhne**

Seite	Datum	Kunde	Gegenstand	Betrag
212	1893	João (Peão)	„sein Debit mit Tageslohn bis Ende Februar“	26\$660
172	29. März 1893	Serafim Aug. do Nasc. <sup>to</sup>	„Lohn bis Ende März“	1:221\$000
212	30. April 1893	João (Peão)	„Lohn bis Ende April“	24\$000
150	23. August 1893	Manoel Gildo	„Lohn Mai und Juni“	160\$000
232	23. August 1893	Manoel Balbino	„Lohn für Juni“	111\$000
289	20. September 1893	Serafim A. do Nascimento	„Lohn für September, Oktober“ 5 Monate à 12\$000“	110\$000
212	5. Januar 1894	João (Peão)	„Lohn bis 5. Januar des laufenden“	60\$000
309	31. Januar 1895	José Stumpf	„61 Tage Dienst“	305\$000
309	31. Januar 1895	José Stumpf	„Verpflegung von Augusto 75 Tage“	75\$000

Tabelle 40 hebt die Kontrollmacht hervor, die der *vendeiro* über seine Mitmenschen hatte, da die Zahlung von Löhnen und Diensten über das Kassenbuch erfolgte. Janaina Amado hat für die Kolonie São Leopoldo eine ähnliche Situation festgestellt und erkannt, dass „jede vom Siedler gekaufte oder verkaufte Ware in einem Buch aufgeschrieben wurde, eingetragen in die Spalte ‚schuldet‘ oder ‚hat‘ [...]. [D]er Landwirt war unausweichlich an die Venda gebunden. Er war immer der Schuldner.“<sup>314</sup> Deshalb wurde, wenn der Knecht João, der Lehrer Serafim Agostinho do Nascimento oder der Maurer José Stumpf ihre Löhne erhielten, der Betrag in der Spalte „haben“ eingetragen. Ihre Einkäufe fanden Eingang in die Spalte „soll“. Dabei hatte in fast allen Fällen der Kunde am Ende ein ausgeglichenes Konto, zahlte er mit seinem Lohn nur die Waren und die vom Händler erhaltenen Kredite. Diese Geschäftspraktik wirft auch ein neues Licht auf das Verhältnis des Lehrers Serafim Agostinho do Nascimento zur Familie Voges: Er war zwar wie Adolpho Felipe Voges Anhänger der Liberalen Partei, doch ist ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis nicht von der Hand zu weisen, befand sich sein Lohn doch in den Händen des Venda-Besitzers.

---

<sup>314</sup> Ebd. (Hervorhebung hinzugefügt).

**Tabelle 41: Dienstleistungen**

Seite	Datum	Kunde	Gegenstand	Betrag
237	28. August 1893	Serafim A. do Nascimento	„Geld S. Vollmacht“	5\$000
237	9. September 1893	Serafim A. do Nascimento	„abzuziehen 1 Vollmacht bezahlt“	Kein Betrag genannt
173	14. April 1894	Serafim José Souza	„Geld für Subskription von Nascimento“	2\$000
313	15. September 1894	Christovão Schmitt	„Geld für Taufe“ (schuldet)	2\$500
149	30. Januar 1895	Manoel Faria	„heute notiert Kosten für Gerichtsverhandlung 14. Nov.“	22\$000

Von den fünf Einträgen in Tabelle 41 beziehen sich drei auf den Lehrer Serafim Agostinho do Nascimento. Er konnte zwar nie signifikantes ökonomisches Kapital anhäufen, dennoch war er imstande, ein beachtliches symbolisches Kapital anzusammeln, denn er wirkte häufig als Bevollmächtigter und Zeuge, was aus verschiedenen Quellen hervorgeht. Es fehlt jedoch ein Dokument, das den Blick hinter die Kulissen ermöglichte und aufzeigte, was geschah, bevor die Vollmacht an ein Inventar angehängt wurde. Ein Vorgang dabei war die Übernahme der Kosten durch eine Geldzahlung. In diesen Fällen half der *vendeiro* jedenfalls denjenigen aus, die ihm um Hilfe baten. Bei Manoel Faria war es anscheinend nicht anders, denn er benötigte 22\$000, um Gerichtskosten zu bezahlen. Es ist jedoch nicht bekannt, warum auch er sich an den Händler wandte, um dieses Geld zu beschaffen. Ein anderer Geldbetrag erging für eine Taufe und könnte zwei Gründe gehabt haben: eine Spende für eine mittellose Familie, die vielleicht ihren kranken Säugling retten musste, oder – was weniger wahrscheinlich ist – ein Darlehen für Christovão Schmitt, der kein Geld mehr hatte und Mittel brauchte, um die Taufe eines seiner Kinder zu bezahlen, denn schließlich stammte er aus der Familie Schmitt und war ein Schwiegersohn von Adolpho Felipe Voges.

**Tabelle 42: Kunden I**

Seite	Datum	Kunde	Beschreibung	Betrag
278	Ohne Datum	Maria	„Toucinho“ [Speck]	15\$700
278	7. April 1875	Domingos	„Sklave von Bern. Ozorio“	3\$600
170	1885	Ricardo	„(Sklave von Cornélius)“	7\$620
279	1891	Affonso Voges	„negro“ [Schwarzer]	57\$540
171	29. März 1894	Reginaldo Fl <sup>mo</sup> da Silva	„Geld von Nicolau Mittmann“	300\$000
314	7. September 1894	Maria	„Frau des Mulatten Adão“	7\$100
320	10. Oktober 1894	Annalia	„negra“ [Schwarze]	2\$040
331	5. Januar 1896	José Rodriguez Mesquita	„Geld an Pedro Mittmann“	223\$500

Tabelle 42 zeigt, dass verschiedene Kunden mit einer Berufsbezeichnung, ethnischen Herkunft und mit dem Familienstand identifiziert wurden. Erklärungsbedürftig ist der Rufname, den man „Affonso Voges“ gegeben hatte: „der Schwarze“ („*negro*“). Ein Vergleich mit dem Inventar von Guilhermina Voges ergab, dass sich auf der Liste der Sklaven der Name von Affonso findet, bewertet mit 650\$000, beschrieben als Feldarbeiter, im Jahr 1880 44 Jahre alt.<sup>315</sup> Oft erhielt ein Sklave den Namen seines Besitzers und konnte ein kleines Vermögen anhäufen, das wie in diesem Fall mit einem Konto dokumentiert wurde. Die Erwähnung der Familie Mittmann wiederum verweist auf den in Kapitel 1 beschriebenen Pastorenstreit zwischen den Einwanderern Nicolau Mittmann und Carlos Leopoldo Voges. Dass Söhne eines Gegenspielers von Voges in einer Venda verkehrten, die seiner Familie gehörte, wäre ungewöhnlich. Zwar bedeutet die Erwähnung von Nicolau und Pedro Mittmann im Kassenbuch nicht, dass es nun freundschaftliche Bande zwischen beiden Familien gab, aber offenbar waren alte Streitigkeiten vergessen und/oder Dinge wie Geldverleih gegen Zinsen oder der Transport und die Bezahlung von Waren wurden pragmatisch geregelt.

*Tabelle 43: Kunden II*

Seite	Datum	Kunde	Beschreibung	Betrag
27	1884	Carlos Strasburg	„von wegen arm“	324\$360
1	1885	Amancio José de Barros	„nein“	21\$620
19	1886	Bertholina (Tochter des verstorbenen Beriva)	„nichts kommt heraus“ [sic]	19\$440
104	1886	João José de Barros	„nein“	928\$110
8	1890	Antonio de Barros	„eher nein als ja“	35\$190
1	1891	Adão Voges	„so“	1\$880
4	1892	André Germann	„höhergestellt“	70\$500
11	1892	Anacleto J. Bittcourt.	„gar nicht schlecht“	152\$820
49	1892	Frederico Hoffmann (von Miguel)	„ja, regulär“	160\$000
2	1893	Aug <sup>ho</sup> José Ribeiro	„gut“	210\$500
8	1893	Adolfo Brem	„ja“	380\$000
28	1893	Carlos Thütböhl	„kein Saldo mehr möglich“	369\$130
244	1893	Antonio Dias de Souza	„ein Gauner ehem. Kommandeur von Itapeva“	9\$500
249	1894	Catharina Machmann	„Saldo/abgelehnt/alte Schachtel“	32\$010

<sup>315</sup> Witt: Os escravos, S. 42.

Blättert man zum ersten Mal durch das hier untersuchte Kassenbuch, wecken die über den Namen aller Kunden vermerkten Kommentare Neugier. Was bedeuten z. B. die Einträge „ja“ und „nein“? Warum wurden diese Wörter für die Beschreibung von Kunden am häufigsten verwendet? Alles weist darauf hin, dass der *vendeiro* seine Kunden in verschiedene Gruppen einteilte, um sie entweder an ein anderes Geschäft weiterzugeben oder um ihre Zahlungsmoral als „gut“, „durchschnittlich“ oder „schlecht“ zu bewerten. Diese Adjektive (ob abwertend gemeint oder nicht) weisen auf eine mögliche Aushandlung zwischen den im Buch erwähnten Händlern hin. Das bestätigt sich, wenn man die Angaben aus den Tabellen 44 und 45 hinzuzieht.

**Tabelle 44: Eigentümer und Transaktionen**

Seite	Datum	Name	Gegenstand	Betrag
283	1871	José Lopes	„ein Sattler, der im Haus von Tante Bina arbeitete“	50\$000
214	3. Oktober 1890–10. Januar 1894	Christ. Schmitt	Stoffe	209\$920
130	1892	Martinho Nunes Gonç.		30\$000
157	23. Mai 1893	Pedro Vieira	„1 Fass Schnaps (Bestellung von Adolfo)“	70\$000
219	15. Juli 1893	Miguel Witt	„1 Fass, war S. Christovão“	110\$000
234	22. Juli 1893	Rerimundo (von den Demétrio)	„Rechnung übernommen von S. L. Voges & Co.“	3\$500
182	27. November 1893	Victorino Constante	„sagt, er hat es Gustavo übergeben/Felix habe es gesehen“	24\$000
291	1894	Serafim Agostinho do Nascimento	„übergeben an C. Voges“ (Soll)	111\$920
152	10. Januar 1894	Manoel Ricardo	„sagt, er habe 18 Meter [unleserlich] an Gustavo für den Saldo verliehen“	5\$660
295	19. Januar 1894–25. August 1894	Christovão Schmitt	Stoffe und Schuhe	414\$040
234	22. Januar 1894	Carolina de Deus	„übergeben an S. Konto von L. Voges & Co.“	3\$450
252	29. Juli 1894	Eduardo Antonio Cardoso	„Geld an Carlos übergeben“ (Haben)	9\$000
311	August 1894	Adolfo José Diehl	„1 Paar Holzschuhe für 1\$100, Verschiedenes 7\$000“	8\$100
150	4. August 1894	Manoel Gildo	„Dr[uck] des Dokuments L. König“	600\$000
313	27. August 1894–Februar 1896	Christovão Schmitt	Verschiedenes, Stoffe, Pistole, „1 Esel“	481\$140
154	2. Oktober 1894	Oracio Rodrigues da Silva	„Saldo mit neuer Firma“	258\$880
223	5. Oktober 1894	Guilherme Jacobi	„Geld an Carlos Voges“	54\$000

132	30. November 1894	Martim Jacobi	„Geld von 2 Fässern an Carlos [unleserlich]“	330\$000
317/8	18. Dezember 1894	„einzutragende Schulden“	„Rechnung an Witwe L. Voges C <sup>a</sup> José Medeiros“	51\$740
334	12. September 1895	Liste der Schulden	„einzutragende Schulden S. L. Voges“	1:559\$270
317/8	31. Januar 1895	„einzutragende Schulden“	„die Rechnung an Luiza Voges & Co. übertragen“	2:587\$240
318	2. März 1895	Liste der Schulden	„Rechnung an L. V. & Co.“	2:273\$330
333	26.7 Juli 1895	João Machmann Sobrinho	„Rechnung an S. L. V. & Co.“	1:000\$000
341	1897	Liste der Schulden	„Rechnung an Firma Luiza Voges & Co. L. 1, fl. 436“	3:215\$200
106	15. Dezember 1898	João Bernardino de Souza	„ich habe von C. Voges 2 Dutzend Bretter erhalten“	54\$000
342	1899	„eingetragene Schulden“	„Rechnung an Firma Luiza Voges & Co. L. 1, fl. 493“	2:471\$120
342	1899	Liste der Schulden	„transportiert an Firma Luiza Voges & Co.“	680\$540
344	April 1899	Alberto	„Geld, das Adolfo übergab“	20\$000
348	18. Juni 1900	„D. Luiza Voges“	„Geld übergeben von João H. Setter“	319\$010

Die in Tabelle 44 versammelten Informationen führen zu den Namen möglicher Besitzer der hier untersuchten Venda aus der Familie Voges, die bereits in den Kapiteln 3 und 4 vorgestellt wurden. Namen wie Luiza Voges (die Schwiegertochter von Pfarrer Voges, verheiratet mit seinem jüngsten Sohn Jacob), Bina (Felisbina Schmitt, verheiratet mit Carlos Jacoby, zweite Ehe mit Adolpho Felipe Voges), Adolfo (Adolpho Felipe Voges, ein Sohn von Pfarrer Voges und zur Fortführung der Familiengeschäfte bestimmter Erbe), Christóvão Schmitt (ein Schwiegersohn von Adolpho Felipe Voges), Gustavo (ein Sohn von Jacob und Luiza Voges) und Carlos Voges (ein Sohn von Adolpho Felipe Voges, verheiratet mit der Nichte und dem Patenkind von Felisbina Schmitt Voges) lassen keinen Zweifel daran, dass die Venda Teil der Familie war.

Die Formulierungen „Rechnung an L. V. & Co.“, „Rechnung an S. L. Voges & Co.“ und „Rechnung an Luiza Voges & Co. übertragen“ lassen vermuten, dass bestimmte Rechnungen an die Witwe und Händlerin Luiza Voges weitergegeben wurden. Wenn dem so war, dann dürfte sie wahrscheinlich Teilhaberin der Venda gewesen sein. Nach ihrem Namen taucht der von Carlos Frederico Voges Sobrinho, dem Sohn von Adolpho und dessen erster Frau Guilhermina, am häufigsten auf. Tante und Neffe werden also in relevanter Weise auf den Seiten des Buches erwähnt, was an den Vertrag zwischen ihnen und Christóvão Schmitt erinnert, der im Unterkapitel über die Venda von Jacob Voges beschrieben wurde. Laut Vertrag sollte die neue Gesellschaft von 1894 bis 1899 bestehen und aus den Unter-

nehmen Luiza Voges & Co. und Carlos Voges & Co. gebildet werden. Aus dem Kassenbuch geht hervor, dass die meisten Zahlungen an die Firma von Luiza Voges genau in den Jahren 1894 und 1895 erfolgten. Weitere Zahlungen erfolgten 1893, 1897, 1899 und 1900.

Der Name von Carlos Voges wird für 1894 fünfmal genannt, und außerdem gibt es vier Verweise auf Rechnungen, die 1892–1895 an die „neue Firma“ gingen. Allerdings liegt 1892 außerhalb der Zeitspanne (1894–1899), die für die Gesellschaft von Luiza, Carlos und Christóvão vorgesehen war. Wie lässt sich das erklären? War es ein Irrtum des *vendeiro* beim Eintrag der Jahreszahl? Oder unterhielten die Parteien schon ein Geschäft, bevor sie den Vertrag unterschrieben? Was sich sagen lässt, ist, dass die Venda vermutlich Luiza Voges oder Carlos Voges gehörte, entweder nur einem oder beiden zusammen. In gleicher Weise zeigen die auf die anderen Firmen ausgestellten Rechnungen, dass die Beteiligten die Kunden unter sich aufteilten.

*Tabelle 45: Spenden*

Seite	Datum	Kunde	Gegenstand	Betrag
291	1894	Serafim Agostinho do Nascimento	„Geld Freimaurer“	108\$000
132	25. September 1894	Martim Jacobi	„Geld Villa J. Castilho“	5\$000
315	November 1894	Ignacio Nunes	„Geld Villa Julio Castilho“	5\$000

Die in Tabelle 45 aufgeführten Spenden bestätigen die Vermutung, dass die Venda Carlos Voges oder Luiza Voges gehörte. Im September und November 1894 gingen zwei Spenden von jeweils 5\$000 an die „Villa von Júlio de Castilhos“. Was hatte der damalige republikanische Provinzpräsident von Rio Grande do Sul mit der Venda zu tun? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir die politische Karriere der Familie Voges rekonstruieren. Von den Liberalen wechselte diese zum Partido Republicano Rio-Grandense (PRR, Republikanische Partei von Rio Grande do Sul), wobei Major Adolpho Felipe Voges als Liberaler und Hauptmann Carlos Frederico Voges Sobrinho als Republikaner auftrat. Die vorliegenden Quellen über die politischen Aktivitäten von Voges Sobrinho in der PRR beschreiben ihn als einen begeisterten und engagierten Republikaner. Es ist daher anzunehmen, dass die Spende von 10\$000 für die Villa von Júlio de Castilhos aus seinen Ersparnissen oder aus denen der von ihm angeführten politischen Weggenossen stammte. Diese Vermutung wird von der Bitte um 10\$000 für den Kauf von Waffen bestärkt, die am 20. Juli 1897 von der Leitung der PRR an Torres erging. Dabei spendeten sechs Personen der Partei den Be-

trag von 60\$000.<sup>316</sup> Es muss berücksichtigt werden, dass Republikaner und Föderalisten 1894 im Zuge der Föderalistischen Revolution um die Macht kämpften. Im Kassenbuch finden sich Namen von Soldaten und ihren Vorgesetzten, die in dem Ladengeschäft vor allem Stoffe und Lebensmittel eingekauft hatten.<sup>317</sup> Da die Kolonie Três Forquilhas mal von Republikanern, mal von Föderalisten besetzt wurde, ist anzunehmen, dass die im Buch aufgelisteten Kämpfer Anhänger der PRR waren, denn Erzfeinde wären sicher schwerlich Kunden einer Venda gewesen, die einer Familie von Republikanern gehörte.

Ein dritter Hinweis in Tabelle 45 bestätigt die mündliche Überlieferung zur Freimaurer-Mitgliedschaft der Familie Voges und anderer Angehöriger der Kolonie Três Forquilhas, darunter auch des Lehrers Serafim Agostinho do Nascimento. Laut Janaína Amado „entwickelte sich die Freimaurerei sehr stark in São Leopoldo [...]. Besonders in den 1870er Jahren [...]. Alle Gründer gehörten ausnahmslos der sozio-ökonomischen Elite von São Leopoldo an.“ Unter den einundzwanzig Gründungsmitgliedern seien „sieben Brasilianer und vierzehn Deutsche und Deutsch-Brasilianer“ gewesen.<sup>318</sup> Folgt man Amados Ausführungen, funktionierten die Logen in der Mutterkolonie und an der Küste (wie in Osório) nach demselben Muster, vor allem im Hinblick auf die sozio-ökonomische Position ihrer Mitglieder. Aus den versammelten Daten zur Freimaurerei und Politik lässt sich schließen, dass ein Venda-Besitzer, der Freimaurer und aktives Mitglied der PRR war, das hier untersuchte Kassenbuch führte. Von allen bisher erwähnten Akteuren kommt hier nur Carlos Frederico Voges Sobrinho in Frage. Somit kann schließlich festgestellt werden, dass die Venda „in der Gemeinde Osório“ der Familie Voges gehörte, auch wenn nicht mit letzter Sicherheit geklärt werden kann, welche Rollen Carlos Frederico Voges Sobrinho, Christóvão Schmitt und Luiza Voges bei allen im Kassenbuch erwähnten Transaktionen spielten. Die Angaben zur Schifffahrt und zum Warentransport werden in Kapitel 6 analysiert und bekräftigen die Annahme, dass die Venda Eigentum der Familie Voges war und mit der Binnenschifffahrtsgesellschaft zusammenhing, die denselben Akteuren gehörte.

---

<sup>316</sup> AHRS – Privataarchiv Ruy Ruben Ruschel – Documentação original – maço 7 – caixa 3 – documento 12.

<sup>317</sup> Vgl. Livro de Escrituração de Contas Correntes – interior de Osório (1874–1901), S. 310–315. Museu Histórico Visconde de São Leopoldo.

<sup>318</sup> Amado: A revolta, S. 110–111, 132–133, Anm. 97–99. Spliesgart identifiziert Pastor Meyer, ebenfalls aus Nova Friburgo im Bundesstaat Rio de Janeiro, als Freimaurer und Liberalen. Vgl. Spliesgart: „Verbrasilianierung“, S. 403.

## Die Venda von Carlos Jacoby

Das Inventar von Carlos Jacoby wurde im Jahr seines Todes 1879 erstellt. Das Dokument belegt, dass der Verstorbene Grundstücke in Cima da Serra erworben hatte, wo heute die Orte Bom Jesus und Cambará do Sul liegen, und listet außerdem die Produkte und Waren auf, die in seiner Venda gehandelt wurden (vgl. Anhang I). Von allen untersuchten Inventaren weist das von Carlos Jacoby den größten Unterschied zwischen dem Gesamtwert der Produkte und Waren, die in der Venda gehandelt wurden, und dem übrigen Besitz auf. Dem Inventar hängen zwei Listen an: Eine enthält Schulden von 14:837\$880, die andere Kredite über 12:098\$660. Laut dieser Listen schuldete der Verstorbene mehr, als er verliehen hatte. Genau deswegen ist es erstaunlich, dass sich der Vorrat der Venda auf nicht mehr als 145\$620 belief, während ihr Besitzer mit Summen in der Größenordnung von zwölf und vierzehn Contos de Réis hantierte. Trotz dieses negativen Saldos konnte Carlos Jacoby zu Lebzeiten mehrere Ländereien in der Küstenregion und auch in Cima da Serra erwerben, deren Gesamtwert sich auf 8:208\$000 belief. Was war wohl mit der Venda geschehen? War sie bankrottgegangen? Gab es Tricksereien zur Steuervermeidung? Jacoby besaß als Friedensrichter und Mitglied einer exponentiellen Familie in der Region hinreichend Kenntnisse für den Umgang mit administrativen Fragen. Noch lässt sich allerdings nicht beantworten, ob er die dabei erworbenen Kenntnisse dazu einsetzte, den Fiskus zu täuschen.

Doch die Daten aus dem Inventar deuten auf verdächtige Vorgänge im Zusammenhang mit der Venda hin. Bei der Übertragung des Besitzes kann man erkennen, dass es Arrangements zwischen Schwiegermutter und Schwiegertochter gab, damit das Vermögen ungeteilt blieb. Auf einer Seite des Dokuments ist zu lesen, dass Bárbara Jacoby, die Mutter des Verstorbenen, auf ihren Erbteil von 4:052\$200 verzichtet hatte und dafür einen Titel im Wert von 2:800\$000 erhielt. So wurde der Unterschied zwischen Schulden und Kredit ausgeglichen, und es konnten alle Besitzungen der Witwe zugeschrieben werden. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Felisbina Jacoby die Venda während der drei Jahre weiter betrieb, in denen sie Witwe war, und dann ihr Vermögen in die Ehe mit Adolpho Felipe Voges einbrachte, den sie im Oktober 1882 heiratete. So wurden in zweiter Ehe zwei starke Händler der Kolonie miteinander verbunden, die das gemeinsame Geschäft bis ins 20. Jahrhundert fortführten und an ihren Enkel Adolpho übergaben.

Die Beschreibung des beweglichen Eigentums weist ebenfalls auf Handelstätigkeiten über die Region hinaus hin. Aufgelistet wurden „sieben zahme Maultiere“ und „ein Esel

aus der Herde“, alles Tiere für den Transport von Waren. Hinzu kamen zwei Namenslisten: die erste mit Schuldnern an der Küste, die zweite mit Schuldnern im Gebirge, in „Serra Acima“. Der Landbesitz, die Venda, die Tiere und die Schuldner lassen keinen Zweifel daran, dass Carlos Jacoby mit Campos de Cima da Serra Handel trieb. Auf der ersten Liste stehen 98 Kunden, die verschiedene Arten von Geschäften mit dem Venda-Besitzer abgeschlossen hatten. Davon waren 81 Brasilianer, 15 Deutsche und zwei, die anhand ihres Nachnamens nicht zugeordnet werden konnten. Die Schulden beliefen sich insgesamt auf 4:159\$110, im Durchschnitt also auf 42\$439 pro Person. Die zweite Kundenliste enthält 129 Namen, darunter 123 Brasilianer, 4 Deutsche und zwei mit unklarer Zuordnung. Sie hatten Schulden im Umfang von 4:876\$670 beim *vendeiro*, im Durchschnitt also 37\$803. Die Gesamtbeträge der von beiden Gruppen vollzogenen Transaktionen liegen nicht allzu weit auseinander. Beeindruckend ist die Menge an 227 Personen, die geschäftliche Verbindungen mit Carlos Jacoby unterhielten: 98 an der Küste und 129 im Gebirge. Dass es besonders viele Kunden im Gebirge gab, bestärkt die Vermutung, dass Jacoby die Kolonien erschloss und neue Standorte einrichtete, um seine Geschäftsbeziehungen ausbauen zu können. Außer diesen beiden Listen enthält das Inventar von Carlos Jacoby eine Auflistung weiterer Schuldner. Auf ihr finden sich zehn Namen, die insgesamt 3:062\$880 schuldeten, was einen Durchschnitt von 306\$288 ergibt. Man erkennt sofort, dass es sich um höhere Beträge handelte als bei den anderen Schuldnern, aber das Dokument sagt nichts darüber aus, ob diese Schuldner an der Küste oder im Gebirge lebten. Insgesamt kamen 12:098\$660 zusammen, die Carlos Jacoby als Kredit gewährte.

Als Venda-Besitzer nahm er allerdings auch Schulden auf, die sogar die von ihm vergebenen Kredite überstiegen, wie die folgende Tabelle zeigt:

**Tabelle 46:** Liste der Schulden des verstorbenen Carlos Jacoby

<b>In Porto Alegre</b>	
Name	Betrag
José Luís Pereira	1:794\$930
Francisco José Esteves Barboza	673\$880
Fraitag H & Co.	1:251\$950
Christiano Reaitres [?]	266\$600
Frederico Benfeld	28\$000
Frederichs	721\$040
Joaquim da Rocha Ramos	1:420\$380
João Alves Cantero	99\$900
Zwischensumme	6:256\$680
<b>In Três Forquilhas</b>	
Name	Betrag

Pedro Jacobe	2:070\$000
Pedro Konig	700\$000
João Dahl	428\$000
Filipp Konig	127\$000
João Mauer	1:920\$000
Christiano Jacoby	260\$000
Barbara Jacoby	100\$000
Carlos Mauer	40\$000
João Stuar	10\$000
Pedro Poppsim	30\$000
Antonio dos Santos	500\$000
Pedro Mittermann	210\$000
Antonio N. da Silveira	560\$000
Damião Gonçalves	100\$000
Frederico José Saas [?]	300\$000
Fermiano da Silva	30\$000
Erben der Witwe Apelsonia	40\$000
Jacoby Staimmetz	450\$000
Manoel Antonio Alves	208\$000
Luiz da Silveira Marques	45\$000
Jacob Vargas	453\$200
Zwischensumme	8:581\$200
Gesamt	14:837\$880

Tabelle 46 ist von Bedeutung, da sie als einzige den Nachweis erbringt, dass die Venda-Besitzer von der Küste mit den Handelshäusern in Porto Alegre Geschäfte machten.<sup>319</sup> Trotz der schwierigen Transportbedingungen im 19. Jahrhundert war also die Distanz zwischen der Küstenregion und den großen Handelszentren gut überbrückbar. Carlos Jacoby nahm auch Schulden bei Küstenbewohnern auf. Die drei größten Beträge erhielt er von den ökonomisch bedeutsamen Familien der Mauers und der Königs. Insgesamt war der Anteil der Deutschen an Jacobys Geschäftspartnern größer, wenn er Schulden aufnahm, was sich vielleicht durch die geografische Nähe erklären lässt.

Das Sortiment an Produkten und Waren in der Venda von Jacoby entspricht den übrigen hier untersuchten Läden. Doch vergleicht man die Erklärung der Witwe mit derjenigen der Erben von José Raupp, dann wird ein riesiger Unterschied sichtbar: Der Vorrat von Raupp belief sich auf 3:231\$750 sowie weitere 2:554\$000 für Schnaps und Zucker, während Jacoby lediglich einen Vorrat im Wert von 145\$620 angibt. Anzunehmen ist, dass

---

<sup>319</sup> Mindestens einer der Namen aus Tabelle 46 wurde in den Listen von Gans gefunden. Gans stellt fest, dass Heinrich Freytag „Händler und Importeur verarbeiteter Produkte und von Stoffen“ mit Sitz in der Rua Sete de Setembro in Porto Alegre war. Gans: *Presença teuta*, S. 59.

die Witwe und die Mutter offenbar Teile des Vorrats verbargen. Beide Vendas befanden sich an der Küste, eine in Torres und eine in Vale do Três Forquilhas, und beide standen im Kontakt mit weiter entfernten Gegenden: Raupps Venda mit der Provinz Santa Catarina und mit den Gebieten im Gebirge entlang der Verkehrsachse Estrada da Glória, und die von Jacoby mit dem unteren Tal und der davor liegenden Küstenebene sowie mit Campos de Cima da Serra und der Serra do Pinto. Außerdem starben beide im selben Jahrzehnt, und das Inventar von José Raupp wurde 1873 erstellt, das von Carlos Jacoby 1879. Trotz all dieser Informationen wissen wir nicht, warum die Venda von Jacoby einen solch kleinen Vorrat besaß. Es wäre möglich, dass er krank war und sein Geschäft auflösen musste oder dass er sich stärker juristisch-administrativen Aufgaben widmete, in denen er seine zusätzlich erworbenen Kenntnisse zur Anwendung brachte.

## Die Venda von José Raupp in Torres

José Raupp gehörte zur Gruppe der Siedler, die 1826 in die Kolonie Torres geschickt wurde. Wie in Kapitel 7 zu sehen sein wird, stieg er wahrscheinlich schon früh zum Anführer auf, denn bereits 1829 soll er zum Friedensrichter ernannt worden sein. Er war in jedem Fall ein wohlhabender Siedler und ließ sich in der Nähe von Torres nieder. In seinem Inventar finden sich nicht weniger als 14 Sklaven mit einem Wert von 7:900\$000, 24 Grundstücke mit einem Gesamtwert von 13:944\$500, von denen drei in der Provinz Santa Catarina lagen, zahlreiche Anlagen wie eine Kornmühle, Ziegelei, Zuckermühle, Destillerie, Gerberei, ein Boot und ein Segelschiff, außerdem fünf Lasttiere, wie sie normalerweise im Geschäftsalltag eingesetzt wurden. Zusätzlich besaß José Raupp auch eine Venda, die im Inventar im Detail beschrieben wird (vgl. Anhang II).

Die Auflistung des Landbesitzes von José Raupp zeigt, dass einige Siedler aus der Küstenregion des SLNK-Großraums über den Rio Mampituba setzten und auf dem Gebiet von Santa Catarina siedelten. Die Studie von Diego de Melo Her über das Mampituba-Tal gibt entsprechende Hinweise und wird von den Angaben der nach Raupps Tod erstellten Dokumente bestätigt.<sup>320</sup> Er hatte große Ländereien in der Provinz Santa Catarina erworben: 2.030 Braças Felder in einem Ort namens Lagoinhas, die mit 2:000\$000 bewertet wurden, 1.130 Braças im selben Ort mit einem Wert von 2:169\$000 und „zwei Landstücke Felder

---

<sup>320</sup> Diego de Melo Her: Alemães no Vale do Mampituba. In: Nilza Huyer Ely (Hg.): Torres. Marcas do tempo. Porto Alegre 2003, S. 104–106.

und Schwemmland in Morro do Sombrio“, die 690\$000 wert waren. Es gibt keinen Anlass mehr daran zu zweifeln, dass deutsche Siedler, vor allem die Katholiken, die in der Nähe von Torres lebten, die Grenze zwischen Rio Grande do Sul und Santa Catarina überquerten, um dort zu wohnen, zu arbeiten und zu investieren.

Doch der Besitz von Land in Santa Catarina zeigt noch mehr als den aufmerksamen Blick des Geschäftsmannes für neue Gelegenheiten, er trägt auch nochmals zur Widerlegung der Isolationsthese bei, denn dieser Händler war ein lebender Beweis dafür, dass der Küstenraum mit anderen Regionen in Austausch stand. Der aufgelistete Landbesitz verweist nicht nur auf die Provinz Santa Catarina, sondern auch auf Kontakte mit Campos de Cima da Serra und mit protestantischen Siedlern in Três Forquilhas. Von den 24 aufgeführten Besitzungen lagen mindestens neun in der Grenzregion zwischen der Ebene und dem Gebirgsanstieg. Doch für den Austausch zwischen José Raupp und seinen Handelspartnern, seien es persönliche Treffen oder der Warenumschat, brauchte es entsprechende Fahrzeuge. Erneut liefert die Eigentumsliste im Inventar Hinweise darauf, wie der Händler diese Schwierigkeit bewältigte. Im Dokument ist verzeichnet, dass Raupp „ein altes Boot“ im Wert von lediglich 50\$000 besaß, ebenso „ein Segelschiff“ im Wert von 2:000\$000. Außerdem besaß er eine kleine Herde mit fünf Lasttieren, die mit 200\$000 bewertet wurden, schließlich auch neun Pferde und 18 „Zuchtstuten“, welche 180\$000 wert waren.

Es muss von herausragender Bedeutung für Raupp gewesen sein, dass er ein Segelschiff und Lasttiere besaß. Ohne diese Transportmittel hätte der Händler nur schwerlich entfernte Regionen erreichen können, wenn man sich den Zustand der Straßen im 19. Jahrhundert vor Augen hält. Der Bau der Estrada da Glória von Torres ins Gebirge durch Francisco de Paula Soares noch vor Ankunft der deutschen Einwanderer erleichterte allerdings den Kontakt zwischen Küsten- und Gebirgsbewohnern. Für diese Kontakte waren Lasttiere das beste Fortbewegungsmittel. Daneben gab es noch den Rio Mampituba, der vom Meer aus ins Landesinnere schiffbar war und ebenfalls einen raschen Transport von Menschen und Waren ermöglichte. In gewisser Weise kann man den Geschäftssinn von Raupp mit dem von Voges vergleichen, der im Vale do Três Forquilhas ansässig war und ebenfalls die Wege, die über die Serra do Pinto nach Campos de Cima da Serra führten, und die Lagunen der Küstenregion nutzte. Voges erkannte schnell die großen Möglichkeiten und priorisierte den Transport über die Lagunen. So wurden Raupp und Voges schließlich zu konkurrierenden Kaufleuten im Küstenraum.

In der Tabelle mit den in der Venda von José Raupp gehandelten Waren (Anhang II) stechen Stoffe und Kleidung, Werkzeuge, Waffen und Munition, Haushaltsgegenstände,

Medikamente, hundert Fässern Schnaps mit einem Wert von 2:000\$000 und 21 Arrobas Zucker mit einem Wert von 554\$000 hervor. Diese Waren zeigen, dass der Händler die Nachfrage seiner Kunden zu befriedigen suchte. Dass er einen großen Vorrat an Schnaps und Zucker vorhielt, kann darauf hinweisen, dass er diese selbst herstellte, zumal die Familie eine Destilliererei und eine Zuckermühle besaß und er mit den Siedlern einen Tauschhandel betrieb: Sie übergaben ihm Ernteprodukte oder Handwerkserzeugnisse und erhielten im Gegenzug all das, was sie brauchten, ohne dabei mit Geld zu zahlen.

## Die Venda von Carlos Frederico Voges in Taquari

Das Inventar von Carlos Frederico Voges, dem Sohn von Pfarrer Voges, der in Taquari lebte, ist das vollständigste im Hinblick auf das hier untersuchte Thema. Eine der wichtigsten Angaben in diesem Dokument ist die Liste der Handelshäuser in Porto Alegre, mit denen er in Geschäfte machte. Bestellungen und Notizen im Anhang zum Inventar liefern nicht nur die Namen der Unternehmen, sondern auch das Datum der Transaktion, die Anschrift in der Provinzhauptstadt und die Menge, die der Händler gekauft hatte. Folgende Tabelle fasst diese Daten zusammen.

*Tabelle 47: Lieferanten von Carlos Frederico Voges*

Datum	Unternehmen	Anschrift	Betrag
10. Mai 1895	Almeida Brandão	Rua 15 de Novembro 5 und 7	206\$580
Ohne Datum	Azevedo Irmãos & Co.	Keine Angabe	722\$740
10. März 1896	Barcellos e Soares	Keine Angabe	600\$000
30. Juni 1895	Brutschke e Harbich	Rua 15 de Novembro 43	180\$000
9. April 1895	Brutschke e Harbich	Rua 15 de Novembro 43	102\$000
24. Mai 1895	C. Pohlmann & Co.	Keine Angabe	2:228\$000
Ohne Datum	Domingos Martins S. e Sousa (große dampfbetriebene Fabrik für Zigaretten und Spezialtabak)	Praça 15 de Novembro 49	76\$000
30. Juni 1895	Fanfa e Azambuja	Keine Angabe	2:761\$000
28. Dezember 1894	Fernando Rech & Co.	Rua 7 de Setembro 96	159\$800
18. Dezember 1894	Fernando Rech & Co.	Rua 7 de Setembro 96	258\$000
30. November 1894	Fernando Rech & Co.	Rua 7 de Setembro 96	939\$000
28. Mai 1895	Fernando Rech & Co.	Rua 7 de Setembro 96	1:199\$820
14. Juni 1895	Fernando Rech & Co.	Rua 7 de Setembro 96	50\$000
30. Juni 1895	Frederico Dexheimer & Co.	Keine Angabe	481\$700
14. Mai 1893	Frederico Dexheimer & Co.	Keine Angabe	1:006\$100
17. Mai 1895	J. G. Magnus	Praça 15 de Novembro 39	556\$000

17. April 1894	Jacob Kappel (Fabrik für Seife und Kerzen)	Rua Voluntários da Pátria 431	55\$000
23. September 1895	L. Masson Sobrinho & Co.	Rua Voluntários da Pátria 143	209\$000
5. Juli 1895	Reys, Reuter & Co.	Rua 7 de Setembro	309\$000
4. Oktober 1895	Rosa, Lopes & Co.	Rua 15 de Novembro 179	54\$000
6. [?] 1895	Schröder & Co.	Keine Angabe	194\$000
30. April 1895	Sebastião de Barros	Keine Angabe	1:123\$060
Gesamt			13:470\$800

Von den fünfzehn Unternehmen in Tabelle 47 trugen acht ausländische und sieben brasilianische Namen. Der Gesamtwert der Transaktionen war hoch und lag bei über dreizehn Contos de Réis. Magda Gans stellt in ihrer Untersuchung zur deutschen Präsenz in Porto Alegre fest, dass es eine große Zahl mittlerer und großer deutscher Unternehmer in der Provinzhauptstadt gab. Von den acht als ausländisch identifizierten Unternehmen konnten fünf bei Gans gefunden werden: C. Pohlmann & Co., Frederico Dexheimer & Co., Jacob Kappel, L. Masson Sobrinho & Co. und Reys, Reuter & Co. Die Erhebung von Gans umfasst die Jahre 1850–1889, während das Inventar von Carlos Frederico 1895 erstellt wurde. In diesem Zeitraum können Unternehmen gegründet oder aufgelöst worden sein, Firmensitze oder Firmennamen gewechselt haben und sich andere Änderungen ergeben haben, die den Abgleich der Angaben aber nicht grundsätzlich in Frage stellen.<sup>321</sup>

**Tabelle 48: Bilanz I (6. Juli 1895)**

<b>Aktiva</b>	
Beschreibung	Betrag
Geld	87\$520
Stoffe	4:322\$570
Geschirr	129\$920
Eisenwaren	626\$552
Lebensmittel	3:418\$586
Zwischensumme	8:585\$148
Ladenwaage	12\$000
Verschiedene Maße	12\$000
Theke	15\$000
Ausrüstung	160\$000
Schuldner	2:604\$840
Gesamtsumme	11:388\$988
<b>Passiva</b>	
Offene Rechnungen	Betrag
von Brutsche e Harbich	102\$000

<sup>321</sup> Gans: *Presença teuta*, S. 52–72.

von Frederico Dexheimer & Co.	446\$000
von Domingos M. Pereira e Souza	19\$000
von Fernando Reich & Co.	1:257\$000
Gesamtsumme	1:824\$000
Saldo	9:565\$488

Die erste Bilanz für das Inventar listet die im Geschäft von Carlos Frederico verkauften Waren auf. Wie in allen Vendas gab es Textilien, Geschirr und Eisenwaren. Hier sticht allerdings die Kategorie „Lebensmittel“ heraus, in der ein Betrag von mehr als drei Contos de Réis eingetragen wurde. Anders als in den meisten hier untersuchten Vendas befand sich die von Carlos Frederico in einem besser entwickelten Gebiet, was es vielleicht notwendig machte, dass er seinen Kunden qualitativ hochwertigere Waren zur Verfügung stellte.

*Tabelle 49: Bilanz II (9. Oktober 1895)*

<b>Aktiva</b>	
Beschreibung	Betrag
Goldkette	75\$000
Geld	1:652\$130
Zwischensumme	1:727\$130
Stoffe	6:297\$656
Geschirr	162\$440
Eisenwaren	934\$190
Lebensmittel	1:123\$630
Zwischensumme	8:518\$916
1 guter Karren	130\$000
1 Karren fürs Lager	32\$000
1 Satz Maße für Flüssigkeiten	3\$500
1 Satz Maße für Lebensmittel	12\$000
1 Satz Maße aus Blech	5\$000
1 Waage in schlechtem Zustand	8\$000
1 Dezimalwaage	30\$000
1 Waschschüssel	2\$500
Zwischensumme	223\$000
1 Bett	10\$000
1 Waschtrog mit Stein	35\$000
1 Uhr	8\$000
Zwischensumme	53\$000
Schuldner	4:978\$460
Gesamtsumme	15:500\$506
<b>Passiva</b>	
Offene Rechnungen	Betrag
A. Brandão & Co.	195\$000

Azevedo Irmãos & Co.	722\$720
Barcellos e Soares	806\$000
Brutschke e Harbich	180\$000
Fanfa e Azambuja	2:115\$600
Fernando Rech	1:156\$800
Frederico Dexheimer & Co.	281\$700
J. G. Magnus	556\$000
Jacob Kappel	55\$000
L. Masson Sobrinho & Co.	209\$000
Pohlmann & Co.	1:728\$000
Reys, Reuter & Co.	343\$000
Rosa e Lopes	54\$000
Schröder & Co.	215\$940
Sebastião de Barros	1:183\$000
Gesamtsumme	9:801\$760
Saldo	5:698\$746

Die zweite Bilanz für das Inventar von Carlos Frederico, die drei Monate nach der ersten erstellt wurde, birgt mehr Informationen über die Venda. Aufgelistet wurden Posten, die sich in allen Geschäften finden, aber auch „ein guter Karren“, ein „Karren fürs Lager“, Maße und Waagen. Tatsächlich kam eine Venda nicht ohne solche Utensilien aus. Bei den Passiva ist die Liste der Unternehmen länger als in Bilanz I, auch wenn der geschuldete Betrag nicht an den aus Tabelle 47 heranreicht, in der die Unternehmen in Porto Alegre verzeichnet sind, mit denen Carlos Frederico Geschäfte machte.

***Tabelle 50:** Liste der Schuldner (30. September 1895)*

<b>Herkunft</b>	<b>Anzahl</b>
Deutsche	9
Brasilianer	43
Gesamtzahl	52
<b>Gesamt schulden</b>	<b>2:604\$840</b>
Durchschnitt pro Schuldner	50\$093

***Tabelle 51:** Liste der Schuldner (12. Oktober 1895)*

<b>Herkunft</b>	<b>Anzahl</b>
Deutsche	10
Brasilianer	68
Unbekannt	1
Gesamtzahl	79
<b>Gesamt schulden</b>	<b>4:978\$460</b>
Durchschnitt pro Schuldner	63\$018

Auf der ersten Liste der Schuldner vom 30. September finden sich 52 Namen, die im Schnitt 50\$000 schuldeten, und auf der zweiten vom 12. Oktober stehen 79 Schuldner, von denen jeder durchschnittlich 63\$000 ausstehen hatte. Die meisten Schuldner waren Brasilianer. Das bedeutet, dass der deutschstämmige Händler mit Leuten außerhalb der Migrantencommunity Kontakt hatte und Geschäfte machte. Das Verhältnis zwischen deutschen und brasilianischen Kunden, das aus dem Inventar von Carlos Frederico hervorgeht, bildete keine Ausnahme, denn praktisch alle untersuchte Dokumente zu Schuldnern widersprechen der Idee einer „ethnischen Isolation“ der deutschen Kolonisten.<sup>322</sup>

## Die Vendas im Kontext der Kolonien

Aufgrund der in diesem Kapitel untersuchten Läden kann man feststellen, dass die Vendas eine Schlüsselrolle für die Entwicklung der deutschen Kolonie spielten. Sie waren ohne jeden Zweifel ein privilegierter Ort im kolonialen Szenario, wo *vendeiro* und Kunde verhandelten, Neuigkeiten austauschten und unterschiedliche Geschäfte abwickelten. Das von Carlos Frederico Voges Sobrinho selbst verfasste Dokument, in dem er dem „Freund Antonio“ mitteilte, dass die Grundsteuer noch nicht eingetrieben worden sei, verleiht der Venda einen anderen Anstrich, denn es ging hier nicht mehr nur um den Tausch und Verkauf von Waren. In keinem in diesem Kapitel untersuchten Fall blieb die Venda auf ihre Grundfunktionen beschränkt. So trieb der Händler auch die Steuern auf Landbesitz ein und leitete sie an die zuständigen Behörden weiter. Ebenfalls auffällig sind in diesem Dokument die Verwendung der Initialen des Venda-Besitzers „C. F. V. S<sup>obr.</sup>“ und die Unterschrift von Carlos Frederico Voges Sobrinho mit der Abkürzung „Cel.“ (*coronel*), die seinen als Mitglied der PRR erlangten Rang eines Oberst abbildete. Das Vorhandensein der Initialen ist von einer gewissen Bedeutung, denn sie wurden von einer Druckerei eingepägt, die höchstwahrscheinlich in Porto Alegre ansässig war. Der *vendeiro* wollte nicht nur die Organisation und Optimierung seiner Geschäftsführung abbilden, sondern auch unmittelbare Anerkennung von all denjenigen erhalten, die dieses lose Blatt mit seinen eingepägten Initialen in die Hände bekamen.<sup>323</sup>

---

<sup>322</sup> Vgl. René Ernaini Gertz: O Estado Novo no Rio Grande do Sul. Passo Fundo 2005, S. 144–177.

<sup>323</sup> Das hier untersuchte Dokument gehört zum Privatarchiv von Olivia Medeiros de Aguiar, der ich für die Bereitstellung dieses Materials danke.

In Bezug auf die Isolationsthese trägt das Vorhandensein der Venda dazu bei, die falsche Vorstellung auszuräumen, es habe fast vollständig isolierte Kolonien gegeben. Die in diesem Kapitel untersuchten Geschäfte in São Leopoldo, Três Forquilhas, Torres und Taquari zeigen, dass *vendeiros* mit Porto Alegre in Kontakt standen und Handel trieben, also über die Mikroregion hinaus aktiv waren, in der ihre Geschäfte lagen, und auch Kunden anderer Herkunft bedienten, vor allem Azorianer und Portugiesen. Vergleicht man die in den Geschäften verkauften Waren, erkennt man, dass der Bedarf immer derselbe war: Kleidung, Medikamente, in der Kolonie nicht hergestellte Lebensmittel wie Salz, Alltagsgegenstände, Werkzeug und Waffen. Was die Waren anging, war keinerlei Unterschied festzustellen zwischen den Vendas von Carlos Frederico Voges, Carlos Jacoby und José Raupp.

Die Existenz und Bedeutung der Vendas in den Kolonien können nicht innerhalb der von Janaína Amado vorgeschlagenen Dimensionen erfasst werden, die schreibt, dass die Händler ab der zweiten Hälfte der 1840er Jahre deutlich mehr Sichtbarkeit und größeren Reichtum erwarben, als São Leopoldo sich von einem Dorf zu einer Stadt entwickelte, was in ihrer Lesart neue Positionierungen der historischen Akteure vor Ort erlaubte.<sup>324</sup> Tramontini hat Amados Ausführungen bereits relativiert und die Aktivitäten der Venda-Besitzer in der Mutterkolonie bereits auf den Beginn der Kolonisierung vordatiert.<sup>325</sup> Die für den Küstenraum untersuchten Fälle wie die von Voges und Raupp bestätigen Tramontinis Aussagen. Auch die Venda von Voges und ihre lange Existenz unter Sohn, Enkel und Urenkel relativiert Amados schematische Darstellung der Handelsstruktur in der Kolonie. Sie geht davon aus, dass die von den Siedlern gefertigten Produkte oder geernteten Erzeugnisse zunächst an den *vendeiro* „auf dem Land“ übergingen, von diesem dann an den *vendeiro* „im Siedlungskern“ und schließlich nach Porto Alegre kamen.<sup>326</sup> Die hier untersuchten Vendas widersprechen Amados Modell. Im Gegenteil: Die Art und Weise, in der Voges sein Geschäft aufzog, und die Schifffahrt auf den Lagunen ermöglichten eine direkte Verbindung zwischen der Kolonie und der Provinzhauptstadt. Voges gelang es, alle von Amado vorgestellten Funktionen eines Venda-Besitzers auszufüllen.

---

<sup>324</sup> Nach Amado sei die Zeit, in der die Siedler in Gemeinschaften lebten, von sozialer Gleichheit geprägt gewesen, während die Ungleichheit ab 1846 zugenommen habe, als der São Leopoldo zur Stadt aufstieg. Vgl. Amado: *A revolta*, S. 33–134.

<sup>325</sup> Tramontini: *A organização social*, S. 327–331.

<sup>326</sup> Amado: *A revolta*, S. 37.

Im folgenden Kapitel geht es um den Warentransport, wobei einige hier aufgekommene Fragen insbesondere zum Zusammenhang zwischen Vendas und Binnenschifffahrt wieder aufgegriffen werden.

# Kapitel 6: Warentransport auf dem Fluss und über Land als Grundpfeiler der Venda

Menschen, die ihre Heimat nicht verlassen, sind wie Schiffe, die in der Werft ihr Ende finden: Nur wer durch die Welt irrt, lernt, nicht fehlzugehen.<sup>327</sup>

Bereits die ersten Beschreibungen der Kolonie São Leopoldo erwähnen den Rio dos Sinos als ein unverzichtbares Naturelement für den Fortschritt der Siedlung. Von Beginn an wurde deutlich, dass Besitzer von Frachtkähnen und anderen Schiffen den Warentransport auf den Flüssen kontrollieren würden, vor allem wenn diese zu anderen Handelsniederlassungen in der Kolonie und der Provinzhauptstadt Porto Alegre führten. Zahlreiche Studien haben die Bedeutung der Schifffahrt auf den Flüssen und Lagunen des SLNK-Großraums nachgewiesen und gezeigt, dass die Entwicklung der Mutterkolonie aufs Engste mit der Ausweitung und Intensivierung der Schifffahrt verschränkt war.<sup>328</sup> Laut Dalva Reinheimer war der Rio dos Sinos

von großer Bedeutung in einer Region, in der sich eine Gesellschaft innerhalb weniger Jahrzehnte, zwischen 1824 und 1850, von einer im Wesentlichen landwirtschaftlich geprägten Grundlage zu allen Aspekten des Arbeitslebens entwickelte: Landwirtschaft, Handwerk, Handel, Industrie und Dienstleistungen; und durch diese Tätigkeiten trieb sie die Entwicklung von Rio Grande do Sul und Brasilien voran.<sup>329</sup>

Die Bedeutung des Rio dos Sinos wird in zahlreichen Berichten deutlich, die regelmäßig an die Provinzbehörden gingen. In einem Bericht des Ingenieurs Antonio Eulautherio von

---

<sup>327</sup> José Bonifácio de Andrada e Silva (1763–1838), Politiker aus São Paulo.

<sup>328</sup> Vgl. Dalva Neraci Reinheimer: *As colônias alemãs, rios e Porto Alegre. Estudo sobre imigração alemã e navegação fluvial no Rio Grande do Sul (1850–1900)*. São Leopoldo 1999. M.A. UNISINOS; Silva: *Navegação*. Vgl. auch Dalva Neraci Reinheimer: *A navegação fluvial na República Velha gaúcha, iniciativa privada e setor público. Ações e implicações dessa relação*. São Leopoldo 2007. Diss. UNISINOS.

<sup>329</sup> Reinheimer: *As colônias alemãs*, S. 30.

1867 wird bereits auf die Notwendigkeit hingewiesen, das Flussbett umzugestalten, um eine ganzjährige Schifffahrt zu ermöglichen. Ihm zufolge würden die „großen Schleifen“ des Flusses in der Umgebung von Feitoria Nova und das „Niedrigwasser von S. Leopoldo an flussaufwärts“ die beiden größten Hindernisse für einen reibungslosen Warentransport darstellen. Diese Schwierigkeiten hielten die Händler in der Kolonie Mundo Novo (heute Taquara) jedoch nicht davon ab, auch große Schiffe zu erwerben und ihren Handel über den Rio dos Sinos auszuweiten. Laut Reinheimer besaßen die neun Händler in Mundo Novo 1854 insgesamt 16 Wasserfahrzeuge.<sup>330</sup> Die besondere Lage von São Leopoldo und anderer Kolonisationsgebiete am Rio dos Sinos beeinflusste das Wachstum der Kolonie unmittelbar. Die von Reinheimer erhobenen Daten und ihre Analyse machen deutlich, dass man die Kolonie São Leopoldo im 19. Jahrhundert kaum ohne Berücksichtigung des Flusses betrachten kann.

Die geografische Lage des SLKN-Großraums bildete einen wichtigen Faktor für seine Handelsbeziehungen mit anderen Regionen und Provinzen und verdient daher besondere Aufmerksamkeit. Es handelte sich um ein komplexes Natursystem, in dem das Meer, Salzwasserlagunen, Flüsse, die Küstenebene und das Gebirge aufeinandertrafen.<sup>331</sup> Oft verwiesen Gemeindeverwaltungen auf diese Vielfalt an natürlichen Hindernissen – z. B. die Lagunen und den Hauptgebirgszug –, um ihren Beschwerden und Bitten gegenüber den Provinzbehörden Nachdruck zu verleihen. Am häufigsten wurde eine Erschließung oder Verbesserung der Wege von der Küste nach Porto Alegre und nach Campos de Cima da Serra gefordert.

Ruy Ruben Ruschel hat beide Wege zur Erschließung von Rio Grande do Sul – den „Caminho do Litoral“, den Küstenweg, und den „Primeiro Caminho do Planalto“, den ersten Hochebenenweg, rekonstruiert und damit einen wichtigen Beitrag zum Studium der Küstenregion geleistet. Der erste Weg lag nahe an der Küstenlinie und wurde später auch „Estrada da Laguna“ genannt. Ruschel schreibt: „[E]r verlief von Nordost nach Südwest am Atlantischen Ozean entlang, durch die Küstenebene zwischen den Lagunen und dem

---

<sup>330</sup> Vgl. ebd., S. 32.

<sup>331</sup> 1859 schickte der Gemeinderat von Conceição do Arroio eine Reihe von Berichten über die lokale Geografie an den Provinzpräsidenten und listete die Anzahl der Lagunen, Flüsse und Bäche in allen Bezirken auf. AHRS – Autoridades municipais – Correspondências das Câmaras – lata 114 – maço 55 – 1859 – Conceição do Arroio.

Meer.<sup>332</sup> Ruschel hat auch gezeigt, wie groß die Nähe der Provinzen Rio Grande do Sul und Santa Catarina über diesen Landweg war, und beschreibt die Geografie des von ihm untersuchten Abschnitts, die ein Verständnis der gesamten Straße ermöglicht:

Der älteste gebahnte Weg durchquert die aus dem Quartär datierende Sandebene, die vom Süden des heutigen Staates Santa Catarina (Laguna) bis zur Grenze von Chuí reicht. Auf dem Abschnitt, der uns interessiert, verläuft der Weg im schmalen (2 bis 3 km breiten) Korridor zwischen den Küstenlagunen und dem Meer. Er führt hinein nach Rio Grande do Sul bei der Mündung des Rio Mampituba [...]. Ungefähr 100 km verlaufen flach und fast auf Meereshöhe, während derer nur zwei kleine Hindernisse – die beiden ihn begrenzenden Flüsse Mampituba und Tramandaí – überwunden werden müssen.<sup>333</sup>

Zwei Küstenstädte waren für die Verbindung zwischen den beiden südlichen Provinzen von besonderer Bedeutung: Laguna und Torres. Laguna in der Provinz Santa Catarina war wegen seiner günstigen Lage ein wichtiger Zugangsort auch in die damalige Provinz Rio Grande de São Pedro, da der nächste Hafen erst wieder der in Rio Grande war, der aufgrund der niedrigen Fahrinne für die dort einlaufenden Schiffe einige Gefahren barg und um einiges weiter entfernt von Torres lag als die Laguna.

Torres war ein wichtiger Verteidigungsstützpunkt in Rio Grande do Sul, und auf einem seiner beiden namensgebenden Felstürme (*torres*) wurde eine Festung für die brasilianische Armee eingerichtet. Als der Kaiser die Gründung einer Kolonie mit deutschen Einwanderern in Torres beschloss, wurde dafür ein Ort an der Straße ausgesucht, die die Küste mit Campos de Cima da Serra verband. Die Kolonie sollte also die Verbindung zwischen diesen beiden Gebieten verstärken und als Marktplatz dienen.

Raymundo Faoro hat das Gebiet zwischen Laguna und dem Küstenraum im Norden von Rio Grande do Sul untersucht und die Gründung von Laguna als eine Strategie der portugiesischen Regierung bezeichnet, um die Kontrolle über die südlichen Gebiete zu sichern: „Die Gründung von Laguna 1682 oder 1684 lieferte der Kolonie einen näher gelegenen Stützpunkt für ihre Expeditionen gegen die von den Jesuiten unterstützte indigene

---

<sup>332</sup> Vgl. Ruy Ruben Ruschel: Os dois caminhos pioneiros do Rio Grande do Sul. In: Vera Lucia Maciel Barroso (Hg.): Raízes de Santo Antônio da Patrulha, São Francisco de Paula e Tramandaí. Porto Alegre 1992, S. 215–233, hier 217.

<sup>333</sup> Ebd., S. 218.

Bevölkerung und gegen die Spanier.<sup>334</sup> Um den Süden endgültig für Portugal zu sichern, musste noch erschlossen werden, was jenseits der Linie von Tordesillas lag. Die geographischen Begebenheiten verdeutlichen die Bedeutung des SLNK-Großraums als Verbindungsstück zwischen dem Süden und dem Rest Brasiliens seit dem 16. Jahrhundert.<sup>335</sup> Auch das relativiert wieder die Isolationsthese, da die Region wichtig für den Austausch und Handel mit Santa Catarina war.

Es liegen bislang kaum Untersuchungen dazu vor, wie die Schifffahrt die Kolonien São Leopoldo und Torres mit Porto Alegre verband. Dies soll hier mit neuen Quellen versucht werden, wobei das Hauptaugenmerk auf Transport und Vendas liegt. Das Schifffahrtsgeschäft in der Region war relativ stabil. Über einen langen Zeitraum waren dieselben Familien in der Flussschifffahrt auf dem Rio dos Sinos aktiv und fungierten als Geschäftspartner der exponentiellen Familien an der Küste. Die wirtschaftlichen Kontakte waren von affektiven Beziehungen geprägt. Aus dem Kassenbuch der Venda der Familie Voges (vgl. Kapitel 5) lässt sich erkennen, dass Handel und Transport als untrennbare Geschäftsfelder wahrgenommen wurden, was auch die folgenden beiden Tabellen verdeutlichen.

**Tabelle 52: Landtransport und Schifffahrt**

Seite	Datum	Kunde	Gegenstand	Betrag
340	ohne Datum	Alfredo Barovski	„Transport ‚livro memorial‘ 5:229\$960“	5:229\$960
340	ohne Datum	Alfredo Barovski	„Lieferung von Holz nach Pinguella zu Carlos Diehl [?]“	kein Betrag
21	1888–1893	Bento Manoel Paz	„habe Ladung erhalten“	128\$000
32	1888–1893	Bento Manoel Paz	„für Carlos Diehl“	130\$000
288	20. September 1893	Amandio José Pereira	„habe 2 Ladungen von Lauterio erhalten“	8\$000
14	25. September 1893	Antonio L. Pereira	„1 Ladung von Constantino“	3\$000
223	16. Februar 1894	Guilherme Jacobi	„Ladung der Fässer, die ich bezahlt habe“	7\$000
308	3. September 1894	Luis Maier	„habe 1 Wagenladung Mehl à 5\$000 und 3 Fässer Portwein à 9\$000 erhalten“	14\$000

<sup>334</sup> Raymundo Faoro: Rio Grande do Sul. Linhas gerais de sua formação política. In: Revista Brasileira de Cultura II, 3 (1970), S. 87–109, hier 89.

<sup>335</sup> Zur Bedeutung der südlichen Küste für die Konsolidierung des brasilianischen Territoriums vgl. Marcos Antônio Witt: As incursões dos jesuítas portugueses no Litoral Norte do Rio Grande do Sul. In: Vera Lucia Maciel Barroso u. a. (Hg.): Raízes de Santo Antônio da Patrulha e Caraá. Porto Alegre 2000, S. 313–316.

159	1. Dezember 1894	Pedro Schmitt	„habe 2 Ladungen Portwein à 3\$000 erhalten“	6\$000
159	1. Dezember 1894	Pedro Schmitt	„habe 3 Ladungen erhalten, 1 mit Fässern und 2 mit Fracht aus dem Hafen“	8\$000
132	1895	Martim Jacobi	„Wagenladung mit 80 arrobas von S. Al. nach Pinguella“	60\$000
132	1895	Martim Jacobi	„Schiffsladung“	24\$000
132	1895	Martim Jacobi	„Ladung von 2 Fässern nach S. Alegre“	54\$000
132	1895	Martim Jacobi	„Mitnahme von 2 Fässern in Palmares“	6\$000
309	31. Januar 1895	José Stumpf	„Dienst in Palmares“	60\$000
346	1900	João H. Setter	„Betrag Diehl und Dreher“	121\$200
305	Februar und März 1900	Guilherme Brehm Sobrinho	„1 Ladung zum Ziegelhaus (letztes Jahr)“	8\$000
305	Februar und März 1900	Guilherme Brehm Sobrinho	„1 Ladung zum Ziegelhaus per Saldo“	6\$150
348	25. Juli 1900	„Geld gezahlt von João H. Setter“	„von João Maria an den Lastenfahrer Brehm“	8\$000
348	17. November 1900	„Geld gezahlt von João H. Setter“	„von Diehl und Dreher“	480\$000
348	5. Dezember 1900	„Geld gezahlt von João H. Setter“	„von Diehl und Dreher“	230\$000

Genauso wichtig wie der Transport auf dem Fluss war der Transport der Waren bis zum Schiff. Ohne einen Karren oder einen „Eselrücken“ für die Wege zwischen Kolonie, Venda und Hafen hätte die Schifffahrt sich nur schwerlich entwickeln können. Anhand von Tabelle 52 kann man erkennen, dass diese Form des Landtransports für viele Landwirte zu einem lukrativen Nebeneinkommen wurde, wie im Fall von Martim Jacobi und Guilherme Brehm Sobrinho. Indem sie sich dem Venda-Besitzer zur Verfügung stellten, um Produkte hin und her zu transportieren, konnten sie ihr Einkommen verbessern, Kontakt zu anderen Menschen aufbauen und, wenn das Geschäft gut lief, ökonomisch aufsteigen. Für die Geschichte der Schifffahrt im SLNK-Großraum sind einige Daten dieser Tabelle relevant, wie z. B. die Erwähnung der Namen Carlos Diehl und Dreher, die beide Partner der Familie Voges waren. Auch drei Ortsangaben sind erwähnenswert: Palmares, die Lagune von Pinguella und das „Ziegelhaus“. Palmares, der noch junge Ort südlich von Conceição do Arroio, kann als Tor für die Waren angesehen werden, die im Küstenraum gehandelt wurden. Laut Silva war Palmares

ein strategischer Punkt für die Ausfuhr von Produkten von der nördlichen Küste von Rio Grande do Sul über den Rio Palmares, der in die Lagoa dos Patos mündet und in den Rio Guaíba führt, um schließlich den Hafen von Porto Alegre zu erreichen.<sup>336</sup>

Der zweite Umschlagpunkt war bekannt als „Pontal dos Diehl“ (Diehls Landzunge), lag zwischen den Lagunen Lagoa das Malvas und Lagoa do Palmital und bildete eine Zwischenstation für den Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und verarbeiteten Waren. Näher an der Kolonie Três Forquilhas, neben der Lagoa dos Quadros, lag der Hafen Casa de Telhas (Ziegelhaus), den Auguste de Saint-Hilaire auf seiner Reise durch Torres beschrieb und wo Abenteurer, Soldaten, Landwirte und Händler durchkamen.<sup>337</sup> Von dort unterhielt man direkten Kontakt zur Kolonie Três Forquilhas, und das „Ziegelhaus“ diente auch als Umschlagplatz für zahlreiche Produkte im Handel mit Torres.

Der Name von José Raupp ist in der Liste der Kunden in dem in Kapitel 5 untersuchten Kassenbuch zwar nicht enthalten, doch kann man vermuten, dass der Venda-Besitzer in Torres den Transport über die Lagunen dazu nutzte, um Waren für sein Geschäft zu erwerben. Er besaß selbst ein Segelschiff, wie der Erklärung seiner Frau bei der Erstellung seines Inventars zu entnehmen ist. Die strategische Lage seiner Venda an der Grenze zwischen den Provinzen Rio Grande do Sul und Santa Catarina und der Besitz von mehreren Grundstücken in Santa Catarina bestätigen die Vermutung, dass der Küstenraum auch nach Norden ausgerichtet war und nicht nur nach Campos de Cima da Serra, São Leopoldo und Porto Alegre.

Die in Tabelle 52 eingetragenen Beträge weisen eine große Betragsspanne auf. Die Person von Alfredo Barovski ist unbekannt, obwohl die fünf Contos de Réis aus einem früheren Geschäft stammten, was darauf hinweist, dass es eine gewisse Kontinuität in den Geschäftsbeziehungen gab. Während größere Beträge an Diehl und Dreher gingen, profitierten auch Transporteure über Land wie etwa Guilherme Brehm Sobrinho, der als „Besitzer eines Karrens“ erwähnt wird. Die Nachnamen Schmitt und Jacobi tauchen wiederholt auf, vor allem bei größeren Transaktionen, was ein Zeichen dafür ist, dass diese Familien weiterhin mit den Voges verbündet waren, auch im Bereich der Schifffahrt.

---

<sup>336</sup> Silva: *Navegação*, S. 22.

<sup>337</sup> Auguste de Saint-Hilaire: *Viagem do Rio Grande do Sul*. Porto Alegre 1922, S. 11–26.

**Tabelle 53: José Rodriguez Mesquitta**

Seite	Datum	Gegenstand	Betrag	
			Soll	Haben
42	1889	„Bau des Kahns“	100\$100	
		„Geld an m. f. bei letzter Begleichung der Rechnung“	1:647\$040	
		„387 Sack Mehl, verkauft à 3\$500“	1:354\$500	
		„12 Sack Maniokstärke à 5\$000“	60\$000	
		„habe 340 Sack Mehl erhalten“		1:190\$000
		„Rest, den ich ihm für das Segelboot schuldete“		400\$000
		„Expressfahrt mit dem Dampfschiff und Landtransport 3 Fässer“	65\$000	
331	Oktober 1894	„Betrag für das Segelboot Derilia“	5:500\$000	
	7. Dezember 1894	„Geld in eigener Hand“	4:300\$000	
	30. Januar 1895	„idem durch Thomas“	5:000\$000	
		„habe 12 Fässer durch Derilia“	(kein Betrag und ausgestrichen)	
		„idem 21 Fässer durch Tres Forq.“	(kein Betrag und ausgestrichen)	
		„idem 12 Fässer durch Derilia“	(kein Betrag und ausgestrichen)	
		„Ladung 16 Fässer, 1 davon vom Ziegelhaus durch Derilia“		110\$000
		„idem 9 Fässer durch T. Forq. (von A. D.)“		63\$000
		„idem 4 Dutzend Bretter (von A. D.)“		20\$000
		„idem 21 Fässer S. Tres Forq. (von J. R.)“		147\$000
		„idem 12 Fässer durch Derilia (von J. R.)“		84\$000
		„idem 200 Sack Mehl S. S. Domingos“		100\$000
		„idem 500 Sack Mehl durch Derilia (von Albino)“		428\$500
		„idem 28 Amphoren“	(kein Betrag und ausgestrichen)	
		25. März 1895	„Geld S. Manoel Gildo Filho“	5:500\$000
	7. Juni 1895	„Lieferung [unleserlich] Bestellung“	2:800\$000	
		„200 Alq. Salz“	820\$000	
		„Ladung von 12 Fässern S. Derilia“		84\$000
		„Ladung von 12 Fässern S. Derilia“		147\$000
		„Ladung von 12 Fässern S. Derilia“		147\$000
„Ladung von 12 Fässern S. Derilia“			105\$000	
„Ladung von 12 Fässern S. Derilia“		231\$000		

		„Kommission für 114 Fässer à 5\$000“		570\$000
		„Gebühr für 111 Fässer 5\$000“		555\$000
		„Attest“		62\$400
		„Wagenladung Mehl“		4\$880
		„88 Amphoren“	1:936\$000	
		„Betrag 114“		20:267\$000
		„Saldo an m. f. tr. ab.“		2:740\$220
		[Zwischensumme]	25:866\$000	25:866\$000
	25. Juli 1895	„Saldo a m. f. wie unterschrieben“	2:740\$220	
	26. Juli 1895	„Geld S. Me <sup>l</sup> . Ig. Filho“	1:000\$000	
	25. November 1895	„Geld“	3:000\$000	
	5. Januar 1896	„Geld“	3:000\$000	
		„12 Fässer“	?	
		„22 Fässer“	?	
		„6 Fässer“	?	
		„Geld an Pedro Mittmann“	223\$500	
		„1 Destille“	440\$000	
		„Geld an Carlos Marino“	1:000\$000	
		„Geld in T. Forq.“	1:800\$000	
		„idem“	2:000\$000	
		„idem“	1:300\$000	
		„idem an José Polycarpo“	2:500\$000	
		„Geld“	6:000\$000	
		„Geld“	2:000\$000	
		„120 Alq. Salz“	480\$000	
		„Geld Jose L. Sperb“	1:400\$000	
		„Rechnung 210“	5\$500	
		„1 Arroba Dörrfleisch“	11\$000	
		„Geld in T. Forquilhas“	800\$000	
		„Geld F. R. Martins M. S.“	4:000\$000	
		„tr. f. 338“		33:700\$220
338	1897	„Transport Rechnung 331“	33:700\$220	
		„Geld in 3 Forquilhas“	2:000\$000	
		„idem S. J. Santos“	1:400\$000	
		„idem Martim Mayer“	1:900\$000	
		„idem Pedro Porto an Bech und Sp.“	300\$000	
		„idem Martins J. L. Sp.“	57\$000	
		„idem Valim Roza“	1:100\$000	
		„idem vorheriger Landtransport Mart. Dant. Sp.“	1:500\$000	
		„527 Fässer“	11:442\$000	
		„595 Fässer, Fracht mit Gebühren usw.“		52:746\$000
		„Saldo tr. ab.“		653\$220
		[Gesamt]	53:399\$220	53:399\$220

Der Transport über Flüsse und Lagunen war sicherlich weniger beschwerlich als der mit Karren und Maultieren und ermöglichte die Bewegung einer größeren Menge von Waren. Tabelle 53 wäre nicht der Rede wert, würde sie nicht den Betrag enthalten, der zwischen dem *vendeiro* und José Rodriguez Mesquita, möglicherweise ein Schiffer und Bootseigner, vereinbart wurde. Über Mesquita ist wenig bekannt. Doch sein Name erscheint unter den sechs Spendern, die 1897 die PRR unterstützten, als die Partei um 10\$000 für den Kauf von Waffen bat. Mesquita war also nicht nur in der Schifffahrt aktiv, sondern auch Sympathisant der PRR.<sup>338</sup> Der große Betrag von 53 Contos de Réis – mehr als die Hälfte des Inventars von Jacob Diefenthaler – macht die Dimensionen der Firma deutlich, die Handel, Landtransport und Flussschifffahrt betrieb, und belegt, dass allein schon der Transport von Waren zwischen Küste und Provinzhauptstadt kein einfaches Unterfangen war und dafür Partner mit entsprechendem Wissen, Kontakten und Kapital nötig waren, um die Risiken auffangen zu können. Drei Schiffe wurden genannt: Derilia (oder Derilio), Três Forquilhas und São Domingos. In Tabelle 43 wird darüber hinaus die Itapeva erwähnt. Es gab also mindestens vier Schiffe womöglich unterschiedlicher Bauweise, die auf dem Três Forquilhas und den Lagunen unterwegs waren und neben Maniokstärke, Salz und Dörrfleisch auch Fässer mit Schnaps und Säcke mit Maniokmehl transportierten, die beiden wichtigsten Exportgüter der Küstenregion.<sup>339</sup> Die Angaben in den Tabellen 52 und 53 decken den Zeitraum ab, in dem Luiza Voges mit ihren Neffen Carlos Frederico Voges Sobrinho und Christóvão Schmitt eine Firma bildete, und stehen in Zusammenhang mit der Auflösung und Wiedereröffnung weiterer Firmen der drei Gesellschafter. Auch die Erklärung der Gemeindeverwaltung von Conceição do Arroio im Jahr 1897, dass die Dampfer Gustavo und Pedro Piloto auf den Lagunen in der Küstenregion unterwegs waren, wobei ersterer Eigentum der Firma Luiza Voges & Co. war, zeigt die Aktivitäten der Familie Voges im Handel und Warentransport.<sup>340</sup>

Drei Wege verbanden die Küste mit São Leopoldo und Porto Alegre, wie Silva ausführt:

---

<sup>338</sup> AHRS – Privataarchiv Ruy Ruben Ruschel – Documentação original – maço 7 – caixa 3 – documento 12.

<sup>339</sup> Laut Silva „gab es um 1908 sieben Segelschiffe, einen mit Kerosin angetriebenen Kahn und einen Dampfer, mit denen Menschen und Waren zu diesen Leuten transportierten wurden, auch flussaufwärts von Torres bis Conceição do Arroio“. Silva: Navegação, S. 60.

<sup>340</sup> AHRS – Intendência municipal – Correspondência das Intendências – maço 349 – lata 119V – 1897 – Conceição do Arroio.

Um 1847 war schon bekannt, dass die Lagunen vom Fuß des großen Gebirges bis zur „Lagoa da Pinguela“ genutzt wurden. Von dort durchquerten Karren mit fünf oder sechs Ochsenspannen die weiten Flächen von Conceição do Arroio und Santo Antônio da Patrulha bis nach Porto Alegre.<sup>341</sup>

Zwei weitere Transportrouten, die bereits eingangs dieses Kapitels erwähnt wurden, waren Lasteselfpfade auf die Campos de Cima da Serra, nach São Francisco de Paula, São Leopoldo, Dois Irmãos und Porto Alegre sowie die Estrada da Laguna von Torres nach Tramandaí, wo die Reisenden auf Ruderer warteten, um über den gleichnamigen Fluss zu setzen. Von dort aus nahm man den Weg über das sogenannte Kampland nach Porto Alegre oder zu anderen Zielen. Dass es drei Möglichkeiten gab, die Küstenregion zu betreten oder zu verlassen – und die Verbindung nach Santa Catarina kommt noch hinzu –, zeigt erneut, dass die Isolationsthese nicht zu halten ist. Straßen in schlechtem Zustand und schwierige Transportwege waren allgemeine Merkmale überall im Brasilien des 19. Jahrhunderts und können daher nicht als Argument angeführt werden.<sup>342</sup> Silva hat Berichte von Francisco de Paula Soares, einem Militärangehörigen und Organisator der deutschen Kolonie in Torres, analysiert, in denen er sich über die fast unbefahrbaren Wege beklagte, die seiner Ansicht nach die Entwicklung der Region erschwerten. Doch dies hinderte die exponentiellen Familien der Küste nicht daran, wirtschaftliche Kontakte mit São Leopoldo und Porto Alegre zu pflegen.<sup>343</sup>

Silva verschränkt in ihrer Untersuchung Emotionen und ökonomische Interessen miteinander und zeigt, dass die Verwandtschaftsbeziehungen als Grundlage dienen, damit Diehl, Dreher und Voges die lokale Schifffahrt monopolisieren konnten. Die Heirat einer Tochter und einer Enkeltochter von Pfarrer Voges mit Jacob Sebastian Diehl und Edmund

---

<sup>341</sup> Silva: *Navegação*, S. 45.

<sup>342</sup> Silva zitiert einen Bericht des Provinzparlaments, wonach „der Handel in Torres heute auf dem Rio Araranguá stattfindet, nicht wegen des guten Wegs dorthin, sondern auch, weil es nur 13 Leguas von Torres bis zum Hafen am Rio Araranguá sind, von wo aus eine regelmäßige Schifffahrt mit 9 bis 10 Fuß Tiefgang möglich ist.“ Ebd., S. 68. Auch das Gegenteil kam vor: Bewohner der Lagunen kamen nach Torres, um Fischerei zu betreiben. Laut Bastos wurde schon bald die Festung von Torres errichtet, und Familien aus Santa Catarina zogen dorthin, um als Fischer zu arbeiten. Manuel E. Fernandes Bastos: *Colonização alemã no Rio Grande do Sul. A Colônia de Três Forquilhas*. In: *Revista do Museu Júlio de Castilhos e Arquivo Histórico do Rio Grande do Sul* 8 (1957), S. 5–17, hier 6–9.

<sup>343</sup> Silva: *Navegação*, S. 45–47.

Dreher diente jeweils der Festigung dieser Abmachung und sicherte den Fortbestand der Geschäfte während des gesamten 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts.<sup>344</sup>

Indem Catharina Voges mit Jacob Sebastian Diehl die Ehe einging, stärkte sie diese Handelsbeziehungen, denn er unterhielt einen regen Handel mit seinen Brüdern Carlos Valentim und Antônio im Gebiet der Zuflüsse des Guaíba und des Rio dos Sinos [...]. Adolphos [Sohn von Catharina Voges und Jacob Diehl] Schwester heiratete den Händler Edmundo Dreher aus São Leopoldo, der aber mit seiner Firma „Edmundo Dreher & Co.“ in Porto Alegre tätig war.<sup>345</sup>

Die Familie Diehl besaß tatsächlich eine Firma, wie ein Mietvertrag für den Dampfer Brasileira vom 23. Juni 1864 belegt, in dem die Gebrüder Antonio und Jacob Diehl aus São Leopoldo jeweils als Vermieter und Mieter auftreten. Der Dampfer fuhr auf dem Rio dos Sinos von São Leopoldo bis Porto Alegre und wurde für den Zeitraum von sechs Jahren für den Betrag von zwei Contos de Réis pro Jahr vermietet.<sup>346</sup>

Doch die Miete des Dampfers Brasileira durch Jacob Diehl war mit einem anderen Geschäft verknüpft, das im Folgemonat, am 15. Juli 1864, abgeschlossen wurde. Im selben Urkundenbuch ist nachzulesen, dass Jacob Diehl mit João Schmitt, dem Bevollmächtigten der Eigner des Dampfers Guahyba, für die Dauer von sechs Jahren eine Gesellschaft gründete, deren Schiffe Brasileira und Guahyba wöchentlich die Strecke São Leopoldo–Porto Alegre bedienen sollten, und dies in einem solchen Rhythmus, dass immer ein Dampfer unter Kapitän Guilherme Sahn unterwegs war, während der andere repariert und gereinigt wurde. Der Reingewinn aus diesem Geschäft sollte alle sechs Monate unter den beiden Gesellschaftern aufgeteilt werden, wobei Jacob Diehl eine Strafe von 2:000\$000 drohte, falls der Dampfer Flexa seines Bruders Antonio Diehl während des Bestehens der Gesellschaft

---

<sup>344</sup> Silva hat einen kleinen Stammbaum der drei Familien erstellt und den Auszug einer Steuererklärung des Unternehmens Diehl, Dreher & Co. reproduziert. Der Heiratseintrag von Edmund Dreher und Caroline Diehl, der Enkelin von Pfarrer Voges, ist in Dreher: Livros de registro da comunidade evangélica nicht auffindbar, da sie Katholiken waren, doch die Teilnahme des Ehepaars als Trauzeugen für Georg Carl August Peter Göbel und Franzisca Carolina Bier am 31. Mai 1884 in São Leopoldo ist dokumentiert. Die Hochzeit von Catharina Frederica Voges und Jacob Sebastian Diehl wurde bereits in Kapitel 2 behandelt. Vgl. Silva: Navegação, S. 56–57.

<sup>345</sup> Ebd., S. 57–58.

<sup>346</sup> APERS – 1° Tabelionato – Livro de notas no. 11 – fundo 73 – estante 52 – S. 107/verso–108/verso – 1864 – São Leopoldo.

dieselbe Strecke befahren und Konkurrenz machen würde. Sollte Antonio Diehl den Dampfer *Brasileira*, der ihm gehörte, aber an Jacob Diehl vermietet war, während der Partnerschaft beider Parteien verkaufen, dann müsste Jacob dem Bevollmächtigten João Schmitt 2:000\$000 Entschädigung zahlen. Die Strafe für einen Vertragsbruch für beide Seiten wurde auf 2:000\$000 festgelegt. Sicherlich veranlassten ihre Erfahrungen und ihre technischen wie finanziellen Ressourcen in der Schifffahrt die Brüder Diehl dazu, Strafen für den Fall vorzusehen, dass Antonio Diehl sich als Konkurrent positionierte oder den Partner João Schmitt dadurch schädigte, dass er den Dampfer *Brasileira* verkaufte.<sup>347</sup>

Aus einer Anfrage von Frederico Haensel, einem „Agent der Dampfer-Linie *Guahyba-Brasileira*, die regelmäßig dreimal wöchentlich zwischen Porto Alegre und São Leopoldo verkehrt“, vom September 1864 geht hervor, dass beide Schiffe auch „Truppen der Nationalgarde“ transportierten, was ein gewisses Risiko barg, weshalb Haensel „entsprechenden Schutz“ seitens der Regierung einforderte. Die drei hier vorliegenden Dokumente decken die Monate Juni, Juli und September 1864 ab, während derer die Dampfer *Guahyba* und *Brasileira* als Transportmittel auf dem Rio dos Sinos vermietet und eingesetzt wurden. Neben den Verhandlungen zwischen den Eignern und Schifffahrtsunternehmern zeigt Haensels Anfrage auch, dass die Regierung ebenfalls dieses sehr schnelle Transportmittel für ihre Truppenverschiebungen nutzte, wodurch die deutschen Einwanderer und ihre Nachkommen Teil der öffentlichen Sphäre wurden und dort Kontakte pflegten.<sup>348</sup>

Die Schifffahrt ermöglichte die Akkumulation von materiellem Besitz durch die Familien Diehl, Dreher und Voges. Adolpho Diehl, Sohn von Jacob, erwarb zwei als „*Tapera*“ und „*Ziegelhaus*“ bekannte Immobilien zwischen *Conceição do Arroio* und *Três Forquilhas* mit 3.200 bzw. 400 Hektar Fläche. Dieser wirtschaftliche Erfolg brachte einen gewissen Komfort mit sich, z. B. „eine Telefonleitung im ‚Handelshaus des Bürgers Adolpho J. Diehl‘, die am 23. Februar 1915 eingerichtet wurde“.<sup>349</sup> Die Familie Dreher häufte ein Vermögen von zweihundert Contos de Réis an, mit denen sie eine Villa, in der heute das Sinfonieorchester von Porto Alegre auftritt, und ein Landhaus im heutigen Zentrum von São

---

<sup>347</sup> APERS – 1º Tabelionato – Livro de notas no. 11 – fundo 73 – estante 52 – S. 112–116 – 1864 – São Leopoldo. Der Bevollmächtigte João Schmitt vertrat die Gesellschafter João Baptista Ferreira de Azevedo, Holzweizig & Co., Hansel und Hasslocher & Co. und andere, alle Eigentümer des Dampfers *Guahyba*.

<sup>348</sup> AHRS – Requerimentos – Colonização – maço 107 – 1864 – São Leopoldo.

<sup>349</sup> Silva: *Navegação*, S. 79.

Leopoldo erwarb.<sup>350</sup> Der enge Kontakt mit der Kolonie São Leopoldo ließ zweifelsohne affektive Bande zwischen der Familie Dreher und den übrigen Bewohnern der Stadt entstehen. So geht es aus dem Eintrag zur Hochzeit von Georg Carl August Peter Göbel, „Händler in Porto Alegre“, und Franzisca Carolina Bier, „Tochter [...] von Heinrich Bier und dessen Frau Joaquina Rita Bier, geborene Schlabrendorff“, am 31. Mai 1884 hervor. Die Familien der Braut gehörten zu den wirtschaftlich erfolgreichsten in der Kolonie. Alles weist daher darauf hin, dass Edmund Dreher und seine Frau Caroline die Verbindung zwischen Mitgliedern exponentieller Familien als Trauzeugen unterstützten.<sup>351</sup>

Edmundo Drehers Beziehungen zu den Kolonien reichten über den Kernbereich von São Leopoldo hinaus bis nach Mundo Novo. Laut Reinheimer machte Drehers Importgesellschaft Geschäfte mit dem Hause Júlio Petersen & Co. in Taquara.<sup>352</sup> Doch die Beziehungen zwischen Dreher und seinesgleichen waren nicht immer freundschaftlich. Man kann die Entwicklung seiner Geschäfte anhand der Prozesse nachverfolgen, in die sein Unternehmen verwickelt war. Als Beispiel sei ein Fall zur Schifffahrt genannt, in den die Drehersche Firma verwickelt war. 1924 bemerkte Max Traunig, „Händler und Hotelier in Praia do Quintão, Munizip Conceição do Arroio“:

Im März 1924, nach der Badesaison in „Praia do Quintão“, schickte der Antragsteller im Hafen von Palmares auf dem Dampfer Montenegro verschiedene Waren und in seinem Besitz befindliche Möbel in die Hauptstadt. Nach dem Eintreffen dieser Waren in der Hauptstadt wurden diese von der Leitung des Flussschiffahrtsunternehmens Edmundo Dreher & Co. gewaltsam unter dem Vorwand in Besitz genommen, dass der Antragsteller ein Schuldner von Edmundo Dreher sei, dem Kommanditgesellschaftler des genannten Unternehmens. Der Antragsteller hat mehrere Male versucht, die genannten Waren wiederzuerlangen, allerdings erfolglos.

---

<sup>350</sup> Vgl. ebd., S. 62. Astor Diehl stellte mir in einem Gespräch im APERS freundlicherweise die genealogischen Daten der Ehepaare zur Verfügung: Maria Leopoldina Voges Diehl und Adolfo José Diehl, gestorben am 21. Juli 1942 und am 1. Juli 1944, sie mit 68, er mit 79 Jahren, beide wohnhaft in Porto Alegre und begraben auf dem Friedhof São Miguel. Edmundo Dreher und Maria Carolina Diehl Dreher, gestorben am 27. April 1930 bzw. am 3. April 1945 an Lungenentzündung und septischer Furunculosis, er im Alter von 73, sie mit 81 Jahren, beide wohnhaft in Porto Alegre und begraben auf dem Friedhof São José.

<sup>351</sup> Dreher: Livros de registro da comunidade evangélica.

<sup>352</sup> Vgl. Reinheimer, *As colônias alemãs*, S. 77.

Der Kläger verlangte eine Entschädigung von 4:000\$000, doch Dreher verteidigte sich mit dem Hinweis, dass die Waren nicht rechtzeitig – also innerhalb einer Frist von sechs Stunden am Folgetag nach Ankunft des Dampfers – abgeholt worden seien, sich über neunzig Tage lang im Lager befunden und gemäß der geltenden Hafensordnung entsprechende Aufbewahrungsgebühren verursacht hätten. Nachdem Verteidigung und Anklage ihre Sichtweise dargelegt hatten, gab der Richter dem Flussschiffahrtsunternehmen Recht und wies die Klage ab. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass Edmundo Dreher bei diesem Prozess Einfluss auf den Richter genommen hätte. Doch ist denkbar, dass es für den Hotelier Max Traunig nicht einfach war, sich mit einem Mann anzulegen, der ein Vermögen von zweihundert Contos de Réis angehäuft hatte.<sup>353</sup>

Ähnlich wie Edmundo Dreher investierten auch andere Händler in die Schifffahrt. Reinheimer analysiert in ihrer Masterarbeit die Entwicklung der Familien Arnt, Rasch und Wichmann. Die Arnsts stammten ursprünglich aus Dois Irmãos und zogen von dort nach Alto Taquari, wo der Einwanderer Karl Arnt die Kolonie Teutônia gründete. Die Rasches stammten aus São Leopoldo und die Wichmanns aus Mundo Novo. Laut Reinheimer stieg Jacob Arnt, ein Sohn von Karl, 1875 mit dem Dampfer Taquary in die Flussschifffahrt ein und gründete mit zehn anderen Partnern eine Firma. Obwohl er selbst einige Schiffe besaß, mietete er weitere drei Dampfer, um den Warentransport bis Porto Alegre auszuweiten.

---

<sup>353</sup> Im Anhang zu den Prozessakten befindet sich eine Notiz mit der Beschreibung des Weges, der Waren und der Preise. Auf der Rückseite dieses Blattes ist das „Regelwerk“ abgedruckt, das den Warentransport auf dem Fluss regelte. Vgl. APERS – Ação sumária – autos 12106 – maço 302 – estante 132 – 1924 – Porto Alegre – 2º Cartório do cível e comércio (Kläger: Max Traunig, Beklagter: Schifffahrtsunternehmen Edmundo Dreher & Co.). Andere Prozesse mit Beteiligung der Firma von Edmundo Dreher in den Beständen des APERS sind: „Assigação“ de dez dias – autos 3853 – maço 91 – estante 130 – 1902 – Porto Alegre – Cartório do cível e comércio (Kläger: Edmundo Dreher & Co., Beklagter: „Witwe“ L. Kersting); Arresto – autos 2277 – maço 54A – estante 137 – 1916 – Porto Alegre – Cartório do cível e comércio (Kläger: Edmundo Dreher & Co., Beklagter: Kommission zur Auflösung der Co. Fluvial); Ação ordinária – autos 80 – maço 7 – estante 133 – 1918 – Porto Alegre – 1º Cartório do Cível (Kläger: H. S. Feltes, Beklagter: L. O. Munch, Augusto S. Matzenbacher und Edmundo Dreher & Co.); Prestação de contas – autos 4796 – maço 115 – estante 130 – 1918 – Porto Alegre – Cartório do Cível e Comércio (Kläger: Edmundo Dreher & Co., Beklagter: Targinio de Oliveira); Depósito – autos 3767 – maço 89 – estante 130 – 1926 – Porto Alegre – Cartório do Cível e Comércio (Kläger: Edmundo Dreher & Co., Beklagter: Leite Nunes e Irmão); Executivo – autos 8067 – maço 201 – estante 132 – 1926 – Porto Alegre – 2º Cartório do Cível e Crime (Kläger: Aroldo Dias da Silva, Beklagter: Edmundo Dreher & Co.) und Exame de livros – autos 2263 – maço 54A – estante 137 – 1928 – Porto Alegre – Cartório do Cível e Comércio (Kläger: Edmundo Dreher & Co., Beklagter: Ernesto Schepke).

Darin ähnelte er den Gebrüdern Diehl, die Mietverträge für ihre Dampfer abschlossen, was auf gute Geschäfte verweist, die weitere Schiffe notwendig machten. Allem Anschein nach kam das notwendige Kapital aus dem Handel und der Erschließung von Land im Zuge der Kolonisierung, wo die Familie Arnt seit ihrer Ankunft in Brasilien aktiv gewesen war. Ignaz Rasch wiederum erwarb vorausschauend das Grundstück Nummer eins der Kolonie São Leopoldo direkt am Rio dos Sinos, wo es in der Trockenzeit eine Furt gab. Dort eröffnete er seine Venda und richtete ein Schiffahrtsunternehmen ein. Reinheimer schreibt dazu:

Der Siedler Rasch wollte seinen Standort nutzen und wirtschaftlich produktiv machen, und dafür zog er Vorteil aus Situationen, in denen er sich als „ganz übler Kerl“ erwies. Zu Beginn der Kolonisierung durch die deutschen Einwanderer wurden in der Gegend bereits zahlreiche Wege genutzt, die entsprechend erhalten wurden und sich den vorhandenen Möglichkeiten zur Überquerung und der Schiffbarkeit des Rio dos Sinos anpassten.

Die Familie Wichmann aus Mundo Novo ging im Grunde genauso vor und produzierte in ihrer Werft „Dieselschiffe“ und „Dampfer“, deren größter die Taquarense war. Die Familie war auch in der Handelsschiffahrt tätig. Die Tätigkeit in Handel und Schiffahrt der Familien Arnt, Rasch und Wichmann ist somit mit der Familie Dreher vergleichbar.<sup>354</sup>

Doch so stabil die Bande zwischen den Familien und ihren möglichen Partnern auch waren, konnten sie nicht verhindern, dass Verträge gebrochen oder Firmen aufgelöst wurden. Müller berichtet, dass Carlos Frederico Voges Sobrinho „sich 1904 dazu entschloss, seinen eigenen Transport auf dem Landweg einzurichten“, und die Maultierzüge durchs Gebirge und die Ochsenkarren in der Küstenebene wieder aktivierte. Darauf reagierten Diehl und Dreher und schrieben Carlos Frederico nicht als Verwandte an, sondern als Unternehmer:

Werter Freund, wir wissen, dass Sie Waren aus Porto Alegre erhalten haben, auf direktem Wege mit Karren, Sie also nicht mehr als unser Kunde gelten können wie zuvor. Das ist einer der Gründe für unsere Beschwerde Ihnen gegenüber.<sup>355</sup>

---

<sup>354</sup> Reinheimer, *As colônias alemãs*, S. 32–33.

<sup>355</sup> Müller: *Três Forquilhas (1900–1949)*, S. 24.

Laut Müller ließ sich Voges von Diehls und Drehers Beschwerden nicht einschüchtern und hielt den Handel auf dem Landweg aufrecht.<sup>356</sup> Auf ähnliche Weise unterhielten mehrere weitere Familien Geschäftskontakt ins Hochland und zur Küste, wozu die einzigartige Lage der Kolonien São Pedro de Alcântara und Três Forquilhas beitrug. Viehtreiber (*tropeiros*) bewältigten die zahllosen An- und Abstiege, die zwischen der Küste und den Campos de Cima da Serra lagen, und transportierten Waren wie Bananen, Schnaps, Zucker, Rapadura, Käse und Araukariensamen.

Doch die Geschäfte blieben nicht auf den Verkauf und Transport von Waren beschränkt. Aus zwei Anzeigen in der Tageszeitung *Correio do Povo* geht hervor, dass José Picoral, in der Geschichte der Küstenregion bekannt als Gründer der Sommerfrische in Torres, von einem Mitglied der Familie Voges die Gebäude gekauft hatte, die er später zum Hotel Picoral umgestaltete. Die erste Anzeige vom Januar 1917 teilt mit, dass das Gebäude „von Grund auf renoviert wurde“ und dass der „Weg zum Strand schnell sei, denn Sr. Pedro Martins bietet einen entsprechenden Dienst mit Autos an, die die Strecke innerhalb eines Tages bewältigen.“ Doch die wichtigsten Angaben stehen am Ende des Textes: „Dienstag startet von Conceição do Arroio nach Torres das Dieselschiff ‚Conceição‘, es gibt auch andere Transportmittel von Tramandaí bis zum Strand.“ Für weitere Einzelheiten sollte der künftige Sommerfrischler mit José Picoral persönlich in Porto Alegre oder in Torres „im Hotel Voges“ in Kontakt treten. In der zweiten Anzeige vom 11. November 1918 informierte José Picoral darüber, dass „nachdem das bekannte HOTEL VOGES am Strand in meinen *ausschließlichen Besitz* übergegangen ist, es beträchtliche Renovierungen und eine Erweiterung erfahren hat.“ Man kann daraus schließen, dass Voges und Picoral Partner waren, auch wenn von jenem Zeitpunkt an José Picoral zum alleinigen Eigentümer des Hotels wurde. Die beiden Anzeigen deuten darauf hin, dass die Familie Voges in die Hotellerie investierte. Wenn diese Information zutreffend ist und der Nachname tatsächlich zur Familie von Pfarrer Voges gehörte, zeigt das, wie divers die Geschäfte der Familie waren.<sup>357</sup>

Neben der Schifffahrt weckten öffentlicher Aufträge das Interesse exponentieller Küstenbewohner. So schloss in den Jahren 1878/79 Adolpho Felipe Voges einen Vertrag mit der Provinzregierung über Maßnahmen zur „Optimierung der als ‚Chico Pinto‘ bekannten Gebirgsgegend im Munizip Conceição do Arroio“ ab. Aus den Berichten des Provinzprä-

---

<sup>356</sup> Ebd., S. 25.

<sup>357</sup> *Correio do Povo*, Januar 1917 und 11. November 1918. Ich danke meinem Kollegen Eduardo Matos Cardoso für dieses Material aus seinen Studien (Hervorhebung hinzugefügt).

sidenten geht hervor, dass Adolpho Voges für die Ausbesserung der Straßen für den Lastentransport 4:000\$000 erhielt.<sup>358</sup> Der Vertrag zeigt, dass die Exponenten Kontakte zu offiziellen Stellen aufbauten und gewisse Vorteile im Handelsbereich erzielten.

Dennoch blieben landwirtschaftliche Erzeugnisse die wichtigste Einnahmequelle. Die von den Siedlern produzierten Nahrungsmittel versorgten den eigenen Haushalt, wurden unter Nachbarn getauscht, an Händler verkauft und in seltenen Fällen auch bis zum Markt am Hafen transportiert. 1862 verfasste die Gemeindegemeinde von Conceição do Arroio einen Bericht mit den verschiedenen Landwirtschaftserzeugnissen des Munizips, darunter Zuckerrohrschnaps, Zucker, Rapadura, Maniokmehl, Bohnen, Mais, Reis, Weizen, Erdnüsse, Hopfen und Malz. Über den Handel der deutschen Siedler mit den Brasilianern schrieb Pfarrer Voges in einem Bericht von 1855:

[D]ie Kolonie Três Forquilhas schickt ihre Produkte, Rapadura, Zucker, auf verschiedene Märkte etwa in Cima da Serra, Vacaria, Lages und bis nach Curitiba und an Orte in den Missões. Die Kolonien von Torres stellen Schnaps her und bringen ihre Produkte auf den Markt von Porto Alegre.<sup>359</sup>

Auf der „handelsstatistischen Karte der Kolonie São Pedro de Alcântara [Torres]“ waren laut Voges „2 Großhändler“ und „3 Ladengeschäfte“ verzeichnet, und auf der „industriestatistischen Karte“ fanden „2 Gerbereien“, „39 Zuckermühlen zur Herstellung von Rapadura“, „16 Mühlen zur Herstellung von Mehl“ und „127 angestellte Arbeiter“ Erwähnung. Jean Charles Moré verweist ebenfalls auf den Handel, den die Siedler an der Küste mit den Viehtreibern aus den Campos de Cima da Serra und mit der Provinz Santa Catarina unterhielten, und dass zwischen Três Forquilhas und den Campos de Cima da Serra über tausend Maultiere den Transport bewältigten. Dazu kamen die Kontakte der Siedler mit Porto Alegre, die aus dem Bericht von 1858 hervorgehen, in dem Voges klarstellt: „[...]Mit dem Mais werden die Schweine gemästet, deren Speck und Fett nach Porto Alegre

---

<sup>358</sup> AHRS – Documentação dos governantes – Relatórios e falas dos Presidentes da Província – A7.15 – Relatório do Presidente da Província Felisberto Pereira da Silva – 1879; A7.16 – Fala do Presidente da Província Felisberto Pereira da Silva – 1879; A7.16 – Relatório do Presidente da Província Carlos Thompson Flores – 1880; A7.17 – Fala do 2º Vice-presidente da Província Joaquim Pedro Soares – 1881.

<sup>359</sup> AHRS – Imigração, terras e colonização – lata 298 – maço 73 – 1855.

verkauft werden soll.“<sup>360</sup> Auch wenn Voges und Moré hier möglicherweise übertreiben, so wird doch deutlich, dass die Kolonie Três Forquilhas als Scharnier zwischen dem Küstenraum und den Campos de Cima da Serra, also dem Hochland, diene.

Eine Folge dieser Wirtschaftsaktivitäten war der Widerstand der Siedler gegen die Erhebung von Steuern. Es kam zu zwei Arten von Beschwerden. Einerseits beschuldigte die Regierung die Küstenbewohner, die von ihnen geschuldeten Steuern nicht zu zahlen.<sup>361</sup> Diese Klage schloss auch die Siedler in Três Forquilhas mit ein, denn im Juli 1861 schrieb die Gemeindegemeinschaft von Conceição do Arroio an den Provinzpräsidenten mit der Bitte, in der Kolonie einen Steuereintreiber zu ernennen, der zehn Prozent der eingetriebenen Summe behalten könne. Daraus lässt sich schließen, dass es Schwierigkeiten beim Eintreiben der Steuern gab und die Siedler gewisse Auflagen der Behörden nicht einfach so hin nahmen.

Doch betrachtet man die Entwicklung der Beziehungen zwischen Kolonie und Provinz, so ergeben sich Antworten, die vielleicht zum Verständnis dieses Problems beitragen können. Die Kolonie in Torres wurde 1826 eingerichtet und bis 1830 von der Regierung subventioniert. Nach Ende der Subventionen richteten die Siedler ein System für ihr weiteres Überleben ein und etablierten Handelskontakte mit drei Regionen: der Küste, den Campos

---

<sup>360</sup> Jean Charles Moré: De la colonisation dans la Province de St. Pierre de Rio Grande do Sul, Brésil. Hamburg 1868, S. 202–203; AHRS – Imigração, terras e colonização – lata 298 – maço 73 – 1858; AHRS – Autoridades municipais – Correspondência das Câmaras – lata 156 – maço 225 – 1854 – Santo Antônio da Patrulha. Dieser letzte Bericht ist von Bedeutung, da er darüber Auskunft gibt, dass „der Viehbestand die Hauptstadt und die Provinz Santa Catharina versorgt“, was die Verbindung zwischen dem Küstenraum und der Provinz Santa Catarina bestätigt. Außerdem besagt er, dass „die Hauptstadt und andere Städte in Rio Grande und Pelotas die wichtigsten Märkte für diese Produkte sind“, was die Aufmerksamkeit auf die sonst selten erwähnten Zentren des Verbrauchs und Handels in den Beziehungen der Küste mit anderen Regionen der Provinz lenkt. Schließlich gibt er auch Auskunft darüber, dass der Rio dos Sinos „schiffbar ist bis Passo da Guarda Velha, bis eine halbe Legua vor der Stadt“, was darauf schließen lässt, dass Produkte und Waren auch auf diesem Fluss über Santo Antônio da Patrulha transportiert werden konnten.

<sup>361</sup> Nach Saul „war die Einrichtung eines eigenen Steuersystems in den Provinzen, das oft gegen die geltenden gesetzlichen Vorgaben verstieß, möglich durch die Nachlässigkeit oder Mitwisserschaft der kaiserlichen Behörden, denn auf diesem – zugegebenermaßen widersprüchlichem – Wege konnte der Frieden in einigen Provinzen gewahrt und die Einheit der Zentralmacht gesichert werden.“ Daraus ergibt sich, dass die Besteuerung kein rein ökonomisches Thema war, sondern auch ein politisches. Die guten Beziehungen zwischen dem Kaiserreich und den Provinzen hingen in weiten Teilen von den Ressourcen ab, die zwischen der Zentralmacht und den Regionen verteilt wurden. Wie man feststellen kann, sorgte die Steuererhebung für mehr Unmut als Harmonie. Renato Saul: A modernidade aldeã. Porto Alegre 1989, S. 175.

de Cima da Serra und der Provinz Santa Catarina. Der direkte Kontakt mit diesen drei Räumen, die alle weit weg von der Provinzhauptstadt Porto Alegre lagen, ermöglichte Geschäfte, an denen die öffentliche Hand kaum beteiligt war. In dem Maße, in dem Conceição do Arroio und Torres wuchsen, richteten die Städte stärkere Kontrollmechanismen gegenüber den Siedlern ein, wie Kammern, Kontrolleure und Polizei. Es lässt sich daher sagen, dass im Verlauf der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Druck seitens der Provinz zunahm, das ihr zustehende Geld einzutreiben. Auch die Gemeindekammer von Santo Antônio da Patrulha ging gegen die Eigentümer in Torres vor, die sich weigerten, Steuern in Höhe von 12\$800 für eine Zuckermühle oder eine Destillerie zu zahlen.<sup>362</sup> Den Berichten zufolge war die Feindseligkeit zwischen Eintreibern und säumigen Zahlern beträchtlich.<sup>363</sup>

Eine weitere Klage zu nicht gezahlten Steuern stammt von den Küstenbewohnern selbst, die mit den auftretenden Missständen nicht einverstanden waren. 1852 brachte die Gemeindekammer von Santo Antônio da Patrulha dem stellvertretenden Provinzpräsidenten zur Kenntnis, dass die Bewohner von Conceição do Arroio, Maquiné und Torres von einem Beschluss der Provinz benachteiligt würden.<sup>364</sup> Dieser sehe vor, dass der Schnaps, der in die Hauptstadt geliefert werde, mit einer Bestätigung des städtischen Steuereintreibers versehen sein müsse. Angesichts der weiten Reise, die die Bewohner für die Ausstellung dieses Dokuments auf sich nehmen mussten, schlug die Kammer der Regierung vor, an den drei genannten Orten Vertreter zu ernennen, um den Transport der Waren nach Porto Alegre zu erleichtern. Dieses Schreiben stammt zwar von einer staatlichen Einrichtung, doch sein Inhalt spiegelt die Unzufriedenheit der Erzeuger und Verarbeiter von Zuckerrohr wider, die aufgrund der neuen Regelung zusätzliche Kosten für den Transport ihrer Waren in die Hauptstadt aufbringen und einen Umweg über Santo Antônio da Patrulha in Kauf nehmen mussten. Zwei Jahre zuvor hatte dieselbe Kammer dem Provinzpräsidenten die Klage der Bewohner von São Domingos das Torres übermittelt, die sich über die Steuer in Höhe von 12\$800 für jede Zuckermühle, die Schnaps herstellte, beschwerten. Die

---

<sup>362</sup> AHRS – Autoridades municipais – Correspondências das Câmaras – lata 156 – maço 225 – Santo Antônio da Patrulha – 1854.

<sup>363</sup> Dieses Problem trat in ganz Brasilien auf. Graham führt zahlreiche Fälle auf, in denen die Behörden über eine zu kleine Polizeitruppe klagten, die nicht imstande war, die ihr zufallenden Aufgaben zu erfüllen. Vgl. Richard Graham: *Patronage and Politics in Nineteenth-Century Brazil*. Stanford 1990, S. 62.

<sup>364</sup> AHRS – Autoridades municipais – Correspondência das Câmaras – lata 156 – maço 225 – 1852 – Santo Antônio da Patrulha.

Kammer bestätigte die Einwände der Pflanzer und Schnapsbrenner: „In der Tat wiegt diese Steuer sehr schwer für die meisten Bewohner dieses Munizips, und so können nur diejenigen Gewinn erzielen, die auf ihren Zuckermühlen Schnaps in großen Mengen brennen.“<sup>365</sup>

Abschließend müssen die Viehtreiber (*tropeiros*) in ihrer Eigenschaft als Warentransporteure betrachtet werden. Nilza Ely hat sich dieser Frage im Zusammenhang mit dem Bau und Ausbau von Straßen wie der heutigen Rota do Sol und der BR 101 gewidmet.<sup>366</sup> Für sie waren diese Männer und Frauen, die zu Fuß oder zu Pferde Tiere wie z. B. Schweine trieben oder einen Maultierzug anführten, die Vorgänger der LKW- und Busfahrer, die heute die asphaltierten Straßen der Region befahren und zahllose Produkte und Passagiere transportieren. Doch im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert transportierten

die Viehtreiber mit ihren Trupps von 20 bis 25 Maultieren Rohzucker, Rapadura, Cachaça, Maniokmehl, hoch in die Serra do Pessegueiro bis nach São Francisco de Paula, von dort aus über die Hochebenen auf den Pfaden in 6 bis 8 Tagen bis ans Ziel – Vacaria, Lagoa Vermelha, Bom Jesus, schließlich Fundos de Cima da Serra.<sup>367</sup>

Laut Ely erfolgte der Warentransport auch innerhalb der Kolonien und ermöglichte den Kontakt zwischen São Pedro de Alcântara und Três Forquilhas. Die Viehtreiber von Três Forquilhas kauften Bananen von den Siedlern, die zwischen den Bergen von Forno und Azul lebten, und brachten diese Fracht in die Stadt Caxias do Sul. Auf ähnliche Weise wurde Kontakt mit der Stadt Taquara gepflegt, wohin „naturbelassene Mateblätter“, „festes Leder für die Gerber“ und Rindsleder transportiert wurden. Dieser Handel war laut Ely

---

<sup>365</sup> AHRS – Autoridades municipais – Correspondência das Câmaras – Lata 156 – maço 225 – 1850 – Santo Antônio da Patrulha.

<sup>366</sup> Ely räumt dieser Thematik ein ganzes Kapitel ein. Dabei unternimmt sie auch die Rekonstruktion der Lebenswege von Viehtreiberinnen wie z. B. Isabel Pinheiro, die als Isabelona in der Region bekannt wurde, weil sie in einer typisch männlichen Domäne aktiv war. Vgl. Nilza Huyer Ely: Vale do Três Forquilhas. Veredas, vidas e costumes. Porto Alegre 1999, S. 45–79. Den Viehtreibern widmet sich auch das alle zwei Jahre in der Stadt Bom Jesus in Rio Grande do Sul stattfindende internationale Seminar „Trapeirismo“. Vgl. Nilza Huyer Ely: Tropeiros em Três Forquilhas. In: Lucila Maria Sgarbi Santos, Maria Leda Costa Vianna und Véra Lucia Maciel Barroso (Hg.): Bom Jesus e o tropeirismo no Brasil meridional. Porto Alegre 1995, S. 160–164; Nilza Huyer Ely: O tropeirismo entre a Serra e o Litoral. In: Elusa Maria Silveira Rodrigues u. a. (Hg.): Bom Jesus e o tropeirismo no Cone Sul. Porto Alegre 2000, S. 154–158.

<sup>367</sup> Ely, Vale, S. 45.

vorwiegend in der Hand der Gebrüder Martim und Nico Klippel, die Viehtreiber waren und ein großes Handelshaus in der Nähe der Serra da Bananeira besaßen, welches Waren aus Caxias, Taquara oder São Francisco de Paula bezog, wie das besondere Weizenmehl, Salz, Dörrfleisch, Stoffe, Kerosin usw.<sup>368</sup>

Im Zusammenhang mit den Viehtreibern ist das Buch *Aventuras de um tropeiro* (Abenteuer eines Viehtreibers) von Leopoldo Tietböhl (unter dem Pseudonym Léo Tito) zu erwähnen, in dem Sprache und Verhalten dieser Männer dokumentiert werden, die zwischen der Küstenebene und den Campos de Cima da Serra unterwegs waren. Auf der Grundlage des bekannten *tropeiro* Augusto Pinto, bekannt als „Chico Ventana“, hat Tietböhl die Anekdoten festgehalten, die man sich während der langen Wege und bei Begegnungen mit Bekannten erzählte und die eine Wirklichkeit abbilden, die der von Diehl, Dreher und Voges und ihren Firmen vollkommen entgegensteht.<sup>369</sup> Denn die Venda-Besitzer, die Handel und Transport miteinander verbanden, kamen zu großem Reichtum.

Dieses Kapitel sieht sich von der Unmöglichkeit eingeschränkt, den konkreten Alltag und die sozialen Beziehungen im Zusammenhang mit den Vendas oder der Schifffahrt nachzuzeichnen. Das nächste Kapitel thematisiert daher einige der Konflikte unter den Angehörigen der Familie Diefenthäler-Voges, um zu zeigen, dass die Lebenswirklichkeit vielschichtig und komplex war.

---

<sup>368</sup> Ebd., S. 46.

<sup>369</sup> Léo Tito: *Aventuras de um tropeiro*. In: Nilza Huyer Ely und Véra Lucia Maciel Barroso (Hg.): *Imigração Alemã. 170 anos. Vale do Três Forquilhas*. Porto Alegre 1996, S. 17–83. Zum wirklichen Namen von Chico Ventana vgl. Ely, Vale, S. 48.

# Kapitel 7: Welt in Scherben: die politischen Konflikte der Eingewanderten

Ich fürchte sehr, dass sich Ungehorsam und Unmoral ausbreiten und vermehren werden, wenn diesen Verfehlungen nicht rechtzeitig Einhalt geboten wird und wenn diejenigen, die versuchen, die gute Ordnung zu stören, nicht streng bestraft werden [...].<sup>370</sup>

Unzählige Konflikte prägten den Alltag der deutschen Eingewanderten und ihrer Nachkommen.<sup>371</sup> Bevor dies näher analysiert wird, sei noch einmal an die Streitigkeiten der Pfarrer Ehlers, Klingelhoefter und Voges erinnert, die nicht in erster Linie persönlich, sondern durch politische und soziale Interessen motiviert waren. Alle drei hatten Auseinandersetzungen mit ihren Gemeinden und/oder untereinander. Ehlers wurde Opfer eines Einbruchs, Diebstahls und eines versuchten tätlichen Angriffs, sah sich mit der Forderung von Gläubigen konfrontiert, ihn aus der Kolonie São Leopoldo zu entfernen, hatte Meinungsverschiedenheiten mit seinem Kollegen Voges, gegen den er schwere Anschuldigungen erhob, und schloss sich der Farrapenrevolution an.

In ähnlicher Weise sah sich Klingelhoefter einer Gruppe von Loyalisten gegenüber, die ihn entlassen und durch seinen Kollegen Ehlers ersetzen wollten. Klingelhoefter wurde schließlich durch seine aktive Teilnahme als Soldat an der Farrapenrevolution bekannt. Im Gegensatz zu Ehlers war der „Farrapen-Pfarrer“ nicht nur begeistert und hielt politische Reden, sondern starb sogar im Kampf. Er wurde kritisiert, weil er die kirchliche Arbeit mit politischen und kriegerischen Angelegenheiten vermischte.

Voges hingegen führte mindestens zwei Kämpfe: einen, um sich in São Leopoldo niederzulassen, und den anderen, um Pfarrer unter den deutschen Siedlern von Três Forquilhas zu werden. Seine Gegner Ehlers und Mittmann hatten loyale Migrantinnen und Mi-

---

<sup>370</sup> Ofício de Tomás de Lima, Inspetor da Colônia de São Leopoldo. in Marcos Justo Tramontini: O „mau“ imigrante. Má origem ou capacidade de organização e luta. In: Nilza Huyer Ely und Vera Lucia Maciel Barroso (Hg.): Raízes de Terra de Areia. Porto Alegre 1999, S. 198–209, hier 199.

<sup>371</sup> Tramontini hat Konflikte als Analyseperspektive stark gemacht. Für ihn sind verbale oder physische Auseinandersetzungen mehr als Chaos oder Unordnung, sondern eine Möglichkeit, Unzufriedenheit zum Ausdruck zu bringen und die eigenen Rechte einzufordern. Vgl. Tramontini: A organização social.

granten um sich geschart. Voges, der ebenfalls Fürsprecher hatte, wollte wiederum seinen Rivalen Mittmann ausschalten.<sup>372</sup> Die Auseinandersetzungen zu Beginn der Kolonisation führten dazu, dass Voges „eine neue Art von politischem Experten“ wurde. Mit Levi gesprochen war er einer der

Personen, die in der Lage sind, die Bedürfnisse, Absichten, Ressourcen und Traditionen zu artikulieren und zur entsprechenden Nachfrage, den Angeboten, den Ressourcen und dem juristisch-administrativen System der Gesellschaft im weiteren Sinn in Beziehung zu setzen.<sup>373</sup>

Die ordinierten Pfarrer, die wie Wilhelm Rotermund ab 1864 nach São Leopoldo kamen, waren von den gleichen Konflikten wie die Nicht-Ordinierten betroffen. Die Spaltung der evangelisch-lutherischen Gemeinde von São Leopoldo im Jahr 1877 in eine Fraktion für und eine gegen Rotermund zeigt, dass auch die großen religiösen Führungspersonlichkeiten nicht vor Anfeindungen gefeit waren. Wie alle in dieser Studie analysierten Exponenten stießen auch die Pfarrer zugleich auf Sympathie und Widerstand.

Es waren jedoch nicht nur die Pfarrer Ehlers und Klingelhoefter, die sich an der Farrapenrevolution beteiligten. Marcos Tramontini hat bei seiner Analyse der Kolonie São Leopoldo festgestellt, dass die erste Kohorte der deutschen Einwanderer in Rio Grande do Sul unmittelbar von der Revolution betroffen war, was zur Bildung zweier Gruppen führte. Es habe dabei nicht nur eine „Bipolarisierung der Siedlerparteien“ gegeben, sondern ein Zusammenleben, das „sich innerhalb ethnischer, beruflicher, wirtschaftlicher und, warum nicht, politischer und ideologischer Unterscheidungen organisierte.“<sup>374</sup> Tramontini hat Akzeptanz oder Ablehnung seitens der Siedler auf Grundlage vielfältiger Interessen untersucht, die oft von den Anführern der Gruppe selbst vertreten wurden, wie man am Beispiel von Hillebrand sieht, der ab 1840 Oberst und „allgemeiner Polizeikommandant der Bezirke São Leopoldo, Sant'Anna und Triunfo“ war.<sup>375</sup> Mit dieser Perspektive konnte Tramontini die riograndenser Geschichtsschreibung zur Einwanderung und der Farrapenbewegung voranbringen und zeigen, dass die Eingewanderten in der Gegend von Porto Alegre sich auf beide Seiten des Farrapenkonflikts schlugen. Als sie deswegen von beiden

---

<sup>372</sup> Zum Streit der drei Geistlichen, vgl. Kapitel 1.

<sup>373</sup> Levi: Das immaterielle Erbe, S. 128.

<sup>374</sup> Tramontini: A organização social, S. 270.

<sup>375</sup> Ebd., S. 273.

Kriegsparteien bedroht und Ziel von Gewalt wurden, änderten sie ihre ideologische und parteipolitische Position opportunistisch und verhielten sich zur Farrapenrevolution so, wie es ihnen die Umstände und Interessen erlaubten. Hinzu kam eine Auseinandersetzung zwischen Provinz und Zentralregierung über die Zuständigkeit für Zahlungen an Eingewanderte, als die Zentralregierung ihre finanzielle Unterstützung 1831 einstellte. Beide Kriegsparteien, die Farrapen und die Legalisten, sagten zu, die den Kolonisten gemachten Versprechungen zu erfüllen.<sup>376</sup>

Viele Kaufleute in den Kolonisationsgebieten unterstützten entweder die Farrapen oder die Legalisten. Wirtschaftliche und politische Interessen gaben dafür den Ausschlag und zeigten, dass unter den Eingewanderten Uneinigkeit herrschte.<sup>377</sup> Da die Kaufleute wichtig für die Versorgung der Provinzhauptstadt Porto Alegre waren, entwickelten sie ein gewisses Selbstbewusstsein und konnten es sich sogar erlauben, sich gegen beide Fraktionen zu stellen.<sup>378</sup>

Die Uneinigkeit beschränkte sich jedoch nicht auf die Kaufleute. Laut einer Studie von René Gertz standen ehemalige Angehörige der Fremdenlegion, die in den 1820er Jahren von Pedro I. angeworben worden waren, den Farrapen positiv gegenüber. So waren „einige von ihnen von den Grundsätzen und der Praxis der Französischen Revolution beeinflusst worden und daher den liberalen und republikanischen Idealen“ der Rebellen zugeneigt, weswegen sie sich als Soldaten am Bürgerkrieg beteiligten.<sup>379</sup> Die Teilnahme unterschiedlicher „deutscher“ Gruppen an der Revolution führte zu Zerwürfnissen zwischen verschiedenen Siedlungen und sogar innerhalb von Familien.<sup>380</sup> Die Auseinandersetzungen zwischen den Siedlern gingen so weit, dass Ehlers, ein bekennender Revolutionär, Hillebrand bei den separatistischen Behörden denunzierte.<sup>381</sup> Hillebrand schickte seinerseits einen Bericht an den Provinzpräsidenten, in dem er die revolutionären Aktivitäten des Pfarrers detailliert darlegte und mitteilte, dass Ehlers „seit Beginn der Revolution, die leider diese Provinz heimgesucht hat, sich immer der Sache der Rebellen sehr zugeneigt gezeigt hat.“<sup>382</sup> Gertz liefert eine Erklärung für den Eintritt dieser Exponenten in den Bürgerkrieg: „Für

---

<sup>376</sup> Ebd., S. 235.

<sup>377</sup> Ebd., S. 240–242.

<sup>378</sup> René Ernaini Gertz: *A memória da Revolução Farroupilha na colônia alemã*. 2006 (Manuskript), S. 2.

<sup>379</sup> Ebd., S. 1.

<sup>380</sup> Tramontini: *A organização social*, S. 237.

<sup>381</sup> Ebd., S. 248–249.

<sup>382</sup> Ebd., S. 278.

Protestanten sind Religion und Politik völlig unabhängige Realitäten [...]. Politik ist eine Realität dieser Welt, und die religiöse Praxis gehört zu einer anderen Sphäre.<sup>383</sup> Versteht man die Beteiligung der Pfarrer an dem Konflikt als politische Haltung, erscheint die Beteiligung der Deutschen an der Farrapenrevolution in neuem Licht.

Die Revolution führte zu weitreichenden Konflikten, die je nach Region und Zeitpunkt mehr oder weniger schwerwiegend waren. In der Rückschau, so hat Gertz gezeigt, galt vielen Beobachtern die Farrapenrevolution als weniger blutig als die Föderalistische Revolution von 1893–1895, obwohl es durchaus heftige Kämpfe gab, in die auch Deutsche verwickelt waren. Dies wird von Zeugenaussagen bestätigt, die die Verbrechen deutscher Siedler hervorhoben.<sup>384</sup> Levis Überlegungen zum italienischen Santena gelten auch für die deutschen Kolonisten in Rio Grande do Sul während und nach der Farrapen-Zeit:

Konflikt und Solidarität sind in der Realität immer gemischt [...]. Untersucht man bäuerliche Gemeinschaften oder städtische Volksmassen, so wird in ihrem Inneren ein vielfältiger und ständig in Wandlung begriffener Prozeß von Spaltung und Trennung sichtbar: diese Gemeinschaften können nicht mit dem idyllischen Bild einer solidarischen und konfliktfreien Gesellschaft beschrieben werden – und dennoch scheinen sie von einer scharf umrissenen kulturellen Homogenität geprägt, besonders in Momenten der offenen Auseinandersetzung mit den herrschenden Klassen und der Außenwelt.<sup>385</sup>

Neben den bereits in Kapitel 1 beschriebenen Konflikten der Pfarrer gab es weitere Situationen, die hier erwähnt werden müssen, beispielsweise die Beteiligung deutscher Siedler an der Rechtsprechung und Verwaltung in der Anfangszeit der Einwanderung. Der Schweizer Soldat und Reisende Carl Seidler berichtete 1829 in einem Text über einen solchen Fall, der als eines der ersten Beispiele gelten kann, Ausländer in die brasilianische Gesellschaft zu integrieren.<sup>386</sup> Bislang herrscht in der Geschichtsschreibung Uneinigkeit

---

<sup>383</sup> Gertz: A memória, S. 10.

<sup>384</sup> Ebd., S. 6–7.

<sup>385</sup> Levi: Das immaterielle Erbe, S. 43.

<sup>386</sup> Carl Seidler: Zehn Jahre in Brasilien während der Regierung Dom Pedro's und nach dessen Entthronung. Mit besonderer Hinsicht auf das Schicksal der ausländischen Truppen und der deutschen Colonisten. Quedlinburg 1835. Ruschel hat in seiner Chronik als Erster mit dem Bericht von Seidler gearbeitet und schlussfolgerte, dass der Reisende 1829 in Torres gewesen sein musste. Vgl. ausführlich die von Nilza Huyer Ely transkribierten Ruschel-Chroniken „A Primeira Eleição em Torres“,

darüber, ob die Eingewanderten und ihre Nachkommen in den ersten Jahren der Kolonisation tatsächlich am politischen Leben teilhaben konnten. Laut Adonis Fauth hinderten verschiedene Gesetze sie an der politischen Teilhabe und schlossen sie von der Staatsbürgerschaft und der Anerkennung als „brasilianische Bürger“ aus.<sup>387</sup> Diese Einschätzung stimmt nur teilweise mit der Realität überein, denn es gelang den „Nicht-Bürgern“, einige der Hindernisse zu überwinden, die ihnen die brasilianische Gesetzgebung in den Weg legte. Tramontini hat festgestellt, dass die so genannten „deutschen Siedler“ Verbündete fanden, Feinde abwehrten, Befehle von oben umgingen und vor allem gegen diejenigen vorgehen, die es wagten, sie zu enttäuschen.<sup>388</sup>

In den Kolonien wurden Konflikte mit dem Ziel ausgetragen, politischen Raum zu erobern und Vorteile zu erlangen, die die Gesetzgebung eigentlich nicht vorsah. Konflikte entstanden vor allem zwischen denen, die von der Politik ausgeschlossen waren – Ausländer, Sklaven, Analphabeten –, und den postkolonialen Eliten, die von einem unabhängigen Brasilien träumten, das Privilegien für einige wenige garantierte und die arbeitende Mehrheit unter ihrer Kontrolle hielt. Der Gesetzgeber versuchte zu verhindern, dass Eingewanderte und ihre Nachkommen öffentliche Ämter und Wahlämter bekleideten, z. B. im Stadtrat oder in der Provinz- oder Reichsverwaltung. Es gab jedoch Ausnahmen von der Regel. So ist der Bericht von Seidler mehr als nur eine Beschreibung, denn er zeugt von der Fähigkeit der Entrechteten, alternative Wege zu finden, Räume zu besetzen und für das zu kämpfen, was sie benötigten oder was ihnen versprochen worden war.

Als Seidler 1829 in Torres eintraf, wurde er zu einer Feier anlässlich der Wahl eines deutschen Siedlers zum Friedensrichter eingeladen. Brasilien hatte das Amt des Friedensrichters 1827 mit dem Ziel geschaffen,<sup>389</sup> die Justiz zu entlasten und gleichzeitig Verbindungen zwischen den Liberalen und der Lokalpolitik herzustellen.<sup>390</sup> Torres, eine Region am Rand von Rio Grande do Sul, nahm seit 1826 katholische und protestantische deutsche

---

S. 90–91, „A Festa do Juiz de Paz“, S. 92–93 und „A Primeira Eleição (1829)“, S. 792–793 in Nilza Huyer Ely (Hg.): *Torres tem história*. Ruy Ruben Ruschel. Porto Alegre 2004.

<sup>387</sup> Fauth: *Naturalização*, S. 63–76. Die Elitengeschichte würde die Deutschen in der kaiserlichen Verwaltung lediglich wahrnehmen als „öffentliche Eliten, die in ihrer sozialen Entwicklung eher die Auswirkungen des politischen Wandels auf ihre Rekrutierung widerspiegeln, oder [als] berufliche oder bürgerliche Gruppen, die eng mit dem öffentlichen Bereich verbunden sind.“ Charle nach Heinz (Hg.): *Por outra história*, S. 27.

<sup>388</sup> Tramontini: *A organização social*.

<sup>389</sup> Das Amt des Friedensrichters wurde durch ein Gesetz vom 15. Oktober 1827 geschaffen. Vgl. *Coleção de Leis do Brasil, 1827*, S. 67–70.

<sup>390</sup> Thomas Flory: *El Juez de Paz y el Jurado en el Brasil Imperial*. Mexiko-Stadt 1986.

Siedler auf. Diese Kolonisierung war Teil des kaiserlichen Projekts, an der brasilianischen Küste Europäer anzusiedeln. Eine Analyse der Unterlagen über das Kolonisierungsprojekt in Ponta das Torres lässt darauf schließen, dass die Beziehung zwischen dem Kolonieinspektor Francisco de Paula Soares und den neu angekommenen Einwanderern nicht einfach war, insbesondere angesichts der Schwierigkeiten und Verzögerungen bei der Zuweisung von Land. Wenn der Kolonieinspektor von Torres den deutschen Siedlern nicht zu trauen schien, wie konnte dann ein Deutscher zum Friedensrichter gewählt werden?

Seidler hinterließ einige Hinweise auf das Wahlverfahren, das die Wahl des deutschen Friedensrichters ermöglichte. Eine der wichtigsten Informationen bezieht sich auf den Beruf des neu gewählten Richters:

Nur die Persönlichkeit des neu erwählten, gleich einem heirathslustigen Puter, vor Stolz und Zorn aufgeblähten Friedensrichters, *dessen ergiebiges Geschäft in Kram- und Branntweinshandel bestand*, machte auf die Anwesenden nicht den besten Eindruck, obgleich sich derselbe alle nur erdenkliche Mühe gab, seine Gäste durch einige schlechte Witze so wie durch *die im Ueberflusse aufgetischten Speisen und Getränke* zu unterhalten.<sup>391</sup>

Nach Seidlers Aussage war der Friedensrichter Kaufmann und konnte daher die Siegesfeier bezahlen. Die Tatsache, dass er ein „Geschäft“ besaß, garantierte nach Ansicht des Reisenden aber auch den Kauf von Stimmen: „Aber etwas klingendes Geld, mit listiger Klugheit unter die ärmere Klasse vertheilt, verfehlt nirgends, wo es auf Stimmenzahl ankommt, die Wirkung [...]“<sup>392</sup> Es scheint, dass eine Venda dem deutschen Einwanderer den Eintritt in politische Kreise ermöglichte.

Wenn aber die deutschen Siedler erst im November 1826 in Torres ankamen, wie konnte sich dann einer von ihnen in so kurzer Zeit einen solchen Namen machen? Man kann nur vermuten, dass dieser Siedler einer der wohlhabendsten unter den Neuankömmlingen war. Die Tatsache, dass er zum Friedensrichter gewählt wurde, lässt auf sein politisches Interesse schließen. Eine solche Beschreibung würde auf die Familie Raupp passen, die bereits in den vorangegangenen Kapiteln vorgestellt wurde, in Torres ein Handelsunternehmen hatte und politische Ämter bekleidete. Aus den Quellen geht hervor, dass die Raups 1850

---

<sup>391</sup> Seidler: Zehn Jahre, S. 71 (Hervorhebung hinzugefügt).

<sup>392</sup> Ebd., S. 72.

bereits viel Land, Geschäftsanteile und Sklaven besaßen, und so ist es gut möglich, dass der Friedensrichter von 1829 dieser Familie angehörte.<sup>393</sup>

Auch muss die Staatsbürgerschaft berücksichtigt werden, denn Ausländer konnten keine öffentlichen und politischen Ämter bekleiden. Helga Piccolo hat jedoch herausgefunden, dass eingebürgerten Ausländern bestimmte Ämter im Gemeinderat offenstanden.<sup>394</sup> Es scheint, dass der in Torres gewählte Friedensrichter einer der ersten solcher Fälle war. Laut Tramontini hat das Misstrauen der deutschen Siedler von São Leopoldo gegenüber ihrem Inspektor zu dem Vorschlag geführt, den Status der Kolonie zu erhöhen, um dort einen Friedensrichter einsetzen zu können. Aufgrund eines rechtlichen Hindernisses konnten die Siedler diese Position jedoch nicht einnehmen, wenn sie nicht eingebürgert waren. Tramontini erwähnt ein Dokument, in dem die Provinzbehörde selbst die Notwendigkeit eines Friedensrichters für São Leopoldo anerkannte, aber davor warnte, dass die Siedler nicht die Möglichkeit hatten, dieses Amt anzutreten:

Damit die Kolonie S. Leopoldo über Friedensrichter verfügen kann, müssen ihre Bewohner für die Wahl dieser Richter kandidieren; die Siedler, die keine brasilianischen Staatsbürger sind, verfügen jedoch nicht über das politische Recht, für diese Ämter wählbar zu sein.<sup>395</sup>

Wie konnte nun aber der Friedensrichter von Torres zu einem Exponenten werden? Alles deutet darauf hin, dass es ihm gelang, sich die Unterstützung des Kolonieverwalters Paula Soares zu sichern. Vielleicht nutzte er auch seinen Besitz, um Stimmen zu kaufen und neue Freunde zu gewinnen. All dies reichte jedoch nicht aus, um seine Gegner zum Schweigen zu bringen, was ein Fall eines anderen Ausländers zeigt, der in Santo Antônio da Patrulha aufgrund seiner Herkunft auf Widerstand stieß. Im Jahr 1833 wurde Marcos Fioravante

---

<sup>393</sup> Den Friedensrichter aus Torres aus der Anonymität zu holen, ist vermutlich unmöglich, weil die Quellen aus dieser Zeit nicht einmal seine Existenz belegen, sieht man von Seidler ab. Glaubt man Dokumenten aus dem Bestand „Justiça“ (AHRs – Justiça – maço 53), waren alle Friedensrichter in Torres in den 1830er Jahren Brasilianer, angefangen mit Hipólito Antonio Rolim und Luciano Jose da Silva. Die Chroniken von Ruschel enthalten Hinweise auf die Familien Rolim und Raupp. Vgl. „Um Juiz Torrense dos Primórdios“, S. 122–123 und „Como chegaram os Raupp“, S. 106–107 in Ely (Hg.): *Torres tem história*. Zu den Raupps vgl. Witt: *Política*.

<sup>394</sup> Helga Iracema Landgraf Piccolo: *O sistema político imperial e a colonização alemã no Rio Grande do Sul*. In: *Anais do III Simpósio da Imigração e Colonização Alemã no Rio Grande do Sul*. São Leopoldo 1978, S. 141–152, hier 143.

<sup>395</sup> Tramontini: *A organização social*, S. 173.

der Titel „Tenente“ verweigert, weil er Ausländer und nicht eingebürgert war. Dass Firavante bereits seit vielen Jahren in der Stadt lebte, ließen seine Gegner nicht gelten, die es ablehnten, dass ein Ausländer in ihrer Mitte ein höheres Amt bekleiden konnte.<sup>396</sup> In ähnlicher Weise lehnte der Stadtrat von Porto Alegre 1842 die Nominierung von Israel Batista Orsi aus São Leopoldo für das Amt des Gemeindefunktionsnehmers mit der Begründung ab, dass ein solcher Posten nicht von einem Ausländer bekleidet werden könne.<sup>397</sup> Verhalf im Fall von Torres der Koloniefunktionsnehmer dem Deutschen ins Amt und brachte sogar Gegner der Kandidatur zum Schweigen? Nach Seidlers Beschreibung sollte der Friedensrichter als Bindeglied zwischen der Lokalverwaltung und den Eingewanderten fungieren, die nicht in der Lage waren, die Sprachbarriere zu überwinden oder sich über das Verfahren bei der Einrichtung der Kolonie zu einigen. Dass Deutsche keine öffentlichen Ämter bekleiden konnten, verdeutlicht die Verweigerung der brasilianischen Behörden, sie als Staatsbürger anzuerkennen, was große Diskussionen über das Konzept der Staatsbürgerschaft nach sich zog.

Seidler beschrieb nicht nur den ungewöhnlichen Sieg des deutschen Friedensrichters, sondern wies auch darauf hin, dass die Beziehung zwischen Francisco de Paula Soares und dem Richter nicht freundschaftlich, sondern vielmehr widersprüchlich gewesen sei. Denn obwohl Paula Soares bestimmt habe, dass die Wahl auf einen der in Torres lebenden Deutschen fallen solle, sei es für ihn überraschend gewesen, dass die Eingewanderten für einen Mann stimmten, den sie nicht besonders mochten. Was könnte der Grund für diese Verachtung gewesen sein? Fühlten sich die Siedler vom Kaufmann ausgebeutet? Hatte er ein Monopol auf Produkte und verlangte überhöhte Preise? Oder war die Korruption des Wahlverfahrens durch Stimmenkauf das Problem?

Die Schwierigkeiten, mit denen sich die Einwanderinnen und Einwanderer konfrontiert sahen, waren ebenfalls Gegenstand von Seidlers aufmerksamer Betrachtung, darunter die Verzögerung bei der Absteckung der Grundstücke, die Angriffe von Indigenen auf die Ländereien, die ursprünglich ihnen gehört hatten, die Bedrohung durch wilde Tiere, die mangelnde Fürsorge der kaiserlichen Regierung und der Alkoholismus unter der Bevölkerung. Aufgrund seiner Komplexität und Gründlichkeit bildet Seidlers Werk über die ersten Jahre der Einwanderung eine wichtige Grundlage für die Geschichtsschreibung über den SLNK-Großraum und enthält zentrale Topoi, die einen Teil der Geschichtsschreibung

---

<sup>396</sup> AHRS – Justiça – maço 41.

<sup>397</sup> Vgl. Tramontini: A organização social, S. 283.

über die deutsche Einwanderung nach Torres lange prägten, etwa die Vorstellung von Verlassenheit, Isolation und Niedergang.

Auch wenn Seidler teilweise zu übertreiben scheint, wie Ruschel festgestellt hat, werfen seine Aufzeichnungen ein neues Licht auf die Vergangenheit und bestätigen, dass soziale Beziehungen widersprüchlich sind, dass ethnische Gruppen interagieren und sich verändern, und vor allem, dass die deutschen Siedler seit ihrer Ankunft versuchten, politische und soziale Räume zu erobern.<sup>398</sup> Ohne jeden Zweifel gab der deutsche Friedensrichter, dessen Name unbekannt ist, der Unzufriedenheit der neuen Bewohner von Ponta das Torres eine Stimme. Selbst wenn man seine Wahl als Einzelfall betrachtet, markiert sie symbolisch den Eintritt der deutschen Siedler in neue soziale Räume, die sich vom Bauerndasein und der Teilnahme an Kriegen als Soldaten unterschieden.

Seidlers Bericht veranschaulicht die Bildung von Unterstützungsnetzwerken, dank derer die deutschen Siedler die durch die kaiserliche Gesetzgebung auferlegten Barrieren überwinden konnten. Quellen über die drei Friedensrichter Luciano José da Silva, João Francisco da Silveira und Dionisio José Lusitano, die von 1833 bis 1835 im Amt waren, dienen einer Vertiefung dieser Diskussion und zeigen, dass die Einheimischen von der Schaffung dieses Amtes profitieren und ihr normales Tätigkeitsspektrum vergrößern konnten, das ansonsten auf Landwirtschaft und die Bereitstellung von Pferden für Reisende aus der Provinz Santa Catarina nach Porto Alegre beschränkt war.<sup>399</sup>

Die erste Beschwerde, die in der Liste der Berichte von Luciano José da Silva enthalten ist, bezieht sich auf die Klage des Siedlers Joanez Jacob, der behauptete, er werde seines Landes beraubt. Aus den Berichten lässt sich schließen, dass es Probleme mit der Vermessung der Grundstücke gab und der Friedensrichter Zweifel an der Anzahl der Klafter hatte, die für jeden Siedler vorgesehen waren. Aus der augenscheinlichen Alltagssituation ergeben sich zwei weiterführende Erkenntnisse: Erstens waren die Siedler unmittelbar nach ihrer Ankunft in Brasilien in der Lage, ihre Rechte einzufordern, also sowohl das, was man ihnen versprochen hatte, als auch das, was zur Befriedigung ihrer täglichen Bedürfnisse notwendig war. Zweitens schränkte das den umfassenden Aufgaben seines Amtes geschuldete Fehlen an Fachwissen die Möglichkeiten des Friedensrichters stark ein.

Das Archivmaterial enthält viele Fälle wie den von Jacob, die die Ansprüche der Einwanderer und ihrer Nachkommen dokumentieren, die praktisch keine Rechte hatten. In dem hier erwähnten Fall leistete ein Siedler Widerstand, kritisierte und forderte und

---

<sup>398</sup> Vgl. A primeira eleição em Torres. In: Ely (Hg.), Torres, S. 90–91.

<sup>399</sup> AHRS – Justiça – maço 53 – Torres.

verhielt sich eben nicht ordentlich und diszipliniert, wie es angeblich für die Gruppe der Deutschen üblich war. Der Friedensrichter räumte zwar ein, dass „ich mir nie sicher war, wie viele Klafter jedem Siedler rechtmäßig zustehen“, fügte jedoch hinzu, dass einige Bauern kleinere Parzellen akzeptiert hätten, um näher an Torres zu wohnen.<sup>400</sup> Sie rebellierten, kritisierten und forderten nicht nur, sondern besaßen auch den Scharfsinn, einen besseren Ort zum Leben zu wählen.

Ein Teil der klassischen Geschichtsschreibung über die deutsche Einwanderung hat diese Berichte als Ausdruck des Deutschtumsverlusts gelesen, der Alkoholismus, Akkulturation („Verbrasilianisierung“) und Konflikte unter den deutschen Siedlern und mit den Behörden nach sich gezogen habe. Für die Vertreter dieser mittlerweile veralteten Position waren Konflikte die Ausnahme und Ausdruck der Tatsache, dass die Eingewanderten und ihre Nachkommen von Brasilien im Stich gelassen wurden. Konflikte wurden nicht als Artikulation der Gruppe oder als Mittel zur Durchsetzung der eigenen Wünsche angesehen. Und da Grundstücke als wichtige Vermögenswerte unerlässlich für den Unterhalt der Gruppe waren, trafen die Beteiligten die bewusste Entscheidung, für ihr Land zu kämpfen.

Die zweite Beobachtung zur Klage des Siedlers Joanez Jacob bezieht sich auf die Rolle der Friedensrichter, die im brasilianischen Hinterland ab 1827 großen Handlungsspielraum erlangten und auch die Liberalen stärkten, was eigentlich von der kaiserlichen Regierung so nicht angedacht war.<sup>401</sup> Viele der Richter waren nicht auf ihre Aufgabe vorbereitet, da sie kein Jurastudium absolviert hatten, und nicht zufällig räumte Luciano José da Silva ein, dass er nicht wisse, wie viele Klafter jeder Siedler erhalten solle. Diese Aussage wirkt inkohärent, wenn man bedenkt, dass deutsche Einwanderer bereits im November 1826 in Torres ankamen und es seitdem zahllose Konflikte über die Lage, Vermessung und Verteilung von Grundstücken gab. In Anbetracht der Tatsache, dass Silva in der Gegend derart bekannt war, dass er 1833 zum Friedensrichter gewählt wurde, und dass seit der Ankunft der deutschen Einwanderer acht Jahre vergangen waren, ist seine Aussage gegenüber dem Provinzpräsidenten erklärungsbedürftig. Man kann davon ausgehen, dass der Friedensrichter über die Probleme zwischen Kolonieinspektor Francisco de Paula Soares und den neu angekommenen Siedlern informiert war. Die Unstimmigkeiten führten zu Verzögerungen bei der Landvergabe und vielen Unzufriedenen. Von außen betrachtet war es schwierig zu erkennen, welche Vorschläge Erfolg haben würden, wer Recht hatte, und

---

<sup>400</sup> Ebd.

<sup>401</sup> Es handelte sich hierbei noch nicht um die Liberale Partei, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der Konservativen Partei um die Macht kämpfte.

vor allem, ob die Beschwerden und Konflikte gerechtfertigt waren, die von den Siedlern ausgingen.

Friedensrichter Luciano José da Silva strahlte aufgrund seiner Unkenntnis über die Landzuteilung keine starke Autorität aus, doch dies gefährdete weder seine Macht noch die Stabilität seiner sozialen Beziehungen. In einem weiteren Dokument vom 30. April 1833 beschwerte er sich beim Provinzpräsidenten, dass seine Ehre „ungerechtfertigt durch Handlungen, die er nie getan hat“, beschmutzt werde.<sup>402</sup> Das Problem betraf wieder einmal Grundstücke, die Deutsche zur landwirtschaftlichen Nutzung erwerben wollten. Der Konflikt wurde dadurch angefacht, dass es sich bei diesen Deutschen nicht um Siedler, sondern um ehemalige Soldaten handelte, die sich nun niederlassen wollten. Sie brachten die Behörde in eine heikle Situation und griffen die Ehre des Friedensrichters an, da sie seine Schwierigkeiten bei der Lösung von Problemen dieser Art bloßstellten und ganz undiszipliniert einen angemessenen Platz in ihrem neuen Heimatland verlangten, nachdem der Krieg beendet war und sie aus der Armee geschieden waren.

Ein weiteres Dokument bezieht sich ebenfalls auf Landstreitigkeiten. Deutsche Siedler hatten ein Gebiet besetzt, das als unbewohnt galt, bis José Maria Alvez, der Anwalt von Jorge da Silva, einen Rechtstitel vorlegte. Der Friedensrichter entschied zugunsten derjenigen, die dort „seit vielen Jahren mit Häusern und ihren landwirtschaftlichen Betrieben angesiedelt sind“, und legte Daten wie die Bekanntmachung von Francisco de Paula Soares zur Zuweisung des Landes an deutsche Bauernfamilien vor. Auffallend an dieser Quelle ist die emotionale Verteidigung der Bauern und die Zurückweisung des Antragstellers, der, nachdem er „so viele Jahre in diesem Bezirk gelebt hat, sich nie darum gekümmert hat, sein Land zu verteidigen, etwa indem er an demselben Ort wohnte und daher alles in dem guten Glauben, frei zu sein, feststellen ließ.“<sup>403</sup> Das Dokument vom 21. August 1833 fiel in einen rechtsfreien Zeitraum, da das Landgesetz erst 1850 in Kraft trat, sodass Brasilien damals über keine spezifischen Rechtsvorschriften zum Landbesitz verfügte. Das Fehlen eines entsprechenden Gesetzes ermöglichte es dem Friedensrichter, weitreichende Entscheidungen zu treffen und sich politisch zu positionieren.

Doch nicht immer wurde die Kandidatur für ein öffentliches Amt als Gelegenheit zur Erweiterung der eigenen Macht angesehen. Der Friedensrichter João Francisco da Silveira schrieb im Juli 1834 an den Provinzpräsidenten und bat darum, dass „eine neue Wahl für die Friedensrichter in diesem Bezirk abgehalten wird, da alle, die gewählt wurden, zurück-

---

<sup>402</sup> AHRS – Justiça – maço 53 – Torres.

<sup>403</sup> Ebd.

getreten sind, und ich mich deshalb allein in dieser Aufgabe befinde.“<sup>404</sup> Zu den zahllosen Gründen, das Amt niederzulegen, gehörten der Zeitaufwand, den das Amt erforderte, und die Anfeindungen, denen ein Friedensrichter aufgrund seiner Entscheidungen ausgesetzt sein konnte. Neue Feinde, lebensgefährliche Konflikte und der Bruch mit alten Bekannten waren mögliche Folgen des Amtes. Mehr noch, Feindschaft war gleichbedeutend mit dem Abbruch von Projekten und dem Nichteinhalten von Vereinbarungen, kurzum Risiken, die Exponenten nicht immer einzugehen bereit waren, wie der Brief von João Francisco da Silveira zeigt.

Im Anschluss an den Brief kam es zu einer weiteren Auseinandersetzung zwischen den deutschen Siedlern und den örtlichen Behörden. Der Grund waren erneut Landstreitigkeiten, die durch die Unfähigkeit der Friedensrichter verschärft wurden, die alltäglichen Probleme zu lösen. Augenscheinlich wurde das Ziel, die Justiz zu entlasten und die Zentralgewalt mit den Gemeinden zu vernetzen, nicht immer erreicht. Auf lokaler Ebene gab es selbst unter denjenigen, die sich für das Amt des Friedensrichters zur Verfügung stellten, Meinungsverschiedenheiten, die oft eher gewaltsam als friedlich gelöst wurden. Auch der Friedensrichter des folgenden Jahres, Dionisio José Lusitano, schrieb an den Provinzpräsidenten und teilte ihm mit, dass sich die Meinungsverschiedenheiten so weit hochgeschaukelt hätten, dass sein Leben in Gefahr sei:

Ich muss Ihre Exzellenz auf die Perversitäten aufmerksam machen, die der ehemalige Richter João Francisco da Silveira begangen hat. Von dem Moment an, als er an diesem Ort ankam, griff er sofort alle Bürger an, die seinen üblen Übergriffen nicht zustimmen wollten.<sup>405</sup>

Der Streit zwischen den beiden Exponenten gipfelte in der versuchten Ausweisung oder gar Ermordung von Dionisio, der Silveira beschuldigte, bei zwei Gelegenheiten Männer versammelt zu haben, um ihn zu beleidigen und ihm „das gleiche Schicksal zu bereiten, das sie Oberst Pinto und seinem Bruder bereitet haben.“<sup>406</sup> In demselben Dokument findet sich eine Anzeige wegen Machtmissbrauchs und Terror, der eine Petition an den Provinzpräsidenten mit 65 Namen und der Forderung beigelegt ist, Oberst Pinto und seinen Bruder wegen ihrer gewalttätigen Vorgehensweise gegenüber den Bewohnern der Region

---

<sup>404</sup> Ebd.

<sup>405</sup> Ebd.

<sup>406</sup> Ebd.

abzusetzen. Der Friedensrichter, der die Beschwerden weiterleitete, war Luciano José da Silva, sodass es offenbar zwei Fraktionen gab, die für und gegen den Verbleib der Familie Pinto waren. Man sieht, wie die Machtverhältnisse vor Ort die Handlungen der Friedensrichter beeinflussten, die zu Verteidigern oder Anklägern der verschiedenen Anliegen wurden.

Der Richter, der die Beschwerde von Dionisio gegen seinen Kollegen João Francisco da Silveira bearbeitete, nutzte die Gelegenheit, die vor Ort herrschenden Missstände zu kritisieren. Ihm zufolge

gibt es einen Mangel an moralischer und physischer Kraft; in dieser Stadt gibt es kein Gefängnis, es gibt keinen Gerichtsvollzieher, der die Aufgaben seines Amtes zu erfüllen weiß, es gibt keine ständige Person, die den Friedensrichter bei der Erfüllung seiner Aufgaben unterstützt.<sup>407</sup>

Solche Klagen waren nichts Neues, da viele versuchten, die mit der Armee und den lokalen Truppen verbundenen Dienstpflichten zu vermeiden. Vor allem aber mangelte es an Fachleuten, die bereit waren, wichtige Aufgaben wie die des Gerichtsvollziehers zu übernehmen. Dies mag mit dem Arbeitsumfang zusammengehangen haben, der die Aneignung von Spezialwissen nicht zuließ. Antonio Candido hat darauf hingewiesen, dass das Fehlen von öffentlichen Auswahlverfahren und die Ernennung von Beamten in Abwesenheit die staatliche Entwicklung Brasiliens teilweise behindert habe.<sup>408</sup> Für die Besetzung öffentlicher Ämter seien die persönlichen Netzwerke der Exponenten wichtiger als Eignung und Kenntnisse gewesen. Sobald diese Art, Politik zu machen, etabliert war, waren Unwissenheit und Ränkespiele weit verbreitet, wie die Geschichten um die Friedensrichter zeigen.

Die Friedensrichter als lokale Machttakteure und Vermittler zur Zentralregierung zeigen, dass die deutschen Siedler an vielfältigen Konflikten beteiligt waren. Diese Konflikte waren oft dadurch motiviert, dass die mit ihrer Lösung betrauten Personen nicht über das notwendige Handwerkszeug verfügten, um sie zu bearbeiten und zu beurteilen. Der Umfang des Amtes stellte die Friedensrichter vor eine unüberschaubare Fülle von Aufgaben, und der Umfang dieser Tätigkeiten verlangte wiederum ein Maß an Wissen, das oft nicht vorhanden war. Die Schilderungen von Seidler und die Denunziationen der Friedensrichter Luciano José da Silva, João Francisco da Silveira und Dionisio José Lusitano ergänzen sich

---

<sup>407</sup> Ebd.

<sup>408</sup> Candido: Um funcionário.

insofern, als sie ein Bild der Einwanderer skizzieren, deren Stärke darin bestand, das Gesetz zu umgehen und vielfältige Netzwerke zu knüpfen. Ebenso erkannten die lokalen Machthaber, dass diese Ämter trotz der mit ihnen einhergehenden Mehrarbeit und Belastung ihre Macht stärken könnten.

Die Richter vor Ort waren jedoch nicht immer in der Lage, die Probleme zu lösen, mit denen sie täglich konfrontiert waren. In solchen Fällen konnte sich die Regierung an andere Behörden wenden. Der Streit um Kolonisationsflächen eskalierte derart, dass der Provinzpräsident einen Bericht über Probleme und mögliche Lösungen verlangte. Im Jahr 1859 gab die Regierung eine entsprechende Studie in Auftrag, um sich über Landnahmen in der Kolonie São Pedro de Alcântara zu informieren.<sup>409</sup> Dabei ging es vor allem um Eigentumstitel, deren Vorlage einige Bewohner verweigerten, was darauf hindeutete, dass das Land unter fragwürdigen Bedingungen in Besitz genommen worden war.<sup>410</sup>

In der Studie wird auf Fehler hingewiesen, die bis zum Beginn der Kolonisierung, d. h. bis 1826, zurückreichen. Demzufolge waren zahlreiche Vermessungen nicht oder falsch vorgenommen worden. Da die Grundstücksgrenzen nicht eindeutig festgelegt waren, gab es unzählige Streitigkeiten über den Gebietsverlauf.<sup>411</sup> Auch die Inbesitznahme von Brachland wurde erwähnt, wobei Landvermesser beschuldigt wurden, Grundstücke von wichtigen Grundbesitzern unrechtmäßig vergrößert zu haben. Hierzu verweist der Bericht auf José Raupp, einen Kaufmann und Grundbesitzer aus der deutschen Kolonie Torres, der ein aussichtsreicher Kandidat für das Amt des Friedensrichters war. Der Einwanderer wurde beschuldigt, sich Regierungsland angeeignet zu haben und seinen Einfluss auszunutzen, um seinen Reichtum weiter zu vergrößern. Ein Ortskundiger, der den Verfasser des Berichts zu einem Grundstück von José Raupp geführt hatte, berichtete, wie er selbst in früheren Jahren an der Rodung dieses Landes beteiligt gewesen sei:

---

<sup>409</sup> AHRS – Documentação dos governantes – Relatórios e falas dos Presidentes da Província – A7.06 – Relatório do conselheiro Joaquim Antão Fernandes Leão – 1859.

<sup>410</sup> Uricoechea hebt diese Schwierigkeit auch für andere Regionen in Brasilien hervor. Die Regierung hatte keine Möglichkeiten, das Eindringen auf staatliches Land zu verhindern, das somit ohne rechtliche Kontrolle in Besitz genommen wurde. Vgl. Fernando Uricoechea: *O minotauro imperial. A burocratização do estado patrimonial brasileiro do século XIX*. Rio de Janeiro/São Paulo 1978, S. 268.

<sup>411</sup> Zu Landkonflikten vgl. Marcos Antônio Witt: *A questão da terra no Litoral Norte do Rio Grande do Sul*. São Leopoldo 2000. Seminararbeit UNISINOS.

An diesen Ort [...] kam ich im Dezember 1851, um mit anderen Kameraden im Auftrag von Juca Rapp [José Raupp], der uns zur Arbeit anleitete, im jungfräulichen Urwald zu arbeiten, und hier an den Ufern dieses Baches fällten wir ungefähr fünf- undzwanzig Quadratklafter Busch, wie Sie sehen, um eine andere ältere Rodung zu erweitern, die von einer Siedlung geflohener Sklaven (*quilombo*) angelegt worden war, die Sklavenjäger 1848 oder 1849 verdrängt hatten.<sup>412</sup>

Auch wenn José Raupp durch die Aneignung von Land keinen Konflikt verursacht zu haben schien, wurden die Anschuldigungen gegen ihn lauter, als der Verfasser des Berichts aufdeckte, dass er sich Zugang zu Land verschafft hatte, um es „zu einem guten Preis zu verkaufen“. Der Bericht verwies dabei auch auf die prekäre Situation vieler Eingewanderter und stellte fest, dass

eine große Anzahl von Familien deutscher Herkunft heutzutage mit Kindern beladen ist, die in großer Not auf einem Teil des Erbes leben, das bereits sehr zersplittert ist, Familien, deren unglückliche Lage das ganze väterliche Interesse Eurer Exzellenz beansprucht, *und ich bin sicher, dass sowohl die Ärmsten als auch die Bedürftigsten nicht auf der Liste von Juca Rapp stehen.*<sup>413</sup>

Vor allem Landstreitigkeiten prägten die Geschichte der deutschen Einwanderung in Brasilien im 19. Jahrhundert. Dies geht aus den Akten der Friedensrichter hervor, die sich bemühten, Streitigkeiten vor allem zwischen Grundbesitzern zu schlichten, die nicht bereit waren, auch nur einen Zentimeter ihres Landes abzugeben. Einige Meinungsverschiedenheiten erreichten sogar die höchste Ebene der Justiz und wurden in ordentlichen Gerichtsverfahren behandelt. Drei Quellen aus den 1860er Jahren rücken die Familie Diefenthäler ins Rampenlicht, die vor Gericht über die Unteilbarkeit ihres Besitzes stritt.<sup>414</sup> Der erste Fall aus dem Jahr 1862 bezog sich auf den Bauernhof Conceição mit „1.492.895 Braças an Fläche“ in der Gemeinde D'Aldeia dos Anjos, im Ort Itacolomy, mit einem „mit Ziegeln

---

<sup>412</sup> AHRS – Documentação dos governantes – Relatórios e falas dos Presidentes da Província – A7.06 – Relatório do conselheiro Joaquim Antão Fernandes Leão – 1859.

<sup>413</sup> AHRS – Documentação dos governantes – Relatórios e falas dos Presidentes da Província – A7.06 – Relatório do conselheiro Joaquim Antão Fernandes Leão – 1859 (Hervorhebung hinzugefügt).

<sup>414</sup> Daneben gab es den Konflikt von Jacob Diefenthäler und João Schmitt mit Tristão José Monteiro, der in Kapitel 3 untersucht wird. Zusammengenommen zeigen die Streitfälle, dass Land ein Gut war, an dem sich potenziell leicht Konflikte entzündeten.

gedeckten Haus, Mühlen, Obstgarten und vielen anderen Anbauten und Geräten und Tieren“, verkauft am 25. Januar 1856 von José Rodrigues de Oliveira und seiner Frau Rita de Cássia de Oliveira an Felipe Diefenthäler für 5:000\$000.<sup>415</sup>

Der Prozess spielte sich ab zwischen Felipe Diefenthäler, „einem gebürtigen Deutschen“ und Schwager von Voges, verheiratet mit Catharina Knierim, „der auf seinem Hof in der Gegend von Porto Alegre als Landwirt lebte“, und João Antonio Dias und Fermiano Felix (oder Telles) da Silva, Schwiegersöhne von Beyam Sipriano Pereira.<sup>416</sup> João war ein Sohn von Felisberto Antonio Dias, einem 47 Jahre alten verheirateten brasilianischen Bauern, der in den „Vororten der Stadt Porto Alegre“ geboren wurde und weder lesen noch schreiben konnte. Fermiano war der Sohn von Eleuterio Telles da Cruz, einem verheirateten brasilianischen Bauern, der aus Santa Catarina stammte und ebenfalls Analphabet war. Beide erklärten gegenüber den Behörden, dass sie seit zwölf bzw. zwei Jahren zusammen mit ihrem Schwiegervater auf dem Grundstück lebten und ihnen ein Rodungs- und Bepflanzungsverbot nicht bekannt sei. Felipe Diefenthäler hielt dagegen, dass Beyam Sipriano Pereira, der Schwiegervater der beiden Angeklagten, die einzige Person sei, die auf seinem Hof leben dürfe. Die Unstimmigkeiten hatten sich daran entfacht, dass die Schwiegersöhne mit Rodungen begannen und dem Landbesitzer dadurch Schaden zufügten.

Obwohl das Grundstück in den Bezirken São Leopoldo und Porto Alegre lag, wurde der Fall nur an das Gericht in São Leopoldo verwiesen. Diefenthälers Anwalt Lucio Schreiner wurde damit beauftragt, die Entfernung der Angeklagten durchzusetzen. Um die rechtmäßigen Eigentumsverhältnisse zu beweisen, legte er die gerichtliche Vermessung und die Untersuchung des Hofes vor, die belegten, dass João Antonio Dias und Fermiano Telles da Silva einen Teil des Waldes abgeholzt und eine Plantage angelegt hatten. Hinzu kamen Aussagen von fünf Zeugen, darunter nur einem Deutschen, die erklärten, dass das Land Felipe Diefenthäler gehöre.

Das Urteil fiel jedoch zugunsten von João Antonio Dias und Fermiano Felix da Silva aus. Am meisten überrascht hierbei vielleicht, dass das Urteil vom „stellvertretenden Gemeinderichter, Oberst“ João Daniel Hillebrand gefällt wurde, der zugunsten der beiden Brasilianer entschied. Diefenthäler legte 1863 Berufung gegen das Urteil ein und beauftragte mit João Rodrigues Fagundes einen neuen Anwalt, diesmal aus Porto Alegre, wo die zweite

---

<sup>415</sup> APERS – Processo-crime – autos 2972 – maço 58 – estante 74 – 1862 – São Leopoldo – 2º Cartório do cível e crime – Felipe Diefenthaeler (Kläger) X João Antonio Dias und Fermiano Felix da Silva (Angeklagte).

<sup>416</sup> Ebd.

Verhandlung stattfand.<sup>417</sup> Zu den Zeugen im neuen Verfahren gehörten Diefenthälers Verwandte Leopoldo Matte und Jacob Knieriem, ersterer ein Mitglied der Familie, weil er die Großnichte von Felipe Diefenthäler geheiratet hatte (vgl. Kapitel 2), und letzterer höchstwahrscheinlich der Stiefsohn von Felipe Diefenthäler. Paradoxerweise war es für den Kläger notwendig, sich räumlich vom Kolonisationskontext zu entfernen, um einen Sieg zu erringen. Die Angeklagten João Antonio Dias und Fermiano Telles da Silva wurden zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, wobei nur Fermiano verhaftet wurde und die Zeit im öffentlichen Gefängnis verbüßte. Sie wurden zu einer Geldstrafe von jeweils 100\$000 verurteilt und gemäß einer „Räumungs- und Besitzanzeige“ vom 17. August 1864 zwangsräumt. Hillebrand befolgte die Entscheidung des Gerichts und ließ die Räumung durchführen.

Felipe Diefenthäler diversifizierte seine Investitionen und kaufte auch Land in Gebieten, die nicht für die Kolonisation bestimmt waren. Darüber hinaus wechselte er ab 1856 seinen Wohnsitz und verließ Costa da Serra, um in Itacolomy zu leben. Was genau ihn dazu veranlasste, sich vom Einwandererkontext abzusondern, bleibt unklar. Es gab keinen Bruch zwischen den Diefenthälers oder zwischen ihnen und ihren Nachbarn, ob deutsch oder brasilianisch. Verwandte hatten ja im zweiten Prozess als Zeugen fungiert. Doch wie sind die Bemühungen von Lucio Schreiner, dem Rechtsanwalt im ersten Prozess, bei der Verteidigung seines Mandanten zu beurteilen, wenn man beachtet, dass die Familie Netzwerke zur Steigerung ihres wirtschaftlichen und sozialen Kapitals aufrechterhielt? In einer anderen Situation, die in Kapitel 3 beschrieben wird, wurde derselbe Anwalt von seinem Mandanten Tristão José Monteiro des Verrats beschuldigt. Wie gestaltete sich demgegenüber der Dialog zwischen Diefenthäler und Schreiner? Und warum missachtete Hillebrand bei seiner Entscheidung seine persönliche Nähe zum Kläger? Beide waren deutsche Einwanderer, die sich in der gleichen Kolonie niedergelassen und als Exponenten etabliert hatten. Anscheinend war das nicht ausreichend, um enge Bande zwischen ihnen entstehen zu lassen.

Da er in seiner Nachbarschaft keine Unterstützung fand, entschied sich Diefenthäler, eine neue Klage in Porto Alegre einzureichen, wo er möglicherweise bessere Chancen hatte. Da das Beziehungsnetz der Familie bis in die Provinzhauptstadt reichte, ist es sehr wahrscheinlich, dass einige Mitglieder der dortigen deutschen Gemeinde Diefenthälers

---

<sup>417</sup> APERS – Processo-crime – autos 2977 – maço 58 – estante 74 – 1863 – São Leopoldo – 2° Cartório do cível e crime – Felipe Diefenthaeler (Kläger) X João Antonio Dias und Fermiano Felix da Silva (Angeklagte).

Anliegen unterstützten. Obwohl ihre Homogenität noch geringer war als die des Kolonisationsgebiets von São Leopoldo, hielten die Deutschen in Porto Alegre laut Magda Gans solidarische Beziehungen aufrecht, was vor allem auf die große Anzahl von Kaufleuten zurückzuführen war, die in der Stadt tätig waren. So spiegeln die beiden von Felipe Diefenthaler angestregten Verfahren Konflikte innerhalb und außerhalb der Gruppe wider: Wenn einerseits der deutsche Einwanderer vor Gericht gehen musste, um zwei brasilianische Familien zu vertreiben, die auf seinen Besitz eingedrungen waren, dann war etwas mit den Beziehungen geschehen, die sein Leben im kolonialen Raum begründeten. Ein Anwalt, der den Prozess verlor, und ein Exponent wie Hillebrand, der ihm die Unterstützung verweigerte, sind Indizien genug, um die Stabilität des von der Familie im Kolonisationsumfeld aufgebauten Beziehungsnetzes in Frage zu stellen.

Felipe Diefenthaler wurde 1866 in einen weiteren Rechtsstreit verwickelt.<sup>418</sup> Nach den Akten besaß der Kläger ein Grundstück in Bom Jardim, das an Land der Familie Schuck grenzte. Die Streitparteien waren „Felipe Diefenthaler, 48 Jahre alt, Landwirt, verheiratet, wohnhaft in Itacolomy, geboren in Deutschland“ und „Nicolau Schuck, geboren in Preußen, Deutschland, 60 Jahre alt, verheiratet, Landwirt, wohnhaft in Bom Jardim“. Nach Aussagen von acht Zeugen habe die Familie Schuck am 4. September 1866 die Vermessung des Grundstücks mit Gewalt verhindert und sogar auf die mit der Durchführung beauftragten Fachleute geschossen.

Die Familie Schuck bestand aus den Eltern Nicolau und Anna Margarida und ihren Kindern Pedro, Christóvão, Adam und Catharina, die alle in den Konflikt verwickelt gewesen sein sollen. Die Waffen, die zur Verhinderung der Vermessungsarbeiten eingesetzt worden seien, waren ein „doppelläufiges Gewehr“, eine Sense, eine Axt und ein Knüppel, die alle von den Schucks in die Hand genommen worden seien, als der Ingenieur Martinho Domiense Pinto Braga und der „Sonderbeauftragte der Regierung“ Francisco Carlos Lassance Cunha versucht hätten, die Vermessung durchzuführen. Francisco Carlos Lassance Cunha habe versucht, den Zaun zu vermessen, der die beiden Grundstücke trennte. Nach Angaben der Zeugen, die alle Deutsche waren, hätten die Familienmitglieder die Arbeiter verbal und tätlich angegriffen, wobei das schwerste Delikt „zwei Schüsse mit einer doppelläufigen Pistole“ gewesen seien, die offenbar einer der Söhne abgegeben hatte.<sup>419</sup>

---

<sup>418</sup> APERS – Processo-crime – autos 3000 – maço 59 – estante 146 – 1866 – São Leopoldo – 2º Cartório do cível e crime – Felipe Diefenthaler (Kläger) X Nicolau Schuck und Familie (Angeklagte).

<sup>419</sup> Ebd.

Der Hauptgrund für den Widerstand gegen die Landvermessung war eine mögliche Absprache zwischen der Vermessungskommission und Felipe Diefenthäler, ihm einen Teil des Schuck-Besitzes zu überschreiben. Die neue Grenzziehung hatte also keinen anderen Zweck, als die Fläche des Diefenthäler-Grundstücks zu vergrößern. Das Misstrauen hatte seinen Ursprung in früheren Unstimmigkeiten. Dies geht aus der Aussage von Nicolau Schuck hervor, wonach „Feindschaft mit Jacob Knierim und Felipe Diefenthäler über die Grenzen ihrer Ländereien [schon] seit langem besteht.“<sup>420</sup> Dass die Nachbarn um die Gesamtheit ihrer Grundstücke stritten und zum Äußersten bereit waren, als Gespräche und Beschimpfungen nicht mehr den eigenen Besitz garantierten, unterstreicht den Ernst der Lage. Es ist nicht zu leugnen, dass Schuck zusammen mit seiner Frau und seinen Kindern mutig genug war, sich mit exponentiellen Nachbarn anzulegen, die seit Beginn der Kolonisation in Costa da Serra und Bom Jardim lebten, insbesondere Jacob Knierim, ein 33 Jahre alter verheirateter Kaufmann, und Felipe Diefenthäler.

Es gab jedoch auch tiefere Gründe für solche Meinungsverschiedenheiten. Umweltprobleme und soziale Spannungen führten zu Unsicherheit und Zukunftssorgen. So konnte die Vermessung einer Grenze ähnlich katastrophal wahrgenommen werden wie eine langanhaltende Dürre oder übermäßige Regenfälle. Für einen Siedler, der ein Stück Land von normaler Größe besaß, von dem seine Familie leben konnte, war die Vorstellung schrecklich, Teile des Landes zu verlieren. Der Landverlust ging über die konkrete Realität hinaus, da auch die Ehre und das Sozialprestige der Familie beschädigt wurden, falls der Nachbar seine Macht demonstrieren konnte und die Gebietsgrenzen verschob. In der von Levi analysierten bäuerlichen Welt des Piemont herrschte dieselbe Ambiguität: Unsicherheit und die Suche nach verlässlicheren Tagen.

Eher schon scheint die Gemeinde Santena Protagonistin in einer aktiven Strategie der Protektion gegen die Unsicherheiten zu sein, die fortwährend durch die relative Unvorhersehbarkeit des agrarischen Zyklus' und die Schwierigkeiten bei der Kontrolle der politischen und sozialen Welt entstehen. Eben eine Strategie: Ziel ist es nicht allein, Natur und Gesellschaft mit der geringstmöglichen Zahl an Risiken zu begegnen, sondern die Bemühung ist stets darauf gerichtet, die Vorhersehbarkeit der Fakten zu verbessern und sich der Schicksalhaftigkeit einer Welt isolierter Familien oder Individuen zu entziehen, um aktiv eine Politik der Beziehungen ins

---

<sup>420</sup> Ebd.

Werk setzen zu können, auf der man eine soziale Dynamik und ökonomisches Wachstum aufbauen kann.<sup>421</sup>

Eine Möglichkeit, soziales Prestige zu sichern und Unsicherheit zu vermeiden, bestand darin, sich mit einflussreichen Personen zu umgeben, was an der Liste der Zeugen zu erkennen ist, auf der die Namen Diefenthäler, Knierim und Reicherd auftauchen. Pedro, einer der Brüder von Felipe Diefenthäler, war in zweiter Ehe mit einem Mitglied der Familie Reicherd verheiratet (vgl. Kapitel 2). Außerdem wird Felipe als „Stiefvater“ von Jacob Knierim genannt, was den Kolonisationsraum Bom Jardim mit anderen ländlichen Gebieten wie Itacolomy verband. Obwohl sie auf den Hof Conceição umgezogen waren, behielten Felipe und Catharina ihren Besitz und ihre familiären Bindungen in der Kolonie bei. Ihren Rückhalt bildete weiterhin die Familie. Der Prozess endete ungünstig für die Schucks, die für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurden.

Die Auflistung von Zeugen in Verwaltungsdokumenten kann Aufschluss über die Aufrechterhaltung und den Zerfall persönlicher und familiärer Netzwerke geben. Verträge, Kauf- und Verkaufsurkunden, Vollmachten, Kirchenbücher und andere Quellen ergeben eine faszinierende Fülle von Namen, die in ihrer Gesamtheit auf das Zustandekommen oder den Bruch von Bündnissen hinweisen können. Einige dieser Verbindungen wurden bereits im Laufe dieser Arbeit erwähnt, wobei vor allem Verwandtschaftsbeziehungen im Streben nach symbolischer und materieller Macht aufrechterhalten wurden. Konkret zeigte sich diese Situation, als Carlos Jacoby und Guilherme Schmitt 1865 bereit waren, die Gerichtsvollzieher zum Haus von Nicolau Mittmann zu begleiten, um ihn wegen Fehlern bei der Erstellung des Inventars infolge des Todes seiner Frau anzuklagen. Daraus lässt sich ableiten, dass drei exponentielle Familien aus Três Forquilhas – Jacoby, Voges und Schmitt – sich gegen einen wirtschaftlichen Rivalen zusammenschlossen (vgl. Kapitel 1).

Auch der Lehrer Seraphim Agostinho do Nascimento stand auf der Seite der Voges, da sein Name als Zeuge in praktisch jedem Dokument im Zusammenhang mit der Familie auftaucht. Nascimento war aber auch in anderen Fällen tätig (vgl. Kapitel 3), in dem das Vermögen in die Hände eines einzigen Erben überging. In einem anderen Fall wurde der Lehrer von Adolpho Voges und seiner Frau Felisbina hinzugezogen, weil sie 77 Meter Land an Carlos Frederico Voges Sobrinho übertragen wollten. Auf diese Weise bestätigte der

---

<sup>421</sup> Levi: Das immaterielle Erbe, S. 104–105. Ergänzend fügt Levi hinzu, dass „die mentale Welt, in der sich die Predigtätigkeit Chiesas abspielt, [...] die einer Gesellschaft auf der Suche nach Sicherheit“ gewesen sei (S. 56).

Zeuge nicht nur die Aussagen der Familie, sondern ging mit ihr auch kollektive Vereinbarungen ein. Levi betrachtet den Zugang zu wichtigen Zeugen als eines der Elemente des „immateriellen Erbes“, das Giulio Cesare Chiesa seinem Sohn hinterlassen hatte. Bei der Untersuchung des Verkaufs des Vaterhauses von Giulio Cesare stellte Levi fest, dass die Zeugen aus den Familien Tana und Benso stammten, die in der Region eine wichtige Rolle spielten.<sup>422</sup> Mit anderen Worten, der Zeuge bestätigte nicht nur das, was in der Urkunde festgehalten wurde, sondern garantierte auch das soziale Prestige der beteiligten Parteien.

Einer der wichtigsten Posten für das Kollektiv der Siedler war der Kolonieinspektor oder -verwalter. Ob Pfarrer Voges Francisco de Paula Soares in der Verwaltung der Kolonien São Pedro de Alcântara und Três Forquilhas ablöste, wird immer noch angezweifelt. Obwohl Bastos berichtet, dass die Provinzversammlung 1851 die Schaffung der Stelle eines Koloniedirektors genehmigt habe, konnte im Arquivo Histórico do Rio Grande do Sul keine Quelle gefunden werden, die dies bestätigen würde. Für 1850 ist allerdings die Ernennung eines Unterdirektors für die Kolonie Santa Cruz verbürgt, was zeigt, dass die Regierung an einigen Orten die Schaffung einer solchen Stelle vorsah. 1852 schlug die Provinzregierung vor, dass der Generaldirektor der deutschen Kolonien, Oberst Hillebrand, die Kolonie Torres besuchen solle, da es dort keine Unterdirektoren gebe. Im Bericht des Provinzpräsidenten José Antônio Pimenta Bueno von 1850 heißt es, dass „es unerlässlich ist, wie ich später sagen werde, in jedem von ihnen [gemeint sind São Pedro de Alcântara und Três Forquilhas] einen Direktor zu haben.“<sup>423</sup> In einem weiteren Bericht aus dem Jahr 1852 führte der Vizeprovinzpräsident Luís Alves de Oliveira Belo aus:

[...A]m 18. Dezember letzten Jahres schlug der Generaldirektor dem Präsidium vor, eine Person für diese Position zu ernennen, aber da Sie im Gesetz Nr. [14] 299 vom 5. Dezember 1850 anordneten, dass Unterdirektoren auch Landvermesser sein müssen, und die vorgeschlagene Person dies nicht war, konnte sie nicht ernannt werden.<sup>424</sup>

In diesem Fall war die Ernennung eines Direktors aus technischen Gründen nicht möglich. Allerdings war laut Pellanda São Pedro de Alcântara „1858 praktisch emanzipiert und die entsprechende Verwaltung aufgehoben worden“, weswegen der Posten spätestens dann

---

<sup>422</sup> Levi: Das immaterielle Erbe, S. 120–121.

<sup>423</sup> Relatório do Presidente da Província à Assembléia Legislativa Provincial 1850.

<sup>424</sup> Relatório do Presidente da Província à Assembléia Legislativa Provincial 1852.

wieder abgeschafft worden sei.<sup>425</sup> Voges wurde zwar nicht zum offiziellen Leiter der deutschen Kolonien des Küstenraums ernannt, dafür aber zum Berichterstatter und Informanten für diese Siedlungen, was aus den zahlreichen Berichten hervorgeht, die er an die Provinzregierung schickte. Ruschel hat bei der Analyse der Unterlagen von Paula Soares festgestellt, dass dieser 1847 „nicht mehr Kommandant oder Inspektor in Torres war und in Porto Alegre wohnte.“<sup>426</sup> Es ist anzunehmen, dass mit dem Weggang von Paula Soares ein Machtvakuum entstand, das informell durch Pfarrer Voges gefüllt wurde.<sup>427</sup>

Alle untersuchten Fälle waren mehr oder weniger stark von Konflikten durchdrungen. Der Alltag von Pfarrern, Richtern und Siedlern war von Auseinandersetzungen geprägt, sei es um ein zusätzliches Stück Land oder ein öffentliches Amt. Das abschließende Unterkapitel befasst sich mit einem Konflikt, der seinen Ursprung in einem parteipolitischen Streit hatte.

## Im Bereich der Politik

Ich habe politische Ideen, aber ich bin kein Parteigänger. Ich habe politische Ideen, weil ich ein Bürger bin und von Patriotismus durchdrungen bin. Und ich bin nicht Parteimitglied, weil ich Richter bin. Und wenn ich mich mit Fragen der Gerechtigkeit befasse, verschwinden diese Ideen: Ich abstrahiere von ihnen.<sup>428</sup>

Mehr als wählen und gewählt werden: Rebellion und Rechthaberei.<sup>429</sup>

---

<sup>425</sup> Pellanda: A colonização germânica, S. 168.

<sup>426</sup> Ruy Ruben Ruschel: Os assentamentos alemães em Torres, na correspondência de seu inspetor. In: Revista do Instituto Histórico e Geográfico do Rio Grande do Sul 132 (1998), S. 123–136, hier 124.

<sup>427</sup> Vgl. Bastos: Colonização alemã, S. 13; AHRs – Registro de ordens, portarias, patentes e provisões passadas pelos governantes do Rio Grande do Sul – A6.09 – 1850; AHRs – Registro da correspondência expedida pelos Presidentes da Província a autoridades provinciais – A5.33 – 1852; Ely und Barroso (Hg.): Imigração alemã, S. 134–135.

<sup>428</sup> Declaração de Francisco Antonio Vieira Caldas, juiz de direito da comarca do Rio dos Sinos, 24. September 1879. In: APERS – Processo-crime – autos 170 – maço 87 – estante 144 – 1879 – Santo Antônio da Patrulha – Cartório do cível.

<sup>429</sup> Ryan de Sousa Oliveira, damaliger M.A.-Kandidat im Programa de Pós-Graduação in Geschichte der UNB während eines Vortrags beim Simpósio de História der ANPUH an der UNISINOS im Juli 2007.

Im Laufe dieses Buches wurde versucht zu zeigen, wie es deutschen Siedlern gelang, sich politisch zu betätigen. Ebenso wurde versucht, die Isolationsthese zu relativieren, die Bildung von familiären Beziehungen für die Besetzung wesentlicher Räume in der damaligen Gesellschaft hervorzuheben und Verbindungen zwischen Einzelakteuren, der Familie, der Picada und der Kolonie zu unterstreichen. In diesem Unterkapitel sollen nun einige Aspekte aus meiner Masterarbeit vertieft werden, insbesondere die parteipolitische Beteiligung der Deutschen, die anhand einer Fallstudie analysiert wird.

Hier treten die wichtigsten politischen Führungspersönlichkeiten des SLNK-Großraums als historische Akteure auf, darunter Personen aus der Kolonie Três Forquilhas. Die versuchte Ausweisung von zwei Richtern belegt, dass die Einheimischen Strategien der Kommunikation und des politischen Handelns entwickelten und dass Parteibeschlüsse bis in die letzten Winkel Brasiliens vordrangen. Die politischen Auseinandersetzungen zwischen den Richtern Francisco Antonio Vieira Caldas, einem Liberalen, und Paulino Rodrigues Fernandes Chaves, einem Konservativen, stehen stellvertretend für die damaligen politischen Konflikte in Brasilien, das noch immer ein Sklavenhalterland und Kaiserreich war. Die Übergangsphase vom Ende der 1870er und bis in die 1880er Jahre führte zu Spannungen unter den lokalen Eliten.

Die politische Positionierung von Vieira Caldas und Paulino Chaves kommt in den zahlreichen Prozessen zum Ausdruck, die sie gegeneinander führten. Der Grad der politischen Feindschaft lässt sich sowohl an den persönlichen als auch an den beruflichen Anschuldigungen ablesen. Juristische Details, Vergesslichkeit oder Einmischung wurden in jedem Dokument angeführt. Bei der Vielfalt von Richtern – Waisenrichter, Stadtrichter, ordentliche Richter usw. – war es üblich, dass sich der eine in die Arbeit des anderen einmischte. So wurde etwa Vieira Caldas beschuldigt, „eine Lizenz für die Heirat von Waisen“ erteilt zu haben, obwohl das eigentlich das Zuständigkeitsgebiet von Paulino Chaves war. In zwei weiteren Klagen wurde Vieira Caldas vorgeworfen, ein Geschworenengericht eingesetzt zu haben, um Domingos Gomes da Cunha und seinen Sklaven Anacleto wegen Mordes anzuklagen, und einen Haftbefehl gegen Serafim Nunes da Silveira erlassen zu haben. Auch hier maßte er sich wieder Befugnisse außerhalb seines Zuständigkeitsbereichs an. Die drei Fälle wurden schließlich an das Berufungsgericht in Porto Alegre verwiesen, das je nach Schwere der Vorwürfe zu unterschiedlichen Ergebnissen kam. Die Richter prangerten zwar die Inkompetenz und juristische Unkenntnis ihrer Richterkollegen an, doch schwerer

wog in ihren Augen die Einmischung in die politischen Auseinandersetzungen zwischen Liberalen und Konservativen auf lokaler Ebene.<sup>430</sup>

Der Prozess, in dem Hauptmann Domingos Gomes da Cunha und der Sklave Anacleto des Mordes an dem Landwirt José Joaquim Ferreira angeklagt wurden, diente beiden Richtern dazu, sich gegenseitig anzugreifen. Sie zogen dabei weitere Beteiligte wie João Soares da Silva Neto hinzu, der beschuldigt wurde, ein Protokoll der Jury gefälscht zu haben, und João Francisco d'Aguiar Júnior, den Staatsanwalt von Santo Antônio da Patrulha. Nachdem die Anklage und die Verteidigung ihre Argumente vorgetragen hatten, sprach Vieira Caldas den Angeklagten frei. Im Jahr 1875 wurde ein weiteres Verfahren wegen Mordes an José Joaquim Ferreira eröffnet. Die Quellen zeigen, dass es den Richtern nicht in erster Linie um den Tod des Bauern ging, sondern um ihre Parteigänger, die in diesem Fall sowohl Opfer als auch Mörder waren.<sup>431</sup>

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Richtern Caldas und Chaves gipfelten in gegenseitigen Anklagen und Prozessen, die sich von 1874 bis 1879 hinzogen. Nachdem Paulino Chaves in einem solchen Fall zwar vom Berufungsgericht freigesprochen, aber informell verwarnt worden war, folgte 1877 seine Vergeltung in Form einer Klage von João Francisco d'Aguiar Júnior, des Staatsanwalts von Santo Antônio da Patrulha, der Vieira Caldas wegen zahlreicher rechtlicher Grenzüberschreitungen anzeigte. Im selben Jahr wurden Schüsse auf das Haus von Paulino Chaves abgefeuert, was den Ernst der Lage verdeutlicht.<sup>432</sup>

Der Streit wurde durch zwei Konstellationen weiter verschärft. Zum einen führte die sogenannte „Nacht der Scherben“ von Santo Antônio da Patrulha am 18. Mai 1878 aufgrund des Ausmaßes der Gewalt, mit der die Liberalen die Konservativen angingen, zu umfangreichen Gerichtsprozessen. Die entsprechenden Akten umfassen mehrere hundert

---

<sup>430</sup> APERS – Processo-crime – autos 950, 952 e 953 – maço 35 – estante 159 – 1875 – Conceição do Arroio – Cartório do cível.

<sup>431</sup> APERS – Processo-crime – autos 205 – maço 89 – estante 144 – 1875 – Santo Antônio da Patrulha – Cartório do cível; APERS – Processo-crime – autos 202 – maço 90 – estante 144 – 1874 – Santo Antônio da Patrulha – Cartório do cível e crime; APERS – Processo-crime – autos 204 – maço 90 – estante 144 – 1875 – Santo Antônio da Patrulha – Cartório do cível e crime.

<sup>432</sup> APERS – Processo-crime – autos 201 – maço 90 – estante 144 – 1874 – Santo Antônio da Patrulha – Cartório do cível e crime; APERS – Processo-crime – autos 203 – maço 90 – estante 144 – 1875 – Santo Antônio da Patrulha – Cartório do cível e crime; APERS – Processo-crime – autos 205 – maço 90 – estante 144 – 1875 – Santo Antônio da Patrulha – Cartório do cível e crime; APERS – Processo-crime – autos 209 e 210 – maço 90 – estante 144 – 1877 – Santo Antônio da Patrulha – Cartório do cível e crime.

Seiten, und in vielen Fällen wurden Ausschnitte aus den Zeitungen *Rio Grandense* und *A Reforma* angeführt, um die Anschuldigungen zu bekräftigen. In einem der Dokumente fügte Vieira Caldas Erklärungen von Bürgern bei, die das Verhalten des Richters befürworteten. In einer dieser Erklärungen vom 23. Juli 1878, die seine Anhänger in São Francisco de Paula zusammengestellt hatten, verteidigten ihn zwölf deutsche Siedler aus der Kolonie Três Forquilhas, die in Campos de Cima da Serra ansässig waren. Es handelte sich um Roberto Jacobi und José Schmitt, die mit den in den Kapiteln 2–6 behandelten exponentiellen Familien verwandt waren und in den Akten als „Händler“ bzw. „Züchter“ bezeichnet werden, ferner die Viehzüchter Felipe Prug (Prusch?), Christiano Horn und Frederico Klipes (Klippel?) sowie verschiedene Mitglieder der Familie Hoffmann, darunter „Frederico Sobrinho“, João, Carlos, Augusto, Luis Jorge, Miguel und Christian, ebenfalls Viehzüchter.<sup>433</sup> Die „Nacht der Scherben“ brachte nicht nur die Unzufriedenheit der Richter zum Ausdruck, sondern zeigte auch, dass Verwaltung, Justiz und Politik im 19. Jahrhundert oft Hand in Hand gingen. In drei weiteren Fällen wurde Vieira Caldas beschuldigt, sich in den Wahlprozess eingemischt zu haben.<sup>434</sup> Der Versuch, Unterstützer auf die Wahllisten zu setzen und politische Gegner von ihr zu streichen, gehörte zum Alltag der Richter.

Zum anderen erwies sich die politische Praxis des Kaiserreichs als konfliktverschärfend. Zentral war hier der Gegensatz zwischen Konservativer und Liberaler Partei von der Bundesregierung über die Provinzen bis hin zur lokalen Ebene. Mit der Bildung eines liberalen Kabinetts fühlten sich die Liberalen im SLNK-Großraum ermutigt, die Entlassung zweier konservativer Richter voranzutreiben, darunter Paulino Chaves. Das Vorgehen der Liberalen gegen die Konservativen wurde in einer polizeilichen Untersuchung festgehalten, aus der die Konflikte zwischen den Politikern von Santo Antônio da Patrulha, Conceição do Arroio und Torres ersichtlich werden.<sup>435</sup> Es ging um den Versuch, im Juli 1879 zwei Richter aus Conceição do Arroio zu vertreiben: Paulino Rodrigues Fernandes Chaves, den

---

<sup>433</sup> APERS – Processo-crime – autos 170 – maço 87 – estante 144 – 1879 – Santo Antônio da Patrulha – Cartório do cível; APERS – autos 212 – maço 90 – estante 144 – 1879/1880 – Santo Antônio da Patrulha – Cartório do cível e crime (2 Bände).

<sup>434</sup> Candido: Um funcionário; APERS – Processo-crime – autos 216 – maço 90 – estante 144 – 1881 – Santo Antônio da Patrulha – Cartório do cível e crime; APERS – Processo-crime – autos 217 – maço 90 – estante 144 – 1882 – Santo Antônio da Patrulha – Cartório do cível e crime; APERS – Processo-crime – autos 215 – maço 90 – estante 144 – 1881 – Santo Antônio da Patrulha – Cartório do cível e crime.

<sup>435</sup> AHRS – Polícia – Delegacia de polícia – Inquérito policial – maço 6 – 1879 – Conceição do Arroio.

Richter des Bezirks Maquiné, und den Munizipal- und Waisenrichter Alexandre Correia de Castro.<sup>436</sup> Unter den zahlreichen Akteuren, die an diesem Komplott beteiligt waren, stammten drei aus der Kolonie Três Forquilhas: die Brüder Adolpho Felipe Voges und Jacob Voges sowie Seraphim Agostinho do Nascimento. Richard Graham hat festgestellt, dass auch in anderen Orten Brasiliens wie Santo Amaro, Santarém, Valença und Salvador die Behörden nicht unbedingt respektiert wurden und es auch dort Menschen gab, die mit den Polizeibeamten und Richtern nicht einverstanden waren und gegen sie vorgingen. Fernando Uricoechea hat Ähnliches bei der Analyse einer Beschwerde eines Richters im Bezirk Rio Grande im Jahr 1853 beobachtet. Als weiteres Beispiel nennt er einen lokalen Anführer im Sertão von Bahia, genannt „Militão“, der viele Verbrechen beging und mit allen davonkam, weil er den Klägern zufolge Richter bestochen oder sie aus seinem Gebiet vertrieben hatte.<sup>437</sup>

Die Analyse der polizeilichen Ermittlungen ergab, dass die Ausweisung der Richter im Haus von Ignacio de Araujo Quadros auf Einladung von Oberstleutnant Antonio Marques da Roza und João Marques da Cruz Martins geplant wurde.<sup>438</sup> In Anbetracht der Entfernung zwischen dem Hof der Quadros und der Stadt Conceição do Arroio – rund 75 Kilometer – liegt es erneut auf der Hand, dass es eine intensive Kommunikation zwischen den politischen Führungspersonlichkeiten der Region gab.<sup>439</sup> Der Versuch, zwei Beamte auszuweisen, erforderte eine gute Koordinierung zwischen allen Beteiligten, mutige Entschlossenheit und einen konkreten Plan. Graham zufolge gehörten die Ämter des Amtsrichters und des Munizipalrichters zu den begehrtesten Positionen in der Justiz, was in der Machtfülle dieser Ämter begründet lag. Es war nicht ungewöhnlich, dass ein Richter seine Kompetenzen überschritt und sein Amt dazu nutzte, einem Freund zu schützen oder einem Anhänger der gegnerischen Partei zu schaden. Loiva Félix, Haike da Silva und Benito

---

<sup>436</sup> APERS – Processo-crime – autos 211 – maço 90 – estante 144 – 1878 – Santo Antônio da Patrulha – Cartório do cível e crime.

<sup>437</sup> Graham: Patronage, S. 35–37; Uricoechea, O minotauro, S. 268, 271–274.

<sup>438</sup> Vgl. Eloísa Helena Capovilla da Luz Ramos: O teatro da sociabilidade. Um estudo dos clubes sociais como espaços de representação das elites urbanas alemãs e teuto-brasileiras: São Leopoldo. 1850/1930. Porto Alegre 2000. Diss. Universidade Federal do Rio Grande do Sul – UFRGS. Antônio Marques da Roza war führender Liberaler in den 1870er Jahren, weswegen er an dieser Episode teilnahm. Vgl. auch Eloísa Helena Capovilla da Luz Ramos: O Partido Republicano Rio-Grandense e o poder local no Litoral Norte do Rio Grande do Sul – 1882/1895. Porto Alegre 1990. M.A. Universidade Federal do Rio Grande do Sul – UFRGS, S. 150.

<sup>439</sup> In der Quelle werden als Entfernung rund 12 léguas angegeben. Nach Roche entsprach eine légua zwischen 6 und 6,6 km. Vgl. Roche: A colonização alemã.

Schmidt haben auf ähnliche Situationen im italienischen Kolonialgebiet von Rio Grande do Sul hingewiesen, wo Richter ihre Autorität nutzten, um Wahlergebnisse zu annullieren oder zu verändern.<sup>440</sup> Die Verquickung der Richter mit der Politik war ein so wichtiges Thema, dass sogar der Senat bei der Diskussion über die Wahlreform von 1855 darauf hinwies:

Wenn das Richteramt so organisiert ist, dass es für den Richter sehr interessant ist, sein Amt auszuüben, wenn der Zugang zu seiner Laufbahn mit großen Vorteilen verbunden ist, wenn der Zugang vom Dienstalter abhängt und letzteres von der effektiven Ausübung, dann werden seine Kandidaturen erheblich abnehmen [...]. Wird dagegen der Ausschluss der Richter als Notwendigkeit auferlegt, so wird die Unzufriedenheit und der Unwille einer so bedeutenden Klasse, die durch ihre Verzweigungen einen großen moralischen Einfluss auf die ganze Länge und Breite des Landes ausübt, niemals eine gleichgültige Tatsache ohne weitreichende Folgen sein.<sup>441</sup>

Die polizeilichen Ermittlungen bezogen sich vor allem auf die Gründe für die Ausweisung der Richter, die sich den Aussagen des Polizeibeamten von Conceição do Arroio entnehmen lassen, doch ist anzunehmen, dass auch politische Gründe eine Rolle spielten. Zum einen ordnete der Gemeinde- und Waisenrichter an, die geistige Gesundheit von Jeronymo Silveira de Souza untersuchen zu lassen, dem Bruder von Hildebrando Silveira de Souza, der zu denjenigen gehörte, die die Absetzung der Richter forderten. Es gibt jedoch keine näheren Angaben zu diesem Verfahren oder zu den Konsequenzen, die sich daraus ergaben. Zum anderen berichteten die Zeugen Joaquim Ferreira Ramos und José Candido de Almeida über einen Rechtsstreit zwischen Ignacio de Araujo Quadros Filho und Jacob Stammetz. Die Zeugen wollten gehört haben, dass bei einer Absetzung der Richter der Prozess gegen Ignacio Jacob wegen Beleidigung eingestellt werde und dieser somit einer wahrscheinlichen Verurteilung entkomme. Letztendlich flohen die Richter am Tag vor ihrer drohenden Ausweisung.

---

<sup>440</sup> Loiva Otero Félix, Haikle Kleber da Silva und Benito Bisso Schmidt: *Relação de poder local X poder estadual nas áreas de colonização alemã e italiana do Rio Grande do Sul na república*. Porto Alegre 1992 (Abschlussbericht CNPq), S. 120–121.

<sup>441</sup> Vgl. Graham: *Patronage*, S. 219; Antonio Pereira Pinto (Hg.): *Reforma eleitoral*. Brasília 1983, S. 198.

Laut Müller kam ein Brummer<sup>442</sup> namens Jacob Steinmetz zwischen 1851 und 1855 in das Tal von Três Forquilhas. Im Arquivo Histórico do Rio Grande do Sul findet sich das Wählerverzeichnis von Conceição do Arroio aus dem Jahr 1896, in dem ein Jacob Staimttes und ein Jacob Staimttes Filho als Wähler aufgeführt sind, beide verheiratet, von Beruf „Kaufmann“, der erste 68 Jahre alt, der zweite 30 Jahre alt. Es kann allerdings nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, dass es sich beim Vater um dieselbe Person handelte, die in das Gerichtsverfahren verwickelt war. Es scheint, dass es sich um die Person handelte, die Müller als Brummer genannt hat. Die Tatsache, dass er als Wähler und Kaufmann erwähnt wurde, deutet darauf hin, dass er die Macht hatte, sich mit einem Grundbesitzer der Region anzulegen.<sup>443</sup>

In der Zeugenaussage von Ignacio de Araujo Quadros Filho heißt es, dass der Zweck des konspirativen Treffens für die Absetzung der Richter darin bestanden habe, den Zerfall einer politischen Partei zu verhindern, die von Richter Paulino Chaves und anderen Personen gefördert wurde. Vermutlich war damit die Liberale Partei gemeint, da Antônio Marques da Roza und Major Adolpho Felipe Voges deren Ortsvorsitzende in Conceição do Arroio bzw. Três Forquilhas waren. Auch die Sprechchöre der Einwohner, die den Abgang der Richter feierten, deuten auf die Liberale Partei hin: „Tod den Spechten“,<sup>444</sup> „Hoch lebe die Gesellschaft von Arroio und Tod den Spechten“<sup>445</sup> und ein Hoch auf „G[e-ner]al. Osorio und die gute Gesellschaft“<sup>446</sup> – wobei General Osorio einer der liberalen Parteiführer war. Indem die Bürger ihn hochleben ließen, drückten sie ihre politische Gesinnung und ihren Wunsch aus, die Richter aus der Gemeinschaft zu verbannen.<sup>447</sup> Hinzu kommt der Hass der Bevölkerung auf den Munizipalrichter Alexandre Correia de Castro, der den Spitznamen „Specht“ (*pica-pau*) trug. Zu dieser Zeit bezeichnete der Spitzname

---

<sup>442</sup> Brummer oder 1848er wurden die politischen Flüchtlinge genannt, die Deutschland nach der gescheiterten Revolution von 1848 verlassen hatten (Anm. d. Ü.).

<sup>443</sup> Müller: Três Forquilhas (1826–1899), S. 85; AHRS – Autoridades municipais – Correspondência das Intendências – lata 119V – maço 349.

<sup>444</sup> AHRS – Polícia – maço 6 – Depoimento de José Candido de Almeida.

<sup>445</sup> AHRS – Polícia – maço 6 – Depoimento de José da Silva Cabral.

<sup>446</sup> AHRS – Polícia – maço 6 – Depoimento de Manoel Vidal de Negreiros.

<sup>447</sup> Graham: Patronage, S. 148–149, versteht politische Parteien nicht als Organisationen, die ein Regierungsprogramm hatten, das der Bevölkerung vorgestellt und dann umgesetzt wurde, sondern als Vehikel für die persönliche Macht der Anführer und ihre Fähigkeit, mit den über- und untergeordneten Stellen in Verbindung zu treten.

jedoch noch nicht einen Anhänger des Republikanismus, wie er sich später während der Föderalistischen Revolution für die Regierungstruppen einbürgern sollte.<sup>448</sup>

Laut Jean-Jacques Becker sind öffentliche Meinungsbekundungen für das politische Verständnis relevant, wenn sie solche Ausmaße wie im Fall von Arroio annehmen.<sup>449</sup> Richard Graham ist auf ähnliche Situationen gestoßen, in denen eine Gemeinschaft oder ein Teil davon einen Sieg oder ein anderes Ereignis öffentlich feierte und „[d]ieses Treiben manchmal zu einer allgemeinen Belustigung führte oder in bewaffnete Auseinandersetzungen ausartete“.<sup>450</sup> Über den Munizipalrichter sagt Graham, dass er in der Lage gewesen sei, „den Seinen“ zu helfen und diejenigen zu verfolgen, die sich ihm widersetzten. Er sei viel stärker mit den lokalen Problemen als mit seinen juristischen Verpflichtungen beschäftigt gewesen und habe die Macht seines Amtes genutzt. Graham führt das Beispiel eines „dritten stellvertretenden Bezirksrichters“ an: „Kaum war er im Amt, ließ er einen angeklagten Mörder frei und verwarf ein Verfahren gegen einen Pferdezüchter“.<sup>451</sup> Solche Vorgehensweisen führten zu politischen Auseinandersetzungen, bei der im Falle des SLNK-Großraums Dissidenten und Gegner der Liberalen Partei eine neue Partei gründen wollten. Außerdem dürfte es für den Ausschluss der Richter relevant gewesen sein, dass in den 1880er Jahren verstärkt über die Abschaffung der Sklaverei und eine mögliche Republik diskutiert wurde, was die politischen Auseinandersetzungen zwischen Konservativen und Liberalen (und schließlich Republikanern) weiter anstachelte.

Eine Folge der Meinungsverschiedenheiten zwischen den Richtern war die Auflösung des Bezirks Santo Antônio da Patrulha, an dessen Stelle die Bezirke Rio do Sinos mit Sitz in der Stadt Patrulha und Maquiné mit Sitz in Conceição do Arroio entstanden, wohin der Richter Paulino Chaves versetzt wurde. Weniger Glück hatte Vieira Caldas, der im Zusammenhang mit diesem Vorfall angeklagt wurde. Er wurde aber freigesprochen und später nach Porto Alegre und Florianópolis versetzt.<sup>452</sup> Im Juni 1880 wurde der Bezirk Maquiné

---

<sup>448</sup> Vgl. Sérgio da Costa Franco: *A guerra civil de 1893*. Porto Alegre 1993, S. 8. Love stimmt hiermit überein und diskutiert die Spitznamen *pica-pau* für die Republikaner und *maragato* für die Föderalisten. Vgl. Joseph L. Love: *Rio Grande do Sul and Brazilian Regionalism, 1882–1930*. Stanford 1971, S. 62.

<sup>449</sup> Jean-Jacques Becker: *L'opinion*. In: Rene Rémond (Hg.): *Pour une histoire politique*. Paris 1988, S. 161–183.

<sup>450</sup> Graham: *Patronage*, S. 111.

<sup>451</sup> Ebd., S. 66.

<sup>452</sup> Ebd. Die Richter waren eng mit der Regierung verbunden. Der Provinzpräsident setzte sie normalerweise ein und auch wieder ab, je nach seinen Interessen oder denen seiner Partei.

wieder aufgelöst und Santo Antônio da Patrulha angegliedert.<sup>453</sup> Dies bestärkt die Einschätzung von José Maciel, dass die Jahre 1878–1880 für die Politik im nördlichen Küstenraum von Rio Grande do Sul äußerst turbulent waren. Es kam zu Gewalttaten wie die Nacht der Scherben, zu Bezirksreformen, zu Versuchen der Ausweisung von Richtern durch ihre politischen Gegner, zur Versetzung von Richtern, kurzum zu Ereignissen, die eine sorgfältige Analyse der politischen Beziehungen zwischen den Parteien und ihren Anhängern erfordern.

All dies untermauert die Behauptung von Graham, wonach brasilianische Politiker 1878 heftig über eine Wahlrechtsreform diskutierten, ohne jedoch einen Konsens zu erzielen. Die Uneinigkeit zwischen den Fraktionen habe die Reform verzögert, die erst 1881 mit dem Saraiva-Gesetz in Kraft trat, und die Diskussionen über die Einführung von Direktwahlen mit oder ohne allgemeines Wahlrecht hätten für Unruhe in den oberen Rängen der brasilianischen Politik gesorgt. Die Debatte hätte jedoch nicht nur Kreise in der Politik gezogen, sondern auch Niederschlag in den Dörfern gefunden.<sup>454</sup> Die Unruhen der Jahre 1878/79 in Santo Antônio da Patrulha und Conceição do Arroio scheinen dies zu bestätigen.

Die Flucht der Richter aus Conceição do Arroio verweist auf politische Beziehungen innerhalb des Küstengebiets und die Bedeutung von parteipolitischen Streit. Auch die deutschen Siedler mussten sich mit der Parteipolitik auseinandersetzen, wenn sie sich um den Aufbau von Geschäftsbeziehungen bemühten. Ein Dokument aus Torres weist nach, dass es Austausch zwischen der Küste und Conceição do Arroio gab. Dem Telegramm vom 14. Juli 1879 zufolge schlug der Stadtrat von Torres Folgendes vor:

In der Überzeugung, dass die öffentliche Ruhe der Einwohner von Maquiné von der Entlassung der derzeitigen Richter und Gemeinderäte aus dem Stadtrat von Maquiné abhängt, und in getreuer Auslegung des gesamten Denkens seiner Gemeinden, bittet der Stadtrat Eure Exzellenz, der Regierung die Entlassung derselben Richter vorzuschlagen, da ihre Anwesenheit die Ruhe des Stadtrats weiterhin beeinträchtigen könnte.

---

<sup>453</sup> José Maciel Jr.: *Reminiscências da minha terra*. Santo Antônio da Patrulha. Porto Alegre 1987, S. 108.

<sup>454</sup> Graham: *Patronage*, S. 193.

Manoel Fortunato de Souza, Präsident des Stadtrats, Manoel Lima Porto, Quintiliano Raupp, Joaquim Custodio da Terra, Manoel Cardozo Vieira, Henrique André Müller.<sup>455</sup>

Eine vollständige Lektüre der polizeilichen Ermittlungen ergab, dass sich der Staatsanwalt aus Conceição do Arroio drei Tage lang in Torres aufhielt, als die Richter abreisen sollten. Laut der Aussage von Paulino Rodrigues Fernandes Chaves, dem Richter des Bezirks Maquiné, sei er nach Torres gefahren, um zu kriminellen Handlungen aufzurufen, die zur Absetzung der Richter führen sollten, aber der Staatsanwalt stellte die Sache natürlich anders dar. In seiner Erklärung heißt es: „Ich bin in die Stadt São Domingos das Torres gefahren, um Herrn Joaquim Ferreira Porto um Geld zu bitten, damit mein Sohn nach Porto Alegre gehen kann, um sein Geschäftshaus zu übernehmen.“<sup>456</sup> Das von der Stadtverwaltung von Torres gesendete Telegramm beweist, dass sie über die Geschehnisse in Conceição do Arroio informiert wurde, wahrscheinlich durch die Staatsanwaltschaft. Die Fahrt des Staatsanwalts von Conceição do Arroio nach Torres ist ein weiterer unbestreitbarer Beweis dafür, dass es eine Kommunikation zwischen den Ortschaften des Küstenraums gab und dass exponentielle Männer in der Lage waren, sich politisch zu artikulieren und notwendige Kräfte zu kooptieren, um ihre Ziele zu erreichen.

Paulino Chaves, ein Anhänger der Konservativen Partei, setzte seine Position zum Wohle der Partei ein, vor allem wenn Wahlen anstanden. Im Laufe seiner politischen Karriere hatte er sich eine Entourage aufgebaut, die ihn nun vor einem Verbleib in Conceição do Arroio warnte. Major Adolpho Felipe Voges wiederum schwang sich zu einem liberalen Führer auf, der die von seinem Vater Pastor Voges geknüpften Verbindungen zwischen der Kolonie Três Forquilhas und den umliegenden Gebieten, insbesondere den Campos de Cima da Serra und dem Rest der Küste, verstärkte. Der Lehrer Seraphim Agostinho do Nascimento wurde zu einer Führungspersönlichkeit in der Kolonie Três Forquilhas, was sich in seiner Funktion als Polizeibeamter und Mitglied der Liberalen Partei äußerte.<sup>457</sup> Fernandes Bastos würdigte in seinem historischen Roman *Noite de Reis* die Lebensge-

---

<sup>455</sup> Telegramm an den Provinzpräsidenten aus Torres nach Porto Alegre. In: AHRS – Autoridades municipais – Correspondência das Câmaras – lata 97V – maço 282.

<sup>456</sup> AHRS – Polícia – maço 6.

<sup>457</sup> Vgl. Fernandes Bastos: *Noite de Reis*. Porto Alegre 1935; Müller: *Três Forquilhas (1826–1899)*. Beide nennen den Lehrer Nascimento als Polizeibeamten (*subdelegado*), was ihm umfangreiche Machtbefugnisse in der Kolonie Três Forquilhas und in der Küstenregion gab.

schichte dieser Figur und hob seine Rolle in Verwaltung, Politik und Polizei hervor. José Murilo de Carvalho äußerte sich dazu:

Die Aufgaben des Richters und des Polizeibeamten waren wichtig für die Kontrolle der Arbeitskräfte und für den Wettbewerb mit konkurrierenden *fazendeiros*. Die Möglichkeit, die eigenen Arbeiter zu unterdrücken oder zu schützen oder die Arbeiter der Konkurrenten mit Hilfe der Politik zu verfolgen, war ein wichtiger Vorteil im wirtschaftlichen Kampf. Wie Oliveira Viana (1949) feststellte, war die brasilianische Justiz zu dieser Zeit durch die Figuren „unser Richter“ und „unser Polizist“ gekennzeichnet, d. h. eine Justiz, die den Interessen der Bosse diene.<sup>458</sup>

Das Zitat von Carvalho bestätigt die Bedeutung, die den Richtern und Polizeibeamten beimessen wurde. Auf Seraphim Agostinho do Nascimento trifft die Beschreibung in besonderem Maße zu, denn als er sich der Liberalen Partei anschloss, nutzte er seine neuen Befugnisse dazu, gegen politische Feinde vorzugehen.

Der Versuch, zwei Richter loszuwerden, kulminierte in verschiedene Strafverfahren, in denen der Eindruck verstärkt wurde, dass die Richter umfassend in die Politik verwickelt waren. Die Unstimmigkeiten der 1870er Jahre schüchterten Paulino Chaves nicht ein, der laut Gertz 1881 bei den Wahlen zum stellvertretenden Generalstaatsanwalt antrat, die Wahl allerdings gegen den Liberalen Antônio Eleutério de Camargo verlor.<sup>459</sup> In diesem Ränkespiel ergriffen die Mitglieder der Kolonie Três Forquilhas Partei, wurden sichtbar und beteiligten sich an Verschwörungen, um ihre Gegner, in diesem Fall die Anhänger der Konservativen Partei, loszuwerden.

In Zeiten großer politischer Auseinandersetzungen oder kurz vor Wahlen kam es immer wieder zu erbittertem Streit. Graham zufolge „wurden bei den Wahlen die Führungsqualitäten des lokalen Patrons getestet und unter Beweis gestellt. Durch ein zweistufiges System indirekter Wahlen wählten die Wähler die örtliche Prominenz, um die Wahlkollegien zu bilden.“<sup>460</sup> Die Wahlen waren heiß umkämpft, denn in das Wahlkollegium gewählt zu werden bedeutete, sich von der Mehrheit der Menschen abzuheben, während die Wahl-

---

<sup>458</sup> José Murilo de Carvalho: Mandonismo, coronelismo, clientelismo. Uma discussão conceitual. In: Ders.: Pontos e bordados: escritos de história e política. Belo Horizonte 1999, S. 130–153, hier 138.

<sup>459</sup> René Ernaini Gertz: O castilhismo e a colônia alemã. In: Gunter Axt u. a. (Hg.): Julio de Castilhos e o paradoxo republicano. Porto Alegre 2005, S. 133–160, besonders hier 141.

<sup>460</sup> Graham: Patronage, S. 2.

niederlage eines lokalen Potentaten die Gefahr barg, in die Sphäre eines einfachen Mannes zurückgeworfen zu werden. Vor diesem Hintergrund erstaunt die Meinung von Pedro II. zu den Wahlen nicht weiter: „Die Wahlen, wie sie in Brasilien durchgeführt werden, sind die Quelle aller unserer politischen Übel.“<sup>461</sup>

---

<sup>461</sup> Zitiert nach Carlos Magalhães de Azeredo: Dom Pedro II. Traços da sua physionomia moral. Rio de Janeiro 1923, S. 49.

# Schluss

Das Leben ist nicht das, was man erlebt hat, sondern das, woran man sich erinnert und wie man sich erinnert, um es zu erzählen.<sup>462</sup>

Am Ende dieses Buches sei auf die Vorschläge aus der Einleitung zurückgekommen. In allen Kapiteln wurde deutlich, dass die These, die deutschen Eingewanderten in Brasilien seien weitgehend isoliert gewesen, nicht zutrifft. Es gab keine Kommunikationshindernisse, zumindest nicht für die Exponenten. So ist Roches irrtümliche Behauptung über São Pedro de Alcântara und Três Forquilhas, die repräsentativ ist für die Forschungsmeinung über die dortige deutsche Einwanderung, zu verwerfen:

Noch 1950 bedeutete eine Reise in diese Kolonie eine Reise in die Vergangenheit, denn man fand dort das gleiche Bild und die gleiche Lebensweise wie 1850. Die Küstenregion lebte in sich selbst geschlossen [...]. *Wie Dornröschen im Wald war das Gebiet von São Pedro-Três Forquilhas, als wir es sahen, ein auf wundersame Weise erhaltenes Beispiel* für die erste Phase der Kolonisierung am Fuße der Serra.<sup>463</sup>

Roche ignorierte die Bemühungen von Voges, in São Leopoldo zu bleiben, und seine unzähligen Reisen von Três Forquilhas in die Mutterkolonie, die oft durch familiäre Verpflichtungen wie Hochzeiten und Taufen motiviert waren. Ebenso verkannte Roche, dass die Initiative von Voges, den in Porto Alegre lebenden Maurermeister José Pereira de Souza mit dem Bau seines Hauses und seiner Kirche in Três Forquilhas zu beauftragen, Ausdruck seines wirtschaftlichen, sozialen und kommunikativen Potenzials war. Laut Müller heiratete José Pereira de Souza 1850 Maria Gross und ließ sich dauerhaft in der Kolonie nieder. Man kann vermuten, dass dieser Handwerker, der um 1847 in Três Forquilhas ankam, auch für andere Kunden arbeitete. Am bedeutsamsten war jedoch, dass es Voges möglich war, in der Provinzhauptstadt qualifizierte Arbeitskräfte anzuwerben. Da es in Três Forquilhas Tischler gab – der Schwiegervater von Pereira de Souza, Felipe Pedro

---

<sup>462</sup> Gabriel García Márquez: *Vivir para contarla*, 2. Aufl. Buenos Aires 2002, S. 8.

<sup>463</sup> Roche: *A colonização alemã*, S. 177–179 (Hervorhebung hinzugefügt).

Gross, war einer von ihnen<sup>464</sup> – fragt man sich, warum Voges jemanden „von außerhalb“ suchte. Es ist gut möglich, dass der symbolische Akt, einen Meister aus der Hauptstadt zu holen, dazu beitrug, sein Ansehen zu steigern. Denn welche anderen Siedler wären in der Lage gewesen, eine derartige Fachkraft einzustellen?<sup>465</sup>

Auch die Flussschifffahrt spielt für Roche keine wichtige Rolle. Hier konnte dagegen gezeigt werden, dass drei Familien sich zusammenschlossen, um den Warentransport entlang der Küstenlagunen auszubauen: Dreher vertrat Porto Alegre, Diehl São Leopoldo und Voges den Küstenraum. Levi hat die Stärke „der ökonomischen Strategie dieser blutsverwandtschaftlichen Gruppe“ gerade in der „Trennung der Herdfeuer bei weiterhin einheitlicher Geschäftsführung“ gesehen.<sup>466</sup> Nicht einmal politische Kontakte konnten Roches Interesse wecken, obwohl deutsche Siedler aktiv an Kriegen wie der Farrapenrevolution, dem Paraguaykrieg und der Föderalistischen Revolution sowie an parteipolitischen Auseinandersetzungen zwischen Liberalen und Konservativen teilnahmen. Die Überweisung von Geldern an den Provinzpräsidenten Júlio de Castilhos Ende des 19. Jahrhunderts ist ein Beispiel dafür, wie eng Republikaner der Küstenregion wie Carlos Frederico Voges Sobrinho mit dem Parteienleben der Provinz verbunden waren.

Kommunikationskanäle funktionierten auch in schwierigen Zeiten. Obwohl Carlos Leopoldo Voges Neto, Sohn von Adolpho Felipe und Enkel von Pfarrer Carlos Leopoldo, bei seinem Onkel Carlos Frederico in Taquari lebte, hielt ihn das nicht davon ab, seiner Heimatstadt zu helfen, als eine große Überschwemmung 1897 einen Teil der Kolonie Três Forquilhas zerstörte. Das auf den 20. Oktober datierte Hilfsgesuch von Voges Neto wurde in einem von Müller transkribierten Brief festgehalten,<sup>467</sup> der auch von „Jacob Arnt“ unterzeichnet ist, höchstwahrscheinlich dem Geschäftsmann, der an der Schifffahrt auf dem Fluss Taquari beteiligt war. Das Dokument verrät also mehr als nur die Verbundenheit eines Mannes mit seiner Heimat, denn die Familie Voges aus Taquari hatte Beziehungen zu einer exponentiellen Familie der Region. Ein weiterer Umstand zeigt die engen Beziehungen von Voges Neto nach Três Forquilhas: Koliver zufolge hatten Carlos Leopoldo Vo-

---

<sup>464</sup> Zum Leben und Wirken von Philip Peter Gross vgl. Nilza Huyer Ely: Philip Peter Gross. Um imigrante, uma casa – vidas. In: Nilza Huyer Ely (Hg.): Três Cachoeiras. Marcas do tempo. Porto Alegre 2004, S. 227–229.

<sup>465</sup> Vgl. Müller: Três Forquilhas (1826–1899), S. 80–81. Eine Fotografie von José Pereira de Souza findet sich auf S. 106.

<sup>466</sup> Levi: Das immaterielle Erbe, S. 51.

<sup>467</sup> Müller: Três Forquilhas (1826–1899), S. 125–126.

ges Neto und seine Frau Ana Emília keine Kinder, sondern adoptierten ihre Nichte Ana Emília Voges.<sup>468</sup>

Truda scheint im Gegensatz zu Roche ins andere Extrem zu geraten. Allerdings war seine Vision in Bezug auf die Exponenten realistischer:

Die Siedlungen Torres und Três Forquilhas befinden sich in einem Wohlstand, der nichts zu wünschen übriglässt; die Einwohner sind alle wohlhabend, und unter ihnen gibt es einige, die man als reich bezeichnen kann. Armut kennt man in diesen Siedlungen nicht, die als Versorgungslager dienen, in denen die Bewohner der Serra ihre Einkäufe erledigen. Ein Teil der Caxassa und der gegerbten Häute wird in die Provinzhauptstadt geliefert und dort gegen andere Waren eingetauscht, die die Siedler benötigen.<sup>469</sup>

Auch kleine, scheinbar unbedeutende Ereignisse prägten den Alltag der Familien, die Rio Grande do Sul kolonisierten. Studien auf der Basis von statistischen Daten helfen bei der Analyse der Einwanderung, versäumen es aber oft, eine Verbindung zwischen den verschiedenen kolonialen Siedlungsgebieten, Familien und Unterstützungsnetzen herzustellen, eben weil sie die alltäglichen Ereignisse außer Acht lassen oder ihnen wenig Beachtung schenken. Es ist daher notwendig, den Raum zu erweitern und nach Knotenpunkten zu suchen, die das Beziehungsnetz der Siedler, Familien, Gruppen und Kolonien untereinander ermöglichten. Warum wurde ein Mitglied der Familie Diefenthaler Geschäftspartner von João Schmitt und investierte in den Immobilienmarkt von Mundo Novo? Warum kaufte er Anteile an der Eisenbahngesellschaft? Warum erhielt ein anderes Mitglied derselben Familie keine Unterstützung mehr von Gleichgesinnten wie Lúcio Schreiner und Hillebrand? Auf diese Fragen gibt es vielleicht keine befriedigenden Antworten, aber sie verweisen auf ein Universum von Interessen und Konflikten, die auch von den „Problemen, Unsicherheiten, Entscheidungen“ des Alltags geprägt wurden.<sup>470</sup>

---

<sup>468</sup> Carlos Leopoldo Voges Neto wurde am 1. Juli 1858 in Três Forquilhas geboren und starb am 15. Juni 1947 in Taquari. Am 10. Oktober 1885 heiratete er in Taquari Ana Emília. Vgl. Koliver: *Descendência*, S. 124. Die Heirat von Balbina Schmitt und Frederico Voges wird in Kapitel 3 im Zusammenhang mit dem symbolisch-materiellen Kapital von Carlos Frederico Voges Sobrinho erläutert.

<sup>469</sup> Francisco de Leonardo Truda: *A colonização alemã no Rio Grande do Sul*. Porto Alegre 1930, S. 60.

<sup>470</sup> Levi: *Das immaterielle Erbe*, S. 9.

Mit anderen Worten: Der Versuch, das Beziehungsgeflecht zu rekonstruieren, das die deutschen Siedler untereinander und mit Brasilianern unterhielten, ist eine Frage der Methode. Anstatt nur über São Leopoldo oder Três Forquilhas zu schreiben, sollte man nach Ähnlichkeiten und Unterschieden zwischen diesen beiden Orten suchen oder sich auf die Spuren bestimmter Akteure begeben, um herauszufinden, ob es Verbindungen zwischen der Mutterkolonie und ihren Ablegern gab und welche das waren. Levi hat unterstrichen, dass „Beziehungen [...] offensichtlich durch Blutsverwandtschaft und Bündnisse vorgegeben“ waren und dass die Familienwelt über die enge Blutsverwandtschaft hinausging.<sup>471</sup> Die Freundschaft zwischen Seraphim Agostinho do Nascimento und den Voges, die sich durch das ganze Buch zieht, ist ein Beispiel dafür, wie wichtig Freundschaften waren. Seraphim war nicht nur einer der von Adolpho am meisten angefragten Zeugen, sondern wurde auch dazu auserkoren, die von Guilhermina Voges hinterlassenen Vermögenswerte zu begutachten. Obwohl die Quellen dazu beitragen, einen horizontalen Blick auf den untersuchten Gegenstand zu erhalten, können sie auch den Blick auf bestimmte historische Akteure vertikalisieren.

Auch wenn Levi zu dem Schluss kam, dass „es nicht an Nachrichten über die Einwohner von Santena im 17. Jahrhundert“ fehle, sei die „Verteilung [...] natürlich sehr ungleich, je nach dem öffentlichen Auftreten eines jeden“.<sup>472</sup> Dies trifft auch für die Exponenten im SLNK-Großraum zu. Neben dem Materiellen war ihr Leben von Werten, Gefühlen und Subjektivitäten geprägt. Levi hat auf die Sicherheit hingewiesen, die die Funktion des Pfarrers und ihre Bedeutung für die Gemeinde bot. Der Vater von Chiesa etwa sei darauf bedacht gewesen, sein wertvollstes Erbe – das immaterielle – an seinen Sohn weiterzugeben und ihn auf das priesterliche Leben vorzubereiten. Dazu schreibt Levi: „Für Giulio Cesare Chiesa stellte sich das Problem zumindest dem Anschein nach ganz einfach: wie konnte er seinem Sohn Giovan Battista das erhalten und mitgeben, worauf er baute, das immaterielle Erbe seiner Position? Er hatte aus ihm einen Priester, den Vikar der Pfarrei seiner Gemeinde, gemacht [...].“ In Bezug auf den Sohn hält Levi fest: „Aber gewiß hielt er sich für kaum angreifbar, und er musste sich mit derselben Macht ohne Regeln ausgestattet fühlen, die der Vater offensichtlich in der Gemeinde ausgeübt hatte.“<sup>473</sup> Hier drängt sich der Vergleich mit Voges geradezu auf. Als Einwanderer kam er nach Brasilien, angeblich bereits ordiniert und in der Lage, als evangelischer Pfarrer zu arbeiten. Er erkannte jedoch, dass

---

<sup>471</sup> Ebd., S. 56.

<sup>472</sup> Ebd., S. 42.

<sup>473</sup> Ebd., S. 126–127.

es von entscheidender Bedeutung war, seine Einflussmöglichkeiten an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben, ein Erbe, das seinem Sohn Adolpho Felipe und seinem Enkel Carlos Frederico Sobrinho zugutekam. Obwohl sie keine Pfarrer wurden, engagierten sie sich in der Politik. In diesem Raum, der „auf Prestige und Mittlertätigkeit, auf Klientelismus und Kompromisse“ gründete, konnten sie die von Carlos Leopoldo Voges 1826 begonnene Exponententätigkeit fortsetzen.<sup>474</sup>

Für wirtschaftliches Prosperieren und politische Integration waren die Eingewanderten und ihre Nachkommen also auf immaterielle Faktoren angewiesen, wie man am Beispiel von Voges sieht, und gleichzeitig war eine Diversifizierung der wirtschaftlichen Tätigkeit unerlässlich, um in der Gesellschaft, in der sie leben wollten, präsent zu sein und sich bemerkbar zu machen. Die Rolle des Pfarrers garantierte Ehlers, Klingelhoefter und Voges die Konstruktion einer symbolischen (oder immateriellen) Welt durch die Verbalisierung von Ideen. Der geografische Raum, den sie nutzten, war wesentlich größer als der der meisten Siedler, denn ihr Beruf erforderte häufige Reisen, um ihre Gläubigen zu betreuen. Infolgedessen schlossen sie neue Freundschaften und festigten alte, erfuhren Neuigkeiten früher als andere und wurden über den Umzug einer Familie in eine andere Kolonie und den Verkauf ihres Landes informiert. Weil sie Exponenten waren und über mehr Bildung verfügten, vertraten sie einen Teil ihrer „Herde“ vor den Behörden, gerieten aber auch in zahllosen Situationen mit Mitgliedern ihrer Kirche in Konflikt. Ob sie nun respektiert oder abgelehnt wurden, so wurden sie doch in den Straßen von São Leopoldo oder den Picadas als Pfarrer identifiziert. Diese wiederholte öffentliche Anerkennung garantierte die Aufrechterhaltung ihrer sozialen Stellung. In ähnlicher Weise hat Spliesgart festgestellt, dass Pfarrer Sauerbronn für die Verwaltung der Kolonie Nova Friburgo in der Provinz Rio de Janeiro wichtig war, da er als Sprecher der Siedler den Kontakt zur Regierung herstellte. Er sei informell eine Art Verwaltungsbeamter des Kaiserreichs gewesen, der der Regierung geholfen habe, die Kolonie zu kontrollieren, aber auch von den Kolonisten kontrolliert worden sei. Dieser Zwiespalt habe Sauerbronn bis an sein Lebensende geprägt: Einerseits habe er das symbolische Kapital gehabt, um mit der kaiserlichen Regierung zu verhandeln, andererseits sei es ihm so schlecht gegangen wie den meisten Siedlern.<sup>475</sup>

Für diejenigen, die nicht über ein starkes symbolisches Kapital verfügten, garantierte die Diversifizierung der Wirtschaftstätigkeit den Zugang zu den verschiedenen Bereichen der Gesellschaft. Es bestand ein deutlicher Unterschied zwischen den normalen Siedlern und

---

<sup>474</sup> Ebd., S. 126.

<sup>475</sup> Spliesgart: „Verbrasilianerung“, S. 196–198.

denjenigen, die neben ihren ursprünglichen Grundstücken auch in Viehzucht, Immobilien, Handel und Warentransport investierten. Die Welt in den Kolonien erschien den Exponenten grenzenlos. Die Instanzen, zu denen sie Zugang hatten, ermöglichten ihnen den Dialog mit Anwälten, Richtern, Angestellten der Provinzbank oder der Eisenbahngesellschaft, Lehrern und Beamten in der Kolonie oder der Provinzverwaltung. Das Hauptziel der Exponenten war die unablässige Suche nach einem herausragenden Platz in einer Gesellschaft, die sie im Allgemeinen als Fremde betrachtete. Dies machte einen konstanten Dialog mit den Behörden nötig. Die ethnischen und kulturellen Beschränkungen hindernten die Akteure aus diesem Buch nicht daran, wirtschaftlich und politisch zu partizipieren. Sie waren weder geografisch, sozial, noch politisch isoliert.

Das Erreichen bestimmter Ziele erforderte es, dass sich die Exponenten untereinander absprachen. Aber das betraf nicht nur sie. Wenn Männer tranken, um Nostalgie und Kummer zu lindern oder ihrer Empörung über nicht eingehaltene Versprechen Ausdruck zu verleihen, und wenn dieselben Männer in einem scheinbaren Zustand der Rebellion auf die Straße gingen, brachten sie öffentlich die Unzufriedenheit einer Gruppe zum Ausdruck, die politisch nicht viel mehr als das tun konnte. Tramontini hat vielleicht als erster erkannt, dass die soziale Organisation der Einwanderer in Unordnung geraten konnte, was bis dahin als Schmach für das positive Selbstbild der Migranten galt. Zu den von betrunkenen Siedlern verursachten Ausschreitungen kamen eigenhändig verfasste Briefe und Dokumente mit denunziatorischem Charakter, Gerichtsverfahren, Beschimpfungen, Schlägereien und Mordversuche. Letztendlich ging es um ein besseres Leben, Respekt von Seiten der Behörden und einen sichtbaren und dauerhaften Platz in der brasilianischen Gesellschaft.

Von den drei hier analysierten Pfarrern war Voges der Einzige, der das gesamte 19. Jahrhundert hindurch immer wieder Reisen unternahm, symbolische und materielle Macht halten konnte und als beispielhafter Exponent zu bezeichnen ist. Aufgrund der Verflechtung von Religion, Wirtschaft und Politik ist es unmöglich, das vollständige Netzwerk zu erfassen, das Voges von seinem Sitz in Três Forquilhas aus unterhielt. Der in Kapitel 7 analysierte Kriminalfall vergrößerte die politische Artikulationsfähigkeit der Exponenten, da er sie vertikal in den parteipolitischen Streit des späten 19. Jahrhunderts einbettete. Konservative, Liberale und künftige Republikaner brachten Verbündete zusammen, schalteten Gegner aus und führten letztlich ein Theaterstück auf, in dem jeder seine Rolle so zu spielen hatte, dass nach dem letzten Akt – der Wahl – Applaus garantiert war.

# Bibliografie

## Archivmaterial

### *AHRS – Arquivo Histórico do Rio Grande do Sul.*

Atas do Conselho da Província.

Autoridades municipais – Correspondência das Câmaras.

Autoridades municipais – Correspondência das Intendências.

Documentação dos governantes – Relatórios e falas dos Presidentes da Província.

Fazenda.

Imigração, terras e colonização.

Intendência municipal.

Justiça.

Polícia.

Privatarchiv Ruy Ruben Ruschel.

Registro da correspondência expedida pelos Presidentes da Província a autoridades provinciais.

Registro de ordens, portaria, patentes e provisões passadas pelos governantes do Rio Grande do Sul.

Registro geral dos colonos chegados (1824–1853).

Requerimentos.

### *APERS – Arquivo Público do Estado do Rio Grande do Sul.*

Ação sumária.

Inventários (Inventare).

Antonietta Voges Schmitt (erstellt von Christóvão Schmitt): Autos 2 – maço 1 – estante 159 – 1920  
– Osório – Inventário fiscal.

Balbina Schmitt Voges (erstellt von Frederico Voges): Autos 405 – maço 12 – estante 114 – 1894  
– Osório – Cartório de órfãos.

Carlos Frederico Voges (erstellt von Margarida Voges): Autos 477 – maço 18 – estante 149 – 1895  
– Taquari – Cartório de órfãos e ausentes.

Carlos Jacoby (erstellt von Felisbina Jacoby u. a.): Autos 83 – maço 2 – estante 159 – 1879 – Con-  
ceição do Arroio – Cartório do cível e crime.

Catarina Grassmann (erstellt von Matias Grassmann): Autos 143 – maço 5 – estante 62 – 1873 –  
Conceição do Arroio – Cartório do Cível.

Felippe Pedro Schmitt und Elisabetta Schmitt (erstellt von Pedro Koenig u. a.): Autos 50 – maço 1 – estante 62 – 1867 – Conceição do Arroio – Cartório do cível.  
Felisbina Schmitt Voges (erstellt von Carlos Frederico Voges): Autos 24 – maço 1 – estante 159 – 1935 – Osório – Coletoria estadual de Osório, inventário fiscal.  
Guilhermina Voges (erstellt von Adolpho Felipe Voges): Autos 195 – maço 6 – estante 62 – 1880 – Conceição do Arroio – Cartório de órfãos e ausentes.  
Jacob Diefenthaler (erstellt von Elisabetha Diefenthaler): Autos 966 – maço 35 – estante 71 – 1891 – São Leopoldo – 1º Cartório de órfãos e ausentes.  
Jacob Voges (erstellt von Luiza Voges): Autos 216 – maço 7 – estante 114 – 1884 – Conceição do Arroio – Cartório de órfãos e ausentes.  
José Raupp (erstellt von Catharina Raupp): Autos 5 – maço 1 – estante 104 – 1873 – Torres – Cartório do cível.  
Margarida Teifentheler (erstellt von Pedro Teifentheler): Autos 92 – maço 4 – estante 71 – 1853 – São Leopoldo – 1º Cartório de órfãos e ausentes.  
Maria Mittmann (erstellt von Nicolau Mittmann): Autos 92 – maço 3 – estante 62 – 1865 – Conceição do Arroio – Cartório de órfãos e ausentes.

Livro de notas.

Processos-crime.

Registros paroquiais da Lei de Terras.

Tabelionato.

Transmissões.

*Arquivo Histórico de Santo Antônio da Patrulha.*

Câmara de Vereadores.

*Arquivo Nacional – Rio de Janeiro.*

Colonização – Papéis avulsos – Escritos de Pedro Carlos Reihn – 1852.

*Evangelische Gemeinde von Três Forquilhas, Itati*

Pfarrregister.

*Fundação de Economia e Estatística (FEE).*

Fundo pesquisado: Séries estatísticas retrospetivas. Bd. 1. Rio de Janeiro: IBGE, 1986. (Separata do Repertório estatístico do Brasil. V, 1939/1940).

## *Museu Histórico Visconde de São Leopoldo*

Livro de Escrituração de Contas Correntes – interior de Osório (1874–1901).

Livro de registros I da comunidade evangélica de Hamburgo Velho (1845–1886).

### *Privatarchiv der Familie Schmitt*

Manuskript über die Familie von Elio Eugênio Müller.

## Gedruckte Quellen und Forschungsliteratur

Ahlert, Lucildo: A colonização privada no Vale do Taquari em meados do século XIX e a vinda de westfalianos para a Colônia Teutônia. In: Isabel Cristina Arendt und Marcos Antônio Witt (Hg.): História, cultura e memória. 180 anos de imigração alemã. São Leopoldo 2005, S. 77–87.

Amado, Janaína: A revolta dos Mucker, 2. Aufl. São Leopoldo 2002.

Archivo Publico. 2.ª Secção. Colonização de São Leopoldo 1824. Do livro 6°. Correspondencia activa do governa da Provincia com o governo central, in: Revista do Arquivo Público do Rio Grande do Sul, 15–16 (1924), S. 12–32.

Archivo Publico. 2.ª Secção. Colonização de São Leopoldo 1824. Do livro 7°. Correspondencia activa do governa da Provincia com o governo central, in: Revista do Arquivo Público do Rio Grande do Sul, 15–16 (1924), S. 33–78.

Archivo Publico. 2.ª Secção. Colonização de São Leopoldo 1824. Do livro 147°. Correspondencia activa do governa da Provincia com as diversas autoridades, in: Revista do Arquivo Público do Rio Grande do Sul, 15–16 (1924), S. 79–144.

Archivo Publico. 2.ª Secção. Colonização de São Leopoldo 1824. Do livro 148°. Correspondencia activa do governa da Provincia com as diversas autoridades, in: Revista do Arquivo Público do Rio Grande do Sul, 15–16 (1924), S. 145–174.

Archivo Publico. 2.ª Secção. Colonização de São Leopoldo 1824. Papeis avulsos. Officios de José Thomaz de Lima, inspector da colonia, ao governo da Provincia, 1824–1830, in: Revista do Arquivo Público do Rio Grande do Sul, 15–16 (1924), S. 177–246.

Archivo Publico. 2.ª Secção. Colonização de São Leopoldo 1824. Papeis avulsos. Correspondencia relativa ao movimento religiosos da colonia, 1824–1828, in: Revista do Arquivo Público do Rio Grande do Sul, 15–16 (1924), S. 247–273.

Arendt, Isabel C. A escola comunitária evangélico-luterana e seus condutores no Rio Grande do Sul (1865–1918). In: III Congresso Internacional de Educação. Educação na América Latina, nestes tempos de império, São Leopoldo 2003 (CD-ROM).

- Arendt, Isabel C. und Marcos Antônio Witt (Hg.): História, cultura e memória. 180 anos de imigração alemã. São Leopoldo 2005.
- Azeredo, Carlos Magalhães de: Dom Pedro II. Traços da sua physionomia moral. Rio de Janeiro 1923.
- Bakos, Margaret Marchiori: O imigrante europeu e o trabalho escravo. In: Anais do IV Simpósio de História da Imigração e Colonização Alemã no Rio Grande do Sul, 1980. São Leopoldo 1987, S. 399–405
- Bastos, Fernandes: Noite de Reis. Porto Alegre 1935.
- Bastos, Manuel E. Fernandes: Colonização alemã no Rio Grande do Sul. A Colônia de Três Forquilhas. In: Revista do Museu Júlio de Castilhos e Arquivo Histórico do Rio Grande do Sul 8 (1957), S. 5–17.
- Becker, Jean-Jacques: L'opinion. In: René Rémond (Hg.): Pour une histoire politique. Paris 1988, S. 161–183.
- Biehl, João Guilherme: Uma tribo que pensa e negocia em alemão. Uma contribuição à história evangélica do germanismo no Sul do Brasil, século 19. In: Luís Augusto Fischer und René E. Gertz (Hg.): Nós, os teuto-gaúchos. Porto Alegre 1996, S. 227–237.
- Bobbio, Norberto, Nicola Matteucci und Gianfranco Pasquino: Dicionário de política. Brasília 1986.
- Bourdieu, Pierre: Sur le pouvoir symbolique. In: Annales. Histoire, Sciences Sociales 32, 3 (1977), S. 405–411.
- Canêdo, Letícia Bicalho: Caminhos da memória. Parentesco e poder. In: Revista de Pós-Graduação em História da Universidade de Brasília 3, 2 (1994), S. 85–122.
- Candido, Antonio: Um funcionário da monarquia. Ensaio sobre o segundo escalão. Rio de Janeiro 2002.
- Candido, Antonio: Os parceiros do rio Bonito. Rio de Janeiro 1964.
- Carvalho, José Murilo de: Mandonismo, coronelismo, clientelismo. Uma discussão conceitual. In: Ders.: Pontos e bordados: escritos de história e política. Belo Horizonte 1999, S. 130–153.
- Die Pseudopfarer in Rio Grande. In: Der Deutsche Ansiedler 12, 3 (1904), S. 43–45.
- Dreher, Martin Norberto: Igreja e germanidade, 2. Aufl. São Leopoldo 2003.
- Dreher, Martin Norberto: Hermann Borchard em São Leopoldo. In: Simpósio de História da Igreja. São Leopoldo 1986, S. 23–33.
- Dreher, Martin Norberto: São Leopoldo e Três Forquilhas – relações humanas. In: Nilza Huyer Ely und Vera Lucia Maciel Barroso (Hg.): Raízes de Terra de Areia. Porto Alegre 1999, S. 235–242.
- Dreher, Martin Norberto: O desenvolvimento econômico do Vale do Rio dos Sinos. In: Estudos Leopoldenses. Série História 3, 2 (1999), S. 49–70.
- Dreher, Martin Norberto: Restauração européia e restauração religiosa na comunidade evangélica de Três Forquilhas. In: Nilza Huyer Ely (Hg.): Terra de Areia. Marcas do tempo. Porto Alegre 2000, S. 43–54.

- Dreher, Martin Norberto (Hg.): Livros de registro da comunidade evangélica de São Leopoldo, Rio Grande do Sul, Brasil (século XIX), 2. Aufl. São Leopoldo 2004 (CD-ROM).
- Ely, Nilza Huyer: Tropeiros em Três Forquilhas. In: Lucila Maria Sgarbi Santos, Maria Leda Costa Vianna und Véra Lucia Maciel Barroso (Hg.): Bom Jesus e o tropeirismo no Brasil meridional. Porto Alegre 1995, S. 160–164.
- Ely, Nilza Huyer: Vale do Três Forquilhas. Veredas, vidas e costumes. Porto Alegre 1999.
- Ely, Nilza Huyer: O tropeirismo entre a Serra e o Litoral. In: Elusa Maria Silveira Rodrigues u. a. (Hg.): Bom Jesus e o tropeirismo no Cone Sul. Porto Alegre 2000, S. 154–158.
- Ely, Nilza Huyer: Philip Peter Gross. Um imigrante, uma casa – vidas. In: Nilza Huyer Ely (Hg.): Três Cachoeiras. Marcas do tempo. Porto Alegre 2004, S. 227–229.
- Ely, Nilza Huyer: Tristão José Monteiro. Vice-Consul dos USA – colonizador do Mundo Novo. In: Véra Lucia Maciel Barroso u. a. (Hg.): Raízes de Igrejinha. XVI Encontro dos Municípios Originários da Santo Antônio da Patrulha. Porto Alegre 2010, S. 287–298.
- Ely, Nilza Huyer (Hg.): Torres tem história. Ruy Ruben Ruschel. Porto Alegre 2004.
- Ely, Nilza Huyer und Véra Lucia Maciel Barroso (Hg.): Imigração alemã. 170 anos. Vale do Três Forquilhas. Porto Alegre 1996.
- Engelmann, Erni Guilherme: A saga dos alemães, Bd. 1. Igrejinha 2004.
- Faoro, Raymundo: Rio Grande do Sul. Linhas gerais de sua formação política. In: Revista Brasileira de Cultura II, 3 (1970), S. 87–109.
- Farinatti, Luís Augusto Ebling: Nos rodeios, nas roças e em tudo o mais: trabalhadores escravos na Campanha rio-grandense (1831–1870). In: II Encontro Nacional „Escravidão e Liberdade no Brasil Meridional“. Porto Alegre, 26.–28. Oktober 2005.
- Fausel, Erich: D. Dr. Rotermund. Ein Kampf um Recht und Richtung des Evangelischen Deutschtums in Südbrasilien. São Leopoldo 1936.
- Fauth, Adonis Valdir: Naturalização e cidadania do colono alemão no século XIX. In: Isabel Cristina Arendt und Marcos Antônio Witt (Hg.): História, cultura e memória. 180 anos de imigração alemã. São Leopoldo 2005, S. 63–74.
- Félix, Loiva Otero: Historiografia política. Impasses e rumos nas décadas de 1970–90. In: Logos. Revista de divulgação científica 11, 1 (1999), S. 5–11.
- Félix, Loiva Otero, Haike Kleber da Silva und Benito Bisso Schmidt: Relação de poder local X poder estadual nas áreas de colonização alemã e italiana do Rio Grande do Sul na república. Porto Alegre 1992 (Abschlussbericht CNPq).
- Ferreira, Aurélio Buarque de Holanda: Novo dicionário da língua portuguesa. Rio de Janeiro 1986.
- Flory, Thomas: El Juez de Paz y el Jurado en el Brasil Imperial. Mexiko-Stadt 1986.
- Franco, Sérgio da Costa: A guerra civil de 1893. Porto Alegre 1993.
- Gans, Magda: Presença teuta em Porto Alegre no século XIX (1850–1889). Porto Alegre 2004.
- Gertz, René Ernani: O Estado Novo no Rio Grande do Sul. Passo Fundo 2005.

- Gertz, René Ernaini: O aviador e o carroceiro. Política, etnia e religião no Rio Grande do Sul dos anos 1920. Porto Alegre 2002.
- Gertz, René Ernaini: O castilhismo e a colônia alemã. In: Gunter Axt u. a. (Hg.): Julio de Castilhos e o paradoxo republicano. Porto Alegre 2005, S. 133–160.
- Gertz, René Ernaini: A memória da Revolução Farroupilha na colônia alemã. 2006 (Manuskript).
- Grinzburg, Carlo und Carlo Poni: Il nome e il come. Scambio ineguale e mercato storiografico. In: Quaderni storici 14, 40 (1979), S. 181–190.
- Graham, Richard: Patronage and Politics in Nineteenth-Century Brazil. Stanford 1990.
- Grützmann, Imgart: A mágica flor azul. A canção em língua alemã e o germanismo no Rio Grande do Sul. Porto Alegre 1999. Diss. Pontifícia Universidade Católica do Rio Grande do Sul – PUCRS.
- Handelmann, Heinrich: História do Brasil. In: Revista do Instituto Histórico e Geográfico Brasileiro 1931.
- Heberle, Roberto Dillenburg: Os Diefenthaler no Brasil. 1977 (Manuskript).
- Heinz, Flávio M. (Hg.): Por outra história das elites. Rio de Janeiro 2006.
- Her, Diego de Melo: Alemães no Vale do Mampituba. In: Nilza Huyer Ely (Hg.): Torres. Marcas do tempo. Porto Alegre 2003, S. 104–106.
- Hill, Christopher: The Poor and the People in Seventeenth-Century England. In: Frederick Krantz (Hg.): History from Below. Studies in Popular Protest and Popular Ideology in Honour of George Rudé. Montréal 1985, S. 75–93.
- Hörmeyer, Joseph: O Rio Grande do Sul de 1850. Descrição da província do Rio Grande do Sul no Brasil meridional. Porto Alegre 1986.
- Hunsche, Carlos Henrique: O biênio 1824/1825 da imigração e colonização alemã no Rio Grande do Sul (Província de São Pedro). Porto Alegre 1975.
- Hunsche, Carlos Henrique: O ano 1826 da imigração e colonização alemã no Rio Grande do Sul. Porto Alegre 1977.
- Hunsche, Carlos Henrique: Primórdios da vida judicial de São Leopoldo. Porto Alegre 1979.
- Hunsche, Carlos Henrique: Pastor Heinrich W. Hunsche e os começos da Igreja Evangélica no Sul do Brasil. São Leopoldo 1981.
- Hunsche, Carlos Henrique: Protestantismo no Sul do Brasil. Nos quinhentos anos do nascimento de Lutero (1483–1983). Porto Alegre/São Leopoldo 1983.
- Iotti, Luiza Horn (Hg.): Imigração e colonização: legislação de 1747–1915. Porto Alegre/Caxias do Sul 2001.
- Kautzmann, Maria Eunice Müller (Hg.): História de Taquara. Montenegro 2004.
- Koliver, Isete Maria: Descendência do pastor Carl Leopold Voges. In: Nilza Huyer Ely (Hg.): Terra de Areia. Marcas do tempo. Porto Alegre 1999, S. 119–148.

- Kreutz, Lúcio: Um pastor elaborando e imprimindo material didático. Desvio de função? In: Maria Helena Camara Bastos, Elomar Tambara und Lúcio Kreutz (Hg.): Histórias e memórias da educação do Rio Grande do Sul. Pelotas 2002, S. 65–100.
- Levi, Giovanni: A herança imaterial. Trajetória de um exorcista no Piemonte do século XVII. Rio de Janeiro 2000.
- Levi, Giovanni: Das immaterielle Erbe. Eine bäuerliche Welt an der Schwelle zur Moderne. Berlin 1986.
- Love, Joseph L.: Rio Grande do Sul and Brazilian Regionalism, 1882–1930. Stanford 1971.
- Lunckes, Marisete Cristina Soares: Um velho projeto com novos rostos. Uma colônia alemã para a Ponta das Torres. São Leopoldo 1998. M.A. UNISINOS.
- Maciel Jr., José: Reminiscências da minha terra. Santo Antônio da Patrulha. Porto Alegre 1987.
- Magalhães, Doris Rejane Fernandes: Terras, senhores, homens livres, colonos e escravos na ocupação da fronteira no Vale do Sinos. São Leopoldo 2003. Diss. UNISINOS.
- Magalhães, Magna Lima: Entre a preteza e a branca brilha o Cruzeiro do Sul. Associativismo negro em uma localidade teuto-brasileira. In: Evandro Fernandes u. a. (Hg.): Imigração. Diálogos e novas abordagens. São Leopoldo 2012, S. 84–90.
- Márquez, Gabriel García: Vivir para contarla, 2. Aufl. Buenos Aires 2002.
- Martiny, Carina: „Os seus serviços públicos e políticos estão de certo modo ligados à prosperidade do município“. Constituindo redes e consolidando o poder: uma elite política local (São Sebastião do Caí, 1875–1900). São Leopoldo 2010. M.A. UNISINOS.
- Mattoso, Katia M. de Queirós: Ser escravo no Brasil. São Paulo 1982.
- Moehlecke, Germano Oscar: O Vale dos Sinos era assim. São Leopoldo 1978.
- Moehlecke, Germano Oscar: Centenário do Sínodo Riograndense. Polêmica na comunidade evangélica de São Leopoldo. In: Simpósio de história da igreja. São Leopoldo 1986, S. 71–79.
- Moehlecke, Germano Oscar: Os imigrantes alemães e a Revolução Farroupilha. São Leopoldo 1986.
- Moehlecke, Germano Oscar: Estrada de ferro. Contribuição para a história da primeira ferrovia do Rio Grande do Sul. São Leopoldo 2004.
- Moraes, Carlos de Souza: Feitoria do Linho Cânhamo. Porto Alegre 1994.
- Moré, Jean Charles: De la colonisation dans la Province de St. Pierre de Rio Grande do Sul, Brésil. Hamburg 1868.
- Moreira, Paulo Roberto Staudt und Miquéias Mügge: Histórias de escravos e senhores em uma região de imigração europeia. São Leopoldo 2014.
- Mügge, Miquéias: Prontos a contribuir. Guardas nacionais, hierarquias sociais e cidadania (Rio Grande do Sul – século XIX). São Leopoldo 2012.
- Mühlen, Caroline von: Degredados e imigrantes. Trajetórias de ex-prisioneiros de Mecklenburg-Schwerin no Brasil Meridional (século XIX). Santa Maria 2013.

- Müller, Armindo: O começo da igreja evangélica de confissão luterana no Brasil contado a partir da atividade dos assim chamados pseudo-pastores (1824–1886). In: Isabel Cristina Arendt und Marcos Antônio Witt (Hg.): Anais do VI Seminário Nacional de Pesquisadores da História das Comunidades Teuto-Brasileiras. São Leopoldo 2004, S. 34–48.
- Müller, Elio Eugenio: Três Forquilhas (1826–1899). Fase de formação da colônia. Curitiba 1992.
- Müller, Elio Eugenio: Três Forquilhas (1900–1949). Tempos de República. Curitiba 1993.
- Müller, Elio Eugenio: Família Schmitt. O. J. (Manuskript).
- Nicoloso, Fabrício Rigo: Fazer-se elite em Santa Maria – RS. Os imigrantes alemães entre estratégias políticas e sociais – 1830/1891. Santa Maria 2013. M.A. Universidade Federal de Santa Maria.
- Osório, Helen: Campeiros e domadores. Escravos da pecuária sulista, século XVIII. In: II Encontro Nacional „Escravidão e Liberdade no Brasil Meridional“. Porto Alegre, 26.–28. Oktober 2005.
- Osório, Helen: Comerciantes do Rio Grande de São Pedro. Formação, recrutamento e negócios de um grupo mercantil da América Portuguesa. In: Revista Brasileira de História 20, 39 (2000), S. 99–134.
- Patro, Herta Sporket: Ivoti. Um pontinho no mapa. O. O., o. J.
- Pellanda, Ernesto: A colonização germânica no Rio Grande do Sul. Porto Alegre 1925.
- Petry, Leopoldo: O município de São Leopoldo no ano do 1<sup>o</sup> centenário da Independência do Brasil. São Leopoldo 1923.
- Petry, Leopoldo: São Leopoldo. Berço da colonização alemã do Rio Grande do Sul (1864–1966). São Leopoldo 1966.
- Piccolo, Helga Iracema Landgraf: O sistema político imperial e a colonização alemã no Rio Grande do Sul. In: Anais do III Simpósio da Imigração e Colonização Alemã no Rio Grande do Sul. São Leopoldo 1978, S. 141–152.
- Piccolo, Helga Iracema Landgraf: A questão religiosa e os protestantes no Rio Grande do Sul. In: Simpósio de história da igreja. São Leopoldo 1986, S. 91–100.
- Piccolo, Helga Iracema Landgraf: Escravidão, imigração e abolição. Considerações sobre o Rio Grande do Sul do século XIX. In: Anais da VIII reunião da sociedade brasileira de pesquisa histórica (SBPH). São Paulo 1989, S. 53–62.
- Piccolo, Helga Iracema Landgraf: Século XIX. Alemães protestantes no Rio Grande do Sul e a escravidão. In: Anais da VIII reunião da sociedade brasileira de pesquisa histórica (SBPH). São Paulo 1989, S. 103–107
- Pinto, Antonio Pereira (Hg.): Reforma eleitoral. Brasília 1983.
- Piscator: Erinnerungen aus dem Anfang der Kolonie Três Forquilhas. In: Jahrweiser für die evangelischen Gemeinden in Brasilien 38 (1966), S. 50–57.
- Porto, Aurélio: O trabalho alemão no Rio Grande do Sul. Porto Alegre 1934.
- Prien, Hans-Jürgen: Evangelische Kirchwerdung in Brasilien. Von den deutsch-evangelischen Einwanderergemeinden zur Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien. Gütersloh 1989.

- Radünz, Roberto: „A terra da liberdade“. O protestantismo luterano em Santa Cruz do Sul no século XIX. Porto Alegre 2003. Diss. Pontifícia Universidade Católica do Rio Grande do Sul – PUCRS.
- Ramos, Eloísa Helena Capovilla da Luz: O teatro da sociabilidade. Um estudo dos clubes sociais como espaços de representação das elites urbanas alemãs e teuto-brasileiras: São Leopoldo. 1850/1930. Porto Alegre 2000. Diss. Universidade Federal do Rio Grande do Sul – UFRGS.
- Ramos, Eloísa Helena Capovilla da Luz: O Partido Republicano Rio-Grandense e o poder local no Litoral Norte do Rio Grande do Sul – 1882/1895. Porto Alegre 1990. M.A. Universidade Federal do Rio Grande do Sul – UFRGS.
- Reinheimer, Dalva Neraci: A navegação fluvial na República Velha gaúcha, iniciativa privada e setor público. Ações e implicações dessa relação. São Leopoldo 2007. Diss. UNISINOS.
- Reinheimer, Dalva Neraci: As colônias alemãs, rios e Porto Alegre. Estudo sobre imigração alemã e navegação fluvial no Rio Grande do Sul (1850–1900). São Leopoldo 1999. M.A. UNISINOS.
- Relatórios dos Presidentes da Província à Assembléia Legislativa Provincial. Porto Alegre 1835–1889.
- Relly, Eduardo: Sob a sombra dos commons. Capital social, meio ambiente e imigração alemã no Brasil meridional. São Leopoldo 2022.
- Rémond, René: Une histoire présente. In: Ders. (Hg.): Pour une histoire politique. Paris 1988, S. 11–32.
- Revista do Arquivo Público do Rio Grande do Sul 15–16 (1924).
- Rieth, Ricardo Willy: Sobre a comunidade Concórdia de São Leopoldo. O. J. (Manuskript).
- Roche, Jean: A colonização alemã e o Rio Grande do Sul, 2 Bde. Porto Alegre 1969.
- Rosa, Gilson Justino da: Imigrantes alemães. 1824–1853. Porto Alegre 2005.
- Rotermund, Wilhelm: Os dois vizinhos e outros textos. São Leopoldo/Porto Alegre 1997 (Übersetzung Martin Norberto Dreher).
- Ruschel, Ruy Ruben: Os dois caminhos pioneiros do Rio Grande do Sul. In: Véra Lucia Maciel Barroso (Hg.): Raízes de Santo Antônio da Patrulha, São Francisco de Paula e Tramandaí. Porto Alegre 1992, S. 215–233.
- Ruschel, Ruy Ruben: Os assentamentos alemães em Torres, na correspondência de seu inspetor. In: Revista do Instituto Histórico e Geográfico do Rio Grande do Sul 132 (1998), S. 123–136.
- Saint-Hilaire, Auguste de: Viagem do Rio Grande do Sul. Porto Alegre 1922.
- Saul, Renato: A modernidade aldeã. Porto Alegre 1989.
- Schmidt, Benito Bisso: Um socialista no Rio Grande do Sul. Antônio Guedes Coutinho (1868–1945). Porto Alegre 2000.
- Schröder, Ferdinand: A imigração alemã para o Sul do Brasil até 1859. Porto Alegre/São Leopoldo 2003 (Übersetzung Martin Norberto Dreher).
- Schröder, Ferdinand: Brasilien und Wittenberg. Ursprung und Gestaltung deutschen evangelischen Kirchentums in Brasilien. Berlin 1936.

- Seidler, Carl: Zehn Jahre in Brasilien während der Regierung Dom Pedro's und nach dessen Entthronung. Mit besonderer Hinsicht auf das Schicksal der ausländischen Truppen und der deutschen Colonisten. Quedlinburg 1835.
- Silva, Marina Raymundo da: Navegação lacustre Osório – Torres, 2. Aufl. Porto Alegre 1999.
- Simonsen, Roberto C.: História econômica do Brasil, 1500–1820. São Paulo 1978.
- Siriani, Silvia Cristina Lambert: Uma São Paulo alemã. Vida cotidiana dos imigrantes germânicos na região da capital (1827–1889). São Paulo 2003.
- Sperb, Angela: O inventário de João Pedro Schmitt. In: Anais do IV simpósio de história da imigração e colonização alemã no Rio Grande do Sul. São Leopoldo 1987, S. 17–44.
- Spiesgart, Roland: „Verbrasilianerung“ und Akkulturation. Deutsche Protestanten im brasilianischen Kaiserreich am Beispiel der Gemeinden in Rio de Janeiro und Minas Gerais (1822–1889). Wiesbaden 2006.
- Teichmann, Eliseu: Imigração e igreja. As comunidades-livres no contexto da estruturação do luteranismo no Rio Grande do Sul. São Leopoldo 1996. M.A. Escola Superior de Teologia – EST.
- Thompson, E. S.: Folklore, Antropología, e História Social. In: Entrepasados. Revista de História II, 2 (1992), S. 63–86.
- Tito, Léo: Aventuras de um tropeiro. In: Nilza Huyer Ely und Véra Lucia Maciel Barroso (Hg.): Imigração Alemã. 170 anos. Vale do Três Forquilhas. Porto Alegre 1996, S. 17–83.
- Tramontini, Marcos Justo: A organização social dos imigrantes. A Colônia de São Leopoldo na fase pioneira (1824–1850). São Leopoldo 2000.
- Tramontini, Marcos Justo: Ehlers, Voges e Klingelhoefter. A disputa. In: Nilza Huyer Ely und Véra Lucia Maciel Barroso (Hg.): Raízes de Terra de Areia. Porto Alegre 1999, S. 209–212.
- Tramontini, Marcos Justo: O „mau“ imigrante. Má origem ou capacidade de organização e luta. In: Nilza Huyer Ely und Véra Lucia Maciel Barroso (Hg.): Raízes de Terra de Areia. Porto Alegre 1999, S. 198–209.
- Truda, Francisco de Leonardo: A colonização alemã no Rio Grande do Sul. Porto Alegre 1930.
- Uricoechea, Fernando: O minotauro imperial. A burocratização do estado patrimonial brasileiro do século XIX. Rio de Janeiro/São Paulo 1978.
- Verband deutscher Vereine (Hg.): Hundert Jahre Deutschtum in Rio Grande do Sul. 1824–1924. Porto Alegre 1924.
- Wachholz, Wilhelm: „Atravessem e ajudem-nos“. A atuação da „Sociedade Evangélica de Barmen“ e de seus obreiros e obreiras enviados ao Rio Grande do Sul (1864–1899). São Leopoldo 2003.
- Weber, Max: O político e o cientista. Lissabon 1979.
- Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft. Die Wirtschaft und die gesellschaftlichen Ordnungen und Mächte. Nachlaß. Teilband 1: Gemeinschaften, hg. v. Wolfgang J. Mommsen in Zusammenarbeit mit Michael Meyer. Tübingen 2001.

- Weimer, Günter: A arquitetura da imigração alemã. In: Voltaire Schilling u. a.: Culturas em movimento. A presença alemã no Rio Grande do Sul. Porto Alegre 1992, S. 56–65.
- Weimer, Günter: Arquitetura popular da imigração alemã, 2. Aufl. Porto Alegre 2005.
- Weizenmann, Tiago: „Sou, como sabem...“ Karl von Koseritz e a imprensa em Porto Alegre no século XIX (1864–1890). Porto Alegre 2015. Diss. Pontifícia Universidade Católica do Rio Grande do Sul – PUCRS.
- Witt, Marcos Antônio: Os escravos no Vale do Três Forquilhas. São Leopoldo 1998. Seminararbeit UNISINOS.
- Witt, Marcos Antônio: A questão da terra no Litoral Norte do Rio Grande do Sul. São Leopoldo 2000. Seminararbeit UNISINOS.
- Witt, Marcos Antônio: As incursões dos jesuítas portugueses no Litoral Norte do Rio Grande do Sul. In: Véra Lucia Maciel Barroso u. a. (Hg.): Raízes de Santo Antônio da Patrulha e Caraá. Porto Alegre 2000, S. 313–316.
- Witt, Marcos Antônio: Política no Litoral Norte do Rio Grande do Sul. A participação de nacionais e de colonos alemães – 1840–1889. São Leopoldo 2001. M.A. UNISINOS.
- Witt, Marcos Antônio: A Colônia Alemã das Torres e os registros paroquiais da lei de terras. Declarações e contradições. In: Nilza Huyer Ely (Hg.): Três Cachoeiras. Marcas do tempo. Porto Alegre 2004, S. 127–144.
- Witt, Marcos Antônio: Sobre escravidão e imigração. Relações interétnicas. In: História. Debates e Tendências 14 (2014), S. 21–35.
- Woortmann, Ellen Fensterseifer: Herdeiros, parentes e compadres. Colonos do Sul e sítiantes do Nordeste. São Paulo/Brasília 1995.
- Zarth, Paulo Afonso: Do arcaico ao moderno. O Rio Grande do Sul agrário do século XIX. Ijuí 2002.

# Anhang

## Anhang I

*Waren, die in der Venda von Carlos Jacoby gehandelt wurden*

Menge.....	Ware .....	Wert .....
93 Paar.....	Scharniere.....	11\$160
2 Dutzend .....	Essengabeln .....	\$200
2 ½ Dutzend.....	Essengabeln .....	\$300
6 Paar.....	Scharniere.....	\$720
9.....	Taschenspiegel.....	\$480
9.....	Schreibsteine .....	\$600
1 Kiste.....	Schlachtabfälle .....	1\$080
1 kg.....	Schustergarn.....	\$400
1 (?).....	grobes Garn .....	\$320
4.....	Kerzenständer aus Blech .....	\$640
1 kg.....	Tee.....	1\$000
12.....	verschiedene Messer .....	3\$000
2.....	Töpfe.....	2\$000
2.....	Sensen.....	2\$000
4.....	Hacken .....	3\$200
2.....	Teekessel .....	2\$000
4 Meter.....	gestreifter Stoff.....	\$800
63 Meter.....	gestreifter Stoff für Hosen .....	32\$500
1.....	Zinkkanne.....	\$100
1.....	Suppenlöffel .....	\$080
9.....	Aschenbecher.....	1\$080
2.....	Eisenhammer .....	1\$600
1 Paar.....	Eisenbügel.....	\$600
2.....	Kaffeemühlen.....	2\$000
1.....	Axt.....	1\$000
1.....	große Pfanne .....	1\$000
12.....	Untertassen .....	\$200
58.....	weiße Ziegeln .....	\$560
14.....	weiße Ziegeln .....	\$120
12.....	verschiedene Tassen .....	2\$440
1.....	schwarzer Hut.....	1\$000
3.....	weiße Porzellanschüsseln.....	1\$200
3.....	Teller.....	\$720

5 .....	Servierteller .....	4\$000
88 .....	lose Eisenringe.....	1\$000
4 Paar .....	Sporenräder .....	\$200
41 .....	Baumwolltücher.....	8\$200
6 Meter.....	bedruckte Baumwolltücher.....	3\$000
20 Meter .....	bedruckte Baumwolltücher für Haushalt .....	4\$000
4 Meter.....	Schottenstoff.....	\$800
12 .....	verschiedene Krawatten.....	2\$400
3 .....	kleine Spiegel .....	\$240
20 Paar .....	Damenstrümpfe .....	3\$000
2 Paar .....	Herrenschuhe .....	1\$000
Ladeneinrichtung, -theke und -schrank.....		40\$000
20 .....	Zündhütchen für Gewehre.....	\$200
2 Dutzend.....	Gewehre.....	\$480
5 Dutzend.....	verschiedene Bleistifte.....	1\$000
Gesamtwert.....		145\$620

## Anhang II

### *Waren, die in der Venda von José Raupp verkauft wurden*

<b>Menge.....</b>	<b>Ware .....</b>	<b>Wert</b>
1.145 Ellen.....	Baumwolle.....	366\$400
187 Ellen.....	Baumwolle.....	91\$480
149 Ellen.....	Leinentuch .....	29\$800
100 Ellen.....	Mitem.....	34\$000
8 .....	Trinões für Damen.....	24\$000
11 .....	Halstücher aus schwarz bedruckter Baumwolle .....	8\$000
19 .....	Halstücher aus Baumwolle.....	24\$700
9 .....	Halstücher aus Baumwolle.....	18\$000
11 .....	Halstücher aus Baumwolle.....	32\$000
4 .....	Halstücher aus Baumwolle.....	12\$000
189 Ellen.....	feines Wolltuch .....	94\$500
3 .....	Hemdbrüste.....	1\$200
27 Ellen .....	Schottenstoff.....	17\$280
8 Ellen .....	Samt.....	36\$000
46 Ellen .....	Bobinet.....	24\$840
35 Ellen .....	Nobrese-Stoff.....	112\$000
2 Schnitte.....	Weste.....	5\$600
3 Schnitte.....	Weste.....	10\$500
75 Ellen .....	feines weißes Baumwolltuch.....	30\$000
12 Ellen .....	Merinowollstoff-Stücke.....	54\$000

14 Ellen .....	Merinowollstoff .....	19\$400
131 Ellen .....	feine Wolle.....	104\$400
130 Ellen .....	Stoff.....	65\$000
7.....	schwarze Halstücher .....	22\$400
106 Ellen .....	heller Baumwoll-Leinenstoff.....	63\$600
63 Ellen .....	Baumwoll-Leinenstoff Angola.....	50\$400
56 Ellen .....	Baumwoll-Leinenstoff.....	26\$880
77 Ellen .....	Jaspinne-Stoff.....	35\$420
96 Ellen .....	gestreifter Stoff.....	48\$000
4.....	Mäntel aus hellem Baumwoll-Leinenstoff.....	12\$000
22.....	Seidentücher.....	55\$000
3.....	Ponchos.....	30\$000
27.....	Seidentücher.....	54\$000
2.....	Chercões .....	3\$200
22 Ellen .....	Plüsch .....	24\$800
24 Ellen .....	blaues Tuch .....	132\$000
36 Ellen .....	blaues Tuch .....	72\$000
5 Ellen.....	feines Tuch .....	32\$000
8 Ellen.....	Kaschmir.....	27\$200
66 Ellen .....	rote Rohwolle.....	49\$500
44 Ellen .....	blaue Rohwolle .....	39\$600
3 Ellen.....	Baumwolle.....	11\$050
8 Ellen.....	Baumwolle.....	70\$720
2 Ellen.....	Baumwolle.....	7\$200
147.....	verschiedene Taschentücher .....	88\$920
34 Paar.....	Damenstrümpfe.....	15\$300
3 (?).....	Nähfadenrollen.....	6\$000
32 (?).....	Spitzen (Klöppelware) .....	15\$840
10 (?).....	Spitzen (Klöppelware).....	10\$000
1 Kiste.....	farbige Stoffbänder.....	20\$000
Verschiedene.....	Kleinteile.....	12\$000
12.....	Patronenhülsen.....	44\$000
2.....	Bohrer mit Silber.....	64\$000
7 Ellen.....	blauer Stoff .....	22\$400
4.....	Pferdeggeschirr mit Silber .....	48\$000
Kleinteile aus Gold.....		40\$000
3 Paar.....	Metallsporen .....	15\$000
17.....	Herrenhüte .....	71\$400
3.....	Damenhüte.....	21\$000
6.....	Damenhüte Braga .....	6\$000
6 Paar.....	Schuhe .....	10\$500
12.....	Hacken .....	12\$000
7.....	große Messer .....	14\$000
12.....	Wasserkessel .....	36\$000

24	Kochtöpfe	13\$500
6	Töpfe	12\$000
4	Beile	16\$000
12	Kompassen	3\$000
3	Textilscheren	6\$000
2	Hackbeile	2\$560
2	Hobel	4\$000
4	Kaffeemühlen	4\$000
Kleinteile		4\$000
6	Karden	12\$000
5	Pistolen	10\$000
2	Gewehre	50\$000
4	Karden	2\$000
2 Paar	Eisensporen	4\$000
Scharniere und Schlösser		6\$000
Meißel und Kleinteile		4\$000
8	Hämmer	6\$400
8 Paar	Steigbügel	4\$000
11	Pfannen	8\$800
24	verschiedene Messer	19\$200
17	Taschenmesser	6\$800
3	Eisenmühlen	4\$000
Kleinteile		4\$000
3 arrobas	Blei für Munition	21\$000
3 arrobas	verschiedene Nägel	12\$000
3	große Löffel	1\$600
40 (?)	Nägel	4\$000
½ arroba	Bleibarren	4\$000
10	Wannen	4\$500
8	Nachtöpfe	5\$000
18	große Teller	4\$960
22	bunte Schüsseln	12\$100
6	bunte Schüsseln	5\$600
30	Becher	\$720
5 Dutzend	bunte Tassen	4\$800
5 Dutzend	weiße Tassen	11\$000
7	Blechdosen	9\$000
4	Schokoladenbecher aus Blech	2\$520
2	Blechkannen	1\$440
16	Becher	2\$820
200	Feuersteine	12\$800
12	Aschekartuschen	1\$600
½	Fass Teer	2\$400
18 Paar	Schuhabsätze	8\$000

16.....	Strohhüte .....	7\$560
3 Säcke.....	Weizenmehl .....	3\$840
48 Stück.....	Tongeschirr .....	30\$000
Arznei aus der Apotheke .....		67\$200
10 Dutzend.....	Wannen.....	29\$400
100.....	Schnapsfässer .....	2:000\$000
120 arrobas .....	Zucker .....	554\$000
Ladeneinrichtung.....		101\$200
Gesamtwert .....		5:785\$750

Die vorliegende Studie zum 19. Jahrhundert untersucht, wie sich deutsche Einwanderer und ihre Nachkommen in der brasilianischen Provinz Rio Grande do Sul politisch organisierten und einbrachten. Im Mittelpunkt stehen die sogenannten „exponentiellen“ deutschen Siedler und ihre Strategien, um in die Politik zu gelangen und politische Räume wie öffentliche Ämter zu besetzen, die Ausländern eigentlich nicht offenstanden.

Marcos Antônio Witt promovierte in Geschichte an der Pontifícia Universidade Católica do Rio Grande do Sul (Brasilien) und ist Professor für Geschichte an der Universität von Caxias do Sul und Mitglied des Historischen Instituts von São Leopoldo.

ISBN 978-3-534-64177-2



9 78 3 534 64177 2

[www.herder.de](http://www.herder.de)